



Dresden.
Dresdener

Kommunale Bürgerumfrage 2018

Hauptaussagen

Kommunale Bürgerumfrage 2018

Hauptaussagen

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	4
Kartenverzeichnis	5
Tabellenverzeichnis	5
1 Einleitung	6
1.1 Anliegen und Durchführung der Bürgerumfrage	6
1.2 Hinweise zur Broschüre	7
1.3 Angaben zur Stichprobe- Rücklauf- Repräsentativität	9
2 Hauptaussagen	12
2.1 Wohnsituation	12
2.1.1 Zufriedenheit	12
2.1.2 Wohneigentum	13
2.1.3 Wohnungsgröße und Gebäudealter	14
2.1.4 Wohnungsausstattung	14
2.1.5 Wohnkosten	16
2.2 Wohnmobilität	23
2.2.1 Wohnungswechsel bis 2018	23
2.2.2 Um- und Fortzugsabsicht- Um- und Fortzugsziele	23
2.2.3 Gewünschte neue Wohnung	24
2.2.4 Fortzugsgründe	25
2.2.5 Umzugsgründe	25
2.3 Finanzielle Situation	28
2.3.1 Haushaltsnettoeinkommen	28
2.3.2 Einkommensquellen	28
2.3.3 Äquivalenzeinkommen und Armutsgefährdung	30
2.3.4 Persönliche wirtschaftliche Lage	33
2.4 Lebensbedingungen	35
2.4.1 Allgemeine Lebensbedingungen	35
2.4.2 Sicherheit	39
2.4.3 Mobilität und Verkehr	45
2.4.4 Gesundheit	51
2.4.5 Kinderbetreuung	53
2.4.6 Nachbarschaft	55
2.5 Einsatz für ausgewählte soziale Gruppen	56
2.6 Dresden aus Bürgersicht	58

2.7	Stadtverwaltung und Stadtpolitik	59
2.8	Das Beste an Dresden und die größten Probleme	62
2.9	Bürgerhinweise	65

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Beteiligung an den Kommunalen Bürgerumfragen 1993 bis 2018	9
Abb. 2:	Rücklaufquoten 2016 und 2018 nach Stadträumen	10
Abb. 3:	Rücklaufquoten 2016 und 2018 nach Alter und Geschlecht der Befragten	10
Abb. 4:	Einschätzung der Zufriedenheit mit der Wohnung, dem Wohngebäude, der Wohngegend und der Stadt Dresden 1995 bis 2018	12
Abb. 5:	Kinderzimmer im Haushalt 2016 und 2018	14
Abb. 6:	Beheizstruktur der bewohnten Wohnungen in Dresden 1987 bis 2018	15
Abb. 7:	Wohnkostenentwicklung 1993 bis 2018	16
Abb. 8:	Entwicklung der Grundmiete pro m ² nach ausgewählten Wohnungstypen	18
Abb. 9:	Vergleich der Mietsegmente nach der Höhe der Grundmiete 2007 bis 2018	19
Abb. 10:	Wohnkostenbestandteile nach Baujahresgruppe 2007 bis 2018	20
Abb. 11:	Wohnkostenbestandteile nach Eigentümern 2007 bis 2018	21
Abb. 12:	Mietkostenbelastung nach Haushaltseinkommen 2007 bis 2018	21
Abb. 13:	Mietkostenbelastung nach Haushaltseigenschaften 2018 (ohne Wohngemeinschaften)	22
Abb. 14:	Anteil von Mietkostenbelastungsgruppen (Anteil Gesamtmiete am Haushaltsnettoeinkommen) 2018 (ohne Wohngemeinschaften)	23
Abb. 15:	Beabsichtigte Um- und Fortzugziele im Zeitvergleich 1998 bis 2018	24
Abb. 16:	Wunsch-Wohnart nach dem Umzug	25
Abb. 17:	Gründe für einen Umzug innerhalb Dresdens 2002 bis 2018	26
Abb. 18:	Gründe für einen Fortzug ins Umland 2002 bis 2018	27
Abb. 19:	Monatliches Haushaltsnettoeinkommen (Median) nach ausgewählten Gruppen, 2007 bis 2018	28
Abb. 20:	Bestandteile des monatlichen Haushaltsnettoeinkommens 2007 bis 2018	29
Abb. 21:	Bezug sozialer Leistungen durch den Haushalt 1996 bis 2018	29
Abb. 22:	Entwicklung des Äquivalenzeinkommens 1993 bis 2018	31
Abb. 23:	Anteil der armutsgefährdeten Haushalte nach ausgewählten sozialen Gruppen 2007 bis 2018	32
Abb. 24:	Anteile armutsgefährdeter und wohlhabender Haushalte nach Stadträumen 2018, sortiert nach Armutrisiko	33
Abb. 25:	Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Lage 1995 und 2002 bis 2018	34
Abb. 26:	Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Lage für nächstes Jahr 2002 bis 2018	35
Abb. 27:	Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Lebensbedingungen in Dresden – geordnet nach Ausprägung der Differenz	36
Abb. 28:	Veränderung der Differenzwerte von Wichtigkeit und Zufriedenheit zwischen 2016 und 2018	38
Abb. 29:	Beeinträchtigungen in der Wohnumgebung 2014, 2016 und 2018, sortiert nach 2018	39
Abb. 30:	Durchschnittliche Bewertung des Sicherheitsgefühls 2010 bis 2018	40
Abb. 31:	Durchschnittliche Bewertung des Sicherheitsgefühls in weiteren Bereichen	42
Abb. 32:	Gründe für das Unsicherheitsgefühl nach benannten Stadträumen	43
Abb. 33:	Befürchtungen, Opfer einer Straftat zu werden	44
Abb. 34:	Zufriedenheit mit der Entwicklung des Verkehrssystems/Verkehrsgeschehens 2016 und 2018	46
Abb. 35:	Verkehrsmittelnutzung im Alltag, sortiert nach monomodalen und multimodalen Nutzern	46
Abb. 36:	Nutzung von Anwendungen für Smartphones bzw. Apps	48
Abb. 37:	Funktionen einer Mobilitäts-App	49
Abb. 38:	Jobticketnutzung nach beruflicher Stellung	50
Abb. 39:	Verkehrsmittel auf dem Weg zur Arbeit bzw. Schule/Ausbildung	50
Abb. 40:	Beurteilung der körperlichen und seelischen Gesundheit nach Altersgruppen	51

Abb. 41:	Entwicklung des Rauchverhaltens 2010 bis 2018	52
Abb. 42:	Rauchverhalten nach Altersgruppen	53
Abb. 43:	Zufriedenheit mit dem Kindertagesbetreuungsangebot nach Stadtbezirken, Anteil zufrieden und sehr zufrieden, sortiert nach 2018	54
Abb. 44:	Zufriedenheit mit dem Kindertagesbetreuungsangebot	55
Abb. 45:	Bereiche des derzeitigen bzw. zukünftigen Engagements	55
Abb. 46:	Gewünschter Einsatz für ausgewählte Personengruppen (sortiert nach Summe aus „viel mehr“ und „mehr“)	56
Abb. 47:	Gewünschter Einsatz für ausgewählte Personengruppen, Vergleich der Anteile „viel mehr“ und „mehr“ zwischen 2016 und 2018	57
Abb. 48:	Was trifft auf Dresden zu?	58
Abb. 49:	Beurteilung der Arbeit der Stadtverwaltung, des Stadtrates und der Ortsbeiräte/Ortschaftsräte	60
Abb. 50:	Beurteilung der Arbeit von Verwaltung und Kommunalpolitikern nach Alter, Anteile von „gut“ und „sehr gut“	61
Abb. 51:	Besonders gute Dinge in Dresden 2018 in Prozent	62
Abb. 52:	Die größten Probleme in Dresden 2016 und 2018 in Kategorien, absteigend sortiert nach 2018	63
Abb. 53:	Bürgerhinweise im Zeitenvergleich, sortiert nach 2018	65

Kartenverzeichnis

Karte 1:	Lage der Stadträume	8
Karte 2:	Mittlere Grundmiete 2018 nach Stadträumen	17
Karte 3:	Monatliches bedarfsgewichtetes Äquivalenzeinkommen nach Stadträumen	30
Karte 4:	Zufriedenheit zur Verfügbarkeit bezahlbarer Wohnungen im Stadtteil, Durchschnittsnoten nach Stadträumen	37
Karte 5:	Bewertung des Sicherheitsgefühls in der Wohngegend 2018, Durchschnittsnoten nach Stadträumen	41

Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Gebietseinteilung nach Stadträumen und Grundgesamtheit KBU 2018	8
Tab. 2:	Schwellenwerte für Armutsgefährdung in Dresden anhand ausgewählter Haushaltstypen und mittlere monatliche Einkommen, 2018	32
Tab. 3:	Die drei größten Probleme in Dresden 2018, Einzelkategorien, absteigend sortiert, in Prozent	64

Anlagen

Übersicht über die Stadtteile	
Fragebogen A	
Fragebogen B	
Begleitschreiben	
Erinnerungsschreiben	
Satzung	

1 Einleitung

1.1 Anliegen und Durchführung der Bürgerumfrage

Die ab Anfang März 2018 durchgeführte zwölfte Kommunale Bürgerumfrage (KBU) war als Mehrthemenumfrage konzipiert. Grundlage für die KBU ist die Satzung der Landeshauptstadt Dresden über die Durchführung Kommunalen Bürgerumfragen (Satzung KBU), die der Stadtrat in seiner Sitzung am 25. Januar 2018 beschlossen hat. Darin wird der Rahmen der möglichen Erhebungsmerkmale – also letztlich der Frageinhalt – vorgegeben, außerdem ist eine regelmäßige Wiederholung vorgesehen.

Die seit 1993 bestehende Arbeitsgruppe Kommunale Bürgerumfrage (AG KBU), in der unter Federführung der Kommunalen Statistikstelle neben Vertretern der sieben Geschäftsbereiche der Stadtverwaltung Dresden sowie dem Datenschutzbeauftragten der Stadt 17 Ämter, drei Beauftragte und ein Vertreter von Stadtbezirksbelangen mitarbeiten, befand in einer Beratung über die eingegangenen Vorschläge und Wünsche für Erhebungsinhalte. Um eine größere Anzahl der eingereichten Fragen berücksichtigen zu können, wurden zwei in Teilen unterschiedliche Fragebögen entwickelt. Außer den Fragen zur Demografie, die insbesondere zur Klassifizierung und Wichtung herangezogen werden, sind nur die Fragen zugleich in beide Fragebögen aufgenommen worden, die kleinräumig, also zum Beispiel auf der Ebene von Stadtteilen, ausgewertet werden können. So entstanden die Fragebögen A und B mit im vorderen Abschnitt teilweise identischen Fragen und anschließend thematisch geordnet unterschiedlichen Fragen. Im Schlussteil finden sich wieder gleiche Fragen, zum Beispiel zur Demografie und zum Einkommen.

Mit der Umfrage wurden Daten aus den Bereichen Wohnen, Verkehr und Einkaufsgewohnheiten erhoben, aber auch Meinungs- und Stimmungsbilder sowie subjektive Wahrnehmungen erfragt. Dazu gehören zum Beispiel die Bewertung der Wohnung und von Beeinträchtigungen in der Wohnumgebung, Umzugsvorhaben und -motive, das Sicherheitsgefühl und die Wahrnehmung von Kriminalität, die Einschätzung von städtischen Lebensbedingungen und die Einstellung zu bestimmten sozialen Gruppen.

Erst die Kenntnis der Wünsche und Meinungen der Bürger ermöglicht es, eine bürgernahe Politik zu führen und die Verwaltungsarbeit und -struktur auf die Bedürfnisse der Nutzer abzustimmen. Durch die Kommunale Bürgerumfrage 2018 wurde der Informationsbedarf, der aus anderen Quellen nicht befriedigt werden kann, gebündelt. Die gewonnenen Informationen dienen unter anderem der Stadtplanung hinsichtlich der Wohnbedarfsstruktur und der Entwicklung des Verkehrskonzeptes, sie gehen in das schlüssige Konzept für die Festsetzung von Kosten der Unterkunft für bedürftige Haushalte, in den Fachplan für Seniorenarbeit und Altenhilfe,

in das Energiekonzept sowie in den Wohnungsmarktbericht und in den Bildungsbericht ein. Außerdem bildet die Umfrage eine Datenquelle für die Gesundheits- und Suchtberichterstattung, das Integrationskonzept, das Integrierte Stadtentwicklungskonzept „Zukunft Dresden 2025+“, die CO²-Bilanzrechnung sowie für diverse Fördermittelanträge wie für Stadterneuerungsgebiete. Die Umfrage knüpft an die Mehrthemenumfragen von 1993, 1995, 1996, 1998 (nur zum Wohnen), 2002, 2005, 2007, 2010, 2012, 2014 und 2016 an. So können Zeitreihen zu wichtigen Themen fortgeschrieben werden.

Die Befragungsunterlagen, bestehend aus einem vom Oberbürgermeister unterzeichneten Anschreiben, dem Fragebogen und einem an die Kommunale Statistikstelle adressierten Freiumschlag für die Rücksendung, wurden am 1. März 2018 dem vertraglich gebundenen Druck- und Kuvertierungsunternehmen übergeben. Es handelte sich um insgesamt 13 000 Sendungen, die ab dem 9. März 2018 an die ausgewählten Dresdnerinnen und Dresdner verschickt wurden.

Es war auch möglich, die Fragebögen (alternativ) online auszufüllen. Dazu erhielt jeder Befragte mit dem Anschreiben einen Link sowie ein persönliches Zugangskennwort. Die Bekanntmachung der Umfrage wurde durch Mitteilungen in den lokalen Tageszeitungen unterstützt. Im Internet konnten sich alle Interessierten unter www.dresden.de/kbu über den Verlauf und über Hintergründe der Umfrage informieren. Auf dem Anschreiben war eine Information in englischer Sprache platziert, die auf weiterführende Informationen in mehreren Sprachen auf der genannten Internetseite verwies (arabisch, englisch, persisch/farsi, russisch und vietnamesisch). Außerdem wurden an dieser Stelle Antworten zu häufig gestellten Fragen auf Deutsch sowie in den genannten Sprachen eingestellt. Zur KBU 2018 boten zudem mehrere Vereine ihre Unterstützung für eine mögliche Beratung von Befragten zum Ausfüllen des Fragebogens an (zum Beispiel für Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund). Die Stadtverwaltung bedankt sich an dieser Stelle noch einmal für dieses Engagement.

Die automatisierte Erfassung mittels Scanner erforderte den Aufdruck einer Nummern-Buchstaben-Kombination auf jedem Blatt des Fragebogens, die zugleich als Zugangskennwort für die Online-Teilnahme diente. Indem die Adressen der jeweils eingehenden Fragebögen unmittelbar gelöscht wurden, blieben nur die Anschriften der Noch-nicht-Antworter erhalten, die dann gezielt erinnert werden konnten. Eine andere Datei enthielt nur die Fragebogennummern und die dazugehörigen Stadtteile, Wohnlagen (gut/mittel/einfach) und die Lage in einem Überschwemmungsgebiet und wurde später an die Umfragedaten angefügt. Das Erinnerungsschreiben wurde am 26. März 2018 an 9 904 Dresdnerinnen und Dresdner versendet.

Die Erfassung der Ergebnisse der Umfrage erfolgte direkt in der

Kommunalen Statistikstelle. Unterstützung leisteten zwei Praktikanten von der Technischen Universität Dresden am Auskunftstelefon, beim Registrieren, Scannen und Verifizieren des Rücklaufs, beim Verschlüsseln von Texteintragungen sowie teilweise bei der Plausibilisierung. In die Datenaufbereitung und die inhaltliche Auswertung waren sechs weitere Praktikumsleistende, ebenfalls von der TU Dresden, einbezogen (wobei davon drei Studierende hauptsächlich in die 6. Dresdner Elternbefragung eingebunden waren).

Die Analyse der Ergebnisse erfolgte zunächst mit dem Ziel, die dringendsten Anforderungen der Ämter der Stadt zu befriedigen. Erst danach wurde jede einzelne Frage systematisch – abhängig davon, ob es sich um personen- oder haushaltsbezogene Fragen handelte – ausgewertet und schließlich im April 2019 in der Broschüre „Kommunale Bürgerumfrage 2018 – **Tabellenteil**“ veröffentlicht. Um die Öffentlichkeit möglichst frühzeitig über wichtige vorliegende Ergebnisse zu informieren, erfolgte die Veröffentlichung weiterer Teilergebnisse bereits im Vorfeld schrittweise in mehreren Ausgaben der Quartalshefte „**Dresden in Zahlen**“ (Heft I/2018 zum Rücklauf, II/2018 zu dem Besten an Dresden und den größten Problemen, III/2018 zum Einkommen und Wohnkosten, IV/2018 zur Zufriedenheit mit Lebensbedingungen). Am 15. April 2019 wurden die Ergebnisse der KBU 2018 als Gesamtbild in einer Pressekonferenz vorgestellt. Besonders hingewiesen sei noch auf den **KBU-Atlas**. Mit diesem können ausgewählte Zeitreihenergebnisse bequem auf der Ebene der Stadträume dargestellt und auch heruntergeladen werden (unter: www.dresden.de/interaktiv). Diese Broschüre stellt nun den Abschluss der Ergebnisveröffentlichung zur KBU 2018 dar.

1.2 Hinweise zur Broschüre

Der vorliegende Teil „Hauptaussagen“ informiert durch Texte und Grafiken über Vergleiche mit den Ergebnissen anderer Umfragen und Erhebungen, stellt Tendenzen heraus und gibt Hinweise auf relativierende Einordnungen. Die Themen wurden nicht wegen ihrer besonderen Wichtigkeit ausgewählt, sondern sollen einen Einblick

in Befragungsergebnisse aus unterschiedlichen Lebensbereichen ermöglichen. Die Analysen wurden zum Teil von der Kommunalen Statistikstelle selbst durchgeführt, die Inhalte einiger Kapitel sind von den Fachämtern zugearbeitet worden und spiegeln daher in besonderer Weise die spezielle Sicht der Nutzung wider.

Außer Anteilswerten, die in Prozent der Dresdner oder zum Beispiel der Dresdner in einer bestimmten Gruppe angegeben werden und deren Summe über alle Antwortvorgaben normalerweise 100 ergibt (Ausnahme bei Mehrfachantwortmöglichkeiten), werden bei einigen Sachverhalten auch Durchschnittswerte berechnet. Falls dabei zwei Variablen in eine Größe einfließen (zum Beispiel Miete pro Quadratmeter), wurden immer zuerst die konkreten Verhältnisse im Einzelfall durch Quotientenbildung ermittelt. Ab der KBU 2002 ist dazu übergegangen worden, neben dem arithmetischen Mittel auch den Median (mittlerer Wert einer nach Größe sortierten Wertreihe) zu berechnen und darzustellen. Diese beiden Werte haben bei nicht völlig symmetrischen Verteilungen unterschiedliche Ausprägungen. Der Median ist weniger empfindlich gegenüber extremen Werten. Im Text finden sich Hinweise auf die verwendete Methode.

Aus Platzgründen sind Merkmalsbezeichnungen in Grafiken teilweise gekürzt worden, auch sind in den Texten die Fragen, aus denen sich die Statistiken ableiten, nicht vollständig wiedergegeben. Es sei hier auf die im Anhang angefügten Fragebögen verwiesen.

Im Text wird stellenweise auf Besonderheiten innerhalb des Stadtgebietes hingewiesen. Die Stadtteile sind jedoch häufig für teileräumige Auswertungen der KBU zu klein. Aus diesem Grund wurden die Dresdner Stadtteile zu 17 Stadträumen zusammengefasst. Diese haben eine ähnliche Bausubstanz und Siedlungsstruktur und sind räumlich verbunden. In den jeweiligen Stadträumen leben mindestens 20 000 Einwohner, sodass durch die einfache Zufallsauswahl eine ausreichend hohe Fallzahl je Stadtraum für KBU-Auswertungen vorliegt. Stadtbezirksgrenzen wurden nur im Fall des Stadtteils Leipziger Vorstadt durchbrochen, der mit Teilen des Stadtbezirkes Pieschen geführt wird. Der Stadtteil Strehlen (76) wurde geteilt. Einen Überblick darüber vermitteln die Tabelle 1, die Karte 1 und die Tabelle im Anhang.

Tabelle 1: Gebietseinteilung nach Stadträumen und Grundgesamtheit KBU 2018

Stadt- raum- Nr.	Bezeichnung der Stadträume	Stadtteile	Bev. am Ort d. Hauptwohnung zum 31.12.17		
			insgesamt	16- bis 90-Jährige	16- bis 90-Jährige ¹ Grund- gesamtheit
01	Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	01-05	33 174	29 562	27 542
02	Altstadt - Johannstadt	06-07	24 784	21 444	20 503
03	Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	11-13, 15	38 027	31 287	30 423
04	Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	14, 21, 25	37 787	31 095	30 534
05	Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	22-24	28 589	23 760	23 696
06	Klotzsche - StB Klotzsche und nördl. Ortschaften	31-36	31 186	25 691	25 533
07	Loschwitz - StB Loschwitz und Ortschaft Schönfeld-Weißig	41-47	33 586	27 612	27 195
08	Blasewitz - Blasewitz, Striesen	51-54	50 749	41 858	41 206
09	Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	55-57	38 168	32 491	32 319
10	Leuben - Stadtbezirk Leuben	61-64	39 270	33 262	32 704
11	Prohlis - Prohlis, Reick	71, 72, 76 ² , 77	23 478	19 904	19 510
12	Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	73, 74, 75, 76 ³	34 550	29 090	28 723
13	Plauen - Südvorstadt, Zschertnitz	81-83	32 291	28 204	27 656
14	Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	84-86	25 122	21 052	20 804
15	Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen	91-94	41 976	35 413	35 112
16	Cotta - Gorbitz	95-97	21 145	17 894	17 493
17	Cotta - Briesnitz und westl. Ortschaften	90, 98, 99	23 216	19 323	19 161
	Dresden insgesamt	alle	557 098	468 942	460 114

Anmerkungen: ¹ ohne Alten-, Pflege- und Asylheime, ohne JVA

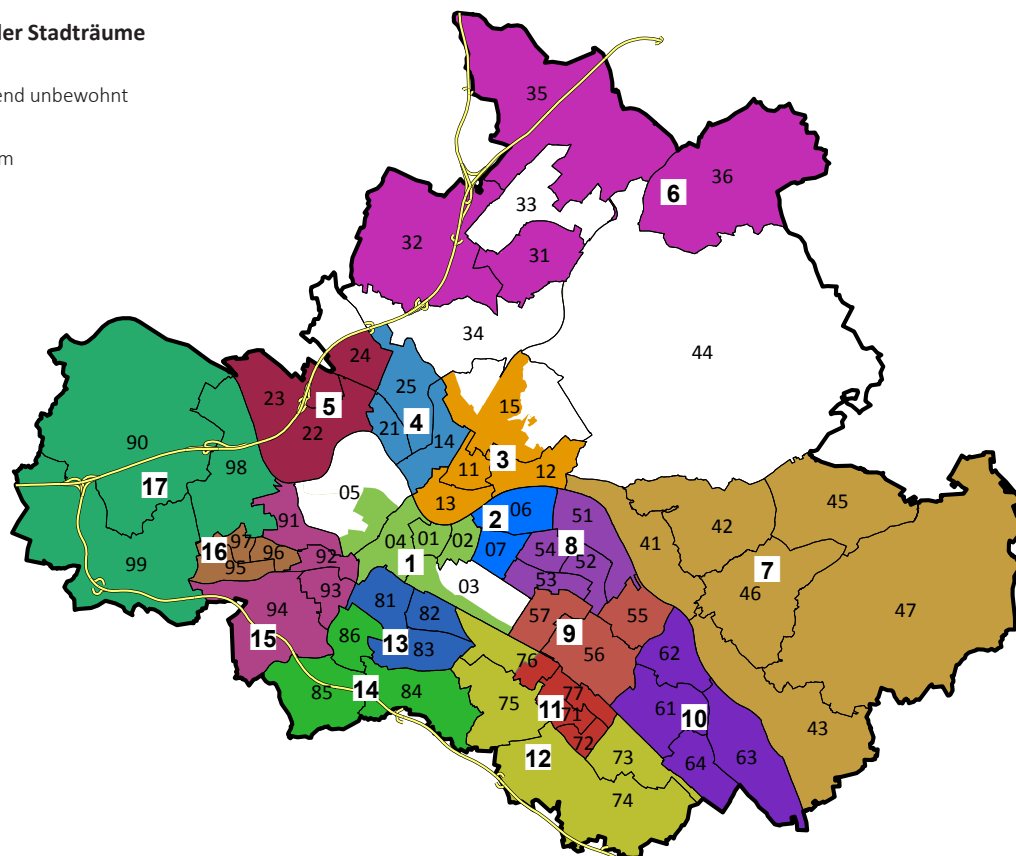
² nur Plattenbaugebiet „Am Koitschgraben“

³ ohne Plattenbaugebiet „Am Koitschgraben“

Karte 1: Lage der Stadträume

 weitgehend unbewohnt

1 Stadtraum
01 Stadtteil



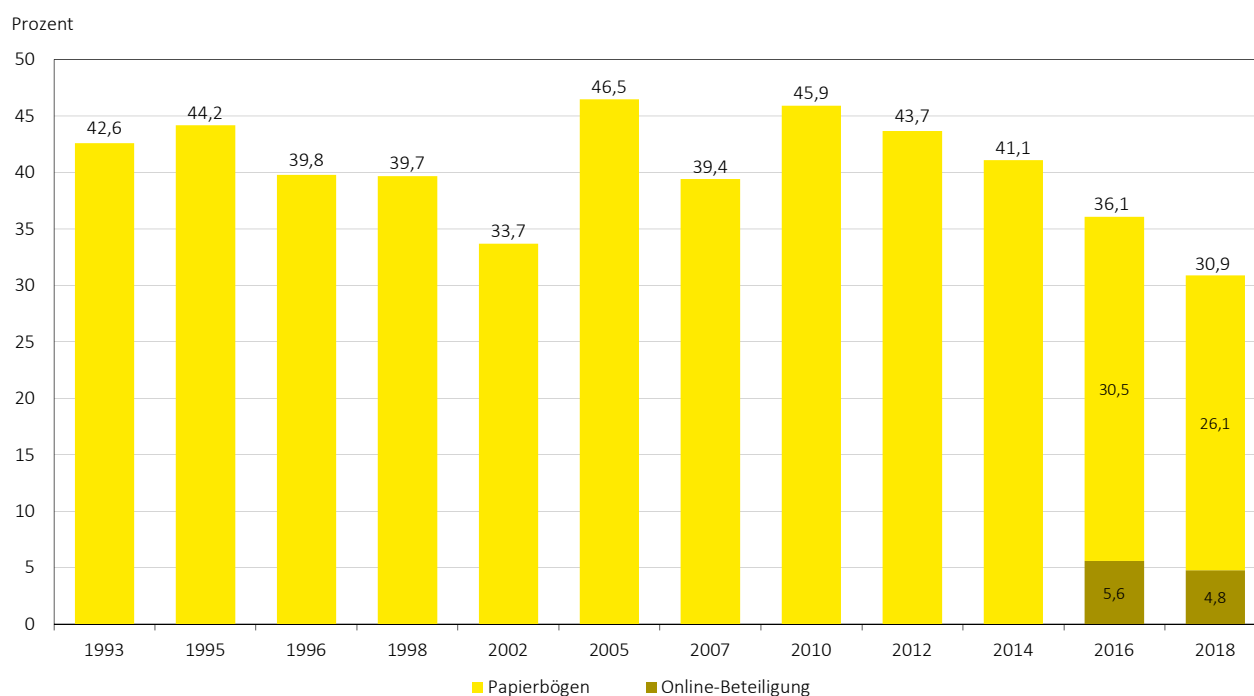
1.3 Angaben zur Stichprobe - Rücklauf - Repräsentativität

Wie bei den vorangegangenen Bürgerumfragen bestand die Grundgesamtheit aus den 16- bis 90-jährigen Einwohnern am Ort der Hauptwohnung der Landeshauptstadt Dresden, ausgenommen Bewohner von Asyl-, Alten- und Pflegeheimen sowie Justizvollzugsanstalten. Insgesamt beläuft sich die Grundgesamtheit auf etwas mehr als 460 000 Personen (Tabelle 1). Ab dem 9. März 2018 erhielten 13 000 per Zufall aus dem Melderegister ausgewählte Dresdnerinnen und Dresdner den Fragebogen der Kommunalen Bürgerumfrage (einfache Zufallsstichprobe). Somit wurden 2,8 Prozent der Grundgesamtheit ausgewählt. Bis zum 25. Mai 2018 war eine Beteiligung möglich. 122 Fragebögen konnten nicht zugestellt werden. Die Stichprobe verringerte sich somit auf 12 878 angeschriebene Bürgerinnen und Bürger. 58 zurückgesandte Fragebögen waren leer oder ungültig. Schließlich wurden insgesamt **3 989 gültige Fragebögen** ausgefüllt und an die Kommunale Statistikstelle übermittelt – entweder per kostenfreiem Rückumschlag oder online. 4,8 Prozent der Angeschriebenen antworteten per Online-Fragebogen. Das ent-

spricht 15,6 Prozent der ausgefüllten Fragebögen.

Mit Abzug der unzustellbaren Fragebögen wurde eine Rücklaufquote von 30,9 Prozent an der gezogenen Stichprobe erreicht, etwas weniger als ein Drittel der Befragten nutzen also diese Art der Bürgerbeteiligung. Im Vergleich zu den vorherigen Dresdner Bürgerumfragen handelt es sich um die bisher geringste Rücklaufquote (Abbildung 1). Nach dem Erhebungsjahr 2010 sank die Rücklaufquote mit jeder neuen Erhebung weiter ab. Für 2014 ist der Rückgang durch den Verzicht auf ein zweites Erinnerungsschreiben erklärbar. Im Jahr 2016 wurde ebenfalls auf das zweite Erinnerungsschreiben verzichtet und durch die Softwareumstellung das bisher bewährte Layout der Fragebögen verändert. Die Fragebögen 2018 zeichneten sich durch eine etwas höhere Fragendichte aus, was ebenso auf die Rücklaufquote gewirkt haben könnte. Der Rückgang der Rücklaufquote ist jedoch nicht nur ein Dresdner Phänomen. Ein ähnlicher Trend zeigt sich beispielsweise auch bei den Bürgerumfragen in Leipzig, Augsburg, Nürnberg und Potsdam. Trotz rückläufigem Trend ist die Beteiligung im Vergleich zu anderen freiwilligen Befragungen noch als gut einzuschätzen.

Abbildung 1: Beteiligung an den Kommunalen Bürgerumfragen 1993 bis 2018

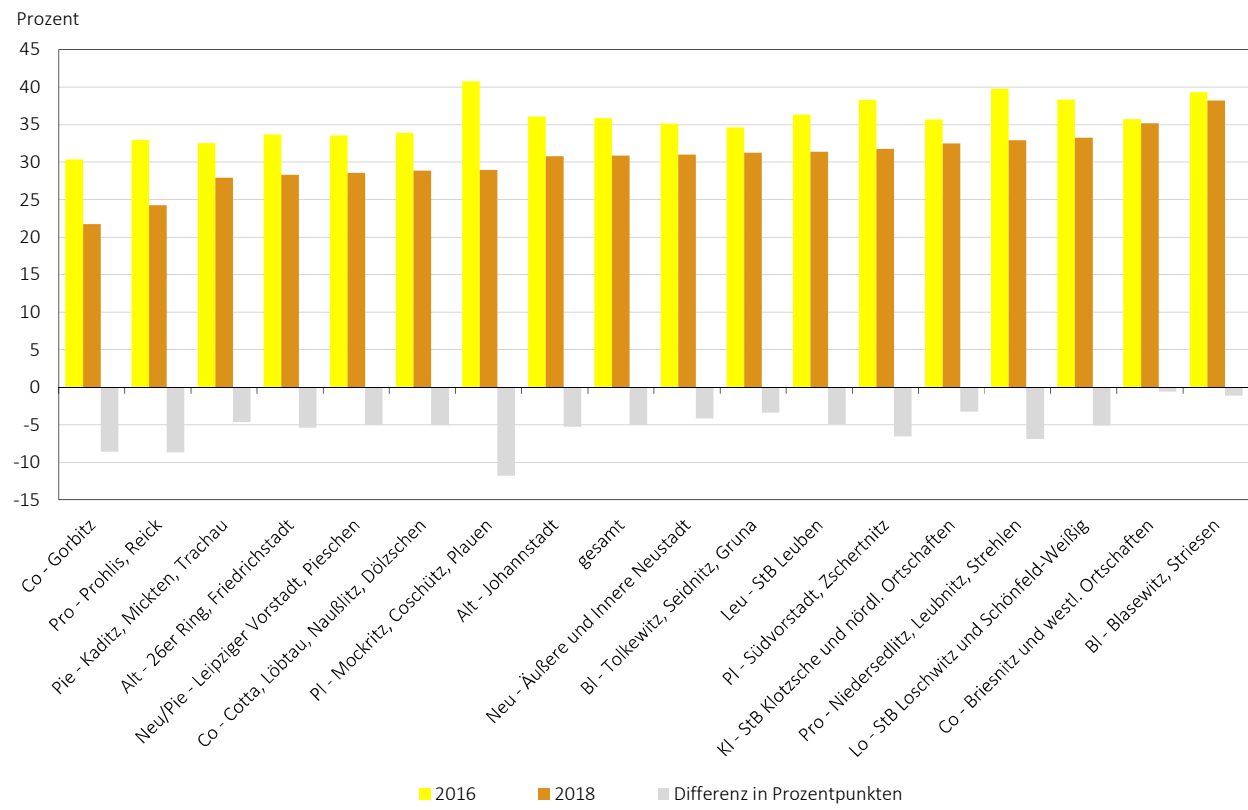


Der höchste Rücklauf ist im Stadtteil Altfranken/Gompitz mit 41,5 Prozent festzustellen. Weiterhin weisen die Stadtteile Striesen-Ost (41,0 Prozent), Tolkewitz/Seidnitz-Nord (38,6 Prozent) sowie die Radeberger Vorstadt (38,4 Prozent) eine besonders überdurchschnittliche Rücklaufquote auf. Die geringste Beteiligung ist in den Stadtteilen Prohlis-Süd (20,4 Prozent), Gorbitz-Nord/Neu-Omsewitz (20,8 Prozent) und Gorbitz-Süd (21,9 Prozent) zu verzeichnen. Die Friedrichstadt und die Innere Altstadt, die in früheren Umfragen stets geringe Rücklaufquoten aufwiesen, konnten zur KBU 2018 deutlich aufholen (auf 30,2 und 33,3 Prozent). Eine weitere nennenswerte Zunahme ist in Weißig zu verzeichnen, hier gab es zur KBU 2016 offenbar einen größeren Zustellfehler (ungewöhnlicher Einbruch der Rücklaufquote).

Aufgrund der geringen Größe einiger Stadtteile sind zufällige Schwankungen nicht auszuschließen. In Abbildung 2 sind deshalb die Rückläufe von 2016 und 2018 nach Stadträumen (zusammengefasste Stadtteile) dargestellt. Das Spektrum der Rücklaufquote reicht von knapp 22 Prozent (Gorbitz) bis 39 Prozent (Blasewitz, Striesen).

In allen Stadträumen sind geringere Rückläufe als 2016 zu verzeichnen. Dies betrifft insbesondere die Stadträume Gorbitz und Prohlis, Reick mit traditionell schon niedrigen Rücklaufquoten, aber auch den Stadtraum Mockritz, Coschütz, Plauen, der 2016 noch Spitzenreiter bei den Rückläufern war. Fast gar keinen Rückgang der Rücklaufquoten gab es hingegen in Briesnitz und den westlichen Ortschaften sowie in Blasewitz, Striesen.

Abbildung 2: Rücklaufquoten 2016 und 2018 nach Stadträumen

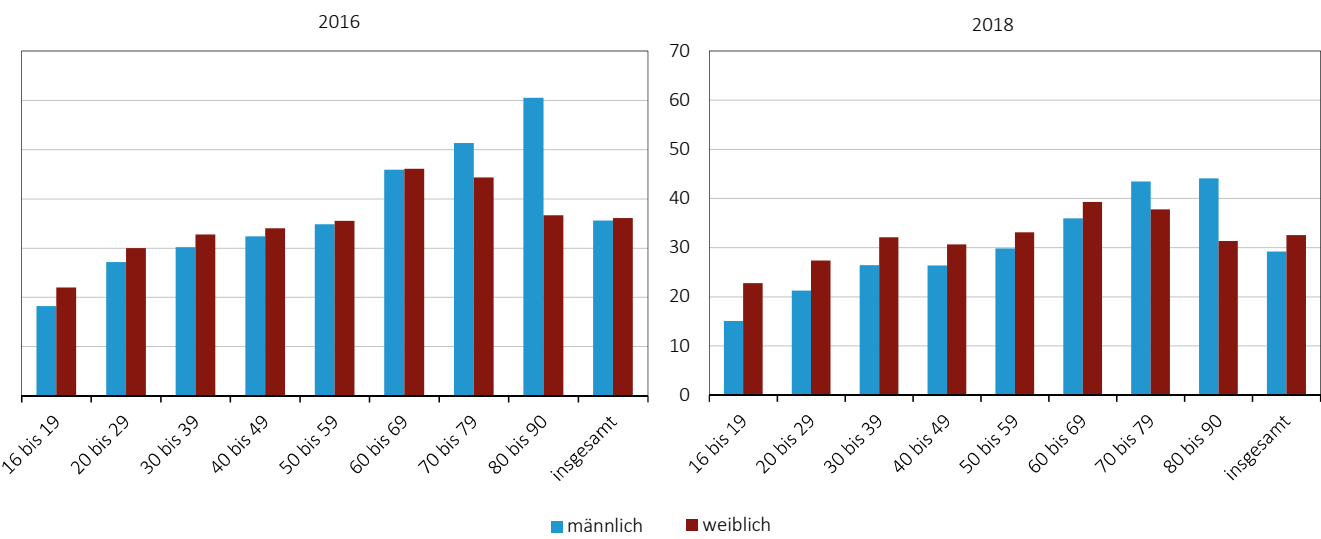


Von der Umfrageforschung ist bekannt, dass mit steigendem Alter in der Regel die Bereitschaft steigt, sich an Umfragen zu beteiligen. Dieser Zusammenhang lässt sich auch bei den Kommunalen Bürgerumfragen in Dresden durch Vergleich der demografischen Struktur von Rücklauf und Stichprobe feststellen (Abbildung 3).

Ab 60 Jahren ist die Beteiligung am höchsten, während sie bei den unter 20-Jährigen am geringsten ist. Die Beteiligung von Frauen

bis zu einem Alter von 69 Jahren lag 2018 leicht über der Beteiligung der Männer, 2016 hatte sie sich im Vergleich zu 2014 stark angenähert. Für 2018 ist festzuhalten, dass die Bereitschaft zur Beteiligung an der KBU insbesondere bei den Männern und bei Einwohnern im Alter ab 60 Jahren abgenommen hat (bis zu 16 Prozentpunkte bei den über 80-Jährigen).

Abbildung 3: Rücklaufquoten 2016 und 2018 nach Alter und Geschlecht der Befragten



Durch die unterschiedlichen Rückläufe sind die Stadtteile nicht immer ihrem Bevölkerungsbestand entsprechend repräsentiert. Dies wird durch eine entsprechende Gewichtung ausgeglichen. Die Repräsentativität der Stichprobe soll aber auch bezüglich Alter, Geschlecht, Familienstand und anderen soziodemografischen Merkmalen gewährleistet sein. Wie schon bei den vorangegangenen Umfragen zeigt sich, dass insbesondere Alleinstehende und dabei vor allem jüngere Ledige etwas zu selten geantwortet haben. Aus dem Einwohnerregister liegen „harte“ Daten zu Alter, Geschlecht und Familienstand vor. Es ergibt sich, dass eine Wichtung über den Familienstand (unterschiedlich für Frauen und Männer) sowie nach der Anzahl der im Haushalt lebenden Personen eine ausreichende Repräsentativität bezüglich Alter und Geschlecht erreicht. Das Gesamtgewicht wird schließlich bei 0,5 sowie bei 2,0 gekappt.

Bei den haushaltsbezogenen Fragen ist eine gesonderte Wichtung zum Ausgleich der Überrepräsentierung von Haushalten mit mehreren Personen ab 16 Jahren nötig, da diese in einer Personenstichprobe eine größere Auswahlwahrscheinlichkeit haben.

Die hohe Anzahl der Antwortenden ermöglicht aussagekräftige Auswertungen für die Gesamtstadt sowie für die 17 Stadträume mit mindestens 20 000 Einwohnern. Durch die zufällige Auswahl der Befragten und dem weitgehenden Ausgleich von Rücklaufverzerrun-

gen durch das Wichtungsverfahren ist davon auszugehen, dass die Ergebnisse der KBU 2018 nah an den Verhältnissen in der Realität liegen (Struktur-Repräsentativität bezüglich der geprüften Merkmale).

Nichtsdestotrotz handelt es sich um eine Stichproben- und nicht um eine Vollerhebung. Anhand der Grundgesamtheit und der Anzahl der gültigen Fälle lässt sich der Stichprobenfehler schätzen. Beispielsweise liegt er bei einer Ja/Nein-Frage und einer 50:50-Prozent-Verteilung für die Gesamtstadt bei circa 1,5 Prozentpunkten. Das heißt, der wahre Wert in der Grundgesamtheit liegt mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 Prozent zwischen 48,5 bis 51,5 Prozent (Vertrauensbereich oder auch Konfidenzintervall). Überwiegt eine Antwortkategorie deutlich (zum Beispiel 20 Prozent ja und 80 Prozent nein), ist der Stichprobenfehler geringer. Ist die Frage nur in einem der zwei Fragebögen (A und B) enthalten (etwa die Hälfte der Fälle) beträgt der Stichprobenfehler bei einer 50:50-Prozent-Verteilung circa zwei Prozentpunkte. Auf der Ebene der Stadträume liegt der Stichprobenfehler (je nach Einwohnerzahl) zwischen zwei und vier Prozentpunkten und bei Fragen, die nur in einem Fragebogen enthalten sind, bei bis zu sechs Prozentpunkten. Um keine hohe Genauigkeit zu suggerieren, werden alle Prozentangaben in ganzen Zahlen ausgewiesen.

2 Hauptaussagen

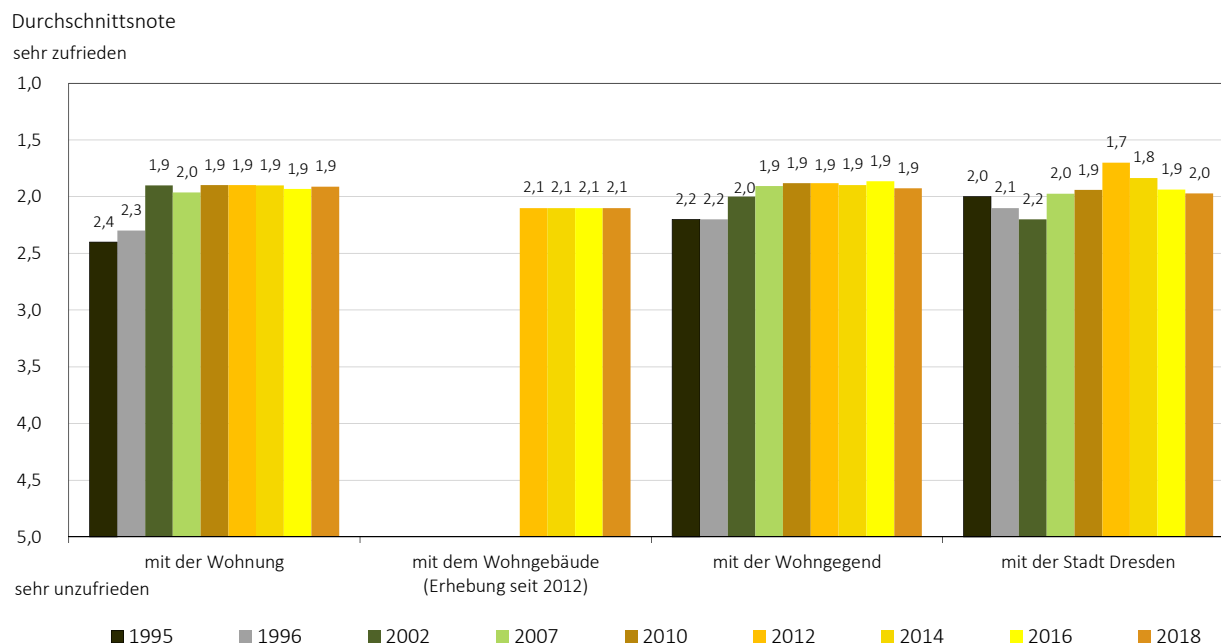
2.1 Wohnsituation

2.1.1 Zufriedenheit

In die Befragung wurde erneut die Standardfrage zur Zufriedenheit mit der Wohnung, dem Wohngebäude, der Wohngegend und der Stadt aufgenommen. Die Ergebnisse der neuen Umfrage belegen, dass die Dresdnerinnen und Dresdner mit allen vier Aspekten ausgesprochen zufrieden sind (Abbildung 4). Die Durchschnittsnoten

(von 1 „sehr zufrieden“ bis 5 „sehr unzufrieden“) bei der **Wohnung** und der **Wohngegend** erreichen seit 2010 zum fünften Mal in Folge die bis dahin jeweils beste Note von 1,9. Die **Stadt allgemein** wird mit 2,0 bewertet und erreicht damit wieder das Niveau von 2007, nachdem dieses in den dazwischenliegenden Jahren bereits höher war. Die Einschätzung zum **eigenen Wohnhaus** ergibt – wie in den drei vorherigen Umfragen – die Durchschnittsnote 2,1. Dazu passend bewerten in einer anderen Frage rund 76 Prozent der Befragten ihre Wohnsituation als gut, 22 Prozent als einigermaßen zufriedenstellend und nur zwei Prozent als schlecht.

Abbildung 4: Einschätzung der Zufriedenheit mit der Wohnung, dem Wohngebäude, der Wohngegend und der Stadt Dresden 1995 bis 2018



Besonders unzufrieden mit ihrer **Wohnung** sind Arbeitslose (Note 2,4), demgegenüber sind Mitglieder von Haushalten mit einem besonders hohen Einkommen mit ihrer Wohnung auch überdurchschnittlich zufrieden (Noten zwischen 1,7 und 2,0). Während vom Jahr 2014 zum Jahr 2016 die Bewertung der Wohnungen im Stadtraum Kaditz, Mickten, Trachau von der Note 1,8 auf 2,1 absanken, stieg der Wert in diesem Jahr wieder auf 1,8. Auch in Gorbitz sind ähnliche Entwicklungen zu sehen (2014: 2,1; 2016: 2,4; 2018: 2,0).

Bei der 2012 erstmals gestellten Frage nach der Zufriedenheit mit dem **Wohngebäude** sehen insbesondere Arbeitslose beziehungsweise Arbeitssuchende Reserven (Note 2,8). Mitglieder von Haushalten mit einem besonders hohen Einkommen dagegen sind in besonderem Maße zufrieden. In den Stadträumen Gorbitz; Prohlis, Reick und Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen ist die Unzufriedenheit mit den Wohnhäusern am größten (jeweils Note 2,3).

Die **Wohngegend** wird insgesamt ähnlich eingeschätzt wie in der letzten Umfrage, jedoch sind weniger Menschen sehr zufrieden (KBU 2016: 37 Prozent; KBU 2018: 32 Prozent). Menschen ohne Arbeit schätzen ihre Wohngegend schlechter ein (Note 2,4), mit steigendem Nettoeinkommen wird die Bewertung besser. Die größten Ausdifferenzierungen traten aber erwartungsgemäß innerhalb räumlicher Einheiten auf. Im Stadtraum Prohlis, Reick sind nur sechs Prozent (2014: neun Prozent, 2016: fünf Prozent) der Bewohnerinnen und Bewohner sehr zufrieden mit ihrer Wohngegend (Durchschnittsnote 2,7, gegenüber KBU 2016 um 0,2 Punkte verschlechtert). Mit dem Gorbitzer Plattenbaugebiet sind ebenfalls sechs Prozent sehr zufrieden, aber auch drei Prozent sehr unzufrieden, das ist der höchste Anteil Unzufriedener. Eine Verbesserung gab es in Klotzsche und den nördlichen Ortschaften: sehr zufrieden sind dort jetzt 49 Prozent, sowie in Briesnitz und den westlichen Ortschaften, wo nunmehr 48 Prozent sehr zufrieden angeben. Die Durchschnittsnote verbesserte sich jeweils um ein Zehntel von 1,7 auf 1,6. Spitzenreiter ist weiterhin der Stadtraum Loschwitz mit Schönfeld-Weißig mit einer durchschnittlichen Benotung von 1,5 und damit dem gleichen Ergebnis wie in den letzten vier Umfragen. Dort sind 56 Prozent aller Einwohnerinnen und Einwohner mit ihrem Wohnviertel sehr zufrieden. Aufgeschlossen haben Klotzsche mit den nördlichen Ortschaften sowie Briesnitz mit den westlichen Ortschaften (jeweils Note 1,6). Direkt im Anschluss mit Note 1,7 liegen die Stadträume Blasewitz, Striesen und Mockritz, Coschütz, Plauen.

81 Prozent aller Dresdenerinnen und Dresdner und damit genauso viele wie im Jahr 2016 sind mit ihrer **Stadt** zufrieden oder sehr zufrieden. Während bei den Fragen nach der Zufriedenheit mit der Wohnung und dem Wohngebäude, aber auch abgeschwächt bei der Frage zur Wohngegend, jüngere Befragte kritischer antworten, ist diese Altersabhängigkeit bei der Frage nach der Beurteilung der Stadt Dresden insgesamt nicht festzustellen. Hier sind die Befragten aus der jüngsten und der ältesten Altersgruppe jeweils am meisten zufrieden (Note 1,8). Wiederholt bestätigt sich, dass die Differenzierung über die verschiedenen Einwohnergruppen und Herkunftsgebiete ansonsten bei diesem Merkmal kleiner als bei den vorhergehenden ist, handelt es sich doch um ein und dasselbe Objekt, eben nur aus verschiedenen Blickwinkeln und mit verschiedenen Ansprüchen betrachtet. Die schlechteste Bewertung vergeben die Bewohnerinnen und Bewohnern im Stadtraum Prohlis, Reick (Note 2,2), während die im Stadtraum Loschwitz mit Schönfeld-Weißig und in Gorbitz wohnenden Befragten besonders zufrieden mit der Stadt an sich sind.

2.1.2 Wohneigentum

Im Ergebnis der aktuellen Bürgerumfrage wohnen knapp 17 Prozent der Dresdner Haushalte in einem eigenen Haus oder in der eigenen Wohnung. Der Anteil hat sich seit 2007 bei steigender Haushalteanzahl kaum geändert (2016: 16 Prozent). Wohneigentum, und in noch stärkerem Maße Hauseigentum, steht im direkten Zusammenhang mit der Haushaltsgröße: Nur sieben Prozent der Einpersonenhaushalte wohnen in ihrer eigenen Immobilie, im Gegensatz dazu kommen Vier-Personen-Haushalte auf einen Wert von 36 Prozent und Fünf-Personen-Haushalte auf 45 Prozent. Von Haushalten, die über ein Nettoeinkommen von mehr als 4 000 Euro verfügen, wohnen 43 Prozent in den „eigenen vier Wänden“. In den Stadträumen Gorbitz; Prohlis, Reick und Johannstadt leben fast nur Mieter, hier liegen die Eigentümerquoten unterhalb fünf Prozent. Die Stadträume Klotzsche mit den nördlichen Ortschaften sowie Loschwitz mit Schönfeld-Weißig zählen die anteilig meisten Haushalte in eigenen Häusern und Wohnungen (47 und 45 Prozent). Im Stadtraum Mockritz, Coschütz, Plauen erreicht der Anteil der Haushalte in selbstgenutzten Eigentumswohnung bereits 14 Prozent. Insgesamt wohnen, wie in den letzten zwei Erhebungsjahren 2014 und 2016, fünf Prozent der Dresdner Haushalte in der eigenen Eigentumswohnung.

Betrachtet man nur die Gruppe der **Hauptmieter** (also ohne Untermieter), so wohnt von diesen eine Mehrheit in Wohnungen sonstiger – meist privater – Eigentümer. Beim Großvermieter Vonovia wohnen etwa 16 Prozent und bei Genossenschaften 27 Prozent der Dresdner Hauptmieterhaushalte. Bezüglich ihrer Bewohnerschaft unterscheiden sich diese drei Vermietergruppen: In Wohnungen, die zur Vonovia gehören, wohnen auffällig viele einkommensschwache Haushalte (zum Beispiel sind hier 29 Prozent der Mieter armutsgefährdet), der Anteil wohlhabender Haushalte beträgt dagegen nur fünf Prozent (gesamstädtische Vergleichswerte siehe Kapitel 2.3.3 Äquivalenzeinkommen und Armutsgefährdung). Die Genossenschaftswohnungen bleiben eine Domäne der Rentnerhaushalte, wenn auch mit leichter Tendenz zur Verjüngung. Der Anteil der Haushalte in dem mindestens die befragte Person oder deren Partner bzw. Partnerin eine Rente bezieht beträgt hier 46 Prozent. Ein typischer Haushalt in einer Genossenschaftswohnung hat ein eher niedriges oder mittleres Einkommen und besteht aus ein oder zwei Personen. Bei den sonstigen, meist privaten Vermietern, wohnen im Vergleich zu den anderen beiden Vermietergruppen eher etwas größere Haushalte, obwohl Ein-Personen-Haushalte hier immer noch etwas mehr als die Hälfte ausmachen. Historisch gewachsen sind die Baustrukturen in den einzelnen Stadtgebieten und damit im Zusammenhang auch die Eigentumsverhältnisse an den vermieteten Wohnungen und Häusern. Von Umfrage zu Umfrage kommt es innerhalb der Stadträume gelegentlich zu Verschiebungen, die mit der Bautätigkeit, dem Abriss, dem zeitweiligen Leerstand bei Sanierungen und auch Veränderungen der Leerstandsquote zum Beispiel durch verstärkte Nachfrage in Verbindung stehen. Die ehemals städtische WOBA, dann Gagfah und jetzt Vonovia, hat unter den zu vergleichenden Stadträumen ihre größte Stärke im Stadtraum Prohlis, Reick mit einem Anteil von 41 Prozent an den bewohnten Mietwohnungen (Hauptmieter), die Genossenschaften besitzen in Gorbitz und Johannstadt 50 bzw. 51 Prozent und sonstige Eigentümer dominieren im Stadtraum Loschwitz mit Schönfeld-Weißig mit 98 Prozent, gefolgt vom Stadtraum Leipziger Vorstadt, Pieschen mit 84 Prozent und der Äußeren und Inneren Neustadt mit 79 Prozent.

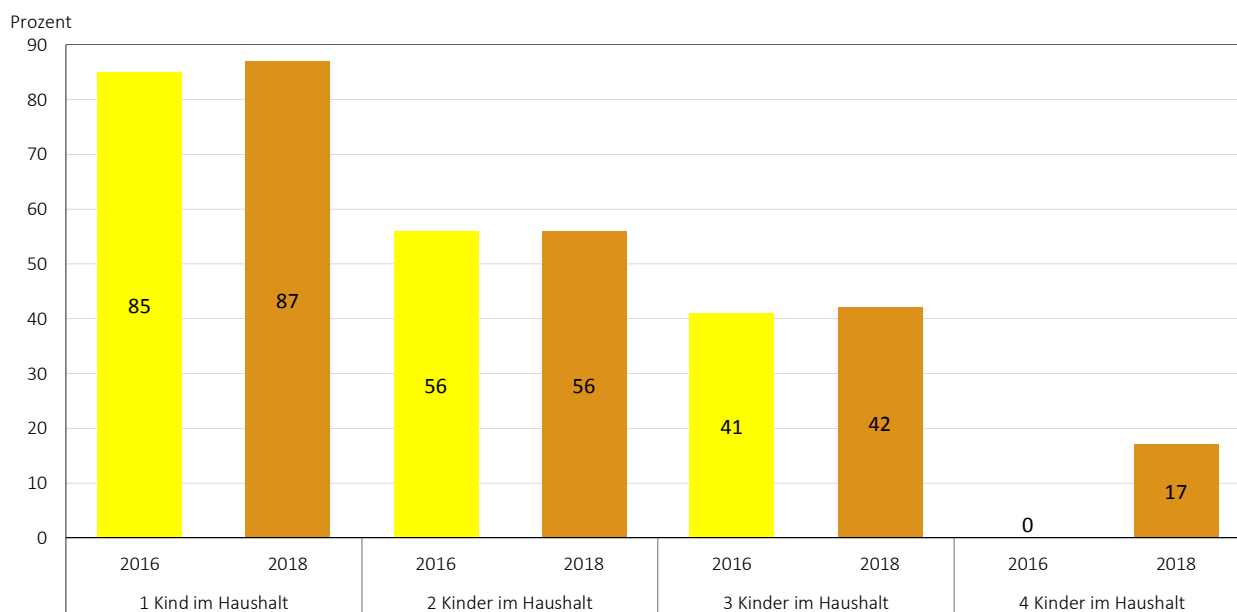
2.1.3 Wohnungsgröße und Gebäudealter

Der seit Beginn der Reihe der Umfragen im Jahr 1993 anhaltende **Trend zu immer größeren Wohnungen** ist mit den Ergebnissen der neuen KBU weiterhin erkennbar. Eine durchschnittlich bewohnte Dresdner Wohnung ist 73,5 m² groß (2012: 69,4 m², 2014: 72,5 m², 2016: 72,6 m²) und hat statistisch betrachtet 2,9 Räume. Die durchschnittlich kleinsten Wohnungen finden sich in Gorbitz (56,7 m²) und in Prohlis, Reick (59,4 m²). Die größten Wohnungen findet man im Stadtraum Loschwitz einschließlich Schönfeld-Weißig mit knapp 97,4 m². Etwas weniger als 42 Prozent aller bewohnten Wohnungen

haben nur ein oder zwei Räume und rund 23 Prozent weisen mindestens vier Räume auf. Damit stieg der Anteil derer, die mehr als vier Räume besitzen, gegenüber der letzten Umfrage um zwei Prozentpunkte, jedoch stieg auch der Anteil von bewohnten Wohnungen mit nur ein oder zwei Räumen minimal. Der Anteil von Einraumwohnungen blieb konstant.

87 Prozent der Einzelkinder bis 17 Jahre haben ein Kinderzimmer. Leben zwei Kinder im Haushalt, so beträgt die Wahrscheinlichkeit, dass jedes Kind ein eigenes Zimmer hat, 56 Prozent, bei drei Kindern nur noch 43 Prozent (Abbildung 5). Gegenüber 2016 haben sich diese Anteile leicht erhöht.

Abbildung 5: Haushalte mit eigenem Kinderzimmer für jedes Kind



Der Anteil leer stehender Wohnungen in bewohnten Häusern geht seit fast zehn Jahren immer weiter zurück. Standen im Jahr 2005 noch 7,3 Prozent aller Wohnungen in bewohnten Häusern leer, so waren es 2007 noch 4,4 Prozent, 2010 3,2 Prozent, 2012 2,2 Prozent, 2014 1,7 Prozent, 2016 1,5 Prozent und nun 1,7 Prozent. 2018 wurde wieder der Stand von 2014 erreicht, diese Veränderung um 0,2 Prozentpunkte kann jedoch durchaus mit Schwankungen im Rahmen der statistischen Unsicherheit erklärt werden, so dass eher von einem seit 2014 etwa konstant gebliebenen Leerstand auszugehen ist. 2018 haben 86 Prozent (2014: 86 Prozent und 2016: 87 Prozent) der befragten Haushalte überhaupt keine leere Wohnung in ihrem Haus, in acht Prozent (2014: neun Prozent, 2016: acht Prozent) aller Häuser steht gegenwärtig mindestens eine Wohnung leer. Komplette leerstehende Häuser bleiben bei dieser Auswertung unbeachtet.

Noch immer befinden sich die meisten Wohnungen in Gebäuden, die vor 1918 gebaut worden sind, dies sind, wie 2016, 29 Prozent. Weitere 20 Prozent aller Wohnungen wurden in den Jahren von 1970 bis 1990, meist in Plattenbauweise, errichtet. Darauf folgen Gebäude, die zwischen 1918 und 1945 fertig gestellt wurden (16 Prozent). Die anderen Wohnungen entfallen zu etwa 14 bzw. 15 Prozent auf Häuser, die entweder 1946 bis 1969 oder 1991 bis 2001 errichtet worden sind. In den 16 Jahren von 2002 bis zur Befragung wurden nur sechs Prozent der Wohnungen fertig gestellt, davon zwei Drittel innerhalb der letzten acht Jahre.

2.1.4 Wohnausstattung

Die Ausstattung der bewohnten Wohnungen hat sich seit der letzten Erhebung im Jahr 2016 nur wenig geändert. Abweichungen gibt es bei der Angabe zu mehreren WC oder Bädern in der Wohnung. Während 2016 jeder fünfte Dresdner Haushalt mehrere Toiletten und jeder zehnte mehrere Bäder innerhalb der Wohnung hatte, haben dies nun 21 und zwölf Prozent. Etwas mehr als drei Viertel (77 Prozent) aller Wohnungen verfügen über einen Balkon, eine Terrasse oder eine Loggia und knapp 22 Prozent geben an, in einer alten- und behindertengerechten Wohnung zu leben, 2012 waren dies noch 15 Prozent. Ebenso wie in der KBU 2014 und 2016 geben sieben Prozent der Befragten an, in einer rollstuhlgerechten Wohnung zu leben. 31 Prozent der alleinstehenden Rentnerinnen und Rentner geben an, ihre Wohnung sei alten- und behindertengerecht (2016: 33 Prozent) und zehn Prozent von ihnen kreuzten „rollstuhlgerecht“ an (2016: zwölf Prozent). Bei den Zweipersonenrentnerhaushalten sind die entsprechenden Werte 26 Prozent (2016: 25) und sechs Prozent (2016: acht). Überdurchschnittlich viele alten- und behindertengerechte Wohnungen finden sich im Stadtraum Loschwitz mit der Ortschaft Schönfeld-Weißig, wo dies 33 Prozent aller Wohnungen betrifft. Zwölf Prozent der Wohnungen werden hier auch als rollstuhlgerecht eingestuft. Einen höheren Wert von 14 Prozent gibt es lediglich bei den rollstuhlgerechten Wohnungen im Stadtraum Briesnitz mit den westlichen Ortschaften. Eine Wohnküche mit Tisch und Sitzgelegenheiten kann jeder zweite Haushalt

nutzen, von alleinstehenden Rentnern haben dies knapp die Hälfte (46 Prozent), während bei den Haushalten ab vier Personen mindestens zwei Drittel eine Wohnküche mit Tisch und Sitzgelegenheiten besitzen. 53 Prozent der Befragten schätzen die Ausstattung der Wohnung als sehr oder eher zeitgemäß ein und zwölf Prozent meinen, die Ausstattung sei veraltet, drei Prozentpunkte mehr als noch 2014. Unabhängig von objektiven Maßstäben lässt sich erkennen, dass zumindest nichterfüllte subjektive Ansprüche leicht zunehmen.

Erhoben wurde zum dritten Mal, ob für das Gebäude ein Energieausweis vorhanden ist. 68 Prozent der Befragten haben darüber keine Informationen (2016: 61 Prozent). Von denjenigen, die sich ein Urteil zutrauen, geben 41 Prozent der Befragten an, es sei kein Energieausweis vorhanden, dementsprechend geben 59 Prozent an (2016: 44 Prozent), dass ein Energieausweis vorhanden ist. 35 Prozent meinen es gebe einen Energieverbrauchsausweis und 24 Prozent es gebe einen Energiebedarfsausweis. Unterschiede werden deutlich, wenn man nach Mietern und Eigentümern unterscheidet: 33 Prozent aller Eigentümer (eigene Wohnung oder eigenes Haus) wissen um die Existenz eines Energieausweises für ihr Haus. Unter den Mietern der Vonovia behaupten 26 Prozent, es gebe für das von ihm bewohnte Haus einen Energieausweis.

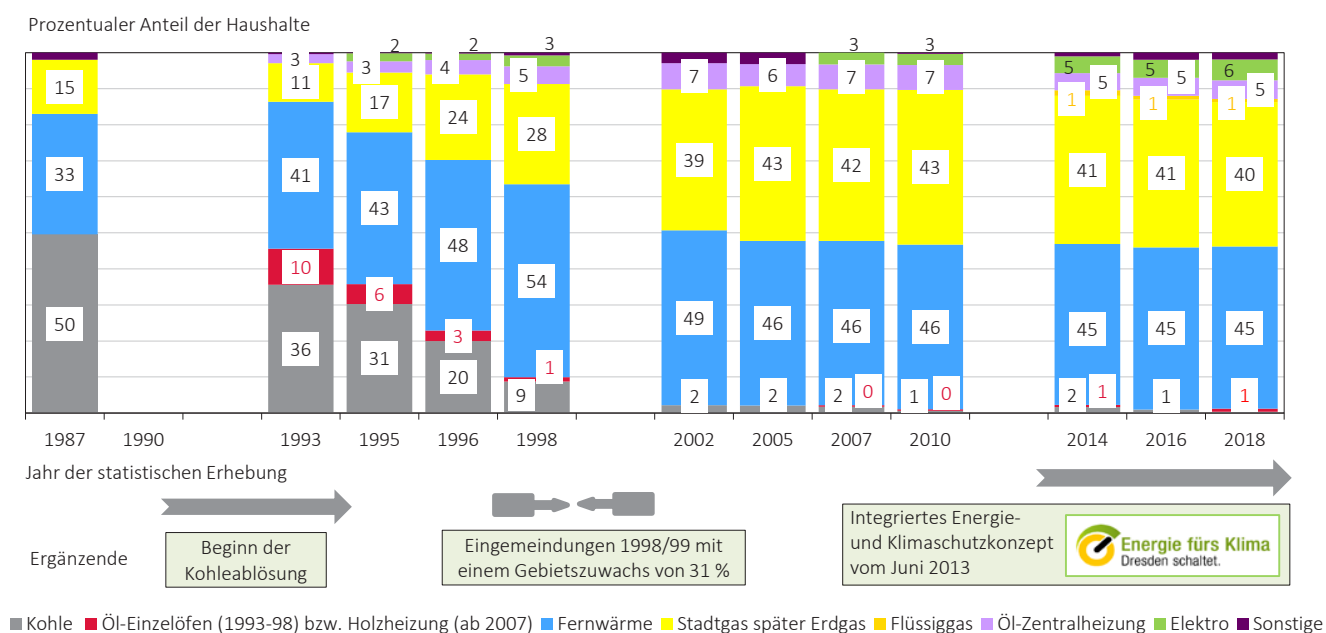
Folgende Aussagen zur **Heizausstattung** wurden vom Klimaschutzstab der Landeshauptstadt Dresden ausgearbeitet:

Die Heizungsanlage ist ein wesentlicher Bestandteil der Haustechnik. Ihre Art bestimmt nicht nur den Wohnkomfort mit – man denke nur an den Aufwand beim Heizen von Einzelöfen – sondern sie beeinflusst einen wichtigen Wohnkostenbestandteil, die Heizkosten. Schließlich hat sie im Zusammenhang mit dem Wohnen wohl den größten Einfluss auf Aspekte des Umwelt- und Klimaschutzes. Es erscheint sinnvoll, hier die Entwicklung über einen längeren Zeitraum zu betrachten. 45 Prozent aller befragten Dresdner Haushalte sind an das Fernwärmenetz angeschlossen (Abbildung 6). Betrachtet man nun die restlichen Wohnungen (Prozentwerte unter

Ausschluss der Fernwärme), stellt sich heraus: Öl hat einen Anteil von neun Prozent und ist damit gleichbleibend zu 2016, der Anteil der Elektrowärmepumpen hat sich auf sechs Prozent erhöht (2016: vier Prozent). Wie in der letzten Umfrage erreichen die Energiearten Elektro-Direktheizung drei Prozent, Holzheizung zwei Prozent, Elektronachtspeicher und Kohle je ein Prozent. Der Flüssiggasanteil hat sich um ein Prozent auf zwei Prozent erhöht. Die „sonstigen Energiearten“ liegen wie in 2016 bei drei Prozent, allerdings ergibt deren Aufschlüsselung eine deutliche Veränderung gegenüber der letzten Umfrage: 50 Prozent der Dresdner Haushalte nutzen Holzpellets und damit deutlich mehr als die 32 Prozent von 2016, der Anteil der Erdwärme/Wärmepumpen hat sich im Vergleich zu 2016 von 65 Prozent auf 24 Prozent mehr als halbiert. Des Weiteren nutzen sieben Prozent Solarwärme (2016: drei Prozent) und 19 Prozent eine Holz-Kohle-Kombination (2016 nicht angegeben). Thermische Sonnenkollektoren unterstützen bei zwei Prozent der Haushalte die Wärmeversorgung (2016: ein Prozent). Wie schon 2016 nutzen elf Prozent der Haushalte eine Zusatzheizung. Ein Anteil von 52 Prozent verbrennt dabei Holz (2016: 44 Prozent), 35 Prozent heizen elektrisch zu (2016: 43 Prozent). Der Anteil der Elektrizität ist damit wieder auf ein ähnliches Niveau wie 2014 gesunken (2014: 32 Prozent). Mehr als zwei Drittel aller Haushalte, die eine Zusatzheizung betreiben, schätzt wie schon 2016, deren erbrachten Energieanteil auf höchstens zehn Prozent.

Gut die Hälfte (53 Prozent) aller Dresdner Haushalte beziehen ihr Warmwasser über eine Fernleitung. 68 Prozent der Haushalte, die nicht ans Fernwärmenetz angeschlossen sind, verwenden Gas, nur sieben Prozent Öl und bei 21 Prozent wird das Warmwasser überwiegend durch Elektrizität erzeugt. Der Anteil der Haushalte ohne Fernwärmeleitung, die eine „Sonstige Energieart“ angegeben haben, liegt bei vier Prozent, damit zwei Prozentpunkte weniger als 2016. Darunter nennen 32 Prozent Erdwärme/Wärmepumpe (2016: 47 Prozent) und 22 Prozent Holz oder Kohle.

Abbildung 6: Beheizstruktur der bewohnten Wohnungen in Dresden 1987 bis 2018



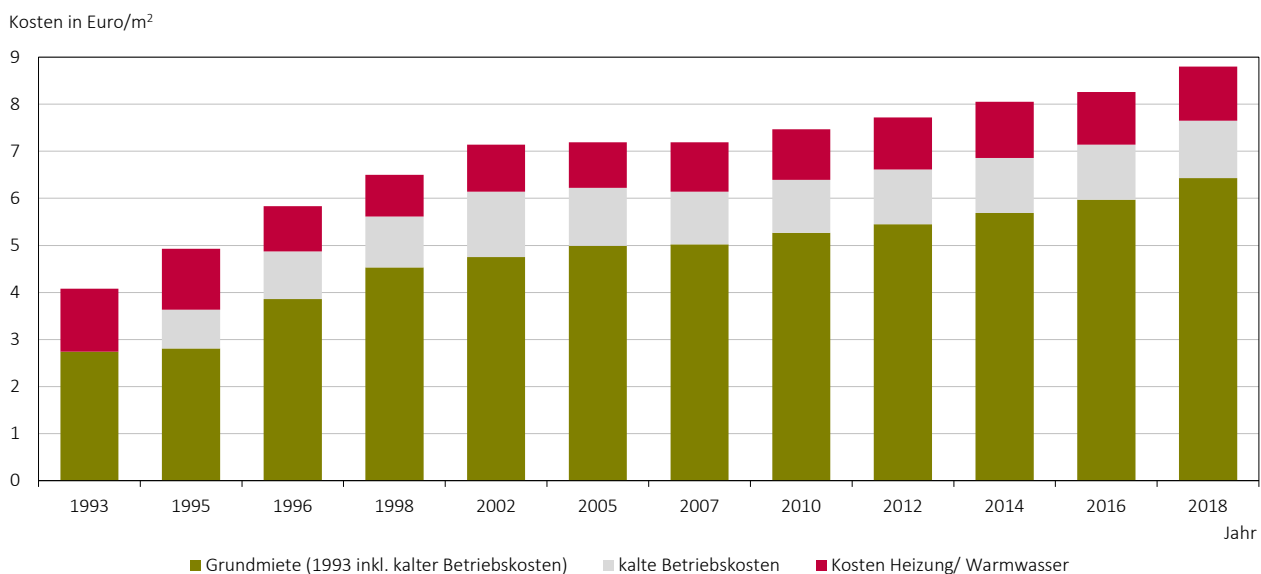
2.1.5 Wohnkosten

Im Gegensatz zum Mietspiegel erfasst die KBU **alle Mietwohnungen**, unabhängig davon ob die Miete in den letzten vier Jahren geändert wurde oder nicht (Bestandsmieten). Darüber hinaus werden noch die Wohnnebenkosten, also die oft auch als „zweite Miete“ bezeichneten monatlichen Abschlagzahlungen für kalte Betriebskosten und für Heizung/Warmwassererwärmung, erfasst.

Die „durchschnittliche Dresdner Mietwohnung“ kostet monatlich 571 Euro (8,77 Euro pro m²), davon betragen die Grundmiete 425 Euro (6,43 Euro pro m²), die kalten Betriebskosten 79 Euro (1,22 Euro pro m²) und die Kosten für Heizung und Wassererwärmung 74 Euro (1,15 Euro pro m²). Die Wohnkosten, die Mieterhaushalte je Quadratmeter zu zahlen haben, zogen damit zum

wiederholten Mal seit der Umfrage im Jahr 2007 an (Abbildung 7). Innerhalb der letzten 24 Monate erhöhte sich die pro Quadratmeter zu zahlende Grundmiete um 7,7 Prozent, die kalten Betriebskosten um 4,3 Prozent und die Kosten für Heizung und Warmwassererwärmung um 2,7 Prozent. Die Tendenz bei den letztgenannten Kosten hängt vom Witterungsverlauf ab und ist außerdem von den Energiekosten beeinflusst. Während die KBU zwischen 2002 und 2007 eine Stagnation der Grundmiete pro Quadratmeter verzeichnete, wurde zwischen 2007 und 2012 ein kontinuierlicher Anstieg von jährlich circa 1,5 Prozent beobachtet. Zwischen 2012 und 2014 belief sich der jährliche Anstieg auf 2,9 Prozent und in den anschließenden beiden Jahren auf jeweils auf 2,4 Prozent. Von 2016 auf 2018 betrug der jährliche Anstieg nun 3,9 Prozent.

Abbildung 7: Wohnkostenentwicklung 1993 bis 2018

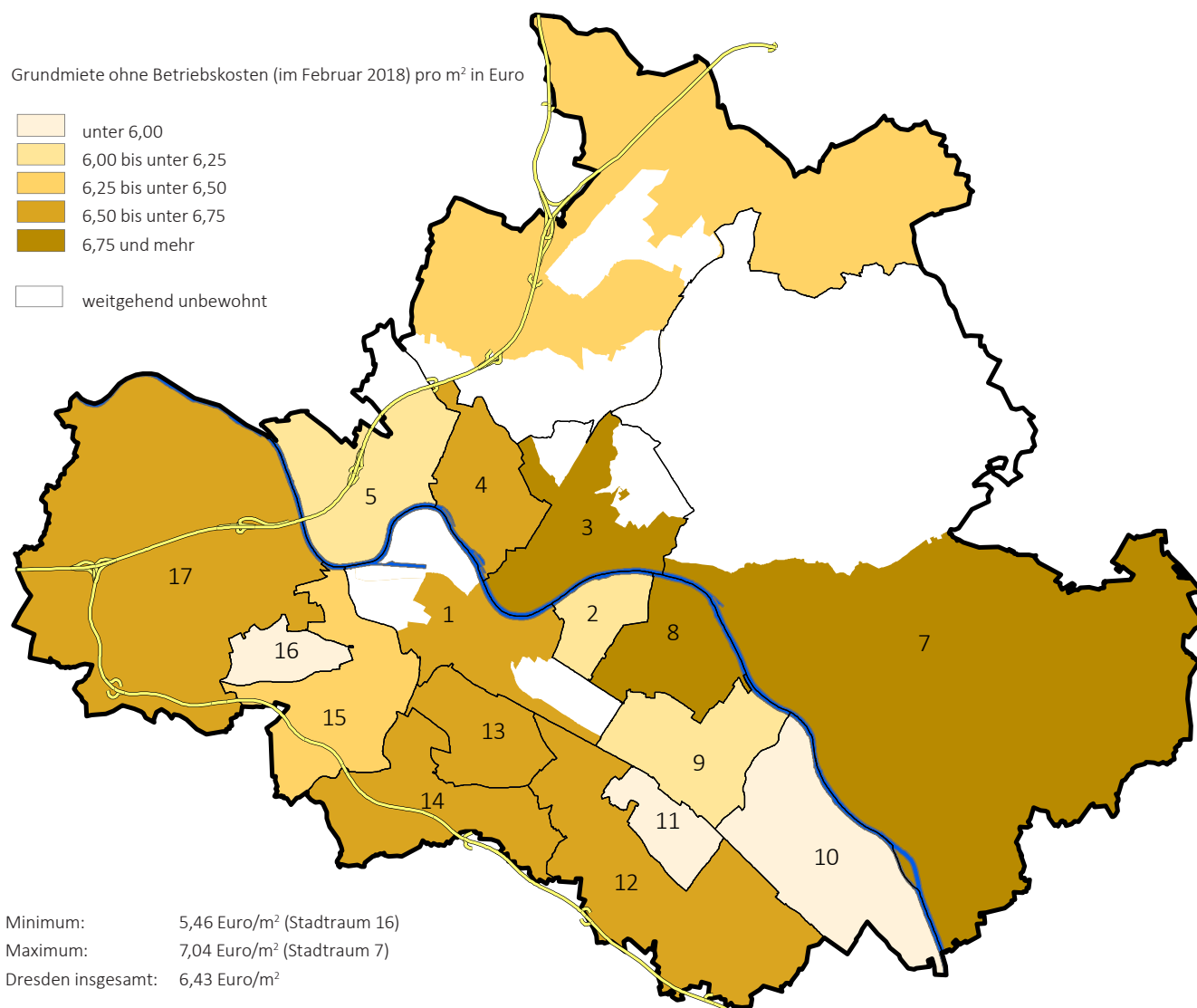
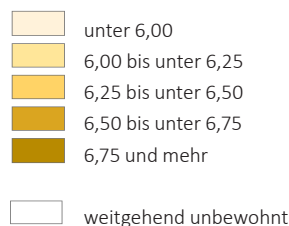


Mit durchschnittlich 7,04 Euro je Quadratmeter müssen Mieter im Stadtraum 7 (Stadtbezirk Loschwitz und Schönfeld-Weißig) die höchste monatliche Grundmiete bezahlen (Karte 2). Die Stadträume 8 (Blasewitz, Striesen) und 3 (Äußere und Innere Neustadt) fol-

gen mit 6,78 und 6,77 Euro mit deutlichem Abstand. Die geringsten Mieten sind dagegen in den Stadträumen 11 (Prohlis, Reick) und 16 (Gorbitz) mit 5,69 bzw. 5,46 Euro zu zahlen.

Karte 2: Mittlere Grundmiete 2018 nach Stadträumen

Grundmiete ohne Betriebskosten (im Februar 2018) pro m² in Euro



Die durchschnittliche Wohnkostenentwicklung wird auch durch neu fertiggestellte Wohnungen mit höherwertiger Ausstattung sowie durch permanente Veränderung der Ausstattung des Bestandes beeinflusst. Aus diesem Grund wurde beispielhaft untersucht, wie sich die Wohnkosten von möglichst **durchschnittlichen Bestandswohnungen mit gleichbleibender Ausstattung** und Größe im Vergleich zur Gesamtentwicklung und zu Neubauwohnungen gleicher Größe verhalten (Abbildung 8). Steigen die Wohnkosten auch im (nahezu) unveränderten Bestand oder vor allem dadurch, dass die Wohnungen im Durchschnitt einfach höherwertiger sind als in der Vergangenheit?

Die durchschnittliche bewohnte Mietwohnung in Dresden verfügt über 2,6 Wohnräume und hat eine Wohnfläche von 65,6 m². Exemplarisch wurden deshalb Bestands-Dreiraum-Mietwohnungen mit ähnlicher Ausstattung untersucht. Sie wurden wie folgt definiert: drei Räume, Baujahr vor 1991, Wohnfläche zwischen 61 und 75 m², keine Kohleheizung, kein Außen-WC, mit Balkon. Der Sanierungsgrad der Wohnungen wurde außer Acht gelassen, da dieser zum einen nicht vollständig erfasst wird und zum anderen der Großteil der Wohnungen in den 1990er und 2000er Jahren nahezu komplett saniert wurde. Darüber hinaus werden mit den drei letztgenannten Merkmalen unsanierte Bestandswohnungen ausgeschlossen. Als Vergleich wurden zudem Neubau-Dreiraumwohnungen herangezogen (Baujahr nach 1990), wobei angenommen wurde, dass sich die

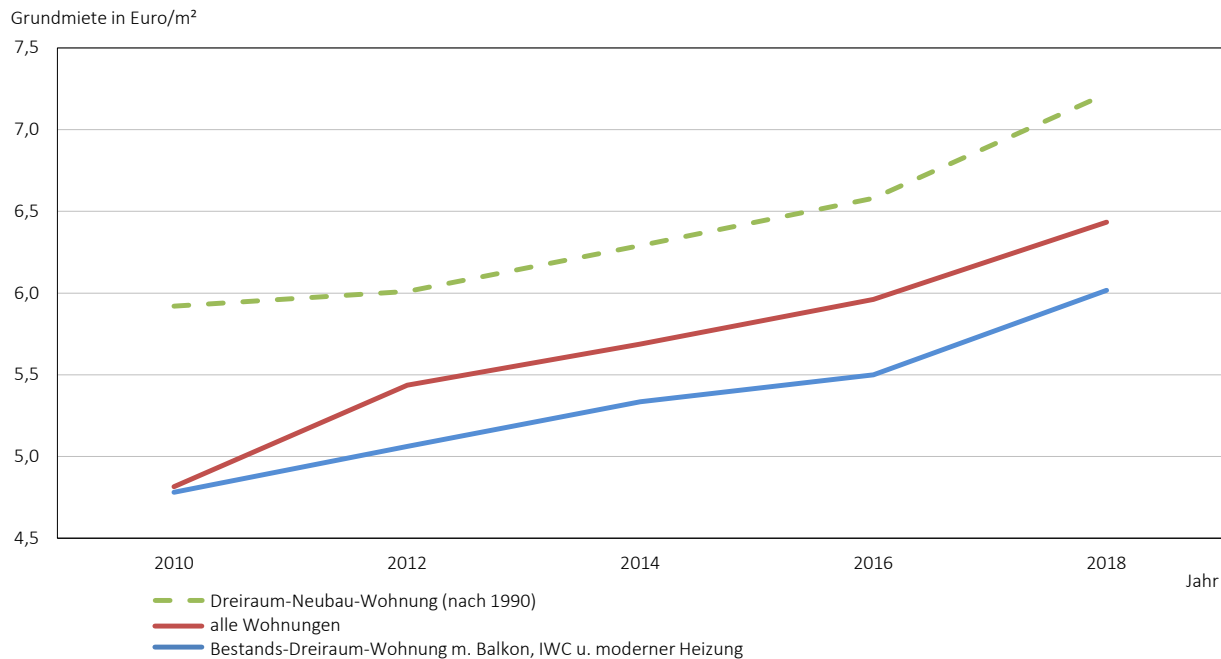
Ausstattung hier nicht mehr wesentlich geändert hat. Es zeigt sich, dass über einen Zeitraum von 2010 bis 2018 die Grundmiete pro m² ansteigt, und zwar bei den Bestands-Dreiraum-Wohnungen um knapp 26 Prozent und bei allen Wohnungen um reichlich 33 Prozent. Neubau-Dreiraumwohnungen verfügen im Allgemeinen über ein höheres Mietkostenniveau, hier stiegen die Grundmieten seit 2010 nur um 22 Prozent. Zunächst kostete im Jahr 2010 eine Bestands-Dreiraum-Wohnung etwa so viel wie eine Dresdner Durchschnittswohnung, nämlich 4,78 bzw. 4,82 Euro pro m², nach 1990 gebaute Drei-Raumwohnungen kosteten dagegen 2010 bereits 5,92 Euro pro m².

Bereits ab 2010 ist ein in den ersten beiden Jahren stärkerer, dann bis 2016 ein eher moderater und danach bis 2018 wieder ein dynamischer Anstieg der Kosten für alle Dresdner Wohnungen insgesamt zu beobachten. Insbesondere im Zeitraum von 2010 bis 2012 entwickelten sich die Grundmieten der verglichenen Wohnungen mit unterschiedlichem Tempo, wobei die Grundmieten für Bestands-Dreiraum-Wohnungen deutlich langsamer stiegen und die von neuen Drei-Raumwohnungen fast gar nicht (Abbildung 8). Danach verlief die Entwicklung mehr oder weniger parallel. Im Ergebnis erreichen die Grundmieten 2018 eine durchschnittliche Höhe von 6,02 Euro pro m² bei den Bestands-Dreiraum-Wohnungen, von 6,43 Euro pro m² bei allen Wohnungen und von 7,22 Euro pro m² bei Neubau-Dreiraum-Wohnungen. Zwischen den KBU 2016 und

2018 lagen die Mietsteigerungen bei den untersuchten Bestands-Dreiraumwohnungen und von den Neubau-Dreiraumwohnungen leicht über dem Durchschnitt (neun und zehn Prozent gegenüber acht Prozent von allen Mietwohnungen). Die Mietsteigerungen der letzten Jahre finden demnach nachfragebedingt auch in Bestands-

wohnungen mit ähnlicher Qualität statt und nicht nur durch Neubau und durch Verbesserungen im Bestand. Das Beispiel zeigt, dass es sich lohnt, die Wohnkostenentwicklung nach differenzierten Ausstattungsmerkmalen und Wohnungstypen zu betrachten und keinesfalls die durchschnittliche Entwicklung pauschal auf jede Wohnung zu übertragen.

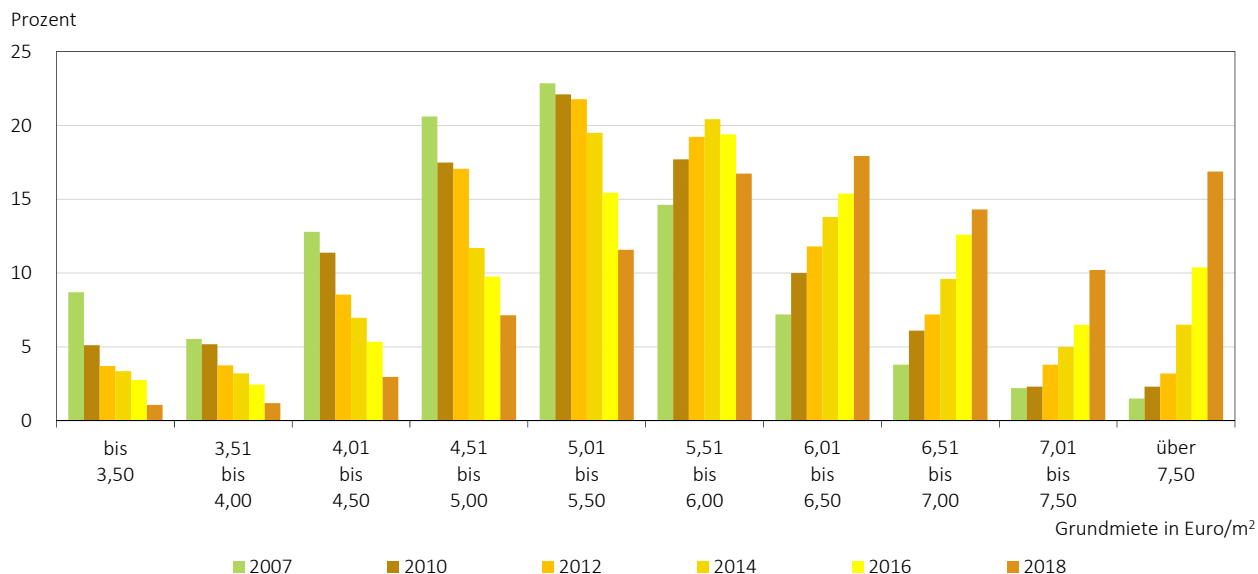
Abbildung 8: Entwicklung der Grundmiete pro m² nach ausgewählten Wohnungstypen



Die Anteile der **Preissegmente** unter 5,50 Euro pro m² verringerten sich seit dem Jahr 2010 erheblich (Abbildung 9). Preisgünstige Wohnungen mit einer Grundmiete von weniger als vier Euro machten 2018 nur noch zwei Prozent aus. Im Jahr 2002 stellten sie noch etwa ein Drittel der Wohnungen. Auch der Anteil von Wohnungen im vormals mittleren Preissegment von 4,51 bis 5,50 Euro pro m² geht kontinuierlich zurück und es ist seit 2014 auch eine Abnahme des Anteils von Wohnungen mit einer Grundmiete zwischen 5,51

bis 6,00 Euro pro m² zu verzeichnen. Wie schon bei der vorhergehenden KBU zu beobachten war, nimmt im Wohnungsbestand die Bedeutung von Wohnungen ab 6 Euro Grundmiete pro m² stark zu. Ihr Anteil ist mittlerweile auf knapp 60 Prozent gestiegen, 2012 lag er noch bei einem Viertel. Etwa 17 Prozent aller Mieterhaushalte, und damit sieben Prozentpunkte mehr als noch 2016, bezahlen eine Grundmiete, die höher als 7,50 Euro pro m² liegt.

Abbildung 9: Vergleich der Mietsegmente nach der Höhe der Grundmiete 2007 bis 2018



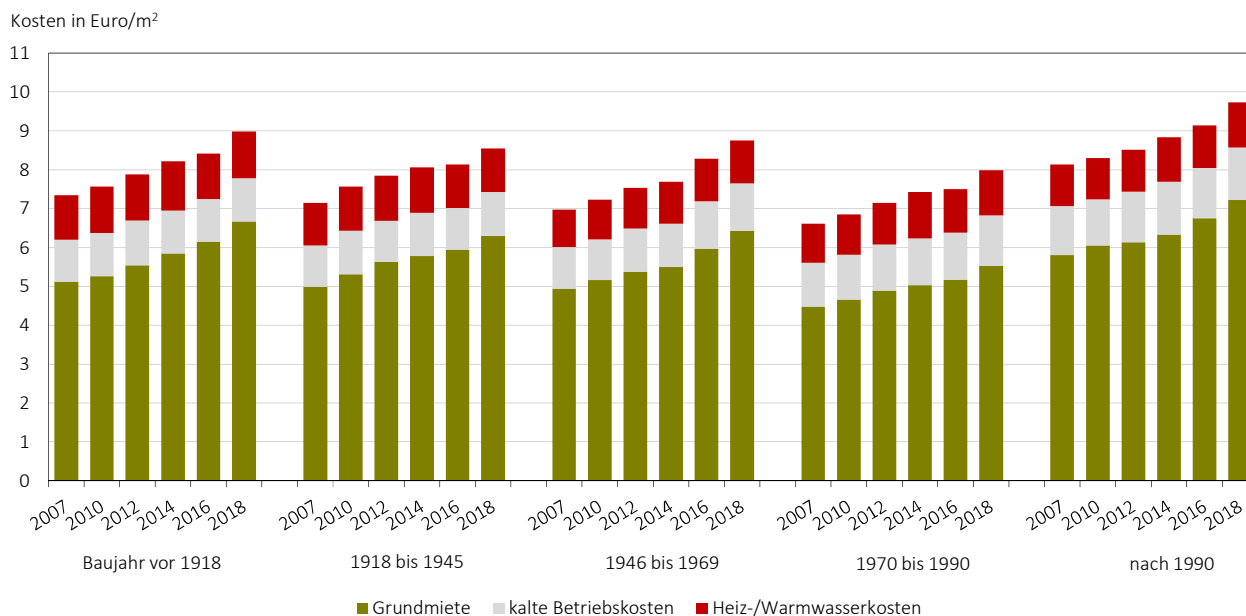
Die Wohnkosten unterscheiden sich auch nach dem **Baualter der Häuser**, mit der jüngsten Befragung wieder mit zunehmender Tendenz (Abbildung 10). In allen Baualtersgruppen erhöhten sich die Wohnkosten, die je Quadratmeter zu entrichten sind, im Zeitraum der vergangenen zwei Jahre. Am stärksten stiegen die Mieten seit 2016 in den Wohnhäusern mit den Baujahren vor 1918 (8,4 Prozent, 51 Cent je m²) und in Häusern der Baujahre 1946 bis 1969 (7,8 Prozent, 47 Cent je m²). Mit je 7,0 Prozent fiel der Anstieg in den Baujahresklassen 1970 bis 1990 (36 Cent je m²) und nach 1990 (47 Cent je m²) etwas geringer aus, Schlusslicht bilden die Baujahre von 1918 bis 1945 mit 6,0 Prozent oder 36 Cent pro m². Im vorherigen Zweijahreszeitraum war der größte Anstieg im Bereich der Grundmieten in der Baujahresklasse 1946 bis 1969 zu verzeichnen (8,5 Prozent). Zwischen 2012 und 2014 stiegen die Mieten insbesondere im Altbau vor 1918 (etwa sechs Prozent oder 30 Cent je m²), während die Steigerung in den anderen Baualtersklassen deutlich geringer waren. In der Zeit von 2007 bis 2012 war die Grundmiete am stärksten in den

Zwischenkriegsbauten angestiegen und am wenigsten in den neusten Häusern. Die insgesamt weiterhin relativ niedrigste Grundmiete zahlt man in den Wohnblöcken aus den 1970er und 1980er Jahren (5,53 Euro je m²).

Weiterhin entrichten die Bewohner in den ältesten Häusern die höchsten Heiz- und Warmwasserkosten (1,20 Euro je m²), dies lässt sich unter anderem bauphysikalisch erklären. Die geringsten Heiz- und Warmwasserkosten bezahlen Haushalte in Gebäuden, die zwischen 1918 und 1945 beziehungsweise zwischen 1946 und 1969 errichtet worden sind (1,11 Euro je m²).

Die in neu gebauten Wohnungen vergleichsweise hohen Wohnkosten sind offenbar der Grund dafür, dass nur ein Prozent der Haushalte mit Armutsrisiko (die über weniger als 60 Prozent des durchschnittlichen Äquivalenzeinkommens verfügen) in Gebäuden mit Baujahr ab 2010 wohnen, während es bei den wohlhabenden Haushalten (mehr als 150 Prozent des durchschnittlichen Äquivalenzeinkommens) elf Prozent sind.

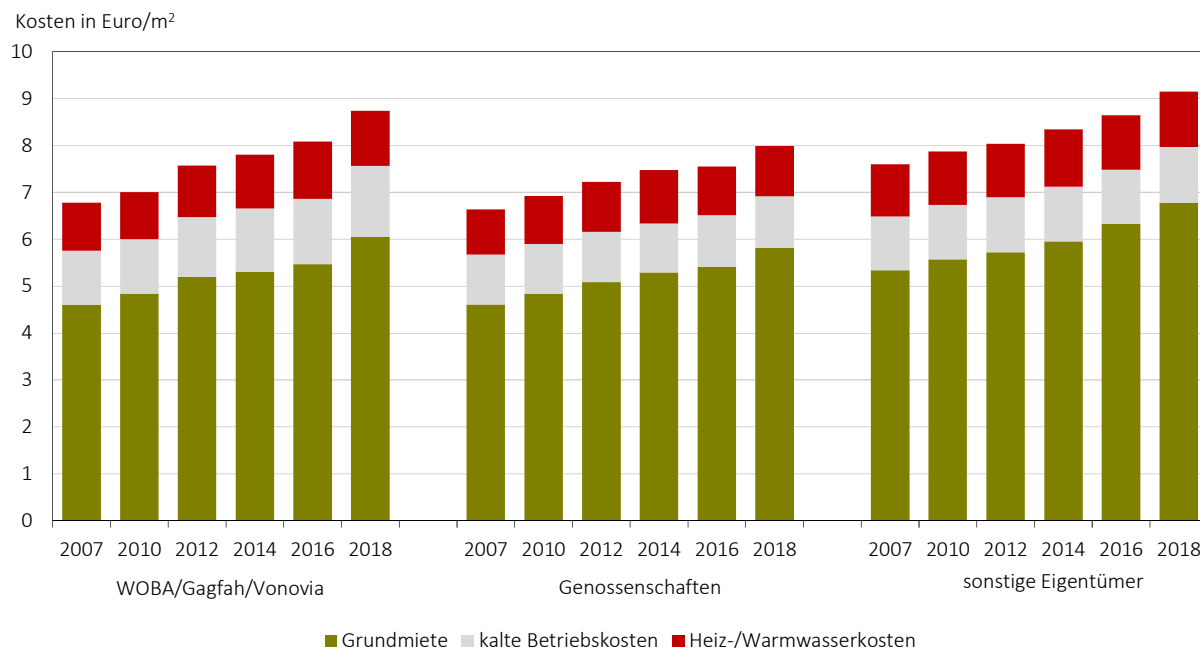
Abbildung 10: Wohnkostenbestandteile nach Baujahresgruppe 2007 bis 2018



Nach dem Verkauf der städtischen Wohnungsgesellschaft WOBA Dresden GmbH an die Investmentgesellschaft Fortress Investment Group LLG im Jahre 2006 und dem Weiterverkauf dieser Wohnungsbestände gibt es in Dresden im eigentlichen Sinne nur noch zwei große Vermietergruppen: Genossenschaften und sonstige Eigentümer (Personen, Personengruppen oder dem Privatrecht unterliegende Gesellschaften). Um die Entwicklung im Bestand der ehemals städtischen WOBA, die jetzt unter dem Namen „Vonovia“ auftritt, weiterhin beobachten zu können, wird dieser Eigentümer sowohl im Fragebogen als auch in den Auswertungen getrennt geführt. Im Vergleich zu 2016 stieg die durchschnittliche pro Quadratmeter zu entrichtende Grundmiete bei diesem Eigentümer um 58 Cent an (2014 zu 2016: 16 Cent; Abbildung 11). Somit wird die größte Steigerung in diesem Segment von Mietwohnungen von Vonovia verzeichnet. Die Erhöhung bei den Genossenschaften beträgt dagegen im selben Zeitraum 41 Cent pro m² und bei den sonstigen Eigentü-

mern 45 Cent pro m². Sonstige Eigentümer verlangen mit nunmehr 6,78 Euro pro m² die höchste Grundmiete gegenüber 6,05 Euro pro m² bei der Vonovia und 5,82 Euro pro m² bei Genossenschaften. Die kalten Betriebskosten liegen mit 1,51 Euro pro m² bei den Mietern der Vonovia am höchsten und sind seit der letzten Umfrage hier um weitere 11 Cent pro m² gestiegen. Die Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler zahlen, wie 2016, mit 1,10 Euro pro m² am wenigsten und die Mieter sonstiger Eigentümer werden mit 1,19 Euro pro m² zur Kasse gebeten (Steigerung um vier Cent pro m²). Die monatlichen Kosten für Heizung und Warmwassererzeugung unterscheiden sich nach den Eigentümergruppen kaum, sie liegen nach den Angaben der Befragten bei der Vonovia bei 1,18 Euro pro m² (vier Cent weniger als 2016), ebenso wie bei sonstigen Eigentümern (Steigerung um zwei Cent pro m²) und 1,07 Euro m² bei den Genossenschaften (drei Cent pro m² mehr als 2016).

Abbildung 11: Wohnkostenbestandteile nach Eigentümern 2007 bis 2018



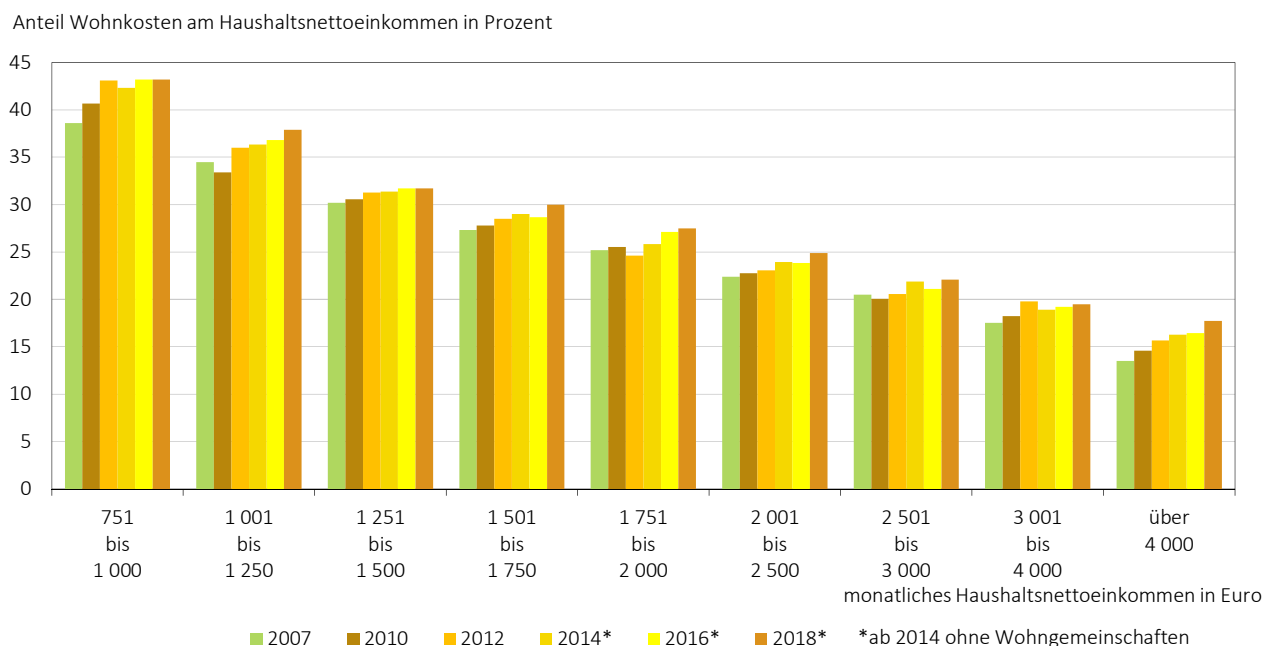
Die Wohnkosten belasten einen Dresdner Mieterhaushalt (einschließlich Wohngemeinschaften) mit durchschnittlich 30 Prozent – ein um einen Prozentpunkt höheres Niveau als bei der Befragung von 2016. Die Einkommen sind demnach zwischen 2016 und 2018 im Durchschnitt ebenfalls angestiegen, jedoch etwas langsamer als die Wohnkosten.

Durch Neuaufnahme einer Frage zur Wohnform Wohngemeinschaft (WG) ist es seit 2014 möglich, die Wohngemeinschaften herauszufiltern. Denn bei Wohngemeinschaften werden zwar häufig die Wohnkosten der gesamten WG, nicht aber die Summe der Einkommen der WG-Mitglieder angegeben, sodass dadurch unplausible Kombinationen entstehen und die (rechnerische) Mietbelastungsquote nur für WG 57 Prozent betragen würde.

Ohne Wohngemeinschaften beträgt die gesamtstädtische **Mietbelastungsquote** 28 Prozent (2016: 27 Prozent). Die Mitglieder von Wohngemeinschaften geben zudem überwiegend an, über geringe Haushaltseinkommen zu verfügen. 78 Prozent der in einer WG lebenden Personen kreuzen an, in einem Einpersonenhaushalt zu wohnen. Nachfolgend wird die Mietbelastungsquote stets ohne Wohngemeinschaften angegeben.

Die Wohnkostenbelastung von Einpersonenhaushalten beträgt 32 Prozent, darunter verfügen alleinlebende Rentner mit 35 Prozent über besonders hohen Wohnkostenanteil am Einkommen. Besonders betroffen sind auch einkommensschwache Haushalte: So liegt die Belastung der Haushalte mit einem monatlichen Nettoeinkommen von weniger als 1 000 Euro, wie schon 2016, mit 43 Prozent weit über dem Durchschnitt (Abbildung 12).

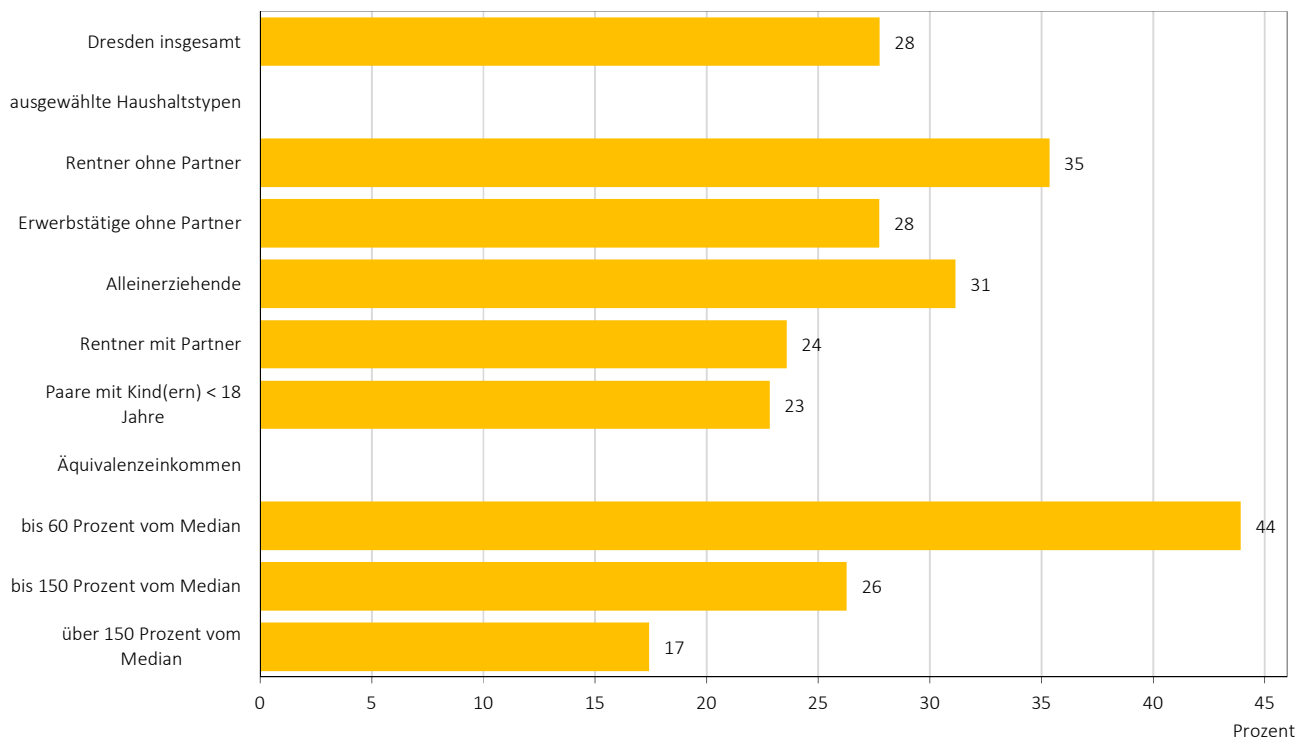
Abbildung 12: Mietkostenbelastung nach Haushaltseinkommen 2007 bis 2018



Haushalte mit Armutsrisiko (Kapitel 2.3.3) verfügen über eine durchschnittliche Mietbelastungsquote von 44 Prozent (Abbildung 13). Haushalte mit hohem Einkommen müssen dagegen einen deutlich geringeren Anteil von ihrem Einkommen für die Miete ausgeben.

Mehrpersonenhaushalte, in denen zwei Partner gemeinsam wohnen und wirtschaften, sind ebenso unterdurchschnittlich durch Wohnkosten belastet. Bei dieser Gruppe sind die Einkommen entsprechend höher.

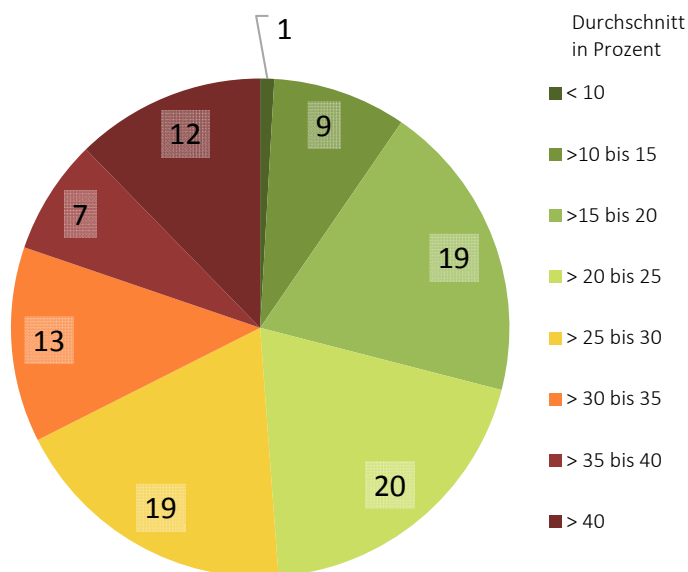
Abbildung 13: Mietkostenbelastung nach Haushaltseigenschaften 2018 (ohne Wohngemeinschaften)



Etwa ein Drittel der Mieterhaushalte müssen mehr als 30 Prozent ihres Einkommens für die Gesamtmiete ausgeben (Abbildung 14). Für zwölf Prozent der Mieter sind es sogar mehr als 40 Prozent. Da-

gegen wenden etwa die Hälfte der Mieter weniger als ein Viertel des Einkommens für das Wohnen auf.

Abbildung 14: Anteil von Mietkostenbelastungsgruppen (Anteil Gesamtmiete am Haushaltsnettoeinkommen) 2018 (ohne Wohngemeinschaften)



2.2 Wohnmobilität

2.2.1 Wohnungswechsel bis 2018

Wer seine Wohnung wechselt, zieht innerhalb der Stadt um (Umzug) oder überschreitet dabei die Stadtgrenze (Fort- bzw. Zuzug). Das geschieht entweder mit dem gesamten bisherigen Haushalt oder führt zu einer Neugründung eines Haushalts beziehungsweise zu einer Zusammenführung von Haushalten.

Nur knapp zwei Prozent der Befragten wohnen noch in der gleichen Wohnung wie in ihrem Geburtsjahr. 33 Prozent sind gebürtige Dresdner. Dieser Wert ist stark altersabhängig – die Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen liegt mit 22 Prozent deutlich darunter, die der 45- bis 54-Jährigen mit 41 Prozent am weitesten darüber. Alle anderen Altersgruppen bewegen sich um den Durchschnittswert.

37 Prozent der Befragten (40 Prozent der Männer, 34 Prozent der Frauen) wohnen seit dem Jahr 2001 in Dresden. Abweichend von den Bürgerumfragen der Vorjahre hat der Stadtraum Südvorstadt, Zscherntitz mit 54 Prozent relativ gesehen den höchsten Anteil an Bewohnern, die seit 2001 dort leben. Außerdem weisen die Stadträume Neustadt (52 Prozent) und 26er Ring, Friedrichstadt (51 Prozent) relativ viele neue Bewohner seit 2010 auf. Den geringsten Einwohnerzuwachs hat der Stadtraum Prohlis, Reick mit 19 Prozent zu verzeichnen.

Da Schüler, Auszubildende und Studenten zumeist junge Menschen sind, ist es nicht ungewöhnlich, dass diese seit dem Jahr 2000 zu 74 Prozent und seit 2011 zu 62 Prozent neue Einwohner von Dresden sind.

73 Prozent der Befragten sind seit 2001 in eine (neue) Wohnung in Dresden gezogen (74 Prozent der Männer und 71 Prozent der Frauen). Die meisten Wohnungseinzüge seit 2001 gibt es im

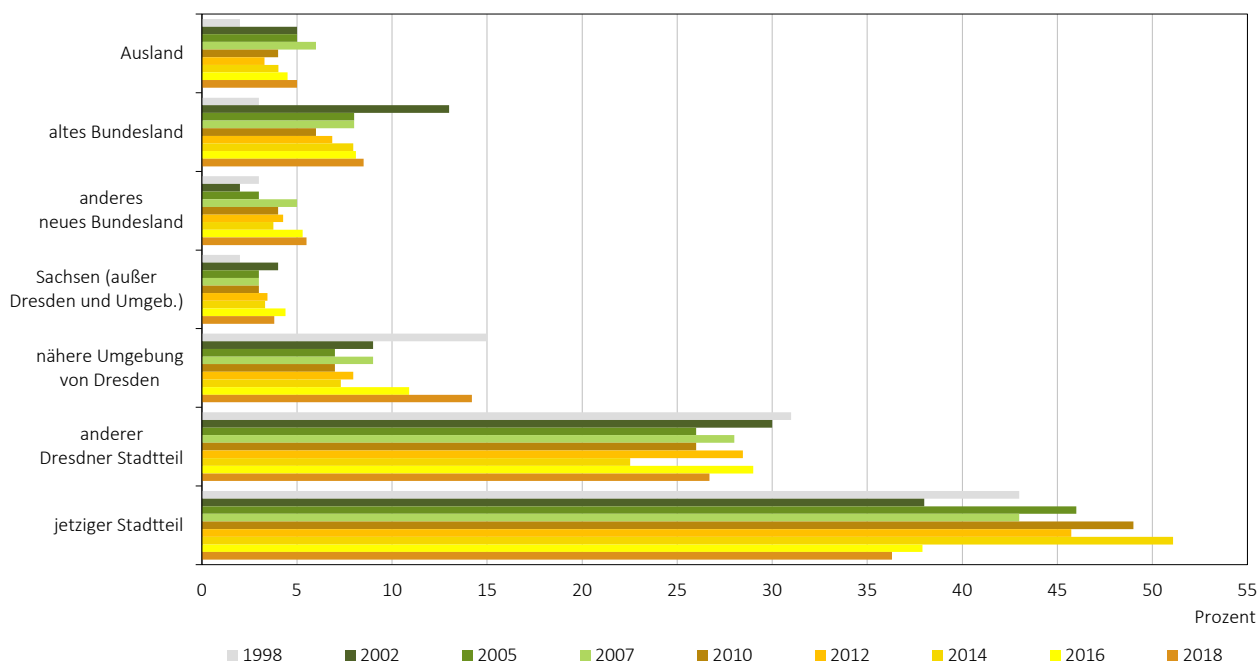
Vergleich zu den Vorjahren in den Neustädter Stadtteilen und Pieschen einschließlich der Leipziger Vorstadt mit 88 und 83 Prozent. Im Stadtbezirk Cotta (unter anderen Stadtteil Löbtau) und dem Stadtraum 26er Ring, Friedrichstadt sind jeweils 80 Prozent der Befragten seit 2001 in eine Wohnung gezogen.

2.2.2 Um- und Fortzugsabsicht – Um- und Fortzugsziele

Die **Umzugsneigung** der Dresdnerinnen und Dresdner liegt etwa bei den Werten von 2016 und damit auch etwa bei den Werten von 2002, 2007 und 2014. Die sicherste Aussage betrifft den Zeitraum der nächsten zwei Jahre: in dieser Zeit wollen ähnlich wie in den letzten Umfragen 14 Prozent der Befragten umziehen (2016: 15 Prozent), in den Stadtteilen Südvorstadt, Zscherntitz sowie in der Äußeren und Inneren Neustadt ist es etwa jeder Vierte bis Fünfte. Auch unter den Haushalten mit geringem Einkommen und alleinlebenden Männern sind es überdurchschnittlich viele. Hier besteht ein enger Zusammenhang mit der traditionell hohen Mobilität in der Altersgruppe bis etwa 30 Jahre. Innerhalb der nächsten fünf Jahre wollen insgesamt weitere 9 Prozent der Befragten umziehen, zwölf Prozent sind sich unsicher (Angabe „möglicherweise“).

Bei den **Umzugszielen** stimmen die Durchschnittswerte grob mit denen von 2016 überein. Der eigene Stadtteil ist mit 36 Prozent (2016: 38 Prozent) weiterhin etwas attraktiver als ein anderer Dresdner Stadtteil mit 27 Prozent (2016: 29 Prozent). Die nähere Umgebung wird dagegen mit 14 Prozent, und damit mit drei Prozentpunkten häufiger als 2016, genannt. Paare mit Kindern möchten zu 44 Prozent in ihrem jetzigen Stadtteil und zu jeweils 21 Prozent in einen anderen Dresdner Stadtteil oder in die nähere Umgebung von Dresden ziehen. Lediglich ein Prozent der Paare mit Kindern möchte in Zukunft im Ausland wohnen (Abbildung 15).

Abbildung 15: Beabsichtigte Um- und Fortzugsziele im Zeitvergleich 1998 bis 2018



Je unkonkreter die Umzugsabsicht ist, desto lieber bleibt man in der näheren Umgebung. Bei den möglicherweise Umziehenden wollen 46 Prozent im eigenen Stadtteil bleiben, bei den bald Umziehenden nur 33 Prozent (im Vergleich: 2016 waren es 43 bzw. 28 Prozent). Von den in nächster Zeit Ausziehenden wollen rund sieben Prozent in die alten Bundesländer und von denen, die das später vorhaben, um die 13 Prozent fortziehen.

Besonders hoch ist der Anteil der Umzugswünsche mit Umzugsziel „eigener Stadtteil“ mit 47 Prozent im Stadtraum Blasewitz, Striesen, dieser war hier auch bereits 2012, 2014 und 2016 am höchsten (2012 und 2014: um die 60 Prozent; 2016: 53 Prozent). Weniger gern innerhalb des eigenen Stadtteils wollen die Bewohner von Briesnitz und den westlichen Ortschaften bleiben (24 Prozent). Auch die Bewohner der Stadträume 26er Ring/Friedrichstadt sowie Johannstadt möchten nur zu einem geringen Teil in ihrem Stadtteil bleiben (25 bzw. 27 Prozent). 48 Prozent der Bewohner des Stadtraums Prohlis, Reick wünschen sich, in einen anderen Stadtteil Dresdens zu ziehen, während sich das die Bewohner von Klotzsche und den nördlichen Ortschaften nur zu zwölf Prozent wünschen.

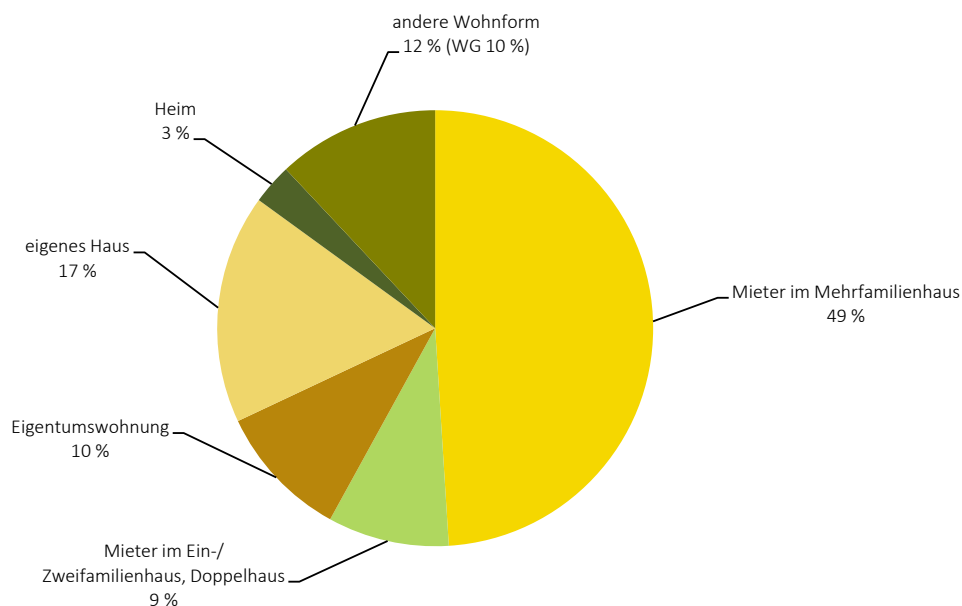
Das Dresdner Umland war in früheren Erhebungen als Umzugsziel für die Bewohner der Stadträume sehr unterschiedlich attraktiv. 2016 war es vor allem bei den Bewohnern aus Kaditz, Mickten und Trachau überdurchschnittlich beliebt. 2018 steigt die Beliebtheit des Umlands bei den Bewohnern aus Klotzsche und den nördlichen Ortschaften mit 40 Prozent auf den höchsten Wert. Weiterhin überproportional wurden die alten Bundesländer als Umzugsziel bei den Johannstädtern genannt. Einen anderen Stadtteil gaben 27 Prozent der Befragten als Umzugsziel an. Bei der Bildung einer Rangfolge der konkret benannten Stadtteile müssen allerdings die unterschiedlichen Größen (Fläche, Einwohner) der Zielgebiete beachtet werden. Hinzu kommt, dass nicht jeder Dresdner die tatsächlichen Grenzen

der Stadtteile kennt und so unbewusst falsche Angaben gemacht haben könnte. An dieser Stelle sollen nur besondere Auffälligkeiten genannt werden: Wie schon 2007, 2010, 2012, 2014 und 2016 steht Striesen an der Spitze. Auch die Neustadt wurde häufig genannt. Von denjenigen, die ein Umzugsziel im nahen Dresdner Umland konkret benannten, wurde Radebeul am häufigsten genannt, gefolgt von Moritzburg und Freital.

2.2.3 Gewünschte Wohnart nach dem Umzug

Deutlich mehr als die Hälfte der Umzugswilligen möchte (weiterhin) zur Miete wohnen und 28 Prozent möchten Wohneigentum nutzen, darunter die meisten in einem eigenen Haus (Abbildung 16). Im Vergleich zu der Umfrage von 2016 ist der Anteil der gewünschten Wohnform „eigenes Haus“ um drei Prozentpunkte gestiegen, während der Wunsch, nach dem Umzug als Mieter in einem Mehrfamilienhaus zu wohnen, von Erhebungsjahr zu Erhebungsjahr an Bedeutung verloren hat. 2018 wollten 47 Prozent der Umzugswilligen zur Miete im Mehrfamilienhaus wohnen, 2016 betrug der Anteil 51 Prozent und 2007 noch 66 Prozent. Der Rest möchte in ein Heim ziehen oder in einer anderen Wohnform (WG, altersgerechtes Wohnen) wohnen. Den Umzug in diese anderen Wohnformen wünschen sich 66 Prozent der umzugswilligen, alleinstehenden Rentner und 35 Prozent der umzugswilligen Rentnerpaare. Der Drang zum Eigenheim ist besonders groß im Stadtraum Kaditz, Mickten, Trachau mit 38 Prozent. Auch in dem Stadträumen Blasewitz, Striesen sowie Klotzsche mit den nördlichen Ortschaften liegt der Anteil jeweils bei über einem Drittel. Die Hälfte aller Paare mit Kindern strebt bei einem Umzug nach selbst genutztem Wohneigentum.

Abbildung 16: Wunsch-Wohnart nach dem Umzug



Im Durchschnitt sollte eine Mietwohnung 75 m² groß sein, das ist der bisher höchste Wert seit 2007, der seit dem aber keinen eindeutigen Trend aufwies. Das eigene Heim (einschließlich Eigentumswohnung) sollte 106 m² groß sein. Das ist deutlich weniger als in den Jahren 2007 bis 2014 (zwischen 114 und 117 m²), aber wieder etwas mehr als 2016 (103 m²).

Diejenigen, die eine kleinere Wohnung suchen, haben gegenwärtig eine Wohnfläche von durchschnittlich 80 m² und wollen sich um etwa 13 m² auf 67 m² verkleinern. Wer eine größere Wohnung sucht, bewohnt im Durchschnitt 60 m² und wünscht sich dann 89 m².

2.2.4 Fortzugsgründe

Was bewegt aber nun die Dresdnerinnen und Dresdner zum Fortzug? Ausgewertet werden in diesem Abschnitt zunächst nur diejenigen, die die **Region verlassen** möchten, also weder in Dresden bleiben möchten, noch einen Umzug ins Umland in Betracht ziehen.

Die Vergleichbarkeit mit den vorausgegangenen Bürgerumfragen ist eingeschränkt, da hier die Befragten die Möglichkeit einer freien Textantwort haben und sich dadurch neue Antwortkategorien ergeben können. Trotzdem lässt sich feststellen, dass berufliche Motive weiterhin der am häufigsten genannte Grund für einen Umzug sind. 50 Prozent aller Personen, die aus der Region fortziehen möchten, nennen diesen Grund, der damit in etwa den gleichen Stellenwert einnimmt wie in den Umfragen 2012 bis 2016. Die familiären Gründe stehen mit 25 Prozent an zweiter Stelle, gefolgt von der Kategorie, dass es woanders schöner oder interessanter sei, mit 16 Prozent. Des Weiteren wurden von sieben Prozent der Befragten Pegida und Fremdenfeindlichkeit als Motiv für einen Fortzug genannt.

Zu hohe Kosten nennen vier Prozent der Personen, 2016 lag

dieser Wert bei nur zwei Prozent. Betrachtet man hier auch die Personen, die ins nahe Umland von Dresden ziehen möchten, erhöht sich der Anteil auf 17 Prozent, auch dieser Wert ist gegenüber 2016 leicht angestiegen.

Als weitere Gründe für einen Fortzug werden von vier Prozent eine zu hohe Umweltbelastung genannt, von drei Prozent die Stadtentwicklung und Verkehrssituation in Dresden und fünf Prozent möchten aus sonstigen Gründen wegziehen.

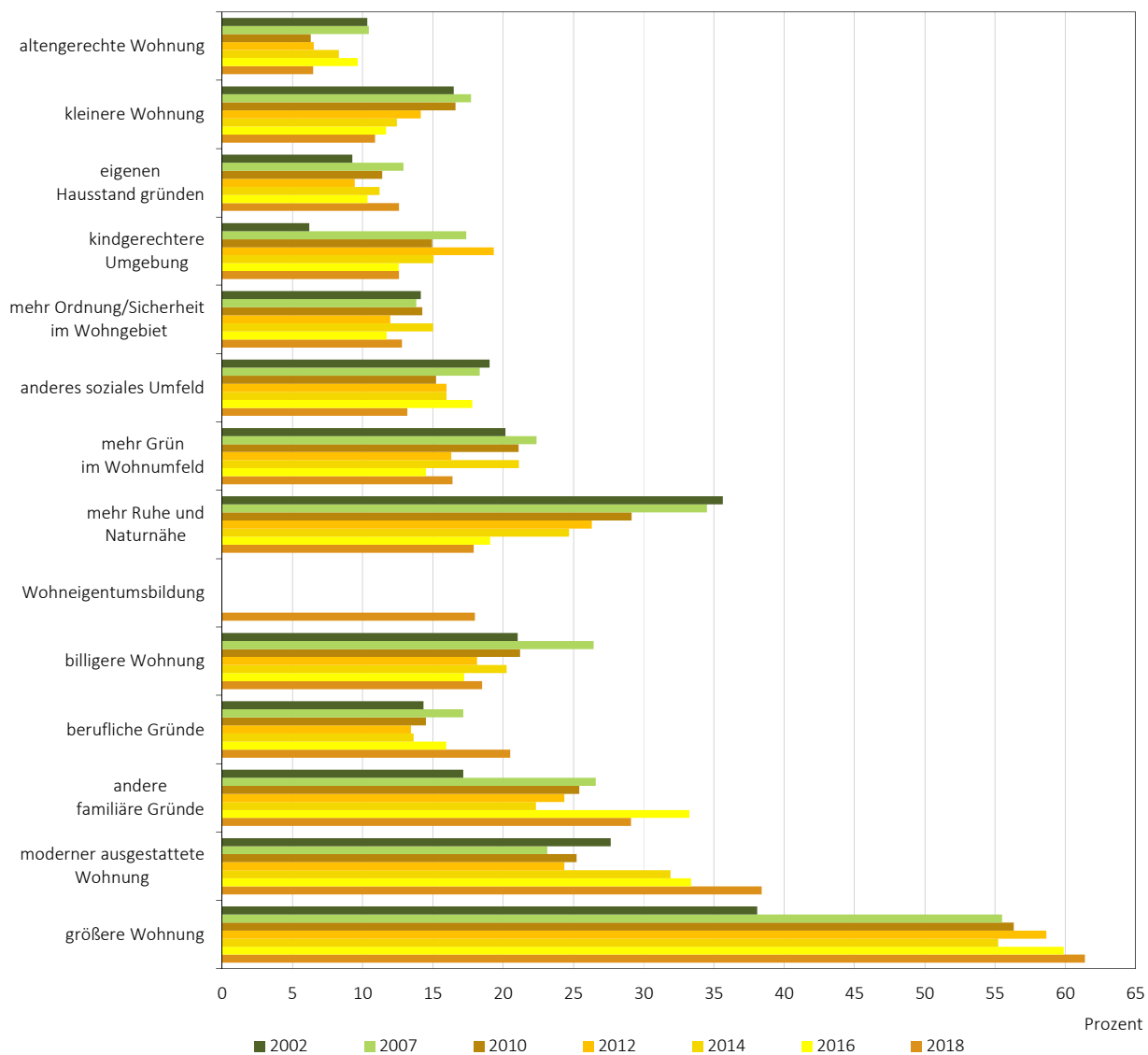
2.2.5 Umzugsgründe

Die Gründe für einen Fortzug aus Dresden, auch außerhalb der Region wurden bereits im vorherigen Abschnitt betrachtet. Hier werden nun die Gründe für einen **Umzug innerhalb der Stadt** und anschließend für einen Wegzug ins Umland untersucht.

Der Wunsch nach einer größeren Wohnung wird für einen Umzug innerhalb Dresdens schon seit 2002 am häufigsten genannt und hat 2018 nochmals an Bedeutung hinzugewonnen, 61 Prozent gaben diesen Grund an. Auch eine moderner ausgestattete Wohnung wünscht sich ein immer größerer Teil der Befragten – dieser Wunsch steht 2018 mit gut 38 Prozent an zweiter Stelle der wichtigsten Umzugsgründe. An dritter Stelle folgen familiäre Gründe (Abbildung 17).

An Bedeutung verloren haben gegenüber 2016 und auch zum Teil gegenüber länger zurückliegenden Umfragen die Gründe „mehr Ruhe und Naturnähe“ und „anderes soziales Umfeld“, auch „andere familiäre Gründe“, „altersgerechtes Wohnen“ und „kleinere Wohnungen“ nehmen gegenüber 2016 einen geringeren Stellenwert ein. Die Eigentumsbildung, die explizit das erste Mal abgefragt wurde, steht für Umzüge innerhalb der Stadt mit 18 Prozent an sechster Stelle der Umzugsgründe.

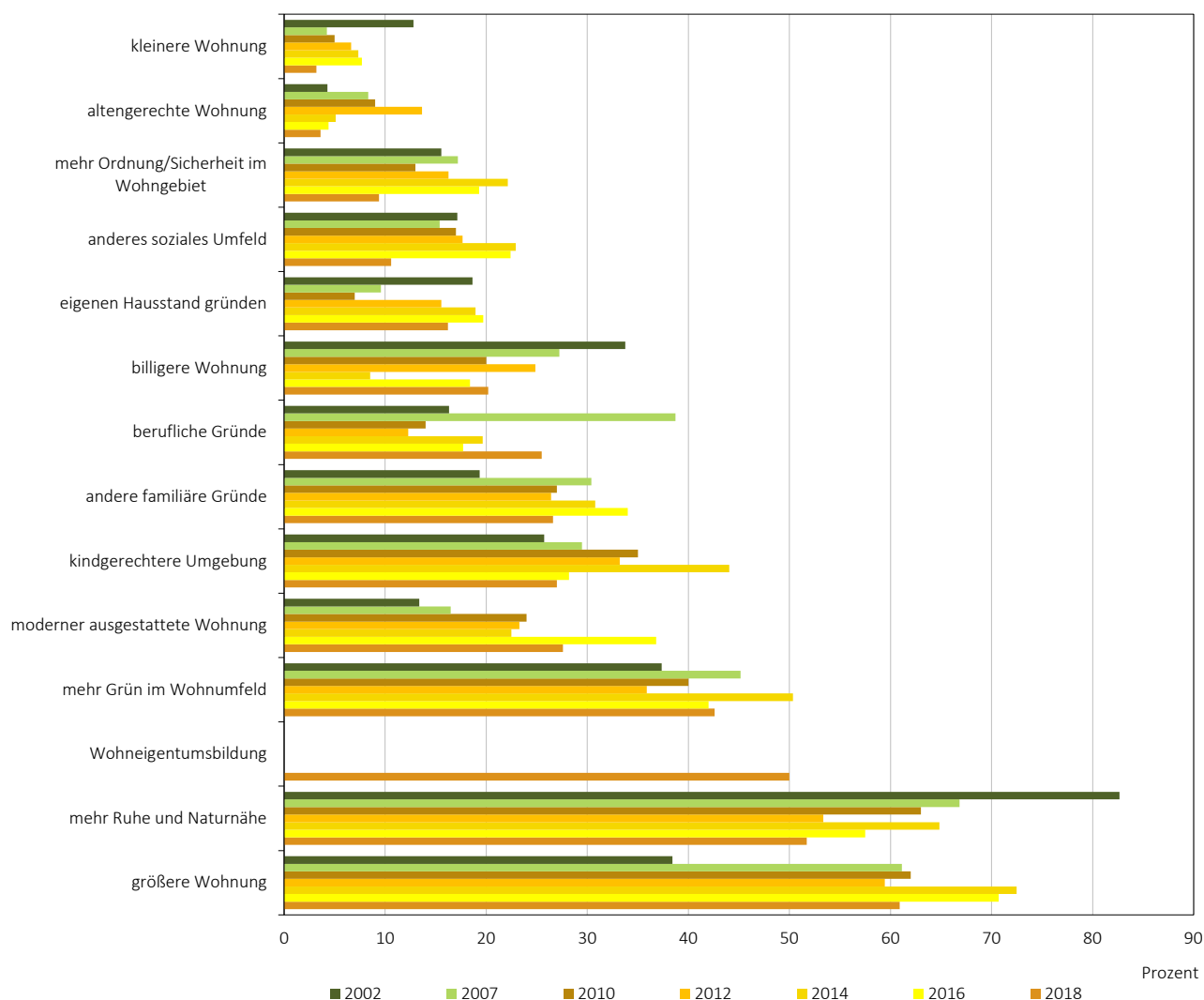
Abbildung 17: Gründe für einen Umzug innerhalb Dresdens 2002 bis 2018



Auch bei einem **Umzug ins Dresdner Umland** spielt vor allem der Wunsch nach einer größeren Wohnung schon seit 2010 die größte Rolle und liegt 2018 bei 61 Prozent in etwa bei dem Wert von 2012 (Abbildung 18). An zweiter Stelle steht mehr Ruhe und Naturnähe

mit 52 Prozent, dicht gefolgt von der 2018 neu eingeführten Kategorie „Wunsch nach Wohneigentum“ (Wohneigentumsbildung) mit 50 Prozent. Gegenüber 2016 an Bedeutung gewonnen haben berufliche Gründe und billigere Wohnungen.

Abbildung 18: Gründe für einen Fortzug ins Umland 2002 bis 2018



Stadtteilbezogene Besonderheiten treten bei jedem Merkmal auf und sind Folge der spezifischen Bebauung und demographischen Struktur. Hier soll nur auf einige, so nicht erwartete oder besonders ausgeprägte Heterogenitäten eingegangen werden. Dabei werden Merkmale bezüglich der neuen gewünschten Wohnung, sowie die weiteren maßgeblichen Gründe betrachtet.

Nach **kleineren** Wohnungen halten überdurchschnittlich viele Bewohner aus dem Stadtraum Loschwitz mit Schönfeld-Weißig Ausschau, Bewohner aus diesem Bereich und aus dem Stadtraum Leuben suchen unterdurchschnittlich häufig nach größeren Wohnungen. Bewohner des Stadtraums Mockritz, Coschütz, Plauen, sowie aus Briesnitz und den westlichen Ortschaften suchen dagegen überdurchschnittlich häufig nach **größeren** Wohnungen.

Auf der Suche nach moderner ausgestatteten Wohnungen sind anteilig mehr Haushalte aus Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen (46 Prozent) und Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzchen (45 Prozent). Eine billigere Wohnung suchen besonders Bewohner aus dem Stadtraum Loschwitz mit Schönfeld-Weißig.

Mehr Ordnung und Sicherheit als Umzugsmotiv geben besonders häufig die Umzugswilligen aus den Stadträumen Prohlis, Reick sowie Gorbitz an, ebenso – wenn auch weniger stark – aus dem Stadtraum Äußere und Innere Neustadt. In den Stadträumen Gorbitz sowie Prohlis, Reick besteht überdurchschnittlich der Wunsch nach einem **anderen sozialen Umfeld**, wobei hier besonders Gorbitz hervorsteicht (32 Prozent). Bemerkenswert ist aber, dass die Zahlen in Prohlis bezüglich des sozialen Umfelds weiter gesunken sind (2014: 35; 2016: 39; 2018: 25). Der Umzugsgrund „Wunsch nach mehr Ordnung und Sicherheit im Wohngebiet“ schwankt von Jahr zu Jahr und fällt 2018 wieder höher aus als 2016 (2014: 45; 2016: 21; 2018: 26).

Die Schwerpunktgebiete beim Umzugsgrund **mehr Ruhe und Naturnähe** sind diesmal im Stadtraum Klotzsche mit den nördlichen Ortschaften, aber auch Loschwitz mit Schönfeld-Weißig.

Eine **kindgerechtere** Umgebung suchen besonders viele Umzugswillige aus dem Stadtraum Klotzsche mit den nördlichen Ortschaften sowie den Stadträumen Mockritz, Coschütz, Plauen und Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzchen.

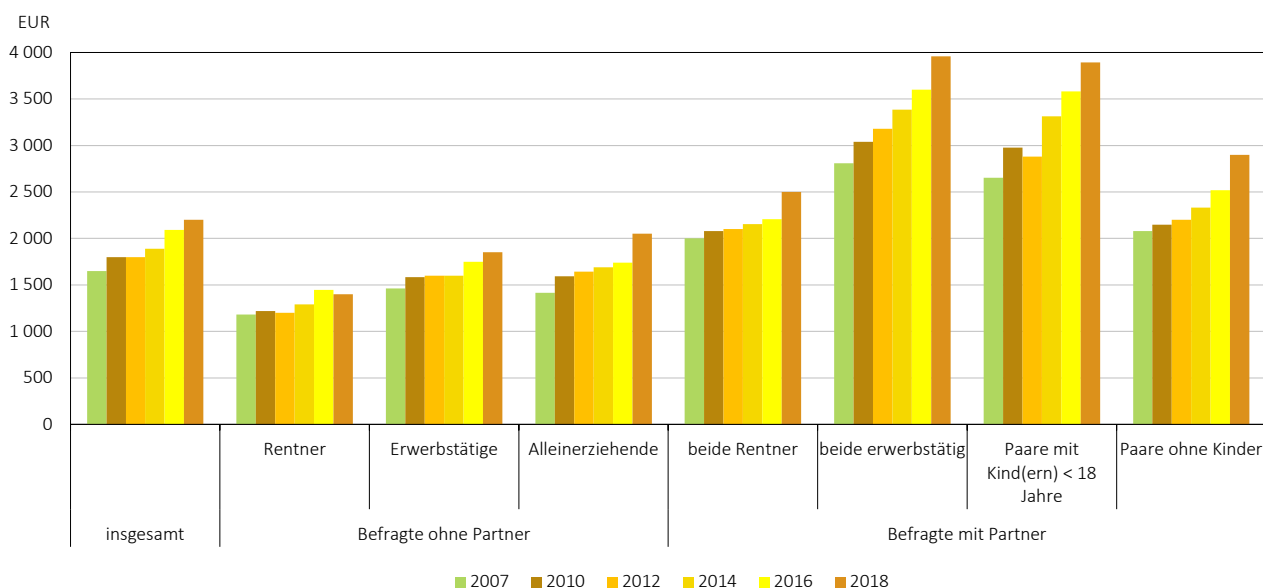
2.3 Finanzielle Situation

2.3.1 Haushaltsnettoeinkommen

Im Februar 2018 verfügte ein Dresdner Haushalt im Durchschnitt über ein **Nettoeinkommen** von 2 200 Euro (Median) monatlich. Das durchschnittliche monatliche Nettoeinkommen eines Dresdner Haushaltes ist somit seit der letzten KBU im Jahr 2016 um etwa fünf Prozent gestiegen. Die relative Einkommenssteigerung ist somit halb so hoch wie zwischen 2014 und 2016 und entspricht etwa dem Zu-

wachs zwischen 2012 und 2014 (Abbildung 19). Am stärksten von der Einkommenssteigerung profitierten Paare ohne Kinder (+383 Euro oder 13 Prozent) sowie Alleinerziehende (+310 Euro oder 15 Prozent). Während Rentnerpaare 2018 ebenso über deutlich mehr Einkommen verfügten (+293 Euro oder zwölf Prozent), ging das mittlere Einkommen von alleinstehenden Rentnerinnen und Rentnern, als einzige der untersuchten Gruppen, leicht zurück (-44 Euro oder -3 Prozent). Über die höchsten monatlichen Einkommen verfügen erwartungsgemäß Paarhaushalte, in denen beide Partner einer Erwerbstätigkeit nachgehen (knapp 4 000 Euro).

Abbildung 19: Monatliches Haushaltsnettoeinkommen (Median) nach ausgewählten Gruppen 2007 bis 2018



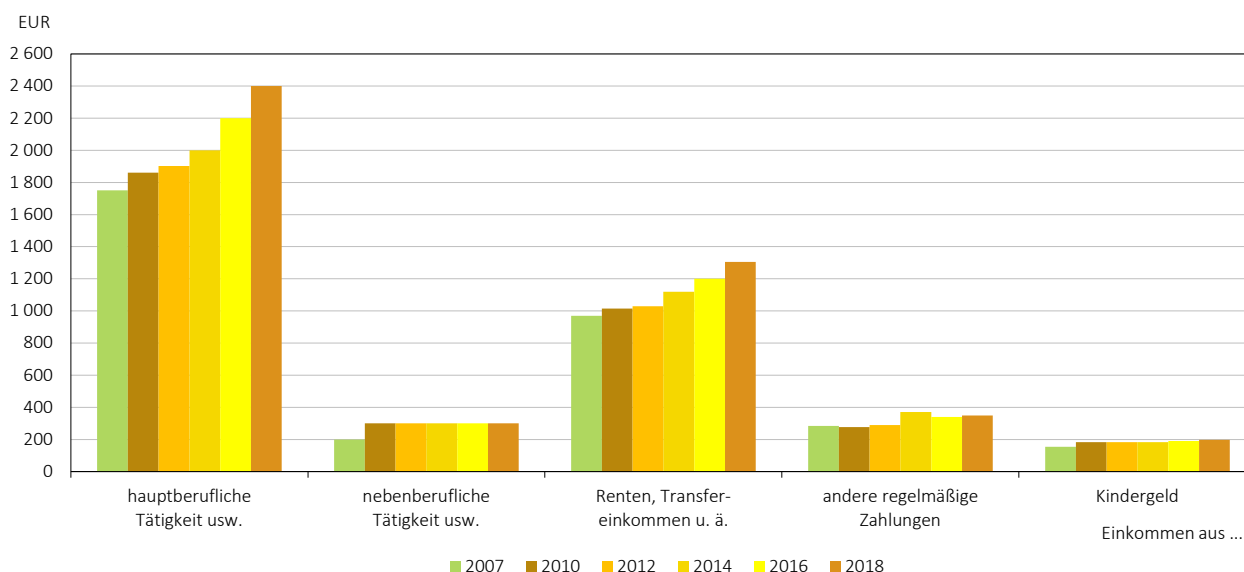
Der Anteil von Haushalten mit deutlich unterdurchschnittlichem Nettoeinkommen (unter 1 250 Euro) verringerte sich in den letzten Jahren deutlich. 2018 ist der Anteil um weitere zwei Prozentpunkte auf 19 Prozent gesunken (von 2014 auf 2016 um sechs Prozent). Demgegenüber legte der Anteil der Einkommen über 4 000 Euro um zwei Prozentpunkte auf 15 Prozent zu (von 2014 auf 2016 um drei Prozent).

2.3.2 Einkommensquellen

Das Haushaltsnettoeinkommen setzt sich aus verschiedenen **Einkommensquellen** zusammen, die ihrerseits Bestandteil der Erhebung waren (Abbildung 20). Die errechneten Mediane enthalten nur Fälle, die die jeweilige Einkommensart auch bezogen. Die Stei-

gerung der durchschnittlichen Haushaltseinkommen im Zeitraum der letzten KBU beruht nicht ausschließlich auf der Steigerung des Einkommens aus hauptberuflicher Tätigkeit. Es ergeben sich deutliche Zuwächse bei der Komponente Renten, Transfereinkommen und ähnliches (Arbeitslosengeld, ALG II, Erziehungs-/Elterngeld, Vorruhestands-/Altersübergangsgeld, alle Rentenarten, Pensionen, Wohngeld, Grundsicherung, soziale Zuschüsse, BAföG, Wehrsold und Stipendien). Andere regelmäßige Zahlungen wie Unterhaltszahlungen, Guthabenzinsen, Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung haben sich dagegen kaum verändert. Stabil bleiben ebenso wie im Jahr 2016 die Höhe der Einkommen aus nebenberuflicher Tätigkeit und Kindergeld. Seit der letzten KBU stiegen die Einkünfte aus hauptberuflicher Tätigkeit um 200 Euro, die aus Renten, Transfereinkommen und ähnliches um 105 Euro, während die anderen regelmäßigen Zahlungen um 10 Euro gestiegen sind.

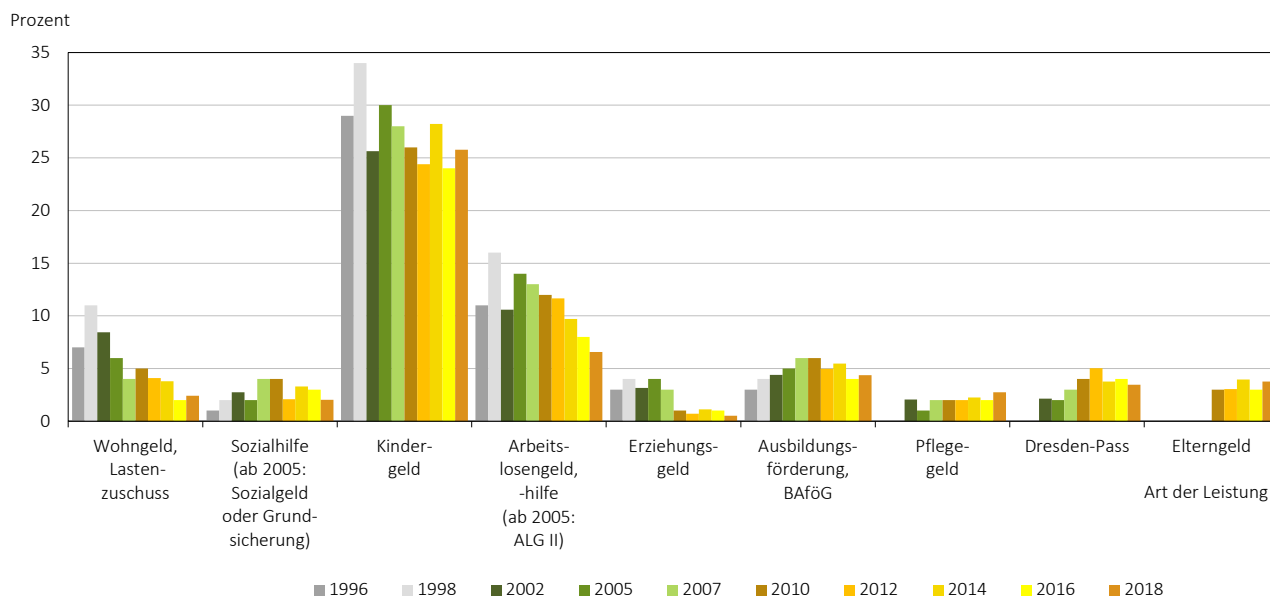
Abbildung 20: Bestandteile des monatlichen Haushaltsnettoeinkommens 2007 bis 2018



Der Anteil von Haushalten, die **soziale Leistungen** jeder Art beziehen, liegt bei 38 Prozent, er nahm damit um einen Prozentpunkt seit der letzten Umfrage zu. Er schwankte in der Vergangenheit zwischen 51 Prozent (1998) und 40 Prozent (2002) und erreichte im Erhebungsjahr 2016 ein Tief. Der Anteil der Bezieher von Sozialgeld und Grundsicherung im Alter und bei der Erwerbsminderung sowie von Ausbildungsförderung/BAföG wurde bis 2010 stetig größer, nahm 2012 deutlich ab und erreichte 2016 wieder etwa den Wert aus dem Jahr 2002 (Abbildung 21). Im Vergleich zu 2016 veränderte sich bei beiden Leistungsarten bis 2018 nur noch wenig. Die Veränderungen liegen im Bereich der Schwankungsbreite

des Stichprobenfehlers. Der Kreis der Bezieher von Wohngeld und Lastenzuschuss nahm demgegenüber fast kontinuierlich ab und verringerte sich auf zwei Prozent. Der Rückgang scheint 2018 erstmals gestoppt zu sein. Die am häufigsten angegebenen Leistungen sind Kindergeld (26 Prozent), Arbeitslosengeld oder Arbeitslosengeld II (zusammen knapp sieben Prozent) und schon an dritter Stelle steht Ausbildungsförderung/BAföG und Elterngeld (jeweils vier Prozent). Das Elterngeld wurde erstmals 2010 in die Umfrage einbezogen und wird von Alleinerziehenden zu jeweils vier Prozent und von Paaren mit Kindern unter 18 Jahren zu 20 Prozent genutzt.

Abbildung 21: Bezug sozialer Leistungen durch den Haushalt 1996 bis 2018



2.3.3 Äquivalenzeinkommen und Armutsgefährdung

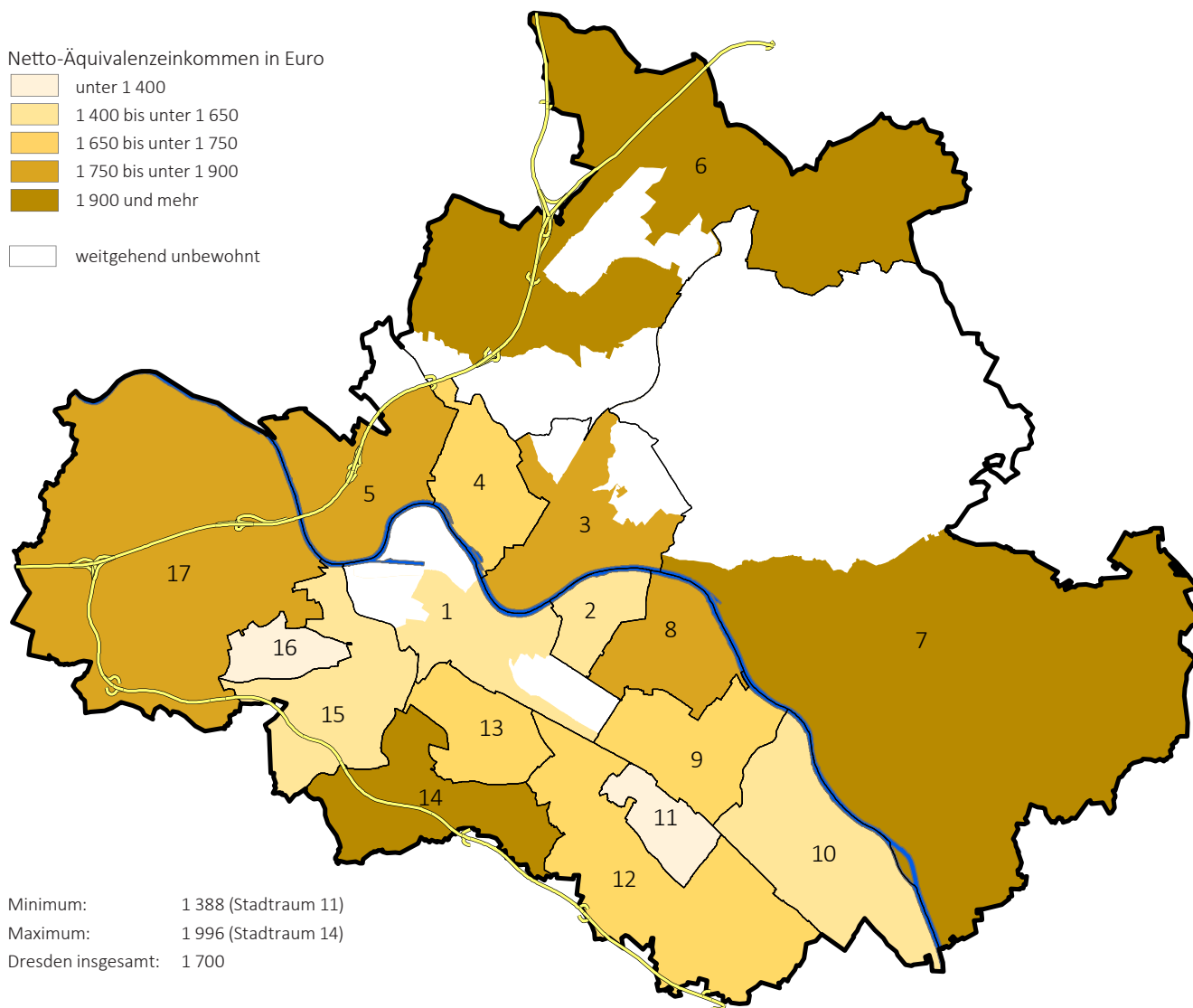
Aussagefähiger als das oben beschriebene Haushaltsnettoeinkommen ist das **bedarfsgewichtete Nettoäquivalenzeinkommen** (kurz: Äquivalenzeinkommen), welches das Einkommen, abhängig von Haushaltsgröße und -zusammensetzung je Person, umrechnet. Mit dieser Messgröße lässt sich die Verteilung der finanziellen Ausstattung besser beschreiben.

Im Gegensatz zu einem Pro-Kopf-Einkommen, in welchem jedes Haushaltsmitglied gleichwertig einbezogen wird, werden je nach Haushaltsgröße und Alter der Haushaltsmitglieder unterschiedliche Gewichte verwendet. So geht die erste erwachsene Person im Haushalt mit 1, jede weitere Person ab 14 Jahre mit 0,5 und Kinder unter 14 Jahre mit dem Gewicht von 0,3 ein. Beispielsweise

wird zur Berechnung des Äquivalenzeinkommens einer vierköpfigen Familie (zwei Erwachsene und zwei Kinder unter 14 Jahre) das Haushaltsnettoeinkommen durch den Wert 2,1 geteilt ($1+0,5+0,3+0,3$). Bei Einpersonenhaushalten entspricht das Äquivalenzeinkommen dem Haushaltsnettoeinkommen.

Das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen ist im Laufe der Jahre seit 1993 angewachsen. Es liegt aktuell bei 1 700 Euro gegenüber 1 600 Euro im Jahr 2016 und 1 444 Euro im Jahr 2014. Das mittlere Äquivalenzeinkommen schwankt im Stadtgebiet zwischen unter 1 400 Euro in den Stadträumen Prohlis, Reick sowie Gorbitz und über 1 900 Euro in Mockritz, Coschütz, Plauen, Loschwitz und Schönfeld-Weißig sowie Klotzsche und nördliche Ortschaften (Karte 3).

Karte 3: Monatliches bedarfsgewichtetes Äquivalenzeinkommen nach Stadträumen 2018



Im Februar 2018 war die Differenz zwischen dem „reichsten“ und „ärmsten“ Stadtraum mit 608 Euro ähnlich hoch wie zum vorherigen Erhebungszeitpunkt 2016. Deutlich erhöht hatte sich der Unterschied im Vergleich zu den Vorjahren zwischen 2012 und 2014 von damals 432 auf 644 Euro. Die gestiegenen Einkommensunterschiede zwischen den Stadträumen scheinen sich damit weiter zu verfestigen.

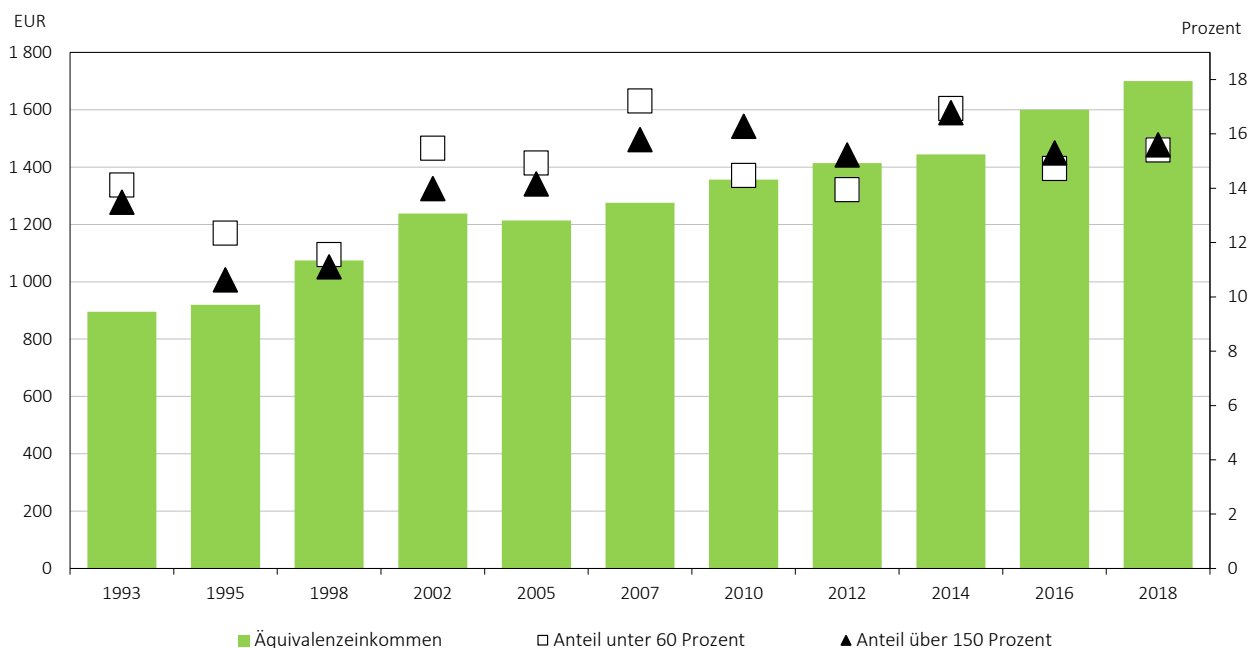
Die OECD definiert einen Haushalt als **armutsgefährdet**, wenn

dessen Äquivalenzeinkommen weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens (Median) beträgt. Übersteigt dagegen das Äquivalenzeinkommen des Haushalts das mittlere Einkommen um 50 Prozent, spricht man von **wohlhabend**, ist es sogar doppelt so hoch, von **einkommensreich**. Anwendung findet der Median des städtischen Äquivalenzeinkommens von 1 700 Euro. Alle Haushalte, die über ein Äquivalenzeinkommen von weniger als 1 020 Euro verfügen, gelten somit als Haushalte mit Armutsrisiko (armutsgefährdete

Haushalte). Demnach leben in Dresden hochgerechnet etwa 68 700 Menschen (13 Prozent) in 46 400 Haushalten (15 Prozent) mit einem Armutsrisiko und 92 200 Personen (17 Prozent) in 47 000 Haushalten (16 Prozent) in wohlhabenden Haushalten. Rund 27 800 Menschen (fünf Prozent) in 15 400 Haushalten (fünf Prozent) verfügen über mehr als das doppelte des durchschnittlichen Äquivalenzeinkommens.

kommens und gelten somit als einkommensreich. Die Anteile von armutsgefährdeten sowie von wohlhabenden Haushalten sind seit der letzten Umfrage minimal gestiegen und haben sich zugleich angeglichen (Abbildung 22). Damit gibt es in Dresden etwa gleich viele armutsgefährdete wie wohlhabende Haushalte.

Abbildung 22: Entwicklung des Äquivalenzeinkommens 1993 bis 2018



Von Armut bedrohte Haushalte finden sich in besonderem Maß unter Einpersonenhaushalten, hier lag die Quote 2018 wie 2016 bei 23 Prozent (Abbildung 23). Die Entwicklung der Einkommen der Einpersonenhaushalte hat einen maßgeblichen und wachsenden Einfluss auf die gesamtstädtischen Einkommen sowie die Armutsgefährdungsquote insgesamt, da dieser Haushaltstyp nun 51 Prozent der Haushalte in Dresden stellt. Aufgrund einer zu geringen Fallzahl und den damit verbundenen Schwankungen, wurden die Alleinerziehenden aus der Betrachtung herausgenommen. Auffällig ist der kontinuierliche Anstieg der Ar-

mutsgefährdungsquote bei den alleinlebenden Rentnerhaushalten (von 15 Prozent im Jahr 2007 auf 25 Prozent im Jahr 2018). Fast drei Viertel dieser Haushalte sind Frauen. Paarhaushalte – mit oder ohne Kinder – verfügen im Mittel über unterdurchschnittliche Armutsgefährdungsquoten. Die anteilig wenigsten „Armen“ finden sich, wie auch in vorherigen Umfragen, in Haushalten mit zwei Erwerbstätigen (drei Prozent). Ab welchem Haushaltsnettoeinkommen die oben definierte Schwelle zur Armutsgefährdung unterschritten wird, ist in Tabelle 2 beispielhaft an ausgewählten Haushaltstypen enthalten.

Abbildung 23: Anteil der armutsgefährdeten Haushalte nach ausgewählten sozialen Gruppen 2007 bis 2018

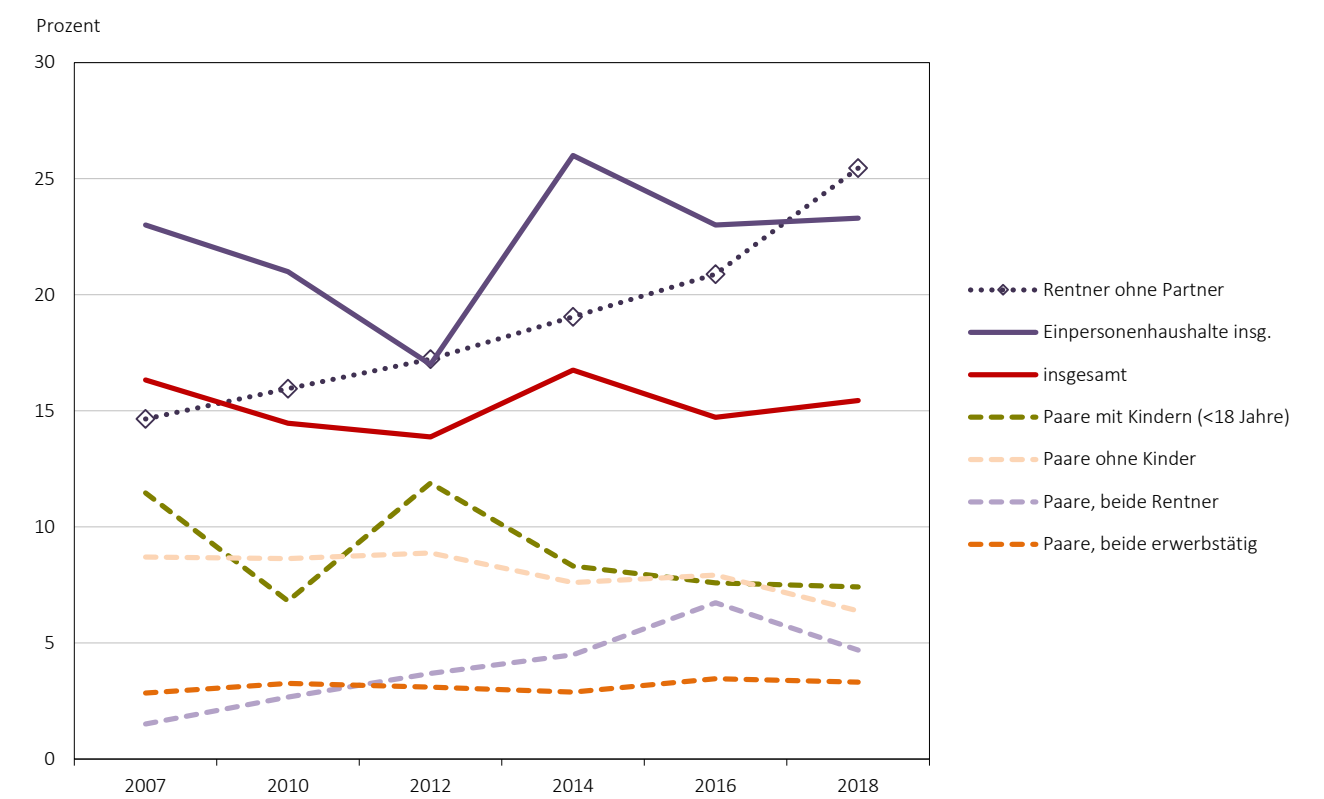


Tabelle 2: Schwellenwerte für Armutsgefährdung in Dresden anhand ausgewählter Haushaltstypen und mittlere monatliche Einkommen 2018

Haushaltstyp	Schwellenwert für Armutsgefährdung	mittleres Einkommen (Median)	
	Haushaltsnettoeinkommen	Haushaltsnettoeinkommen	Äquivalenzeinkommen
	in Euro		
1-Personenhaushalt (PHH)	1 020	1 500	1 500
2-PHH, 2 Erwachsene	1 530	2 800	1 867
2-PHH, alleinerziehend, Kind < 14 Jahre	1 326	1 918	1 475
3-PHH, 2 Erw., 1 Kind < 14 Jahre	1 836	3 496	1 942
3-PHH, 1 Erw., 2 Kinder < 14 Jahre	1 632	.	.
4-PHH, 2 Erw., 2 Kinder < 14 Jahre	2 142	3 998	1 904
5-PHH, 2 Erw., 3 Kinder < 14 Jahre	2 448	4 508	1 878

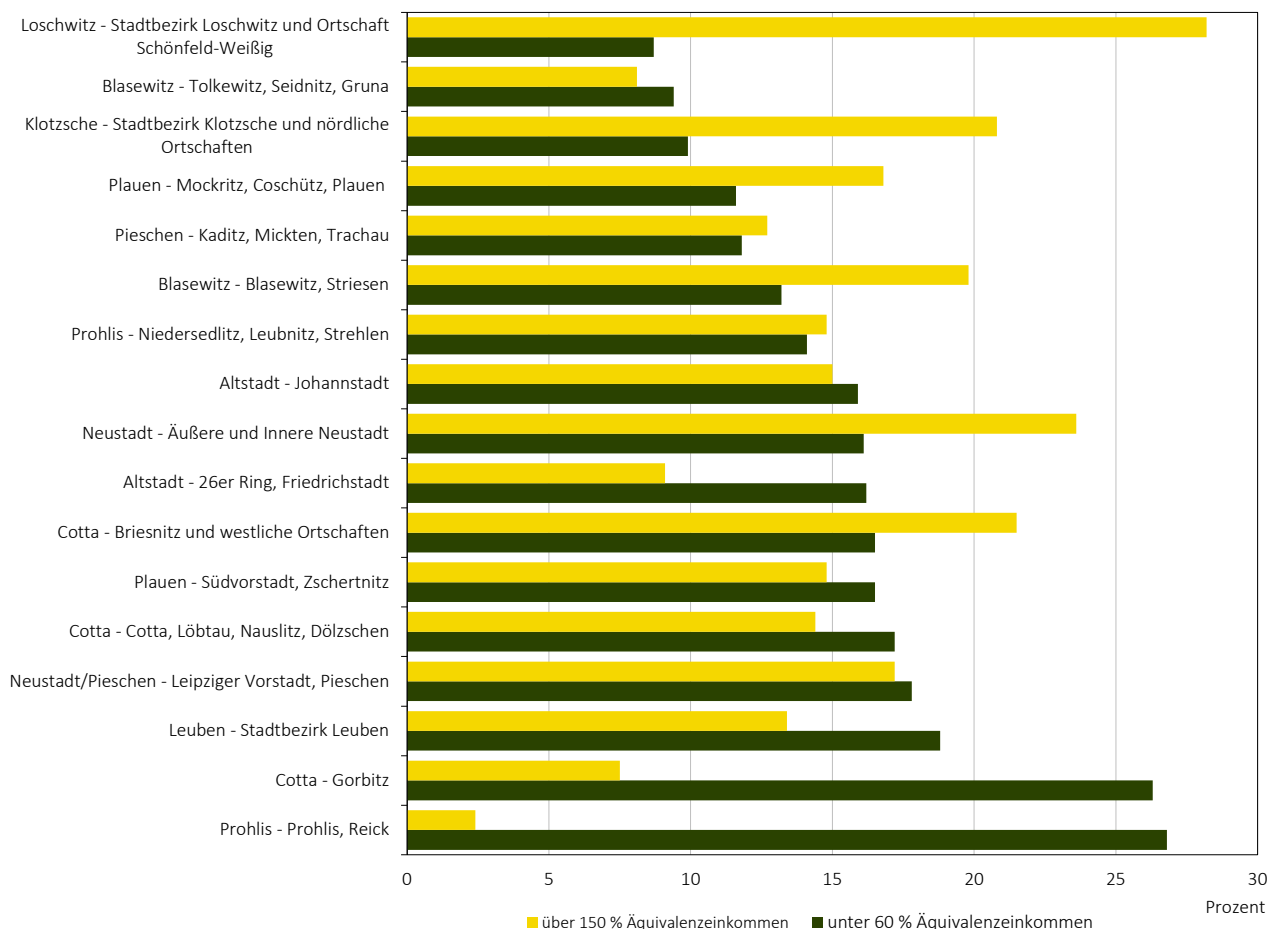
Anmerkung: . zu geringe Fallzahl

Auch die einzelnen Stadträume haben unterschiedliche Anteile von finanziell schlechter und besser gestellten Haushalten. Die nachfolgende Grafik verdeutlicht die Verteilung: Die Stadträume sind sortiert nach dem Anteil der Haushalte, die weniger als 60 Prozent des Äquivalenzeinkommens zur Verfügung haben (Abbildung 24).

Häufig leben in Gebieten mit relativ wenigen armutsgefährdeten Haushalten besonders viele finanziell gut ausgestattete Haushalte und umgekehrt. Es gibt jedoch abweichende Stadträume mit geringer Abweichung der Anteile zwischen den beiden Gruppen (Pieschen, Johannstadt; Niedersiedlitz, Leubnitz, Strehlen). Im Stadtraum Loschwitz mit Schönfeld-Weißig leben anteilig am meisten wohlhabende Haushalte (28 Prozent). Auf dem zweiten Platz liegt hierbei der Stadtraum Äußere und Innere Neustadt. Dort können

etwa 24 Prozent der Haushalte als wohlhabend eingruppiert werden. Besonders groß ist der Unterschied zwischen den Anteilen von armutsgefährdeten und wohlhabenden Haushalten in Prohlis, Reick. Rund 27 Prozent potentiell Armen stehen nur rund zwei Prozent Wohlhabende gegenüber. In Gorbitz sind es 26 Prozent zu rund acht Prozent. Erfreulich ist, dass im letztgenannten Stadtraum die Armutsgefährdungsquote im Vergleich zu 2016 und 2014 gesunken ist. Der Anteil wohlhabender Haushalte ist dort ungefähr gleich geblieben. Im Stadtraum Altstadt, 26er Ring, Friedrichstadt sank der Anteil armutsgefährdeter Haushalte, ebenso wie der Anteil wohlhabender Haushalte. Im Stadtraum Tolkewitz, Seidnitz, Gruna sank der Anteil armutsgefährdeter Haushalte, während der Anteil wohlhabender Haushalte minimal stieg.

Abbildung 24: Anteile armutsgefährdeter und wohlhabender Haushalte nach Stadträumen 2018, sortiert nach Armutrisiko



2.3.4 Persönliche wirtschaftliche Lage

Die gefühlte wirtschaftliche Lage der Befragten wird seit 1995 erfragt. Es bestehen eindeutige Parallelen zur Einkommenshöhe, jedoch kann das subjektive Empfinden der wirtschaftlichen Lage auch von dieser objektiven Messgröße abweichen. Zum einen hat das jeweilige persönliche Wertesystem der Befragten einen Einfluss, zum anderen können die Befragten bei der Beantwortung der Frage auch vorhandenes Vermögen oder Schulden berücksichtigen.

Die Ergebnisse der letzten acht Jahre spiegeln die Tendenz von steigenden Einkommen und sinkender Arbeitslosigkeit in Dresden wider (Abbildung 25). Wie im Erhebungsjahr 2016, geben 65 Prozent der Befragten ihre wirtschaftliche Lage als „sehr gut“ beziehungsweise „gut“ an (ohne „kann ich nicht beurteilen“). Darunter stieg der Anteil an „sehr gut“ auf elf Prozent (2016: zehn Prozent), währenddessen der Anteil an „gut“ auf 54 Prozent (2016: 55 Prozent) leicht zurückging. Sieben Prozent der Befragten schätzen ihre wirtschaftliche Lage als „schlecht“ oder „sehr schlecht“ ein. Der Wert für die Kategorie „sehr schlecht“ lag seit 1995 stets zwischen zwei und vier Prozent und beträgt nun erstmals nur ein Prozent.

Am besten schätzen ihre wirtschaftliche Lage die Befragten aus Klotzsche und den nördlichen Ortschaften sowie aus dem Stadtraum Mockritz, Coschütz und Plauen ein (Summe aus „sehr gut“ und „gut“ jeweils 78 Prozent). Neben Loschwitz und Schönfeld-Weißig ist hier auch das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen am höchsten. Die

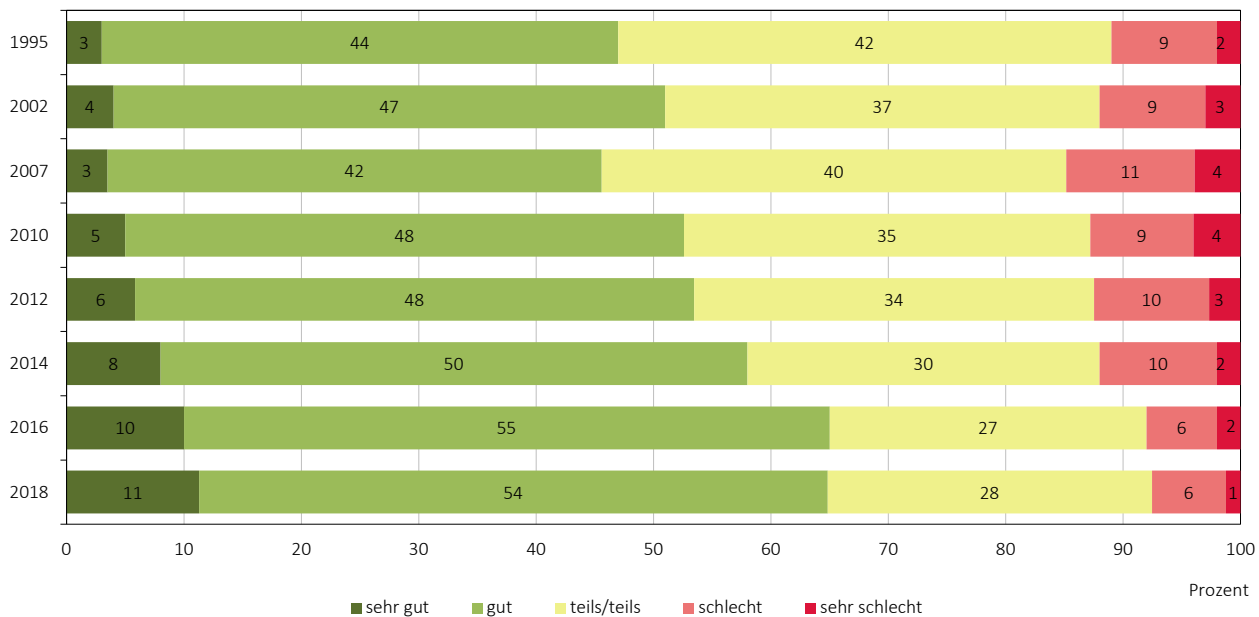
schlechtesten Einschätzungen treffen die Befragten in Prohlis, Reick und Gorbitz (Summe aus „sehr gut“ und „gut“ 45 bzw. 51 Prozent), wo auch das mittlere Einkommen am niedrigsten ist.

94 Prozent der wohlhabenden Haushalte geben an, dass ihre wirtschaftliche Lage „sehr gut“ oder „gut“ ist, dagegen null Prozent „schlecht“ oder „sehr schlecht“. Armutsgefährdete Haushalte beurteilen nur zu 23 Prozent ihre wirtschaftliche Lage im oben genannten Sinne als positiv und zu 33 Prozent als negativ. Während mittlere Altersgruppen (25 bis 54-Jährige) relativ homogen in der Bewertung ihrer persönlichen wirtschaftlichen Lage sind (Anteil „sehr gut“/„gut“ zwischen 59 und 70 Prozent), fallen die Einschätzungen bei Jüngeren (16 bis 24 Jahre) weniger positiv (50 Prozent „sehr gut“/„gut“) und bei Älteren dafür besonders positiv (fast 75 Prozent bei den 75-Jährigen und Älteren) aus. Dagegen geben Alleinerziehende nur zu 46 Prozent ihre wirtschaftliche Lage als „sehr gut“/„gut“ an. Erfreulicherweise ist dieser Wert im Vergleich zum Erhebungsjahr 2016 um fünf Prozentpunkte gestiegen (so wie auch die Einkommen bei Alleinerziehenden überdurchschnittlich gestiegen sind). Hingegen bestehen keine bedeutsamen Unterschiede zwischen Frauen und Männern in Bezug auf die Einschätzung der wirtschaftlichen Lage. Unterschiede hinsichtlich der Einschätzung bestehen allerdings bei der Lebensweise, welche nach Leben mit Partner, ledig ohne Partner und sonstige ohne Partner unterscheidet. Bei diesem Vergleich schätzen die Befragten mit Partner ihre wirtschaftliche Lage am besten ein (72 Prozent „sehr gut“/„gut“).

Hingegen schätzen weniger der ledigen Befragten ohne Partner ihre wirtschaftliche Lage als gut oder sehr gut ein (51 Prozent). Wenig überraschend sind die bedeutsamen Unterschiede zwischen den erwerbstätigen und arbeitslosen beziehungsweise arbeitssuchenden Befragten. Die Erwerbstätigen schätzen ihre persönliche wirtschaftliche Lage mit 72 Prozent „sehr gut“/„gut“ überdurchschnittlich ein. Dagegen schätzen die arbeitslosen beziehungsweise arbeitssuchen-

den Befragten ihre wirtschaftliche Lage deutlich seltener als „sehr gut“/„gut“ ein (19 Prozent). Das bedeutet, dass rund 43 Prozent der befragten Arbeitslosen beziehungsweise Arbeitssuchenden ihre wirtschaftliche Lage als „schlecht“ oder „sehr schlecht“ einschätzen. Zum Vergleich: In diese Kategorien schätzen sich nur rund fünf Prozent der Erwerbstätigen ein.

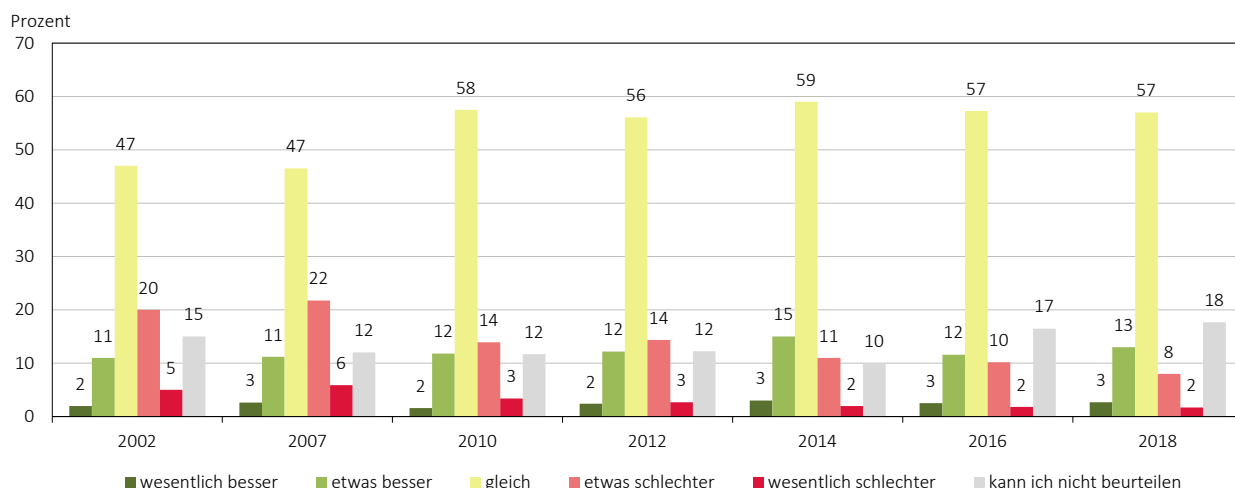
Abbildung 25: Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Lage 1995 und 2002 bis 2018



Weiterhin wurde in der KBU die erwartete wirtschaftliche Lage im nächsten Jahr erfragt. Für die Erhebung 2018 fällt auf, dass im Vergleich zu den sechs vorangegangenen Kommunalen Bürgerumfragen der höchste Anteil an Befragten sich eine zukünftige Einschätzung ihrer wirtschaftlichen Lage nicht zutraut (18 Prozent) (Abbildung 26). Insgesamt sehen nur zehn Prozent der Befragten ihre wirtschaftliche Lage im Vergleich zu heute „etwas“ oder „wesentlich schlechter“. Die Werte für die erwartete Verbesserung der wirt-

schaftlichen Lage haben sich seit 2002 nicht wesentlich verändert. Die größten Schwankungen gibt es bei Befragten, die eine „gleiche“ wirtschaftliche Lage im nächsten Jahr erwarten wie in diesem Jahr. Hier sagen 57 Prozent der Befragten, dass ihre wirtschaftliche Lage im nächsten Jahr gleichbleiben wird. Dabei entsteht eine Korrespondenz zwischen der Einschätzung der wirtschaftlichen Lage heute und der erwarteten wirtschaftlichen Lage im nächsten Jahr.

Abbildung 26: Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Lage für nächstes Jahr 2002 bis 2018



2.4 Lebensbedingungen

Die Kommunale Bürgerumfrage bietet den Dresdnerinnen und Dresdnern eine Gelegenheit, alltägliche Lebensbedingungen zu bewerten und zusätzlich bestimmte vorgegebene Beeinträchtigungen zu beurteilen.

2.4.1 Allgemeine Lebensbedingungen

Bürgerinnen und Bürger können hier einerseits bewerten, wie wichtig ihnen bestimmte Lebensbedingungen sind und andererseits, wie zufrieden sie mit diesen Bedingungen sind. Die Bewertung erfolgt dabei auf einer Skala von eins („sehr wichtig“ bzw. „sehr zufrieden“) bis fünf („völlig unwichtig“ bzw. „sehr unzufrieden“). Diese Bewertungen können auch ähnlich wie Schulnoten betrachtet werden und es ist möglich, sich mittels Durchschnittsnoten einen schnellen vergleichenden Überblick zu verschaffen.

Die Abbildung 27 zeigt die durchschnittliche Wichtigkeit bzw. die Zufriedenheit mit einzelnen Lebensbedingungen. Die Werte wurden dabei so geordnet, dass die Differenz zwischen ihnen aufsteigend ist. Aufgrund des hier vorgenommenen Vergleichs wurden nur Antworten berücksichtigt, bei denen sowohl für die Wichtigkeit als auch für die Zufriedenheit Bewertungen vorliegen. Hierbei liegt die Anzahl der Fälle für verschiedene Lebensbereiche zwischen 602 und 1 929. Typischerweise werden geringe Fallzahlen bei altersabhängigen Lebensbedingungen wie dem Kinderbetreuungsangebot oder der Unterstützung speziell für ältere Leute realisiert. Ein großer Unterschied zwischen Wichtigkeit (Anspruch) und Zufriedenheit (subjektive Wahrnehmung des Erfüllungsgrades, Wirklichkeit) kann als Hinweis für einen eher großen Handlungsbedarf bzw. für gewünschte Veränderungen gelten.

Wie schon seit mehreren Jahren ist auch in diesem Umfragejahr die höchste **Differenz zwischen Wichtigkeit und Zufriedenheit** bei der **Verfügbarkeit bezahlbarer Wohnungen im Stadtteil** zu beobachten. Der Bewertungsdurchschnitt für die Wichtigkeit liegt hier wie 2016 bei einer Note von 1,6. Mit diesem Wert liegt dieser Bereich innerhalb der aufgeführten Lebensbedingungen in der Spitzengruppe und im Gegensatz dazu bei der Zufriedenheit an letzter Stelle mit einer Note von 3,3 (2016: 3,1). Betrachtet man das Antwortverhal-

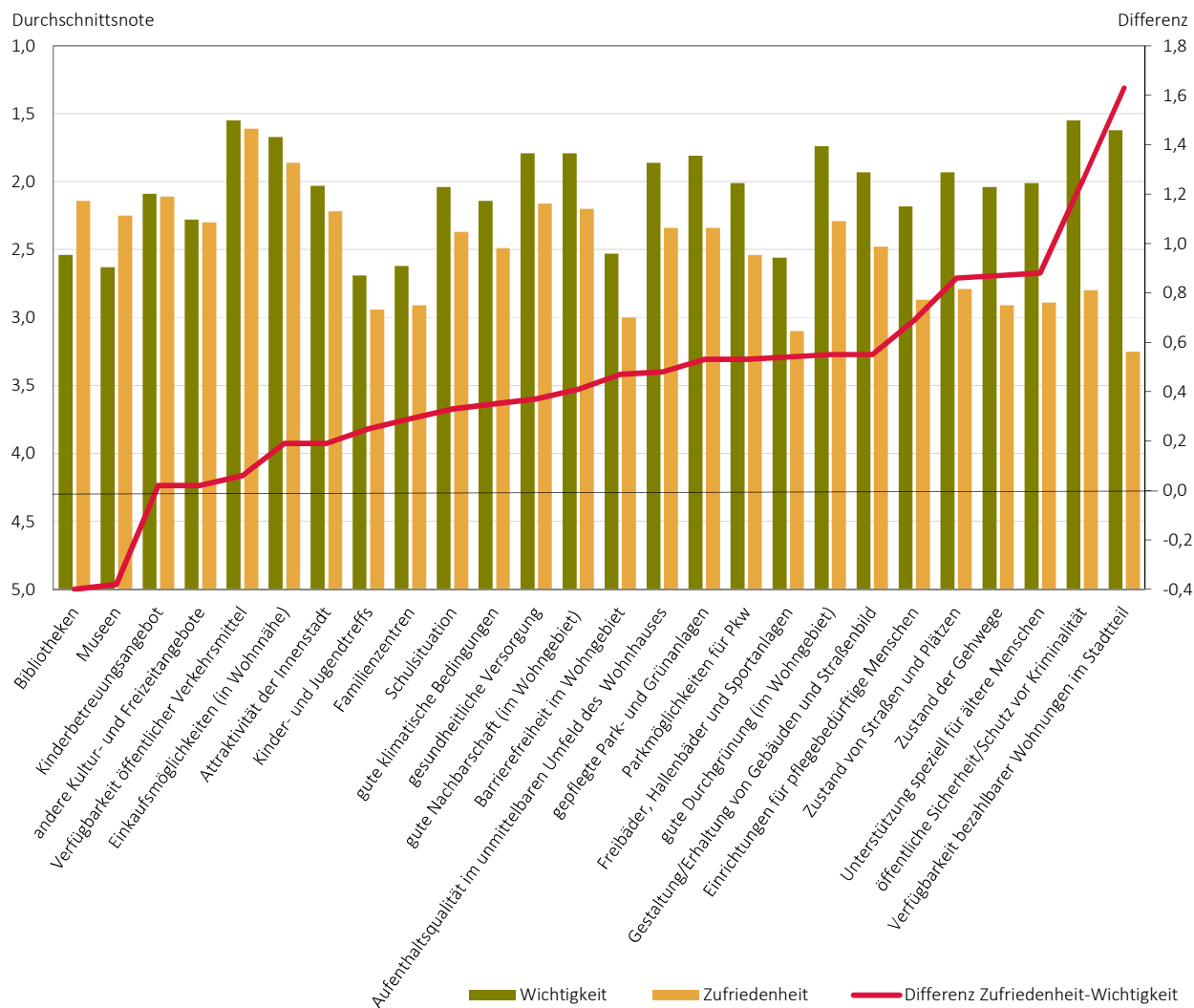
ten bezüglich der Bewertungen zur Verfügbarkeit bezahlbarer Wohnungen im Stadtteil differenzierter, wird sichtbar, dass sich Unterschiede bei der Zufriedenheit zwischen den einzelnen Stadträumen und dem Alter der Befragten ergeben. So geben Befragte aus den Stadträumen 26er Ring, Friedrichstadt und Gorbitz jeweils eine höhere Zufriedenheit (Durchschnittsnoten 2,7 und 2,8) an. Währenddessen sind die Bewohner der Äußeren und Inneren Neustadt – wie im Erhebungsjahr 2016 – am unzufriedensten (Note 3,9). Es folgen die Leipziger Vorstadt und Pieschen mit einer durchschnittlichen Zufriedenheit, die nur eine Durchschnittsnote von 3,6 ergibt. In Bezug auf das Alter zeigt sich, dass Angehörige der Altersgruppe von 35 bis 44 Jahren mit einer Note von 3,5 am unzufriedensten sind, danach steigt die Zufriedenheit mit zunehmenden Alter bis auf 2,7 bei den ab 75-Jährigen. Auch im **Bereich öffentliche Sicherheit und Schutz vor Kriminalität** besteht ein verhältnismäßig großer Unterschied zwischen Wichtigkeit und Zufriedenheit. Die Differenz fällt mit 1,3 genauso aus wie im Jahr 2016. Die Diskrepanzen in den Bereichen **Verfügbarkeit der öffentlichen Verkehrsmittel** und den **Einkaufsmöglichkeiten in Wohnnähe** fallen demgegenüber relativ gering aus. Die Bewertung dieser beiden Aspekte erreicht ein ähnliches Niveau wie im Jahr 2016. Eine geringere Diskrepanz weisen lediglich vier andere Bereiche auf, wobei diese bei **Museen** und **Bibliotheken** sogar ins Negative ausschlägt, das heißt, die Zufriedenheit ist dort größer als die Wichtigkeit.

Über alle aufgeführten Bereiche ergibt sich eine durchschnittliche Bewertung der **Wichtigkeit** mit einer Note von 2,1 (Spanne von 1,6 bis 2,7) und der Zufriedenheit von 2,5, in einer Spanne von 1,6 bis 3,3. Gegenüber der letzten Kommunalen Bürgerumfrage sind diese Werte um jeweils einen Prozentpunkt abgefallen. Erneut auf Platz eins der Wichtigkeit bei Dresdnerinnen und Dresdnern liegt die **öffentliche Sicherheit und der Schutz vor Kriminalität** mit einer Durchschnittsnote von 1,6. Fast gleichauf mit einem Abstand von wenigen Zehnteln liegt die Wichtigkeit der **Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel** und **bezahlbarer Wohnungen im Stadtteil**. Weniger wichtig sind für die Befragten die Bereiche **Kinder- und Jugendtreffs**, **Museen** sowie **Familienzentren**, **Freibäder**, **Hallenbäder** und **Sportanlagen** sowie **Barrierefreiheit im Wohngebiet** und **Bibliotheken**. In allen diesen Kategorien liegen die Durchschnittsnoten für die Wichtigkeit bei unter 2,5 und damit ein etwas niedriger als in den vorangegangenen Erhebungsjahren 2016 und 2014.

Am **zufriedensten** sind die Dresdner Bürgerinnen und Bürger wieder mit der **Verfügbarkeit der öffentlichen Verkehrsmittel** (Note 1,6) und den **Einkaufsmöglichkeiten in Wohnnähe** (Note 1,9). Diese Bereiche weisen zudem eine vergleichsweise hohe Wichtigkeit auf. Wie auch schon in der vorangegangenen Umfrage sind die Bewohner im Stadtraum Prohlis, Reick mit den Einkaufsmöglichkeiten in Wohnnähe am zufriedensten (Note 1,5). Ebenso auf einem hohen Niveau und ähnlich wie bei der vorherigen Erhebung ist die Zufriedenheit mit der **Attraktivität der Innenstadt** (Note 2,2). Keine Differenz zum Jahr 2016 ergab sich bei der Zufriedenheit mit der **gu-**

ten Nachbarschaft im Wohngebiet (Note 2,2). Ähnlich wie im Jahr 2016 sind die Bewohner des Stadtraums Cotta, Briesnitz und den westlichen Ortschaften mit diesem Bereich am zufriedensten (Note 2,0). Gleiche Werte werden in diesem Jahr auch in den Stadträumen Leuben; Südvorstadt, Zschertnitz sowie Mockritz, Coschütz, Plauen erreicht. Die Aufenthaltsqualität im **unmittelbaren Umfeld des Wohnhauses** wird – genauso wie in den Jahren 2014 und 2016 – von den Bewohnern des Stadtraumes Loschwitz mit Schönfeld-Weißig am besten eingeschätzt (Note 1,9).

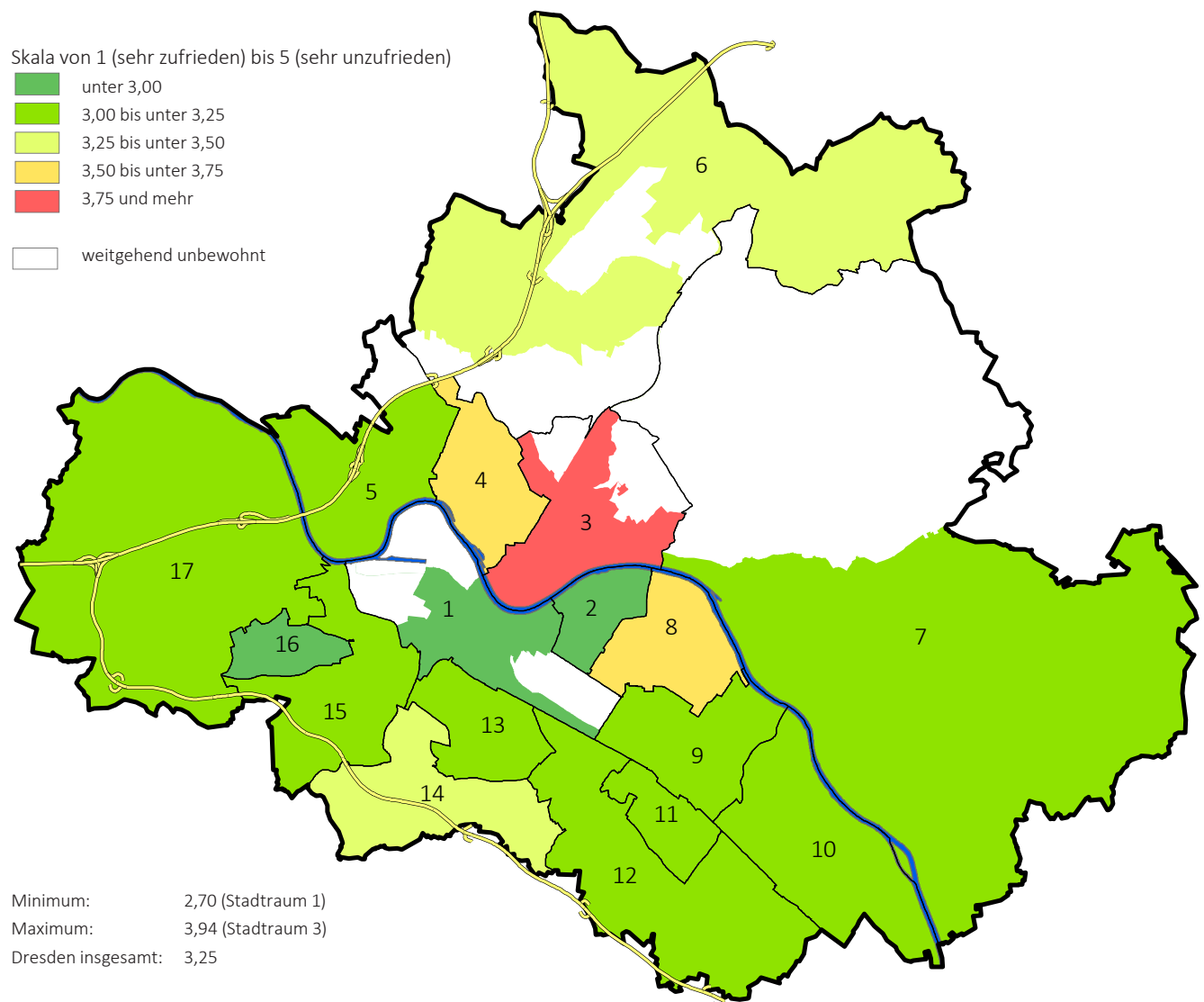
Abbildung 27: Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Lebensbedingungen in Dresden – geordnet nach Ausprägung der Differenz



Der Wert für die Zufriedenheit mit **Freibädern, Hallenbädern und Sportanlagen** fällt mit 3,1 noch geringer aus als in der letzten Erhebung 2016 (Note 2,9). Weitere geringe Zufriedenheitswerte sind bei der **Verfügbarkeit bezahlbarer Wohnungen im Stadtteil** (Note 3,3) und der **Barrierefreiheit im Wohngebiet** (Note 3,0) zu verzeichnen. Exemplarisch wurden die durchschnittlichen Zufriedenheitswerte

des Themenbereiches „Verfügbarkeit bezahlbarer Wohnungen im Stadtteil“, die zum einen relativ negativ bewertet und zum anderen als besonders wichtig angesehen wurde, in der folgenden Karte 4 dargestellt. Weitere Karten zur Bewertung der Lebensbedingungen sind im KBU-Atlas abrufbar (unter www.dresden.de/interaktiv).

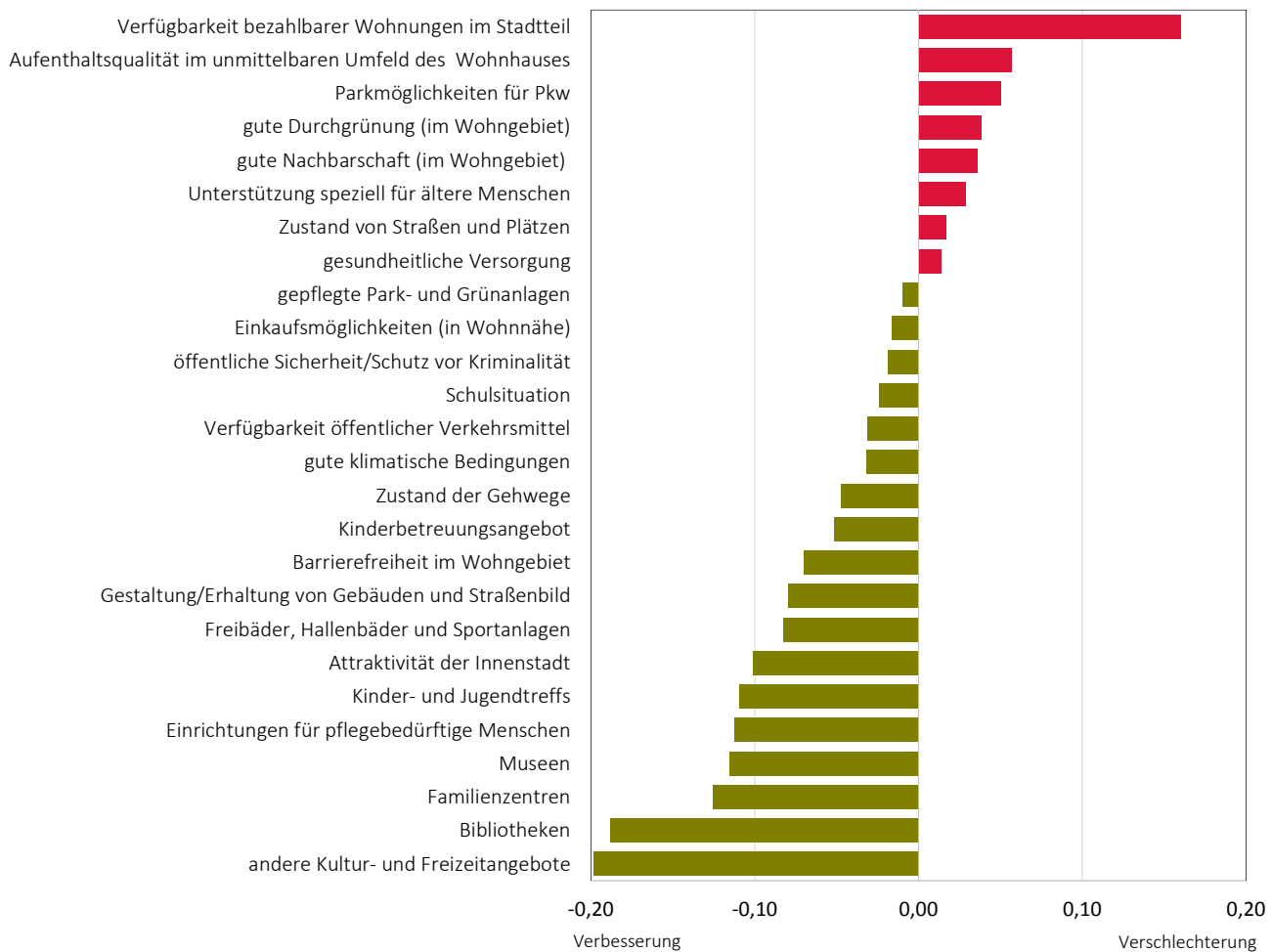
Karte 4: Zufriedenheit zur Verfügbarkeit bezahlbarer Wohnungen im Stadtteil, Durchschnittsnoten nach Stadträumen



Interessant ist die Auswertung der **Veränderung der Differenzwerte von Wichtigkeit und Zufriedenheit** zwischen 2016 und 2018 (Abbildung 28). Besonders gewachsen ist die Diskrepanz beim Thema **Verfügbarkeit bezahlbarer Wohnungen im Stadtteil** (Differenz-

wert 0,16) und eine deutliche Verbesserung zeigt sich im Bereich **anderer Kultur- und Freizeitangebote** mit einem Differenzwert von -0,20 und bei **Bibliotheken** mit -0,19.

Abbildung 28: Veränderung der Differenzwerte von Wichtigkeit und Zufriedenheit zwischen 2016 und 2018



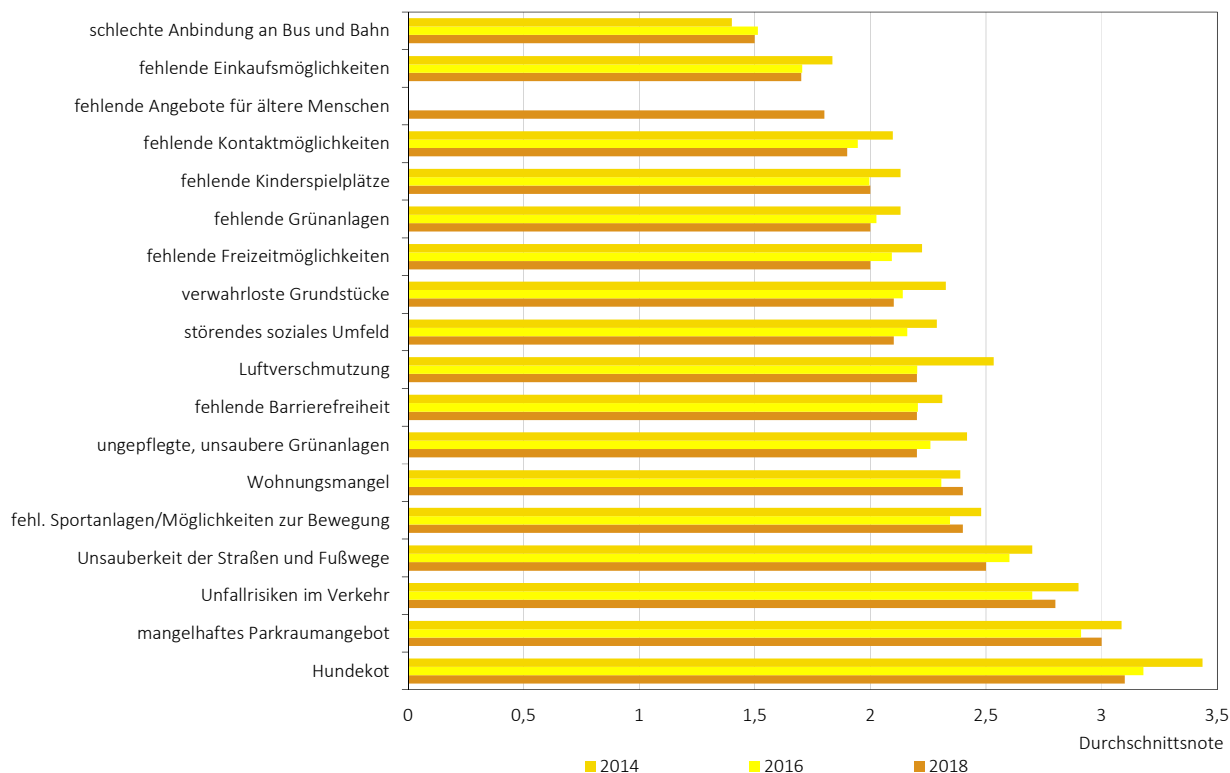
Auch bei dieser Kommunalen Bürgerumfrage konnten die Bürgerinnen und Bürger auf verschiedene **wahrgenommene Beeinträchtigungen in ihrer Wohnumgebung** (Abbildung 29) eingehen. Dabei waren 18 mögliche Beeinträchtigungen als Kategorie aufgeführt, bei denen jeweils der Grad der Wahrnehmung von 1 („keine Wahrnehmung“) bis 5 („sehr starke Wahrnehmung“) angegeben werden konnte. Über diese Zahlen kann zum Zwecke der besseren Veranschaulichung wieder ein Mittelwert errechnet werden, der auch in der Abbildung und im nachfolgenden Text verwendet wird. Ein Vergleich mit den beiden Vorgängerumfragen ist möglich. Zusätzlich konnten die Befragten bei einer offenen Antwortkategorie weitere Beeinträchtigungen selbst eintragen.

Bei den wahrgenommenen Beeinträchtigungen nimmt **Hundekot** erneut den Spitzenplatz ein, allerdings ist dieses Problem tendenziell eher im Rückzug. Besonders davon beeinträchtigt sind, ebenso wie 2014 und 2016, die Bewohner der Stadträume Leipziger Vorstadt, Pieschen und Gorbitz, hinzu kommt 2018 auch der Stadt-

raum Kaditz, Mickten, Trachau. Die jüngste Altersgruppe 16 bis 24 Jahre fühlt sich davon am wenigsten beeinträchtigt (Note 2,7) und die anteilig meisten Nennungen kommen aus den Altersgruppen 35 bis 44 Jahre und 55 bis 64 Jahre (jeweils Durchschnittsnote 3,3). Relativ schlechte Bewertungen mit Durchschnittsnoten unter 2,5 erhalten auch die Bereiche **mangelhaftes Parkraumangebot** und **Unfallrisiken im Verkehr**.

Im Gegensatz dazu fühlen sich die Dresdnerinnen und Dresdner ganz besonders gering beeinträchtigt durch eine **schlechte Anbindung an Bus und Bahn** (Note 1,5) und **fehlende Einkaufsmöglichkeiten** (Note 1,7). Im betrachteten Zeitraum hat sich die Wahrnehmung von Beeinträchtigungen auf zahlreichen Gebieten kontinuierlich verringert. Eine höhere Belastung im Vergleich zur Erhebung von 2016 ist bei den Themen **mangelhaftes Parkraumangebot, Unfallrisiken im Verkehr, fehlende Sportanlagen/Möglichkeiten zur Bewegung** und **Wohnungsmangel** festzustellen.

Abbildung 29: Beeinträchtigungen in der Wohnumgebung 2014, 2016 und 2018, sortiert nach 2018



2.4.2 Sicherheit

Wie auch in den letzten Kommunalen Bürgerumfragen wurden die Dresdnerinnen und Dresdner zu ihrem Sicherheitsempfinden in Bezug auf ganz Dresden aber auch kleinräumige Dimensionen befragt. Hierbei handelt es sich um subjektives Empfinden, das von den tatsächlichen Entwicklungen abweichen kann.

Im ersten Themenkomplex wurden die Befragten gebeten einzuschätzen, wie sicher sie sich in verschiedenen Bereichen der Stadt beziehungsweise außerhalb der Stadt fühlen. Bewertet wurden Wohnung, Wohngegend und die Stadt Dresden allgemein (wie bereits in den Vorjahren), die Stadt Dresden tagsüber und bei Dunkelheit, Straßenbahnen sowie Busse tagsüber und bei Dunkelheit, Park- und Grünanlagen, Wald am Stadtrand (wie zum Beispiel die Dresdner Heide) und die freie Landschaft am Stadtrand.

Betrachtet man die ersten drei Kategorien, ist festzustellen, dass sich die Dresdnerinnen und Dresdner in ihrer Wohnung am sichersten und in der Gesamtstadt am wenigsten sicher fühlen. Für alle Kategorien gilt, wie auch in der Vorgängerbefragung, in unterschiedlich starkem Maß: je älter die Befragten, desto geringer das Sicherheitsgefühl. Weiterhin ist für die meisten Kategorien eine leicht schlechtere Einschätzung der Sicherheit durch Frauen im Gegensatz zu Männern festzustellen. Hervorzuheben ist auch: In allen befragten Kategorien hat sich das Sicherheitsgefühl gegenüber der Umfrage von 2016 verbessert.

In der **Wohnung** ist das Sicherheitsgefühl (Abbildung 30) im Vergleich zu 2016 leicht angestiegen: Der Durchschnittswert hat sich von 1,8 auf 1,7 (Noten von 1 („sehr sicher“) bis 5 („sehr unsicher“)) verbessert und insgesamt 91 Prozent aller Befragten fühlen sich in ihrer Wohnung sicher (Summe aus „sehr sicher“ und „sicher“). Bereits 2016 konnte gegenüber 2014 eine Verbesserung des Sicherheitsgefühls in der Wohnung verzeichnet werden. Wäh-

rend die 16- bis 24-Jährigen das Sicherheitsgefühl in der Wohnung mit 1,3 bewerten (2016: 1,6), liegt der Wert für die 75-Jährigen und Älteren bei 2,0 (2016: 2,1).

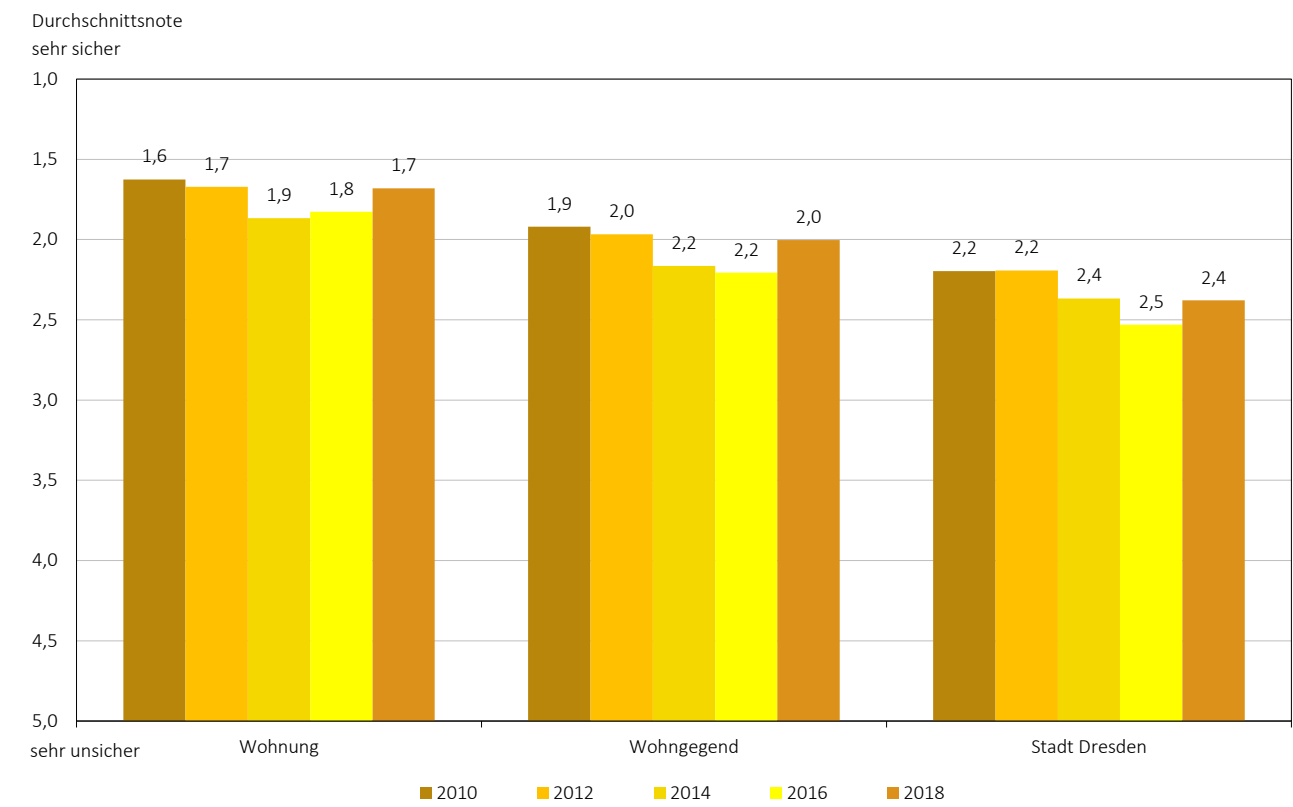
Etwas weniger sicher fühlen sich die Befragten in ihrer **Wohngegend** (Mittelwert von 2,0), jedoch verbesserte sich dieser Wert innerhalb von zwei Jahren um zwei Zehntel und erreicht wieder – wie auch das Sicherheitsgefühl in der Wohnung – das Niveau von 2012. Ein auffallend geringes Sicherheitsgefühl herrscht in den Stadträumen Gorbitz (35 Prozent) und Prohlis, Reick (46 Prozent) vor (jeweils Summe aus „sehr sicher“ und „sicher“). Dies entspricht fast exakt den Werten aus der Umfrage von 2016. Die Durchschnittswerte nach Stadträumen sind in Karte 5 dargestellt. Besonders sicher fühlen sich dagegen die Bewohner der Stadträume Blasewitz, Striesen und Loschwitz, Schönfeld-Weißig mit 93 und 92 Prozent. Mit mehr als 85 Prozent ist das Sicherheitsempfinden der Befragten in Tolkewitz, Seidnitz, Gruna; Mockritz, Coschütz, Plauen; Briesnitz und den westlichen Ortschaften sowie Klotzsche und den nördlichen Ortschaften ebenso sehr ausgeprägt. Dabei ist das Sicherheitsgefühl in Briesnitz und den westlichen Ortschaften im Vergleich zur letzten Kommunalen Bürgerumfrage um 14 Prozentpunkte gestiegen und das im Stadtraum Tolkewitz, Seidnitz, Gruna sogar um 17 Prozentpunkte.

Das Sicherheitsgefühl für die **Gesamtstadt** hat 2018 im Vergleich zu den Kommunalen Bürgerumfragen der Vorjahre, welche einen kontinuierlichen Abfall des Sicherheitsempfindens innerhalb der Stadt Dresden verzeichneten, wieder ein wenig zugenommen und liegt mit einem Mittelwert von 2,4 erneut auf dem Niveau von 2014. 58 Prozent der Dresdnerinnen und Dresdner fühlen sich hier (sehr) sicher. In dieser Kategorie ist auch die Abnahme des Sicherheitsempfindens mit zunehmendem Alter sehr deutlich: während sich die 16- bis 24-Jährigen mit 72 Prozent überdurchschnittlich sicher fühlen, fehlt diese Sicherheit bei der Mehrzahl der 75-Jährigen

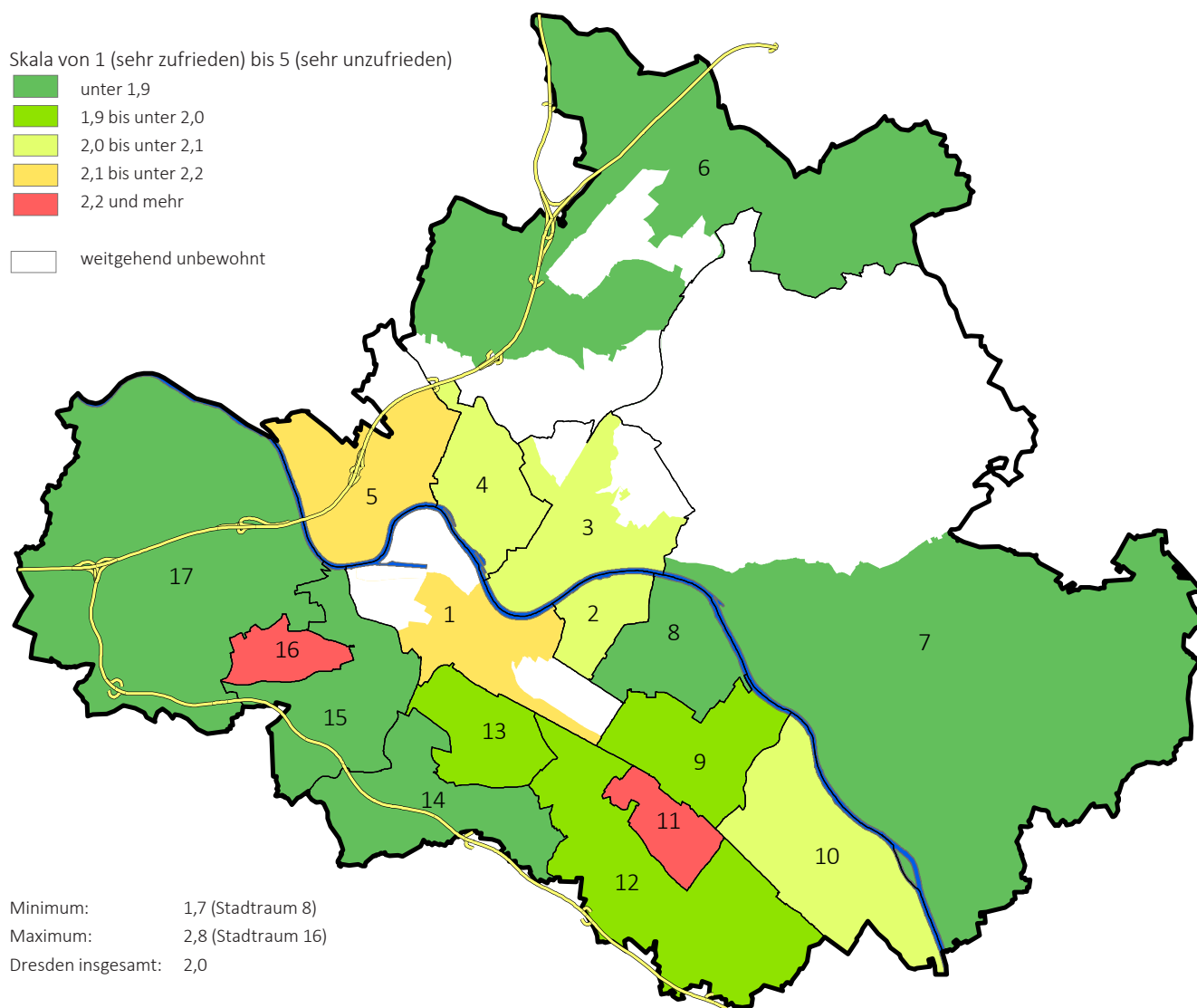
und Älteren (43 Prozent). Aufgeteilt nach Stadträumen fühlen sich mit 69, 68 und 67 Prozent die Bewohner der Stadtteile Südvorstadt, Zschertnitz, Äußere und Innere Neustadt sowie Blasewitz, Striesen

am sichersten in Dresden. Als am unsichersten bewerten die Bewohner von Tolkewitz, Seidnitz, Gruna sowie Gorbitz die Gesamtstadt. Sie fühlen sich nur zu 47 und 45 Prozent in Dresden sicher.

Abbildung 30: Durchschnittliche Bewertung des Sicherheitsgefühls 2010 bis 2018



Karte 5: Bewertung des Sicherheitsgefühls in der Wohngegend 2018, Durchschnittsnoten nach Stadträumen



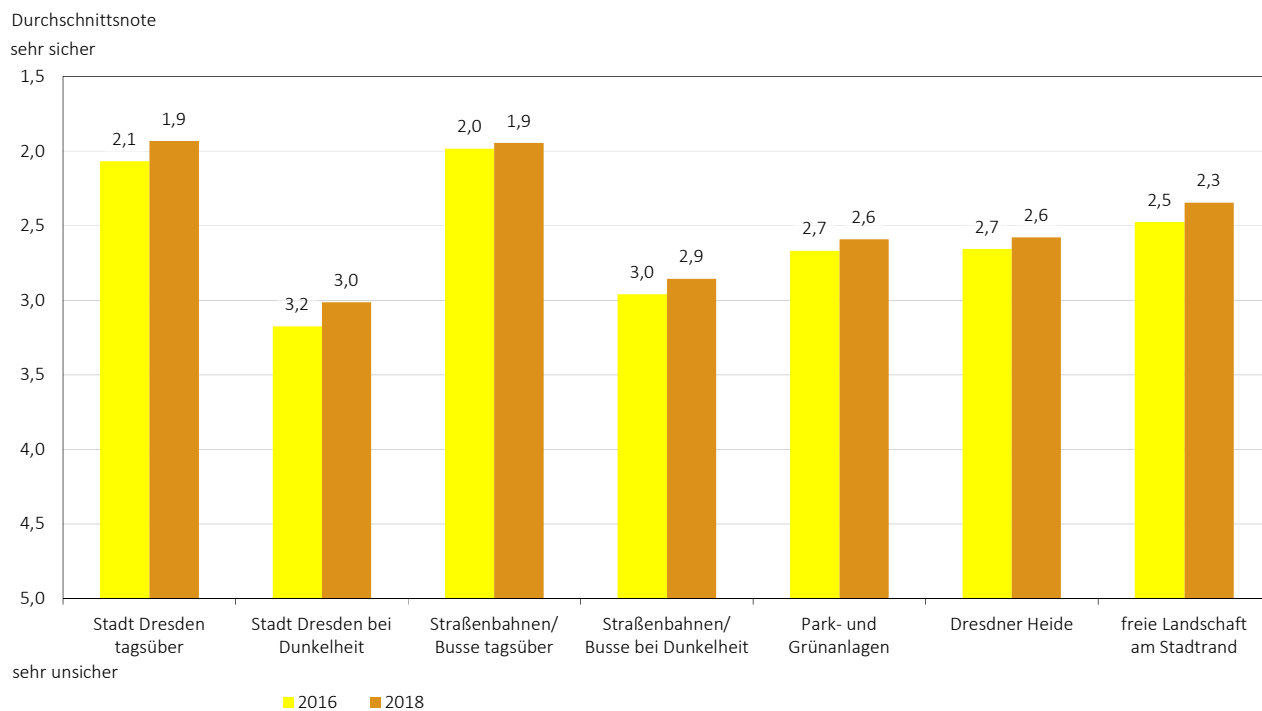
2018 wurde zum zweiten Mal nach 2016 das Sicherheitsgefühl für weitere Bereiche erhoben. Dabei erfolgte die Unterscheidung der Sicherheit in der **Gesamtstadt nach Tag und Dunkelheit** (Abbildung 31). Auch hier zeichnet sich für alle Kategorien eine Zunahme des Sicherheitsgefühls der Befragten im Vergleich zur Befragung 2016 ab. So fühlen sich tagsüber 85 Prozent der Befragten (sehr) sicher. 2016 betrug dieser Wert noch 79 Prozent. Bei Dunkelheit fühlen sich nur 30 Prozent aller Befragten (sehr) sicher in Dresden (2016: 23 Prozent). Auffällig ist auch hier, dass das Sicherheitsempfinden gerade bei Dunkelheit mit zunehmendem Alter stark abnimmt: fühlen sich 40 Prozent der 16- bis 24-Jährigen in Dresden bei Dunkelheit (sehr) sicher, so sind es gerade einmal zehn Prozent der 75-Jährigen und Älteren. Zusätzlich fällt ins Auge, dass nur sieben Prozent der Befragten aus Gorbitz sich bei Dunkelheit sicher fühlen. In der Äußeren und Inneren Neustadt sind es hingegen 44 Prozent.

Ähnlich hoch ist die Differenz beim Sicherheitsgefühl in **Strassenbahnen und Bussen** bei Gegenüberstellung von Tages- und

Nachtzeit. Tagsüber fühlen sich 83 Prozent der Fahrgäste (sehr) sicher (2016: 83 Prozent) und nachts immerhin noch 39 Prozent (2016: 35 Prozent).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Befragten tagsüber in ihrem privaten wie auch im öffentlichen Lebensraum prinzipiell sicher fühlen. Markant schlechtere Werte ergeben sich erst für die Nacht und die weniger städtisch geprägten Orte. Zu dieser Zeit bzw. an diesen Orten halten sich tendenziell weniger Menschen auf. So liegt für **Park- und Grünanlagen** und die **Dresdner Heide** ein eher niedriges Sicherheitsgefühl vor (50 und 51 Prozent). Gleiches gilt für die **freie Landschaft am Stadtrand** (62 Prozent). Für diese drei Kategorien ist auch der Abfall des Sicherheitsgefühls mit dem Alter besonders hoch (Differenzen von bis zu 46 Prozentpunkten). Es liegt nahe, dass die Anwesenheit von anderen Menschen einen wichtigen Faktor für ein Gefühl der Sicherheit im städtischen wie im außerstädtischen Raum darstellt.

Abbildung 31: Durchschnittliche Bewertung des Sicherheitsgefühls in weiteren Bereichen



Ein zweiter Befragungsbereich war das Unsicherheitsgefühl in Abhängigkeit von Stadtteilen und anderen Orten. Reichlich die Hälfte der Bürger gab an, sich an einem Ort innerhalb Dresdens unsicher zu fühlen. Damit ist die Vermutung zum Vorhandensein unsicherer Orte im Vergleich zu den vorherigen Befragungen erneut weiter gestiegen (2012: 41 Prozent, 2014: 43 Prozent, 2016: 48 Prozent, 2018: 54 Prozent). Diese Frage wurde von mehr Frauen als Männern mit „ja“ beantwortet (61 bzw. 48 Prozent). Bahnhöfe und Wiener Platz (47 Prozent), Innere und Äußere Neustadt (42 Prozent), Gorbitz (30 Prozent) und Prohlis (28 Prozent) wurden bei der Beantwortung dieser Frage mit Abstand am häufigsten genannt (Mehrfachnennungen waren möglich). Das entspricht 25, 22, 15 und 14 Prozent aller Befragten, also auch unter Einbeziehung derjenigen Befragten, die keine für sie unsicheren Stadtteile/Orte nennen konnten.

Im Vergleich zur letzten Kommunalen Bürgerumfrage gab es Veränderungen: Bahnhöfe und Wiener Platz rückte vom vierten auf den ersten Rang, die Äußere und Innere Neustadt vom dritten auf den zweiten Platz und Prohlis und Gorbitz wechselten zusätzlich ihre Reihenfolge. 2014 wurden Prohlis und Gorbitz noch von je 53 Prozent und die Äußere und Innere Neustadt von 37 Prozent, 2016 Prohlis von 42 und Gorbitz von 39 Prozent und die Äußere und Innere Neustadt von 36 Prozent genannt (nur Befragte, die Stadtteile nennen konnten). Der Anteil an Nennungen von Prohlis und Gorbitz ist demnach weiterhin deutlich zurückgegangen. Die größte Zunahme an Nennungen verzeichneten Bahnhöfe und Wiener Platz (2016: 26 Prozent), auch die Neustadt wurde häufiger genannt.

Wenn von den Befragten unsichere Stadtteile/Orte genannt wurden, so wird der Bereich Bahnhöfe und Wiener Platz – je älter die Befragten sind – umso häufiger genannt. Befragte aus der jüngsten Altersgruppe, die unsichere Orte überhaupt angaben, nennen diesen Ort zu 28 Prozent. Der Höhepunkt liegt bei Befragten im Alter von 65 bis 74 Jahre, von denen 62 Prozent diese Angabe machten, über 74-Jährige dann wieder seltener (51 Prozent). Auch die Äußere und Innere Neustadt wird von Jüngeren seltener genannt als von Älteren, die Spanne geht hier von 36 bis 54 Prozent und die ältesten

Umfrageteilnehmer fürchteten sich dort wieder eher seltener (38 Prozent).

Falls unsichere Stadtteile/Orte genannt wurden, ist bezüglich Gorbitz und Prohlis die Altersabhängigkeit genau umgekehrt: je älter die Befragten sind, umso weniger häufig werden diese Stadtgebiete angegeben. Beispielsweise nennen 43 Prozent der 25- bis 34-Jährigen Gorbitz, aber nur 11 Prozent der über 74-Jährigen. Bei Prohlis ist dies analog.

Bezieht man den Wohnort der Befragten ein, so ist zunächst festzustellen, dass nur 41 Prozent der in der Neustadt Wohnenden unsichere Orte kennen, jedoch 62 Prozent der Prohliser/Reicker und jeweils 61 Prozent der Menschen aus Niedersedlitz, Leubnitz und Strehlen sowie aus Briesnitz und den westlichen Ortschaften. Insgesamt fällt auf, dass häufig Befragte gerade Orte in räumlicher Nähe zu ihrem eigenen Wohnort nennen. So beziehen sich 59 Prozent der Befragten aus Südvorstadt, Zschertnitz und je 57 Prozent aus der Innenstadt/Friedrichstadt sowie aus Mockritz, Coschütz und Plauen auf die Bahnhöfe und den Wiener Platz. Die häufigsten Nennungen von Gorbitz kommen aus dem Stadtbezirk Cotta und diejenigen von Prohlis aus den Stadtbezirken Prohlis und Leuben. Nur bei denjenigen, die (auch) die Innere und Äußere Neustadt für nennenswert gefährlich halten, ist kein klares räumliches Muster erkennbar. Die Meinung über die fehlende Sicherheit an bestimmten Orten Dresdens wird also nicht nur von Außenstehenden, sondern stets zu ähnlich hohen oder höheren Anteilen auch von den Bewohnern selbst geteilt, das ist zumindest bezüglich der Neustadt und Prohlis, Reick anders als bei früheren Umfragen.

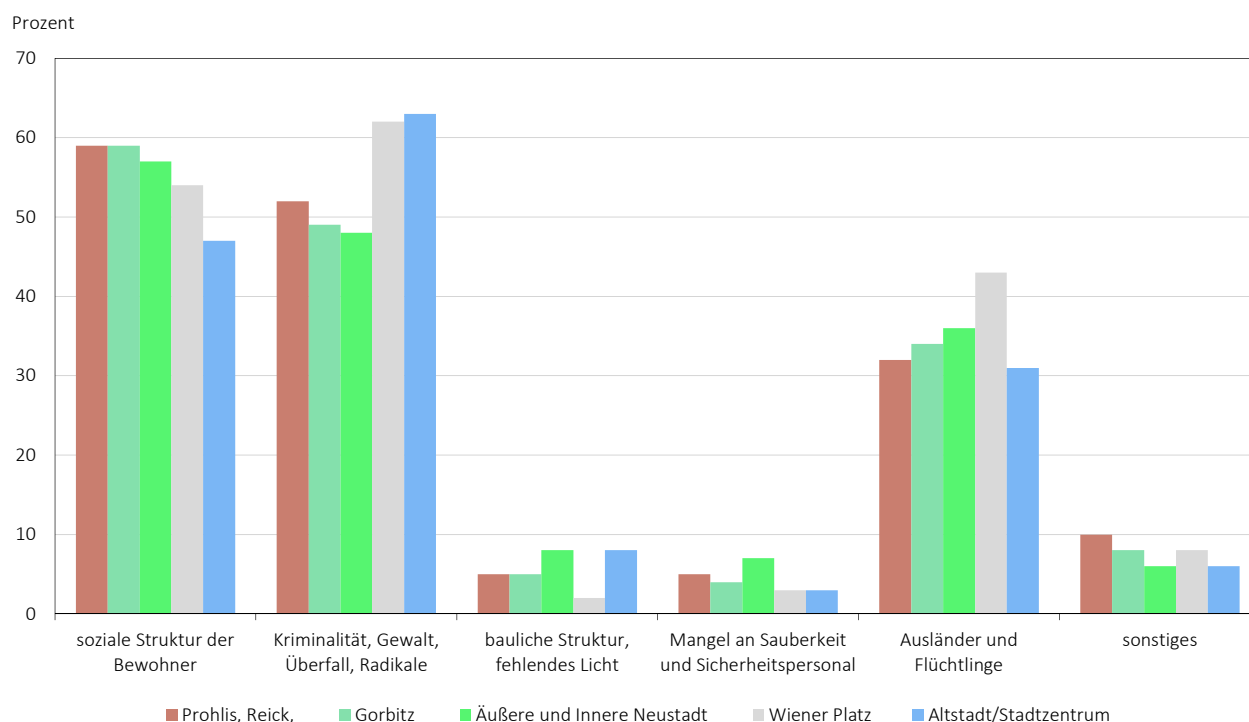
Im Anschluss an die Beurteilung der Sicherheit wurde nach Gründen für ein fehlendes Sicherheitsgefühl gefragt. Als wichtigste Gründe wurden die soziale Struktur der Bewohner (51 Prozent), Kriminalität, Gewalt, Überfall und radikale Personen (50 Prozent) und Ausländer/Flüchtlinge (31 Prozent) genannt. Im Vergleich zu 2016 haben alle drei genannten Gründe mehrere Prozentpunkte dazugewonnen. Bezogen auf die einzelnen Orte ergibt sich folgendes Bild (Abbildung 32): Zu Prohlis/Reick, Gorbitz und auch auf die Innere

und Äußere Neustadt entfallen mit je 59 bzw. 57 Prozent die meisten Nennungen auf die soziale Struktur der Bewohner als Grund für das Unsicherheitsgefühl (offene Antwortmöglichkeiten). Dieser Grund wurde hier 2018 häufiger angegeben als 2016, in der Neustadt ergibt sich eine Steigerung um ganze acht Prozentpunkte.

In den als unsicher empfundenen Orten Bahnhöfe und Wiener Platz sowie Altstadt/Stadtzentrum sticht der Grund der Kriminalität, Gewalt, Überfälle, Radikale deutlich mehr hervor (62 und 63 Prozent). An den Bahnhöfen und am Wiener Platz sind eine weitere dominante Angabe für Unsicherheit Angstgefühle, die von der Per-

sonengruppe Ausländer und Flüchtlinge ausgehen (43 Prozent). Die Angabe dieser Personengruppe ist in den letzten zwei Jahren über alle Orte hinweg am meisten, nämlich um etwa zehn Prozentpunkte angestiegen. Wie schon bei der vorhergehenden Umfrage werden nur sehr selten als Unsicherheit hervorrufoende Gründe auch die bauliche Struktur einschließlich der fehlenden Beleuchtung bemängelt. Für die Unsicherheit in der Inneren und Äußeren Neustadt spielt zudem mangelnde Sauberkeit (sieben Prozent) eine etwas größere Rolle als in den anderen beiden Stadträumen.

Abbildung 32: Gründe für das Unsicherheitsgefühl nach benannten Stadträumen



Neben Gründen für ein mögliches Unsicherheitsgefühl wurde auch nach Maßnahmen gefragt, die zur Verbesserung der Sicherheit an den als unsicher empfundenen Orten beitragen. Am häufigsten wurde der Einsatz von mehr Polizei, Kontrollen und Sicherheitsüberwachungen genannt (64 Prozent). Im Jahr 2016 und 2014 wurden diese Maßnahme bereits fast ebenso oft (62 und 61 Prozent) genannt. 2012 lagen die Nennungen noch bei 55 Prozent. Ältere Befragte sind für diese Maßnahmen aufgeschlossener als jüngere. Als weitere wichtige Verbesserungsmaßnahmen wurden mit je 25 Prozent schnellere und härtere Bestrafung bzw. die Verschärfung von Gesetzen und sonstige Maßnahmen genannt. 2016 forderten dies nur etwa 15 Prozent wobei diese Maßnahmen eher von Männern als von Frauen favorisiert werden.

Ein weiterer Themenkomplex beschäftigte sich mit möglichen Befürchtungen der Dresdnerinnen und Dresdner, **Opfer von Straftaten** in der Stadt zu werden. Insgesamt beurteilen die Dresdnerinnen und Dresdner das Risiko, Opfer einer Straftat zu werden in Bezug auf die **Gesamtstadt** und ihren **eigenen Stadtteil** als sehr niedrig (sieben bzw. sechs Prozent in den Kategorien „sehr hoch“ und „hoch“). Die Mittelwerte (von 1 („sehr niedrig“) bis 5 („sehr hoch“) beider Orte sprechen mit 2,4 und 2,1 für ein gutes Sicherheitsgefühl, gegenüber 2016 sind sie gestiegen, die Mittelwerte betrugen damals 2,6 und 2,3.

In den Stadträumen Gorbitz und Prohlis/Reick ist die Furcht vor Straftaten höher als in anderen Stadträumen. Dort zeigen sich höhere Werte bei Einschätzung des Risikos in „hoch“ und „sehr hoch“ (Gorbitz: 31 Prozent; Prohlis, Reick: 25 Prozent, Gesamtstadt: sieben Prozent). Bei der vorhergehenden Umfrage von 2016 lagen diese Werte noch bei 20 bzw. zwölf Prozent, in der Gesamtstadt bei sechs Prozent. Diese Stadträume bewegen sich insofern gegen den allgemeinen Trend.

Bezogen auf den eigenen Stadtraum nimmt man in Blasewitz, Striesen besonders wenige Straftaten wahr. 92 Prozent gehen von einem sehr niedrigen oder niedrigen Risiko aus. Ähnliches gilt mit 86 Prozent für Loschwitz und Schönfeld-Weißig sowie mit 85 Prozent für Briesnitz und die westlichen Ortschaften.

Eltern mit noch nicht volljährigen Kindern sollten zusätzlich beurteilen, für wie wahrscheinlich sie es halten, dass ihre Kinder in Dresden allgemein, im bewohnten Stadtteil, in der Schule oder auf dem Schulweg Opfer einer Straftat werden. Am geringsten schätzen die Befragten diese Gefahr für die **Schule** ein: 67 Prozent der Befragten sehen hier eine geringe oder sehr geringe Gefahr, 2016 waren dies weniger, nämlich 59 Prozent. Der Mittelwert liegt bei 2,2 (2016: 2,4). Ähnlich verhält es sich mit dem **Stadtteil**, in dem die Familien leben. Hier gehen 67 Prozent der Befragten von einem geringen Risiko aus und der Mittelwert liegt bei 2,3 (2016: 58 Prozent bzw. 2,5).

Die schlechtesten Werte wurden für die **Gesamtstadt** und den **Weg zur Schule** erfasst. Hier sehen nur 47 bzw. 56 Prozent (2016: 35 bzw. 44 Prozent) der Eltern geringe Gefahren für ihre Kinder, was sich auch in niedrigen Mittelwerten widerspiegelt (2,7 bzw. 2,5). Im Vergleich zu 2016 ist die Befürchtung, dass die eigenen Kinder Opfer einer Straftat werden könnten, in allen Kategorien merklich gesunken.

Selbst das Opfer einer Straftat zu werden, schätzen die Befragten je nach Straftat unterschiedlich ein (Abbildung 33). Beurteilen sollten die Befragten Raubüberfall, Körperverletzung, Sexualdelikte, Hasskriminalität, Pkw-Diebstahl, Fahrraddiebstahl, anderen Diebstahl, Wohnungseinbruch, Pkw-Aufbruch und Vandalismus bzw. Sachbeschädigung. Die größten Befürchtungen hat man bei **Fahrraddiebstahl** mit 41 Prozent (Summe aus „sehr hoch“ und „hoch“) und einem Mittelwert von 3,2, **Vandalismus** (26 Prozent, Mittelwert: 2,9) und **Pkw-Aufbruch** (24 Prozent und Mittelwerte: 2,7). Die Altersgruppe der 16- bis 24-Jährigen beurteilt Fahrraddiebstahl und Vandalismus gegenteilig als geringeres Risiko.

Die Werte bei allen genannten Straftaten haben sich gegenüber der vorherigen Umfrage verbessert. Besonders niedrig ist die Befürchtung aller Befragten, Opfer eines **Sexualdeliktes** in Dresden zu werden (sechs Prozent bei der Summe aus „sehr hoch“ und „hoch“ und einem Mittelwert von 1,9; 2016: zehn Prozent und Mittelwert 2,1). Allerdings haben die Frauen hierbei eine negativere Wahrnehmung als die Männer (Mittelwerte Frauen: 2,4; Männer: 1,5). Zehn Prozent von ihnen äußern große oder sehr große Befürchtungen, während das bei den Männern nur zwei Prozent tun.

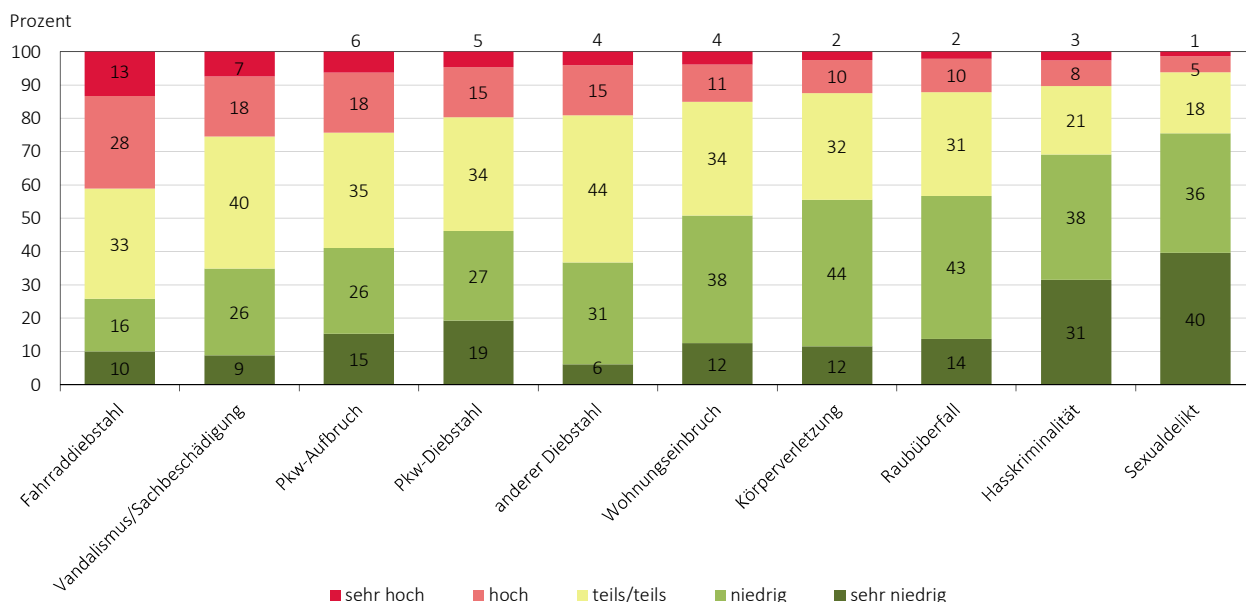
Keine größere Gefahr scheint auch von **Körperverletzung**, **Raubüberfall** (je zwölf Prozent „sehr hoch“ und „hoch“) und **Hasskriminalität** (zehn Prozent) auszugehen. Besonders die 75-Jährigen

und Älteren schätzen das Risiko, Opfer von Hasskriminalität zu werden, als sehr gering ein (fünf Prozent). Dagegen wird die Gefahr, von Hasskriminalität betroffen zu sein, in Gorbitz mit 22 Prozent überdurchschnittlich hoch eingeschätzt. Auch für die Straftaten **Wohnungseinbruch** (15 Prozent), **andere Arten von Diebstahl** (19 Prozent) und **Pkw-Diebstahl** (20 Prozent) liegen keine auffällig hohen Werte vor. Pkw-Diebstahl und Wohnungseinbruch sehen besonders junge Leute als kleineres Problem.

Bezogen auf die Stadträume ist die Befürchtung, Opfer einer Körperverletzung zu werden wie schon 2016 in Loschwitz mit Schönfeld-Weißig besonders niedrig (vier Prozent). Pkw-Diebstähle und ebenso Pkw-Aufbrüche hält man vor allem in Blasewitz, Striesen; Leuben und auch in der Johannstadt für eher unwahrscheinlich, in Prohlis/Reick hingegen für sehr wahrscheinlich. Bezüglich auf Fahrrad-Diebstähle haben Bewohner des 26-er Ringes/der Friedrichstadt die höchsten Befürchtungen (51 Prozent „sehr hoch“ und „hoch“), im Stadtbezirk Leuben eher geringe (28 Prozent „sehr niedrig“ und „niedrig“).

Die Befragten, welche sehr hohe oder hohe Befürchtungen haben, ein Opfer von Straftaten zu werden, wurden noch gebeten, diese Antwort zu begründen. Hierbei waren Mehrfachantworten möglich. Dabei zeigt sich, dass die meisten Befragten ihre Einschätzung durch Presse, Radio und Fernsehen (50 Prozent), Gespräche mit anderen Personen (49 Prozent) sowie die eigene Erfahrung als Opfer von Straf- oder Gewalttaten (42 Prozent) erworben haben. Äußerst selten bestand der Grund in eigenen Diebstahlerfahrungen oder Vorkommnissen im Wohnumfeld bzw. entsprechenden Erfahrungen mit der Polizei.

Abbildung 33: Befürchtungen, Opfer einer Straftat zu werden



Weitere Fragen betrafen die Einschätzung der **Dresdner Polizei**. Kontakt mit der Polizei hatte in den letzten drei Jahren circa jeder Dritte der Befragten. Der größere Teil davon sind Männer (58 Prozent). Ähnliche Werte wurden bereits in den letzten Befragungsjahren gemessen. Besonders selten hatten die 65-Jährigen und Älteren Kontakt mit der Polizei (unter zehn Prozent). Bei der Frage, was

der Anlass für den Polizeikontakt war, waren Mehrfachantworten möglich. Mehrheitlich hatten die Befragten als Opfer/Geschädigte (52 Prozent) oder als Zeugin/Zeuge (29 Prozent) Kontakt mit der Polizei. Die beim Kontakt mit der Polizei gemachten Erfahrungen der Dresdnerinnen und Dresdner sind insgesamt positiv. Zu beurteilen waren, wie schnell die Polizei reagierte/vor Ort war, ob die Beamten

das Problem ernst nehmen und ob sie kompetent handelten. Wie auch im Vorjahr schätzen besonders die jüngeren Befragten die Leistungen der Polizei als unterdurchschnittlich gut ein. Die **Schnelligkeit** der Beamten bewerten 59 Prozent positiv (Summe der Kategorien 1 und 2 der Skala von 1 („stimme sehr zu“) bis 5 („stimme überhaupt nicht zu“)). Dass die Beamten das entsprechende **Problem ernst nehmen**, bestätigen 77 Prozent der Befragten. Ähnlich ist die Einschätzung für die wahrgenommene **Kompetenz** (75 Prozent). Die Ergebnisse zeigen eine große Übereinstimmung mit den Bewertungen aus der Umfrage des Jahres 2016.

Neu in der Kommunalen Bürgerumfrage 2018 ist die Frage bezüglich des **Sicherheitsempfindens im öffentlichen Raum**. Es sollte dabei eingeschätzt werden, inwiefern die Anwesenheit von Bediensteten des Ordnungsamtes im öffentlichen Raum das eigene Sicherheitsempfinden erhöht. 47 Prozent der Befragten geben an, dass Bedienstete des Ordnungsamtes das Sicherheitsgefühl **etwas erhöhen** und weitere 23 Prozent fühlen sich durch die Anwesenheit des Ordnungsamtes **sehr viel sicherer**. Drei Viertel der Frauen, aber nur zwei Drittel der Männer fühlen sich sicherer, wenn Bedienstete des Ordnungsamtes in der Nähe sind. Demgegenüber sind 29 Prozent aller Befragten der Meinung, dass so ihr Sicherheitsgefühl gar nicht gesteigert wird. Besonders die jüngeren Befragten unter 35 Jahren überwiegen mit dieser Einschätzung (circa 40 Prozent).

2.4.3 Mobilität und Verkehr

Folgender Text wurde von Stadtplanungsamt verfasst und von der Kommunalen Statistikstelle bearbeitet. Ein Textbaustein bezüglich der Verfügbarkeit und der Laufleistung von Kraftfahrzeugen, zu Flugreisen und zur Fernbusnutzung wurde vom Klimaschutzstab zugearbeitet.

Die Kommunale Bürgerumfrage ist ein wichtiges Instrument, um ein möglichst umfassendes Meinungsbild der Dresdner Bevölkerung auch zu verkehrlichen Aspekten zu erhalten, und da sie in regelmäßigen Abständen durchgeführt wird, sind auch Rückschlüsse auf die Wirksamkeit von verkehrs- beziehungsweise mobilitätsbeeinflussenden Maßnahmen (zum Beispiel Angebot von Jobtickets, Angebot des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV), Wirkungen von Straßenbaumaßnahmen) möglich. Die Befragungsergebnisse aus der vorliegenden KBU 2018 fließen auch in die Verkehrsentwicklungsplanung ein und darüber hinaus finden sie Beachtung bei der Ausrichtung des Mobilitätsmanagements der Landeshauptstadt Dresden.

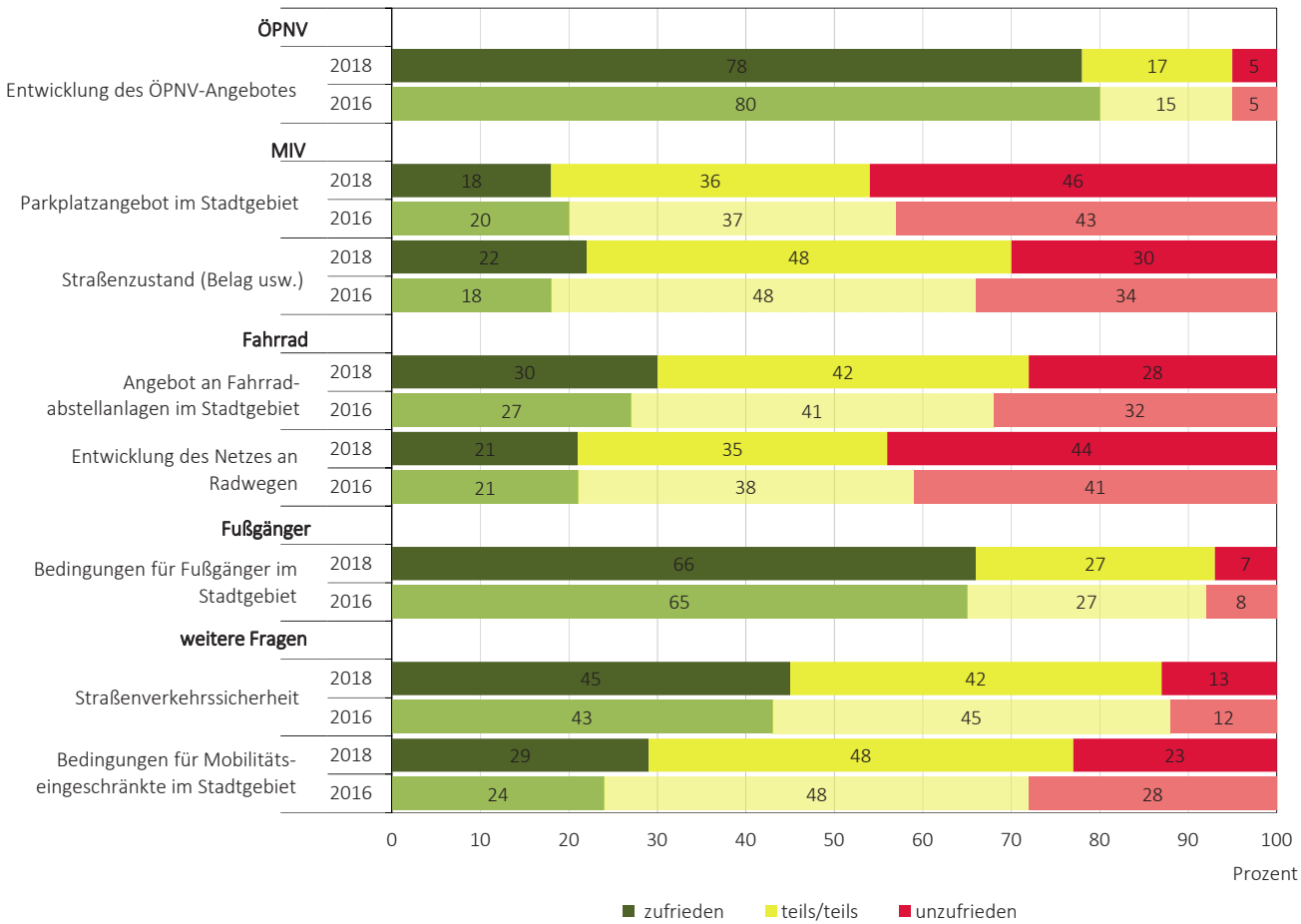
Die Beantwortung der Frage zur **Zufriedenheit mit der Entwicklung des Verkehrssystems/Verkehrsgeschehens** zeigt, in

welchen Themenbereichen die Entwicklung in den letzten zwei Jahren positiv gesehen wird und wo aus Sicht der Befragten noch weiterer Handlungsbedarf besteht. In den Befragungsdurchgängen der KBU 2012 und 2016 wurde ebenfalls nach der Zufriedenheit mit der Entwicklung des Verkehrssystems gefragt, was einen zeitlichen Vergleich erlaubt. Die Zufriedenheit mit der **Entwicklung des ÖPNV** liegt bei gut 78 Prozent (Abbildung 34), wobei die Antwortmöglichkeiten „sehr zufrieden“ und „zufrieden“ zusammengefasst worden sind. Im Vergleich mit den übrigen Verkehrsträgern liegt hier die höchste Zustimmung der Befragten vor. Diese Aussage deckt sich grundsätzlich mit den Ergebnissen der KBU 2016. Auch dort gab es im Themenkomplex des ÖPNV eine hohe Zufriedenheit. Hier zeigen sich Ähnlichkeiten mit anderen durchgeführten Umfragen. So wurde bei der 2018/2019 erhobenen Telefonumfrage „Urban Audit D“, welche 24 Städte vergleicht, beobachtet und bestätigt, dass die Dresdner Bürgerinnen und Bürger mit dem öffentlichen Nahverkehr mit einer Zustimmung von 90 Prozent überdurchschnittlich zufrieden sind. Das fällt auch bei den häufig genutzten Verkehrsmitteln auf. Die Dresdner nutzen an einem normalen Tag am häufigsten (zu 49 Prozent) die städtischen öffentlichen Verkehrsmittel wie Bus und Bahn.

Auch die **Bedingungen für Fußgänger** werden überwiegend positiv beurteilt, etwa zwei von drei Befragten geben dabei sehr zufrieden oder zufrieden an. Da an dieser Stelle nicht nach Ursachen oder Gründen (beispielsweise Gehwegbreiten, Gehwegoberflächen oder Gehwegbeleuchtung) gefragt wurde, können keine konkreten Aussagen zur Zufriedenheit bei fußgängerspezifischen Themen abgeleitet werden. Ähnlich wie in der KBU 2016 zeigt sich, dass die Befragten relativ unzufrieden sind mit dem **Parkplatzangebot**, dem **Straßenzustand** und den **Angeboten im Radverkehr** (Abstellanlagen und Radwege). Insbesondere beim Straßenzustand (Zufriedenheit nur 22 Prozent) besteht aus Sicht der Befragten ein erhöhter Handlungsbedarf. Im **Themenkomplex Fahrrad** liegt die Zufriedenheit mit den einzelnen Merkmalen auf einem ähnlichen Niveau wie beim Themenbereich **motorisierter Individualverkehr (MIV)**. Lediglich die Zufriedenheit mit den **Radabstellanlagen** liegt dabei mit 30 Prozent deutlich über dem Wert der Zufriedenheit mit dem **Parkplatzangebot** (18 Prozent).

Im Vergleich zu allen Antwortenden ist unter den antwortenden Radfahrern beziehungsweise Pkw-Fahrern von einem deutlich geringeren Anteil von Mobilitätseingeschränkten auszugehen. Unter dem Aspekt der Betroffenheit ist deshalb hier die vergleichsweise große Zufriedenheit von 29 Prozent mit den **Bedingungen für Mobilitätseingeschränkte** umso mehr erwähnenswert, die zudem höher als 2016 ist (2016: 24 Prozent). Die geschlechterspezifische Auswertung der Frage ergab keine signifikanten Unterschiede.

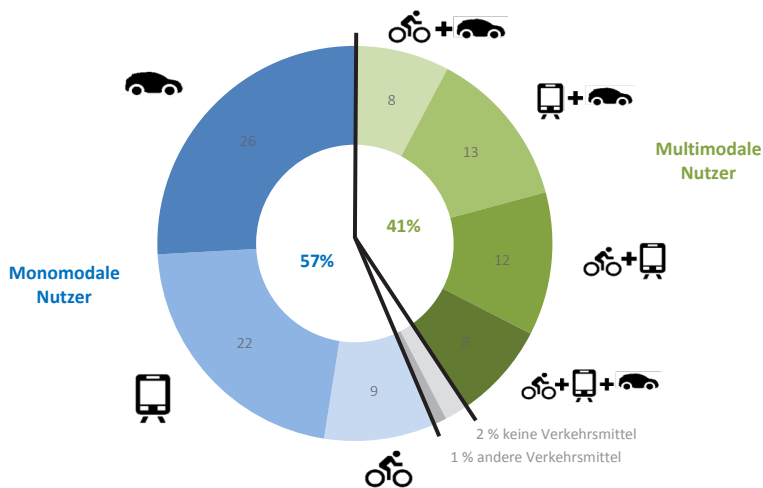
Abbildung 34: Zufriedenheit mit der Entwicklung des Verkehrssystems/Verkehrsgeschehens 2016 und 2018



Über die Hälfte der Befragten (57 Prozent) geben an, werktags fast nur **monomodal**, das heißt **nur mit einem Verkehrsmittel** unterwegs zu sein (Abbildung 35). 26 Prozent fahren nahezu nur mit Auto und 22 Prozent der Dresdnerinnen und Dresdner sind so gut wie nur mit Bus und Bahn unterwegs. Neun Prozent fahren werktags fast nur mit dem Fahrrad.

41 Prozent der Dresdnerinnen und Dresdner sind **multimodal (Kombination mehrerer Verkehrsmittel)** unterwegs. Am beliebtesten ist dabei die Nutzung von Bus/Bahn und Auto mit etwa 13 Prozent. Zudem wird deutlich, dass die Nutzung von Bus und Bahn bei den multimodalen Nutzern überwiegt.

Abbildung 35: Verkehrsmittelnutzung im Alltag, sortiert nach monomodalen und multimodalen Nutzern



In 23 Prozent der Dresdner Haushalte ist kein **Fahrrad** vorhanden, das heißt im Umkehrschluss, dass mehr als drei Viertel der Haushalte über mindestens ein Fahrrad verfügen. Drei Prozent der befragten Haushalte besitzen zudem ein Elektrofahrrad (Pedelec). Gegenüber der KBU 2016 bedeutet das einen geringfügigen Anstieg um einen Prozentpunkt. Der Anteil der Haushalte, die über ein **Lastenrad** bzw. **(Kinder-)Fahrradanhänger** verfügen, liegt bei sechs Prozent und somit etwas unter dem Vergleichswert von 2016. Die Verfügbarkeit von **Elektroscootern** in den Dresdner Haushalten liegt bei unter einem Prozent.

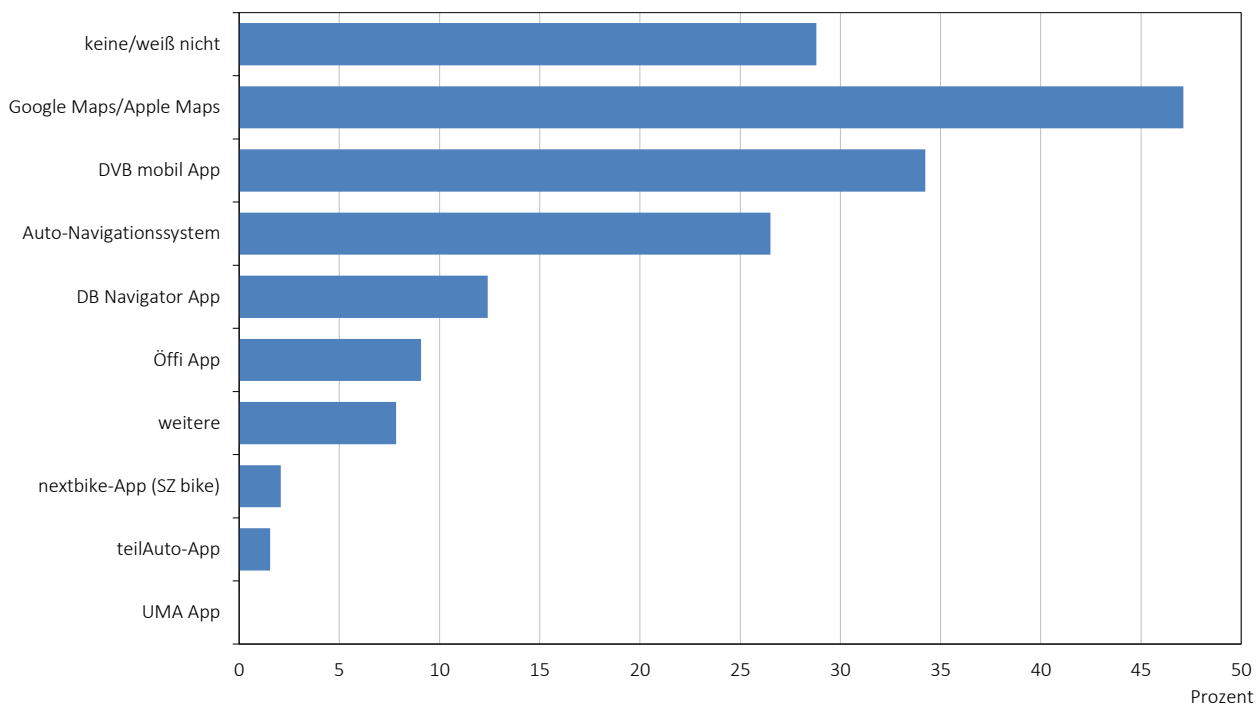
Die Auswertung der **Kraftfahrzeug-Verfügbarkeit** ergab, dass etwa 45 Prozent der Haushalte in Dresden über einen **Pkw** verfügen und zwölf Prozent der befragten Haushalte sogar über zwei. In lediglich einem Prozent der Haushalte gibt es einen dritten Pkw. Mit Blick auf die aktuelle Diskussion um Vor- und Nachteile von Dieselmotoren und Elektromobilität wurde weiterführend nach der jeweiligen Antriebsart (Benzin/Diesel, Hybrid, Elektro) der verfügbaren Pkw gefragt. Die aktuellen Befragungsergebnisse weisen jeweils einen Anteil von weniger als einem Prozent für **Pkw mit Hybrid- bzw. Elektroantrieb** aus. Dies bestätigt sich auch in den aktuellen Angaben zur Zulassungsstatistik der Landeshauptstadt Dresden. Demzufolge lag die Anzahl der Pkw mit Elektroantrieb in Dresden im Dezember 2018 bei 428 und hat sich damit in den letzten zwei Jahren verdoppelt. Es waren 222 300 Pkw mit Verbrennungsmotor und 2 929 Hybrid-Fahrzeuge registriert. Insgesamt waren etwa 195 000 private Pkw angemeldet, darunter 1 816 private Hybrid-Pkw und 121 private Elektro-Pkw (Angaben der Kfz-Zulassungsstelle Dresden 12/2018). Gegenüber der KBU 2016 hat sich der Anteil der Fahrzeuge mit **Dieselmotor** um etwa drei Prozentpunkte leicht erhöht und beträgt jetzt 26 Prozent (1. Fahrzeug), die **jährliche Laufleistung pro Kfz** hat um rund fünf Prozent zugenommen. Für das erste Fahrzeug liegt die jährliche Laufleistung in der aktuellen Befragung bei etwa 13 113 km. Demgegenüber weist die KBU 2016 eine jährliche Laufleistung von 12 468 km aus. Dieser Trend zur höheren Laufleistung bestätigt sich auch für das zweite und dritte Fahrzeug im Haushalt. Im Verlauf der letzten Jahre unternahmen die Dresdnerinnen und

Dresdner immer mehr Reisen mit dem **Flugzeug**, auch wenn die Stagnation bzw. der Rückgang der Passagierzahlen am Dresdner Flughafen anderes vermuten lassen würden. 55 Prozent der Dresdnerinnen und Dresdner flogen in den letzten 24 Monaten, 2016 waren es noch 50 und 2012 44 Prozent. Steigerungen gab es insbesondere bei inner- und außereuropäischen privaten Flugreisen. Bei den dienstlich veranlassten Flugreisen (etwa ein Drittel aller Flugreisen) und bei privaten Reisen innerhalb von Deutschland ist kein Anstieg gegenüber 2016 zu verzeichnen.

In den letzten drei Jahren sind 42 Prozent (2016: 39 Prozent) der Befragten mit dem **Fernbus** gefahren. Gegenüber der KBU 2016 ist hier ein leichter Anstieg erkennbar. 85 Prozent aller Fernbusreisen, die Befragte unternahmen, fanden innerhalb Deutschlands (außerhalb von Sachsen) statt. Drei Viertel aller Abfahrten erfolgten am Hauptbahnhof, ein Viertel am Neustädter Bahnhof. Als Zubringer zur Fernbushaltestelle überwiegen bei den meisten Dresdnern die Verkehrsmittel des ÖPNV; 77 Prozent der Befragten nutzen dafür Bus/Bahn. 54 Prozent der Dresdnerinnen und Dresdner antworten auf die direkte Nachfrage nach einer Alternative für die Nutzung der Fernbusse mit der Angabe der Eisenbahn.

2018 wurde erstmalig innerhalb einer Dresdner KBU danach gefragt, welche **Anwendungen für Smartphones bzw. Apps** für die Suche nach dem besten Verkehrsweg in der Stadt oder die Buchung von Mobilitätsdienstleistungen mindestens einmal in der Woche genutzt werden. Etwa 29 Prozent der Befragten gaben an, keine Smartphone-App zu nutzen (Abbildung 36), somit nutzt die überwiegende Mehrheit der Befragten (71 Prozent) bereits Smartphone-Apps für Mobilitätsdienstleistungen. Mit 47 Prozent erreichen die Smartphone-Anwendungen von Google Maps/Apple Maps den höchsten Nutzeranteil bei den Befragten. Sehr beliebt sind zudem die Nahverkehrsauskunft mit der DVB mobil App sowie Auto-Navigationssysteme. Die nutzerspezifischen Smartphone-Anwendungen (DB Navigator, teilAuto, nextbike) beschränken sich dagegen nur auf einen geringen Anteil der Befragten. Die UMA-App von VW hat zumindest in den Ergebnissen dieser Befragung für die Dresdnerinnen und Dresdner so gut wie keine Bedeutung.

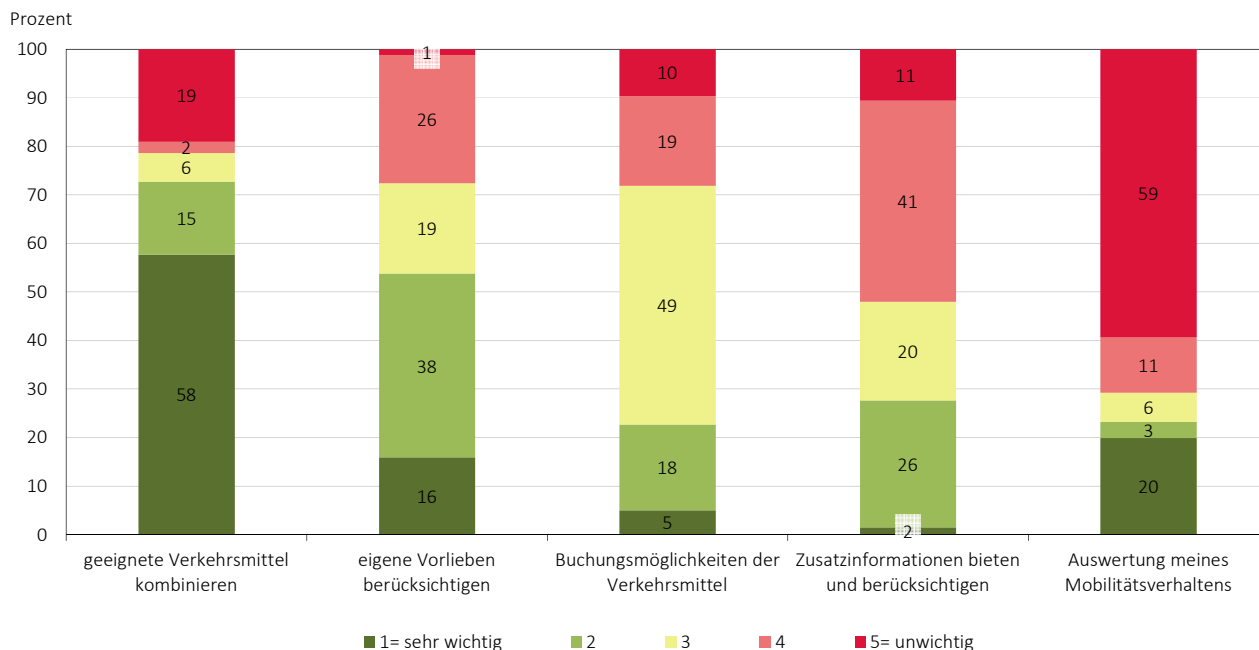
Abbildung 36: Nutzung von Anwendungen für Smartphones bzw. Apps



Hinsichtlich der **Funktionalität einer Mobilitäts-App** wird deutlich, dass insbesondere die Kombination geeigneter Verkehrsmittel, die Berücksichtigung eigener Präferenzen sowie die Buchungsmöglichkeiten der Verkehrsmittel für die Dresdnerinnen und Dresdner von hoher Bedeutung sind (Abbildung 37). Als denkbare **weitere**

Funktionen wünschen sich die Dresdner insbesondere Informationen zur aktuellen Verkehrslage für Kfz (33 Prozent) sowie aktuelle Informationen zum Öffentlichen Personennahverkehr (zum Beispiel Verspätungen, Ausfälle: 29 Prozent). Etwa zwölf Prozent der Befragten wünschen sich für das Smartphone geeignete Bezahlungsfunktionen.

Abbildung 37: Funktionen einer Mobilitäts-App



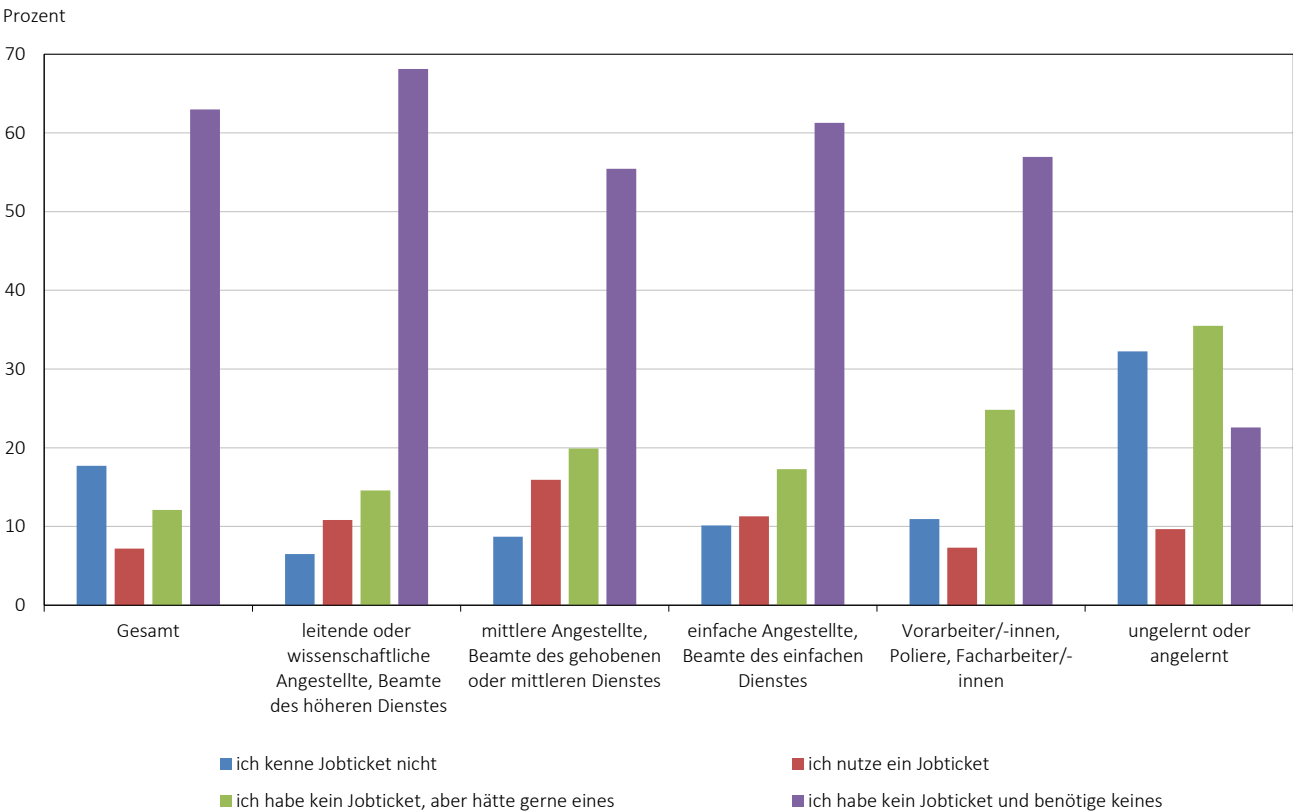
Das **Jobticket** ist ein wesentlicher Baustein moderner Mobilität. Die überwiegende Mehrheit der Dresdnerinnen und Dresdner (82 Prozent) kennt das Jobticket. Es wird von sieben Prozent der Befragten genutzt und weitere etwa zwölf Prozent hätten gerne ein Jobticket. Unter den Erwerbstätigen (Voll- und Teilzeit) wird das Jobticket von etwa zwölf Prozent genutzt und zusätzlich von 19 Prozent gewünscht. 2016 lagen diese Werte leicht niedriger (elf und 15 Prozent).

Schaut man sich die Verteilung sortiert nach der beruflichen Stellung an (ohne Selbständige und mithelfende Familienangehörige), ergeben sich folgende Werte: Unter einfachen Angestellten und Beamten des einfachen Dienstes, aber auch unter wissenschaftlichen und leitenden Angestellten sowie Beamten des höheren Dienstes nutzen elf Prozent ein Jobticket und sogar 16 Prozent der mittleren Angestellten bzw. Beamten des gehobenen und mittleren

Dienstes besitzen ein solches (Abbildung 38). Der Wunsch nach einem Jobticket liegt bei den genannten Gruppen zwischen 15 und 20 Prozent. Vorarbeiter, Poliere und Facharbeiter hingegen nutzen zwischen sieben und zehn Prozent ein Jobticket, von ihnen hätte aber jeder Vierte gern ein Jobticket. Auffällig ist, dass fast jeder dritte ungelernte Arbeiter sich ein Jobticket wünscht; in dieser Personengruppe ist aber auch der Anteil derjenigen, die Jobtickets überhaupt nicht kennen, am größten (31 Prozent).

Eine Mehrheit der Befragten (etwa 63 Prozent) benötigt aktuell kein Jobticket. Die Gründe dafür können von vielen Faktoren abhängig sein, zum Beispiel dem Besitz einer anderen Zeitkarte für den ÖPNV, dem Fehlen eines attraktiven ÖPNV-Angebotes oder attraktiven Bedingungen für die eigene Pkw-Nutzung in Form von kostenlosen Stellplätzen am Arbeitsort.

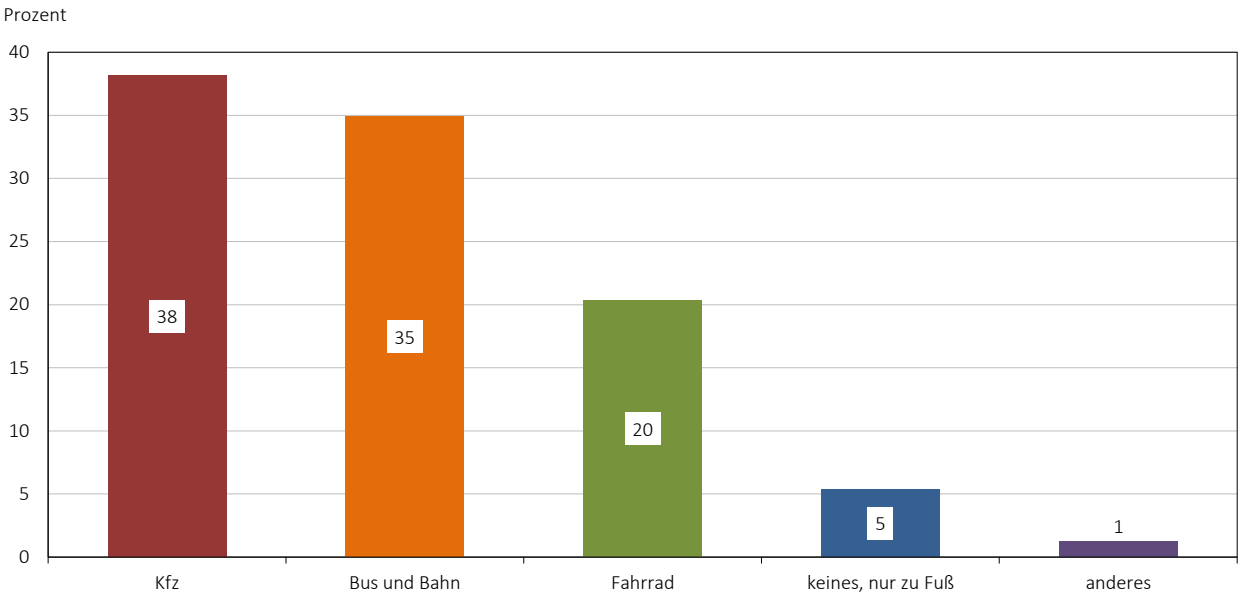
Abbildung 38: Jobticketnutzung nach beruflicher Stellung



Der **tägliche Weg zur Arbeit bzw. zur Schule/Ausbildung** unterliegt einer gewissen Regelmäßigkeit und wird immer wieder mit dem gleichen **Verkehrsmittel** zurückgelegt. Die Frage nach diesem (fast) täglichen Weg wurde auch in der vorangegangenen KBU 2016 gestellt. Der Vergleich der Ergebnisse zeigt keine nennenswerten Entwicklungen (Abbildung 39). Alle Mehrfachantworten wurden gewichtet. Mit 38 Prozent Anteil steht bei der Bewältigung dieses Weges das Kfz in Dresden an erster Stelle und der Anteil der ÖPNV-Nutzer liegt

mit etwa 35 Prozent nur etwas niedriger. Während etwa 20 Prozent das Fahrrad nutzen, legt nur ein geringer Anteil von etwa fünf Prozent den Weg zur Arbeit bzw. Schule/Ausbildung zu Fuß zurück. Ein Großteil der Radfahrer (80 Prozent) benennt und nutzt Schlechtwetteralternativen. Für gut jeden zweiten Radfahrer ist der ÖPNV die beliebteste Alternative und immerhin 20 Prozent nutzen das Fahrrad auch bei schlechtem Wetter auf dem Arbeits-, Schul- oder Ausbildungsweg.

Abbildung 39: Verkehrsmittel auf dem Weg zur Arbeit bzw. Schule/Ausbildung



2.4.4 Gesundheit

Bei der Auswertung der Daten für dieses Kapitel erhielt die Kommunale Statistikstelle Unterstützung des Gesundheitsamtes.

Auch in diesem Jahr wurden der Hälfte der befragten Dresdnerinnen und Dresdner Fragen zu deren subjektiven Gesundheitszustand, speziell zu deren körperlicher und seelischer Gesundheit, zu deren allgemeinem Wohlbefinden sowie zu deren sozialer Eingebundenheit gestellt. Hierbei waren jeweils die Antworten „gut“, „einigermaßen zufriedenstellend“ oder „schlecht“ möglich. Der subjektive Gesundheitszustand drückt die selbst wahrgenommene eigene Gesundheit aus und geht damit über die alleinige Abwesenheit von Krankheiten und Beschwerden bzw. deren Vorhandensein hinaus.

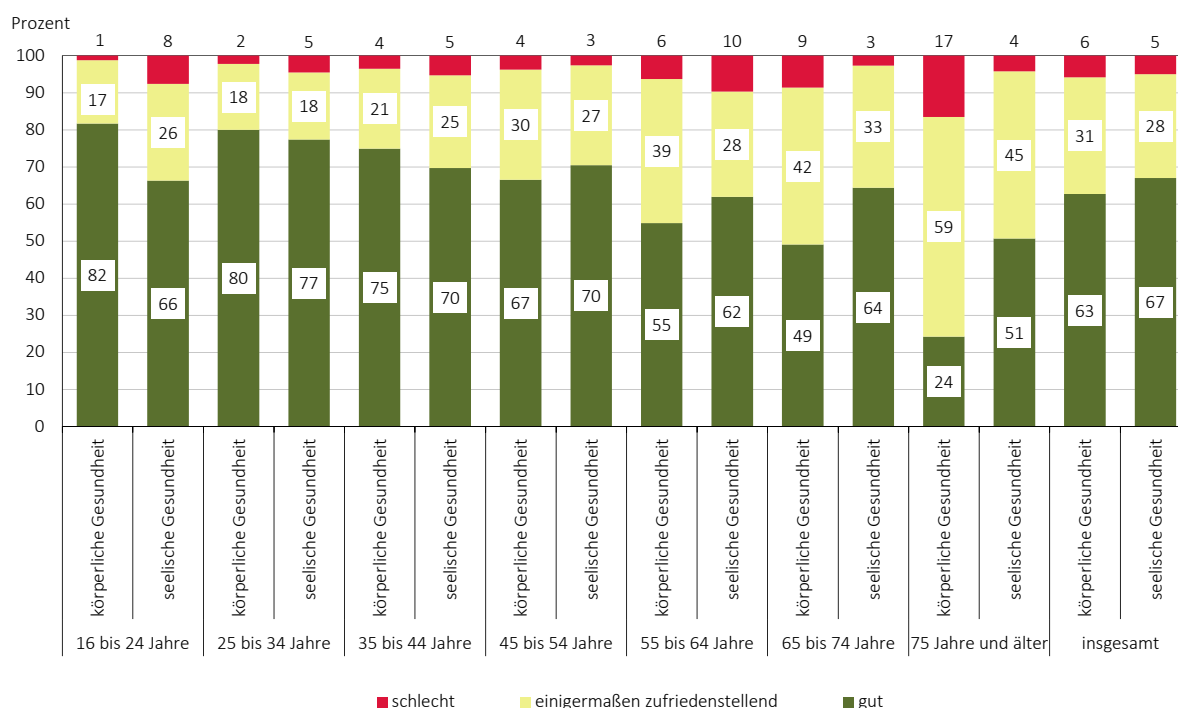
Auf die Frage: „Wie beurteilen Sie gegenwärtig Ihren Gesundheitszustand?“ antworteten insgesamt 1 975 Bürgerinnen und Bürger. 65 Prozent der Befragten schätzen ihren Gesundheitszustand als „gut“ ein. Knapp ein Drittel gaben ihren Gesundheitszustand als „einigermaßen zufriedenstellend“ und nur fünf Prozent als „schlecht“ an. Im Hinblick auf den subjektiven Gesundheitszustand, auf die körperliche und seelische Gesundheit sowie auf das Wohlbefinden insgesamt zeigen die Ergebnisse kaum Veränderungen im Vergleich zur Bürgerumfrage aus dem Jahr 2016 und bleiben damit auf dem gleichen hohen Niveau. Im Jahr 2014 dagegen schätzten nur 55 Prozent der Befragten ihren Gesundheitszustand als „gut“ ein, 39 Prozent als „einigermaßen zufriedenstellend“ und nur sechs Prozent bewerteten ihn als „schlecht“.

Es bestehen nur geringfügige Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Mit „gut“ bewerteten 64 Prozent der Frauen und 66 Prozent der Männer ihren Gesundheitszustand und mit „einigermaßen zufriedenstellend“ 31 Prozent der Frauen und 29 Prozent der Männer. Nur jeweils fünf Prozent, sowohl der Frauen als auch der Männer, beurteilen ihren Gesundheitszustand mit „schlecht“. Annähernd gleiche Ergebnisse liegen für die subjektiv wahrgenommene körperliche und seelische Gesundheit sowie für das Wohlbefinden insgesamt vor.

Mit zunehmendem Alter der Befragten nimmt die positive Selbsteinschätzung der Gesundheit, speziell der körperlichen Gesundheit ab. Während rund 83 Prozent der befragten 16- bis 34-Jährigen ihren Gesundheitszustand mit „gut“ bewerten, sind es in der Altersgruppe der 45- bis 54-Jährigen 69 Prozent und bei den über 74-Jährigen nur noch 27 Prozent. Dabei ist auffällig, dass im Vergleich zur letzten Bürgerumfrage im Jahr 2016 deutlich weniger der befragten 16- bis 24-Jährigen (KBU 2016: 92 Prozent) sowie der 45- bis 54-Jährigen (KBU 2016: 76 Prozent) ihren Gesundheitszustand mit „gut“ angeben.

Nahezu gleiche Werte können für den körperlichen Gesundheitszustand beschrieben werden. 80 Prozent der befragten 16- bis 24-Jährigen, 67 Prozent der 45- bis 54-Jährigen und 24 Prozent der über 74-Jährigen schätzen ihre körperliche Gesundheit mit „gut“ ein. Das entspricht einer Selbsteinschätzungsdifferenz zwischen der jüngsten und ältesten Altersgruppe von 56 Prozentpunkten. Bei den Angaben zur seelischen Gesundheit fällt auf, dass die Selbsteinschätzungsdifferenz zwischen der jüngsten und ältesten Altersgruppe nicht so ausgeprägt ist wie bei den Angaben zum allgemeinen subjektiven Gesundheitszustand oder zur körperlichen Gesundheit. Hier beträgt die Differenz in der Antwortkategorie „gut“ zwischen den 16- bis 24-Jährigen und der Altersgruppe der über 74-Jährigen nur etwa 15 Prozentpunkte. Des Weiteren ist zu erkennen, dass der Anteil derjenigen, die einen schlechten seelischen Gesundheitszustand angeben, über alle Altersgruppen bei höchstens zehn Prozent liegt. So beurteilten nur jeweils drei Prozent der 45- bis 54-Jährigen und der 65- bis 74-Jährigen ihre seelische Gesundheit als „schlecht“, dagegen zehn Prozent der 55- bis 64-Jährigen. Auffällig ist auch, dass die jüngeren Befragten der 16- bis 24-Jährigen ihren seelischen Gesundheitszustand („gut“: 66 Prozent; „schlecht“: acht Prozent) etwas schlechter als ihren körperlichen Zustand („gut“: 82 Prozent; „schlecht“: ein Prozent) bewerten. Bei den Befragten der über 45-Jährigen wird wiederum die seelische Gesundheit besser eingeschätzt als die körperliche Gesundheit (Abbildung 40).

Abbildung 40: Beurteilung der körperlichen und seelischen Gesundheit nach Altersgruppen



In Bezug auf die Lebensweise, ob die Befragten allein oder mit Partner beziehungsweise mit Kind(ern) leben, fällt auf, dass ledige Befragte ohne Partner häufiger einen guten Gesundheitszustand (71 Prozent) und eine gute körperliche Gesundheit (69 Prozent) angeben im Vergleich zu 68 Prozent bzw. 65 Prozent der Befragten mit Partner. Befragte mit Partner schätzen ihre seelische Gesundheit und ihr Wohlbefinden mit jeweils 71 Prozent als „gut“ ein im Vergleich zu rund 64 Prozent der ledigen Befragten ohne Partner sowie rund 54 Prozent der sonstigen Befragten ohne Partner. Befragte, die mit Kind(ern) im Haushalt leben, bewerten ihre Gesundheit, die körperliche und seelische Gesundheit und ihr Wohlbefinden mit jeweils rund 76 bis 80 Prozent überwiegend positiv.

Auch soziale Aspekte, wie der Erwerbsstatus und die Einkommenssituation haben Einfluss auf den Gesundheitszustand. So beurteilten nur rund 26 Prozent der Arbeitslosen bzw. Arbeitssuchenden ihren Gesundheitszustand als „gut“. Dieser Wert lag 2016 noch bei rund 63 Prozent, was eine Verringerung um 37 Prozentpunkte bedeutet. Bei den Erwerbstätigen dagegen gaben rund 77 Prozent an, einen guten Gesundheitszustand zu haben. Außerdem zeigt sich, dass die Befragten in höheren Einkommensklassen häufiger einen guten Gesundheitszustand angaben. Befragte, die über ein Äquivalenzeinkommen von weniger als 60 Prozent des Medians der Dresdner Einwohner verfügen (Armutsrisiko), schätzten ihren Gesundheitszustand nur zu 58 Prozent als gut ein. Besserverdienende mit einem Einkommen von mehr als 150 Prozent des Medians gaben zu 80 Prozent einen guten Gesundheitszustand an.

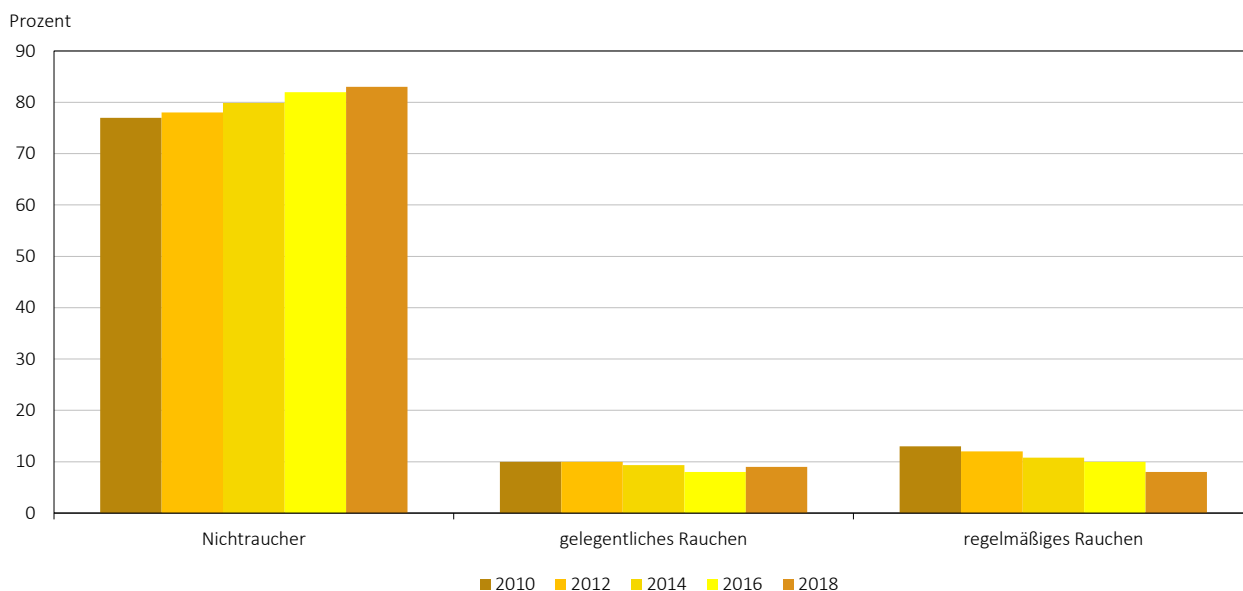
Wie auch zur Bürgerumfrage 2016 fand sich in der diesjährigen KBU eine Frage zur „sozialen Eingebundenheit“. Diese konnten die Befragten ebenso mit den zuvor erwähnten drei Kategorien beant-

worten. Insgesamt geben 68 Prozent der Befragten ihre soziale Eingebundenheit als „gut“ an. Rund 27 Prozent der Befragten schätzen diese als „einigermaßen zufriedenstellend“ und weitere fünf Prozent als „schlecht“ ein.

In Bezug auf die Stellung im Erwerbsleben ist festzustellen, dass der Anteil an Personen, welche die soziale Eingebundenheit mit „gut“ beurteilen, bei „Arbeitslosen bzw. Arbeitssuchenden“ mit 29 Prozent am niedrigsten ist. Den höchsten Wert mit 74 Prozent geben bei dieser Gruppenunterscheidung die Schüler, Auszubildenden und Studierenden an. In Bezug auf das Alter ergeben sich erst ab der Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen größere Unterschiede. Bei den jüngeren Altersgruppen liegen die Prozentwerte für eine „gute“ soziale Eingebundenheit zwischen 70 und 74 Prozent. Ab der Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen sinkt dieser Anteil leicht auf 68 Prozent ab. Dieser Wert verringert sich bis zur ältesten Altersgruppe der ab 75-Jährigen nochmals auf rund 54 Prozent. Dies entspricht weitestgehend den Ergebnissen aus der Bürgerumfrage im Jahr 2016.

Auch in dieser Bürgerumfrage wurde das Rauchverhalten der Dresdnerinnen und Dresdner erfragt, welches als Risikofaktor insbesondere für kardiovaskuläre Erkrankungen und bestimmte Tumorerkrankungen gilt. Bei einer Betrachtung des zeitlichen Verlaufs wird erkennbar, dass der Anteil der Nichtraucher seit 2010 stetig zunimmt. Gaben im Jahr 2010 nur 77 Prozent der Befragten an, nicht zu rauchen, waren dies im Jahr 2018 bereits 83 Prozent (Abbildung 41). Diese leichte Zunahme der Nichtraucher bleibt auch bestehen, wenn die zufallsbedingten Schwankungen aufgrund der Stichprobe beachtet werden. In den letzten acht Jahren sank damit der Anteil der regelmäßigen und gelegentlich rauchenden Dresdnerinnen und Dresdner von 23 Prozent (2010) auf 17 Prozent.

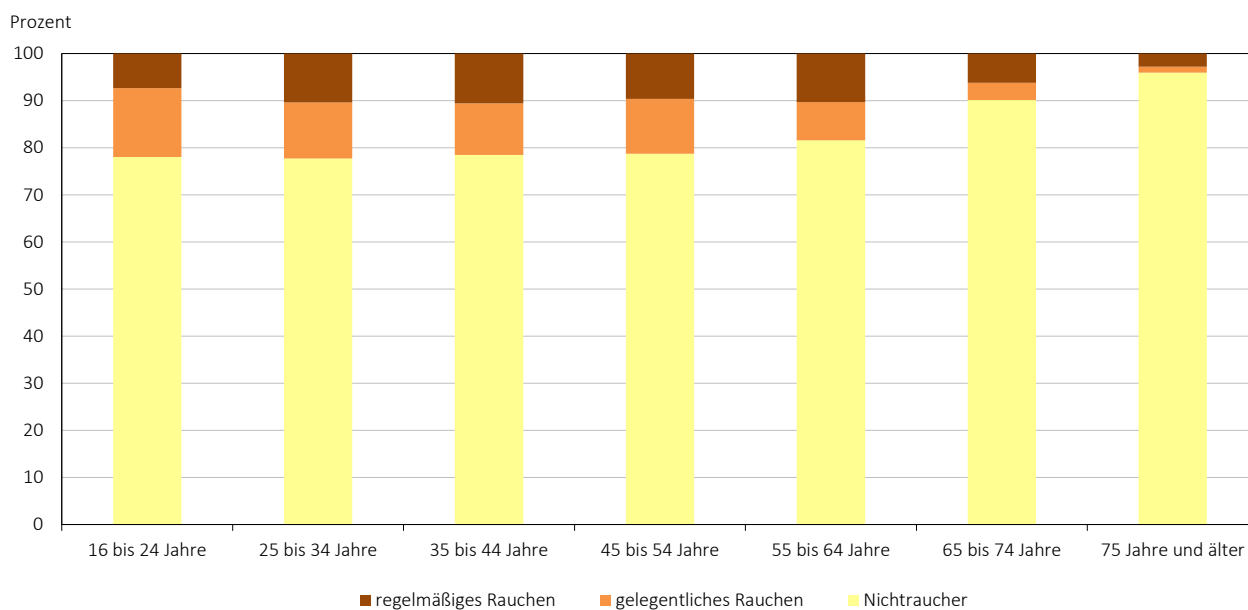
Abbildung 41: Entwicklung des Rauchverhaltens 2010 bis 2018



Unterschiede im Rauchverhalten bestehen auch hinsichtlich des Geschlechts der Befragten. So geben rund elf Prozent der Männer (KBU 2016: 13 Prozent) an, regelmäßig zu rauchen, wohingegen es bei den Frauen nur sechs Prozent sind (KBU 2016: sieben Prozent). Ebenso finden sich in Bezug auf die Erwerbstätigkeit der Befragten Unterschiede. 14 Prozent der Arbeitslosen bzw. Arbeitssuchenden geben an, regelmäßig zu rauchen, bei den Erwerbstätigen sind es nur zehn Prozent.

Rund 80 Prozent der befragten 16- bis 24-Jährigen geben an Nichtraucher zu sein, bei den 25- bis 34-Jährigen sind es 77 Prozent und bei den über 74-Jährigen 96 Prozent. Dies entspricht weitestgehend dem Ergebnis der Bürgerumfrage im Jahr 2016. Auffällig im Vergleich zur letzten Umfrage ist, dass der Anteil an Personen, die gelegentlich rauchen, in den Altersgruppen der 16- bis 54-Jährigen leicht zunimmt. In den gleichen Altersgruppen sinkt dagegen der Anteil derer, die regelmäßig rauchen (Abbildung 42).

Abbildung 42: Rauchverhalten nach Altersgruppen



2.4.5 Kinderbetreuung

Teile des folgenden Textes wurden vom Amt für Kindertagesbetreuung zugearbeitet und durch die Kommunale Statistikstelle bearbeitet und ergänzt.

Auf die in der Landeshauptstadt Dresden bis 2016 verzeichneten jährlich gestiegenen Geborenenzahlen und deren anschließendem Verbleib auf vergleichsweise hohem Niveau, den erhöhten Zuzugstrend von Familien mit Kindern und die hohe Nachfragequote für Betreuungsplätze wurde seit mehr als zehn Jahren mit dem sukzessiven Ausbau des Infrastrukturnetzes an Kindertageseinrichtungen reagiert. Das von der Landeshauptstadt Dresden ausgerufene Ziel, für alle nachfragenden Familien einen Krippen- und Kindergartenplatz zur Verfügung zu stellen und damit der Nachfrage der Dresdner Familien zu entsprechen, wurde erreicht, so dass stadtweit der Anspruch auf einen Betreuungsplatz erfüllt sowie fast jedem Wunsch nach einem wohnortnahen Betreuungsplatz entsprochen werden kann. Von 2008 bis 2018 sind 89 neue Kindertageseinrichtungen entstanden und 45 bestehende Einrichtungen wurden saniert oder durch Neubauten ersetzt. Diese Zielerreichung hat eine besondere Wertigkeit, da die Landeshauptstadt Dresden neben der hohen Geburtenzahl ebenfalls eine der höchsten Nachfragequoten an Krippen- und Kindergartenplätzen im bundesweiten Vergleich ausweist. Sie findet ihre Anerkennung in der Zufriedenheit der Dresdner Bürger mit den Kinderbetreuungsangeboten. Auch das Angebot an Hortplätzen wird in den letzten Jahren sukzessive an die Zahlen der Grundschüler angepasst, so dass an jeder Grundschule allen nachfragenden Familien ein Hortplatz angeboten werden kann. Diese Aktivitäten und die damit einhergehenden ge-

schaftenen Kindertagesbetreuungsplätze sind für Dresdner Eltern zur Normalität geworden, was sich in der Wahrnehmung der Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Kindertagesbetreuungsangebot widerspiegelt. Dazu passt es, dass damit einhergehend ein Rückgang bei der Wahrnehmung der Wichtigkeit des Kindertagesbetreuungsangebotes registriert wird.

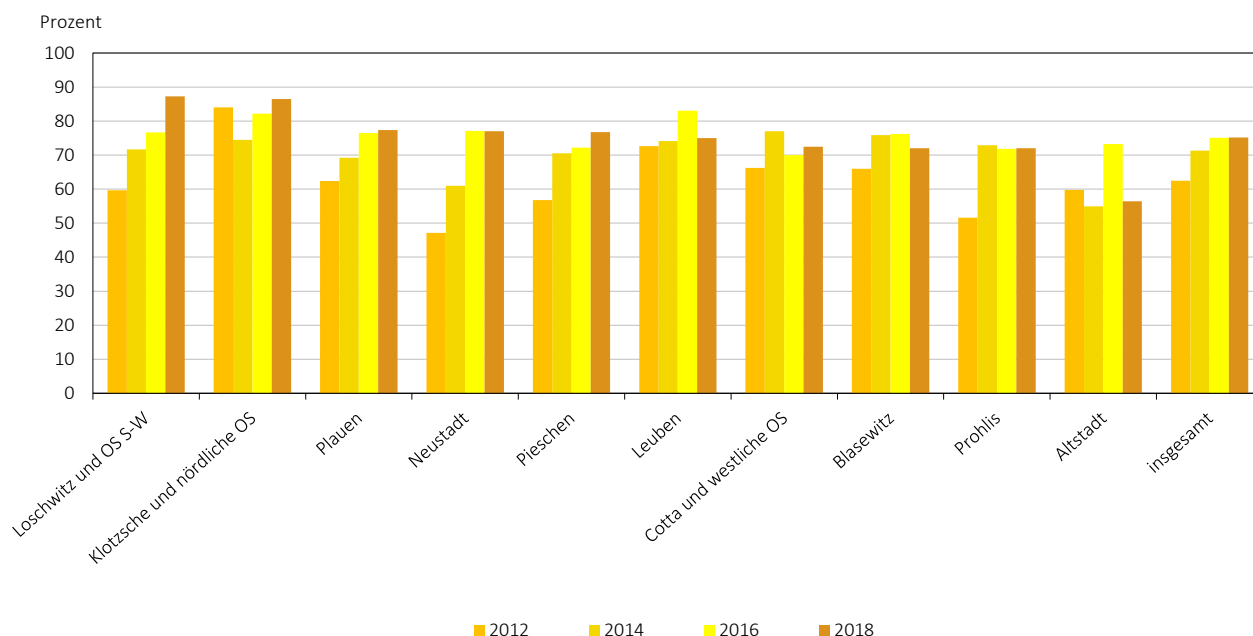
Während bezüglich der **Zufriedenheit mit Kinderbetreuungsangeboten** zwischen der Umfrage 2014 (Summe „sehr zufrieden“ und „zufrieden“ 71 Prozent) und 2016 (75 Prozent) ein Anstieg zu verzeichnen war, stagniert sie nun bei der aktuellen Umfrage auf diesem Niveau. Dabei wurden nur die Befragten berücksichtigt, die das Kindertagesbetreuungsangebot beurteilt haben. Gleichzeitig hat jedoch der Anteil der Bewertungen mit „sehr zufrieden“ abgenommen. Konkret betraf dies 2014 33 Prozent, 2016 25 Prozent und 2018 19 Prozent der Befragten. Der Anteil der „Zufriedenen“ wuchs demgegenüber von 39 (2014) über 50 (2016) auf nun 56 Prozent. In allen betrachteten Umfragen gab nur ein Prozent an, sehr unzufrieden zu sein und weitere vier Prozent setzten das Kreuz bei „nicht zufrieden“.

Der Anteil derjenigen, die „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ ausgewählt haben, ist bei Personen im Alter zwischen 45 und 55 Jahren sowie bei Erwerbstätigen besonders hoch. Nach Stadtbezirken ist die Zufriedenheit in Loschwitz mit Schönfeld-Weißig (87 Prozent), gefolgt von Klotzsche einschließlich der nördlichen Ortschaften (86 Prozent) am höchsten (Abbildung 43). Im Stadtbezirk Altstadt (56 Prozent) ist die Zufriedenheit dagegen mit deutlichem Abstand am geringsten. In einer Vielzahl von Stadtbezirken hat sich die Zufrie-

denheit innerhalb der betrachteten Jahre stetig positiv entwickelt. Dazu gehören Loschwitz mit Schönfeld-Weißig, Plauen, Neustadt und Pieschen. In den beiden Stadtbezirken Altstadt und Leuben gab

es bei der Umfrage 2016 jeweils eine auffällig positive Bewertung, inzwischen werden dort jedoch wieder Anteile in ähnlichen Proportionen wie in den Jahren davor erreicht.

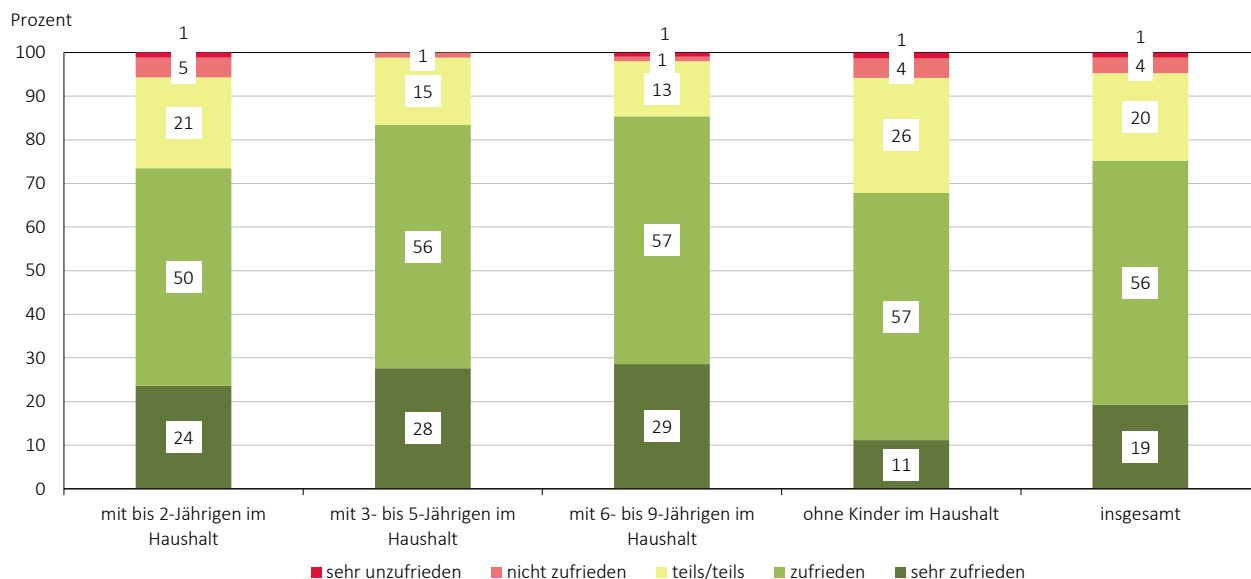
Abbildung 43: Zufriedenheit mit dem Kindertagesbetreuungsangebot nach Stadtbezirken, Anteil zufrieden und sehr zufrieden, sortiert nach 2018



Wird nach dem Vorhandensein von Kindern im Haushalt und – so vorhanden – dem Alter der Kinder unterschieden, ergeben sich differenzierte Zufriedenheitsgrade (Abbildung 44). Fast drei Viertel der Befragten, die zusammen mit bis zweijährigen Kindern im Haushalt wohnen (in der Regel die Eltern) und also Spezialisten auf diesem Gebiet sein sollten, sind mit dem Kinderbetreuungsangebot zufrieden (wieder Summe aus „sehr zufrieden“ und „zufrieden“). Sie beurteilen die Situation besser als Befragte in kinderlosen Haushalten. Befragte mit Drei- bis Fünfjährigen im Haushalt und ebenso solche mit Sechs- bis Neunjährigen überschreiten mit 83 und 85 Prozent sogar die 80-Prozent-Marke leicht, unter ihnen sind auch fast keine „Unzufriedenen“ oder „sehr Unzufriedenen“ (Summe ein bis

zwei Prozent). Sie sind auch zufriedener als Befragte mit Kindern im Kinderkrippenalter, von denen ein Teil noch keine Einrichtung nutzt, aber möglicherweise auf der Suche nach einer solchen ist. In jeder der betrachteten Altersgruppen gab es im Vergleich zum Erhebungsjahr 2016 eine Verschiebung der Anteile von „sehr zufrieden“ nach „zufrieden“. Interessant ist, dass die Zufriedenheit von Befragten ohne Kinder im Haushalt insgesamt am geringsten ist (Summe aus „sehr zufrieden“ und „zufrieden“ 68 Prozent). Gerade hier sinkt der Anteil der sehr zufriedenen Befragten seit 2014 von 27 Prozent über 2016 14 Prozent auf jetzt elf Prozent, was sich entsprechend auf das Gesamtergebnis auswirkt und zu falschen Schlussfolgerungen führen könnte.

Abbildung 44: Zufriedenheit mit dem Kindertagesbetreuungsangebot



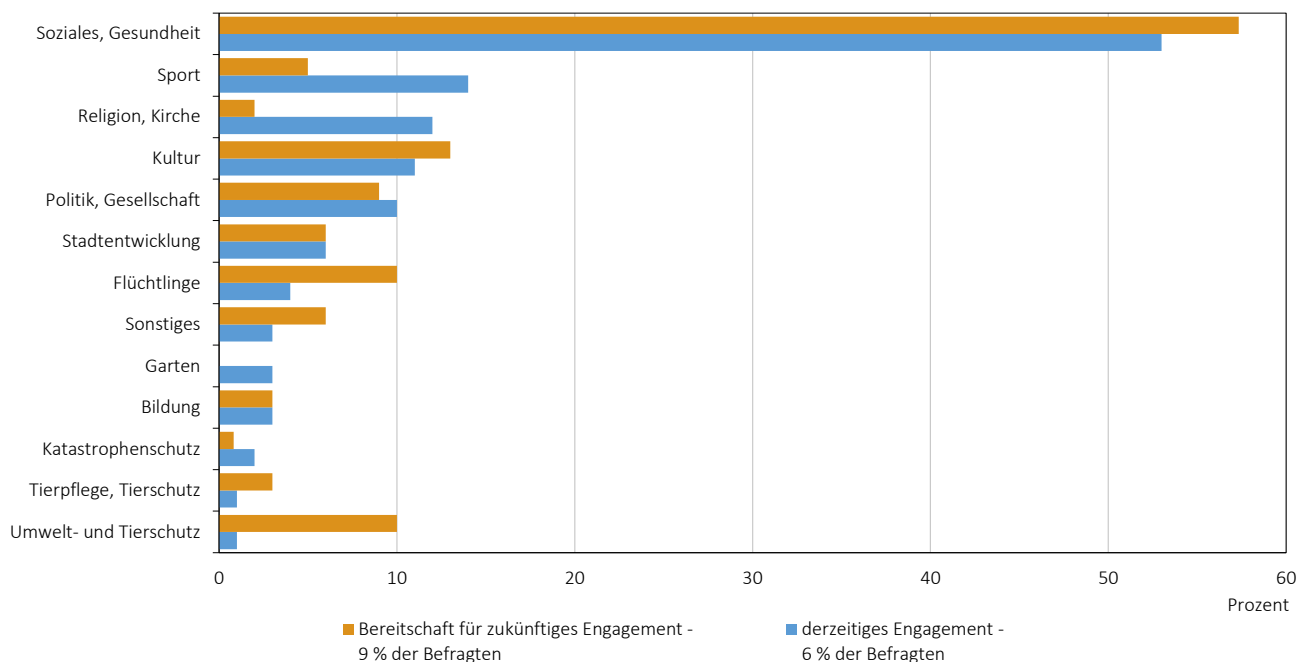
2.4.6 Nachbarschaft

Der folgende Abschnitt zum Thema Nachbarschaft wurde mit Unterstützung des Sozialamtes erstellt. Die Wohn- und Lebensqualität hängt maßgeblich vom Wohnumfeld und dem sozialen Miteinander im Quartier ab. Erstmals wurden deshalb die Dresdner gebeten, zum Stellenwert und der Ausprägung des nachbarschaftlichen Miteinanders Auskunft zu geben.

In ihrer Nachbarschaft bzw. in ihrem Stadtteil engagieren sich sechs Prozent der Dresdnerinnen und Dresdner. Den höchsten Anteil mit 15 Prozent an nachbarschaftlich engagierten Bürgerinnen und Bürgern haben der Stadtbezirk Loschwitz und Schönhof-Wei-

ßig. Weitere neun Prozent der Dresdnerinnen und Dresdner setzten ein Kreuz bei „ja“ auf die Frage, ob sie sich künftig in ihrer Nachbarschaft bzw. ihrem Stadtteil engagieren würden. Es bleibt offen, welche konkreten Umstände dazu führen können, dieses Potenzial zu aktivieren. Mit Abstand am häufigsten wird dabei an ein Engagement im Bereich Soziales/Gesundheit (57 Prozent) gedacht. Andere Bereiche, in denen sich Befragte engagieren würden, sind Kultur (13 Prozent), Flüchtlinge sowie Umwelt- und Tierschutz (jeweils zehn Prozent) (Abbildung 45). Ein weiteres Drittel der Befragten kann sich ein Engagement in der Nachbarschaft zumindest vorstellen.

Abbildung 45: Bereiche des derzeitigen bzw. zukünftigen Engagements



In fast allen Dresdner Stadträumen geben über die Hälfte der Personen an, mit den sozialen Kontakten außerhalb des eigenen Haushaltes im Stadtraum zufrieden oder sehr zufrieden zu sein. Lediglich in den Stadträumen 26er Ring/Friedrichstadt, Prohlis/Reick, Südvorstadt/Zscherntitz und Gorbitz trifft das auf weniger als die Hälfte zu.

18 Prozent der Dresdnerinnen und Dresdner verbringen mindestens einmal oder mehrmals pro Woche Zeit mit ihren Nachbarn, unter den 65 bis 74-Jährigen sind es 26 Prozent. In der Altersgruppe der über 74-Jährigen sind es 21 Prozent, die einmal oder mehrmals pro Woche Kontakt zu Nachbarn haben.

Gefragt wurde auch nach nachbarschaftlicher Hilfe im alltäglichen Leben. 62 Prozent der Dresdnerinnen und Dresdner geben an, im Alltag Nachbarn zu unterstützen oder von Nachbarn unterstützt zu werden, zum Beispiel durch Blumen gießen, Schlüssel verwahren, Einkäufe mitbringen. Die in den letzten Jahren entstandenen Internetplattformen für nachbarschaftliche Kontakte wie zum Beispiel nebenan.de oder wirnachbarn.com haben bisher acht Prozent der Dresdnerinnen und Dresdner genutzt. Elf Prozent von diesen haben tatsächlich Nachbarn über eine Internetplattform kennengelernt.

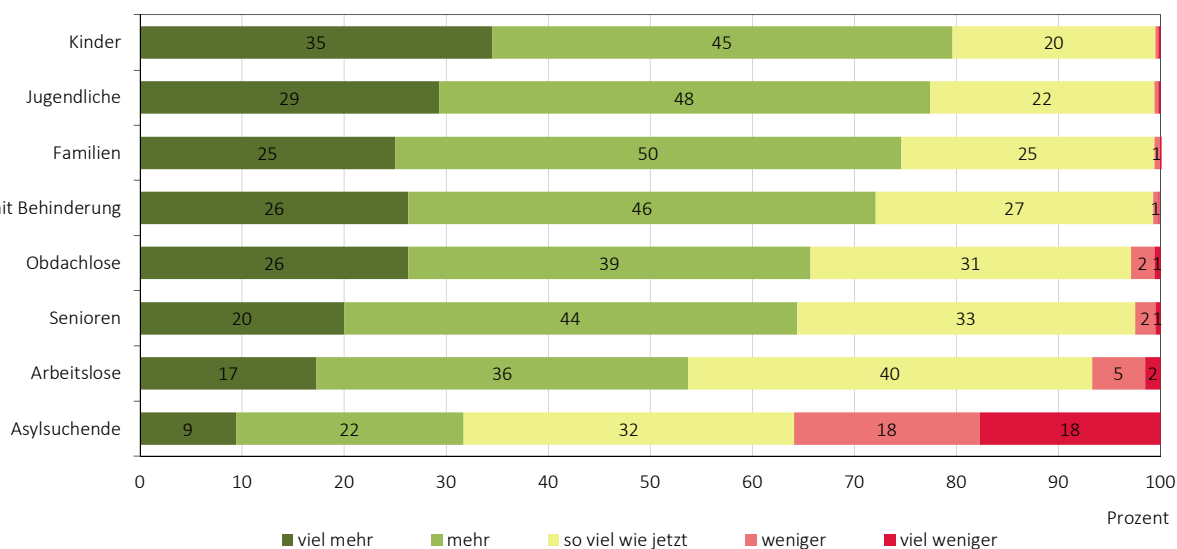
Zum Schluss wurden die Bürgerinnen und Bürger gefragt, wodurch sich das nachbarschaftliche Zusammenleben verbessern lässt. 44 Prozent erwarten eine solche Verbesserung durch einen Stadtteilmanager oder Kümmerer, 65 Prozent durch einen Verfügungsfonds, über den kleine Projekte im Stadtteil gefördert werden können und 54 Prozent durch zur Verfügung stehende Räume für selbstorganisierte Stadtteilarbeit. Deutlich wurde, dass diese Strukturen in einigen Stadtteilen schon existieren. So geben 24 Prozent der Johannstädter an, dass es einen Stadtteilmanager oder Kümmerer bereits gibt, außerdem 26 Prozent der Bewohner der Äußeren

und Inneren Neustadt, 24 Prozent der Bewohner in Prohlis/Reick und 17 Prozent der Bewohner in Gorbitz. Von Verfügungsfonds für den Stadtteil wissen neun Prozent in der Johannstadt, 18 Prozent in Prohlis/Reick und zwölf Prozent in Gorbitz.

2.5 Einsatz für ausgewählte soziale Gruppen

In der diesjährigen KBU wurde gefragt, für welche Personengruppen mehr oder weniger getan werden sollte (Abbildung 46). Acht Gruppen waren dabei vorgegeben. Der überwiegende Teil der Befragten stellt die Forderung nach mehr Unterstützung für **Kinder** und **Jugendliche**. In diesem Zusammenhang sind es deutlich mehr als drei Viertel aller Befragten, die sich „mehr“ oder „viel mehr“ Engagement wünschen. In Bezug auf **Familien** geben dies drei Viertel der Befragten an und 72 Prozent fordern dies für **Menschen mit Behinderungen**. Gleichzeitig sind es etwa zwei von drei Befragten, die in gleicher Weise die Unterstützung von **Senioren** und **Obdachlosen** für notwendig erklären. Für **Arbeitslose** fällt die Forderung nach Unterstützung weitaus geringer aus. **Asylsuchende** werden an letzter Stelle genannt, für diese macht sich knapp ein Drittel der Befragten stark. Gleichzeitig geben 36 Prozent an, dass „weniger“ oder „viel weniger“ für Asylsuchende getan werden sollte, der mit großem Abstand höchste Wert auf dieser Seite, ansonsten bleiben bezüglich der anderen Personengruppen diese beiden Antwortvorgaben weitgehend unbeachtet.

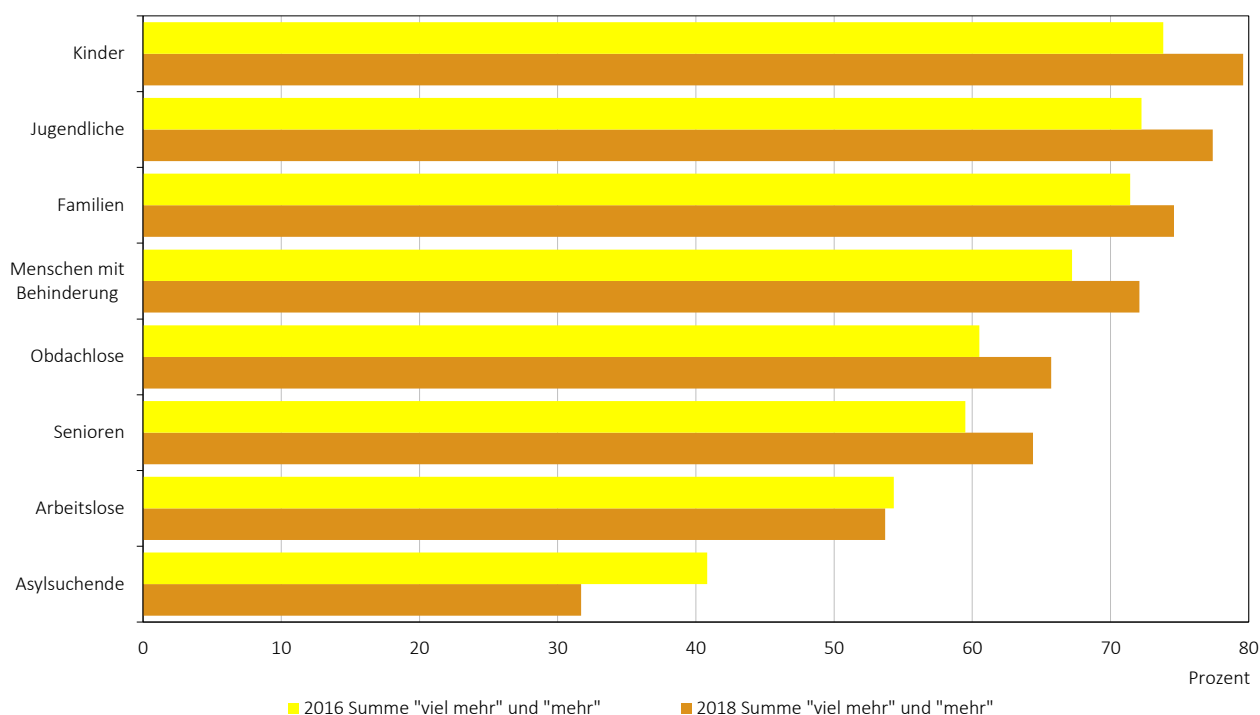
Abbildung 46: Gewünschter Einsatz für ausgewählte Personengruppen (sortiert nach Summe aus „viel mehr“ und „mehr“)



Vergleicht man die Ergebnisse der aktuellen Erhebung mit denjenigen aus dem Jahr 2016, so ist festzustellen, dass sich die Reihenfolge der unterstützten Personengruppen (Summe aus "viel mehr" und "mehr") nicht verändert hat (Abbildung 47). Jedoch werden 2018 Verstärkungen der Bemühungen bezüglich fast aller Gruppen von einem größeren Teil der Befragten eingefordert. Nur der An-

teil derjenigen, die erhöhte Aktivitäten für **Arbeitslose** wünschen, ist bei einer in diesem Zeitraum weiter gesunkenen Arbeitslosigkeit nahezu gleich geblieben und der Anteil von Befragten, die sich für **Asylsuchende** einsetzen, ist um neun Prozentpunkte zurück gegangen.

Abbildung 47: Gewünschter Einsatz für ausgewählte Personengruppen, Vergleich der Anteile „viel mehr“ und „mehr“ zwischen 2016 und 2018



Wenn es darum geht, dass mehr für Jugendliche getan werden sollte, zeigt sich bei den Befragten mit Kindern unter 18 Jahren ein wesentlicher inhaltlicher Zusammenhang. Entsprechend stimmen rund 87 Prozent dieser Betroffenen zu, dass „viel mehr“ oder „mehr“ getan werden sollte. Bei den über 74-Jährigen sind es nur 68 Prozent. Ein vergleichbares Ergebnis zeichnet sich am Beispiel der Kinder ab, für die 85 Prozent der Befragten mit Kindern im Haushalt mehr Unterstützung wünschen. Es liegt nahe, dass diejenigen unter den Befragten, die sich in der Phase der Familiengründung bzw. Erziehungsarbeit befinden, auf mehr Engagement bei der Förderung für Familien bestehen. Besonders deutlich wird das bei der Altersgruppe der 35- bis 44-Jährigen, die sich mit 84 Prozent dafür aussprechen. Gemessen daran sehen Befragte über 74 Jahren mit 59 Prozent den geringsten Handlungsbedarf, (viel) mehr zu tun und stimmen zu 40 Prozent dafür, dass „so viel wie jetzt“ für Familien getan werden sollte.

Über drei Viertel der befragten Frauen, jedoch nur gut zwei Drittel der Männer, sind davon überzeugt, dass Menschen mit Behinderungen mehr berücksichtigt werden sollen. Von den Personen mit einer amtlich anerkannten Behinderung geben 86 Prozent an, es sollte „viel mehr“ oder „mehr“ getan werden. Die einkommensschwächeren Haushalte sprechen sich zahlreicher für den Einsatz für Obdachlose aus. Deutlich mehr als zwei Drittel der Befragten aus Haushalten mit einem monatlichen Nettoeinkommen bis 1 500 Euro treten dafür ein, dass für diese Menschen „viel mehr“ oder „mehr“ getan werden sollte. In den Einkommensklassen über 4 000 Euro entscheiden sich hingegen nur in 58 bzw. 55 Prozent der Antworten für diese Antwortvorgaben.

Die Ältesten unter den befragten Menschen machen sich nicht im besonderen Maße für einen größeren Einsatz für Senioren stark. Hier fordern vor allem die 55- bis 64-Jährigen und die 65- bis 74-Jährigen mehr Einsatz (Anteil 76 bzw. 70 Prozent), unter den anderen Altersgruppen einschließlich den ab 75-Jährigen sind das

um 60 Prozent. Ältere Generationen sehen in der Förderung von Arbeitslosen mehr Nachholbedarf als jüngere und mittlere Altersgruppen. Beispielsweise befürworten von den 35- bis 44-Jährigen lediglich 45 Prozent „viel mehr“ oder „mehr“ Einsatz für Arbeitslose. Die Befragten ab 75 Jahren sehen hierin mit 66 Prozent mehr Erfordernis. 78 Prozent der Arbeitslosen selbst wünschen sich mehr Engagement. Niedrige Einkommensklassen unterstützen Bemühungen für Erwerbslose in größerem Ausmaß als der vermögendere Teil der Befragten.

Die Forderung nach besserer Unterstützung für Asylsuchende wird mit steigendem Alter immer weniger geäußert. So sind es bei den 16- bis 24-Jährigen noch 54 Prozent, die für „viel mehr“ und „mehr“ stimmen, während dies bei den Altersgruppen ab 55 Jahren nur noch 16 bis 18 Prozent sind. Im Hinblick auf diese Personengruppe bestehen auch zwischen den Stadträumen erhebliche Unterschiede: Im Stadtraum Innere und Äußere Neustadt stimmen 62 Prozent und damit in dieser Kategorie die meisten Befragten dafür, Asylsuchende besser zu unterstützen. Die Bewohner der Stadträume Briesnitz und westliche Ortschaften sprechen sich mit gerade einmal elf Prozent am seltensten für ein größeres Engagement für Asylsuchende aus, was einen Rückgang von 23 Prozentpunkten im Vergleich zur Kommunalen Bürgerumfrage von 2016 bedeutet. Ähnlich verhält es sich mit den Stadträumen Leuben mit 18 Prozent (entspricht 19 Prozentpunkte weniger Zustimmung als 2016) und Tolkewitz, Seidnitz, Gruna mit 20 Prozent (entspricht zehn Prozentpunkte weniger Zustimmung als 2016). Auch in den Stadträumen Mockritz, Coschütz, Plauen und Altstadt, Friedrichstadt sank die Zustimmung deutlich gegenüber 2016 (minus 18 bzw. minus 14 Prozentpunkte). Ausschließlich im Stadtraum Kaditz, Mickten, Trachau sprachen sich sieben Prozent der Bewohner mehr dafür aus, den Einsatz für Asylsuchende auszubauen.

Mit Blick auf die Stellung im Erwerbsleben wird deutlich, dass vor allem Schüler, Auszubildende und Studenten dieser Meinung

sind (57 Prozent). Demgegenüber stimmen dieser Aussage nur 15 Prozent der Arbeitslosen bzw. Arbeitssuchenden zu. Unter den erwerbstätigen Befragten sind es 35 Prozent und bei den Nichterwerbspersonen 19 Prozent. Hier zeigt sich eine Überlagerung mit der beschriebenen Altersabhängigkeit.

Im Gegensatz dazu bestehen zwischen den Menschen mit Migrationshintergrund und solchen ohne Migrationshintergrund keine Unterschiede in der Bewertung dieser Frage, auch die wenigen an der Umfrage teilnehmenden Ausländer geben keine vom Durchschnitt abweichende Einschätzung ab.

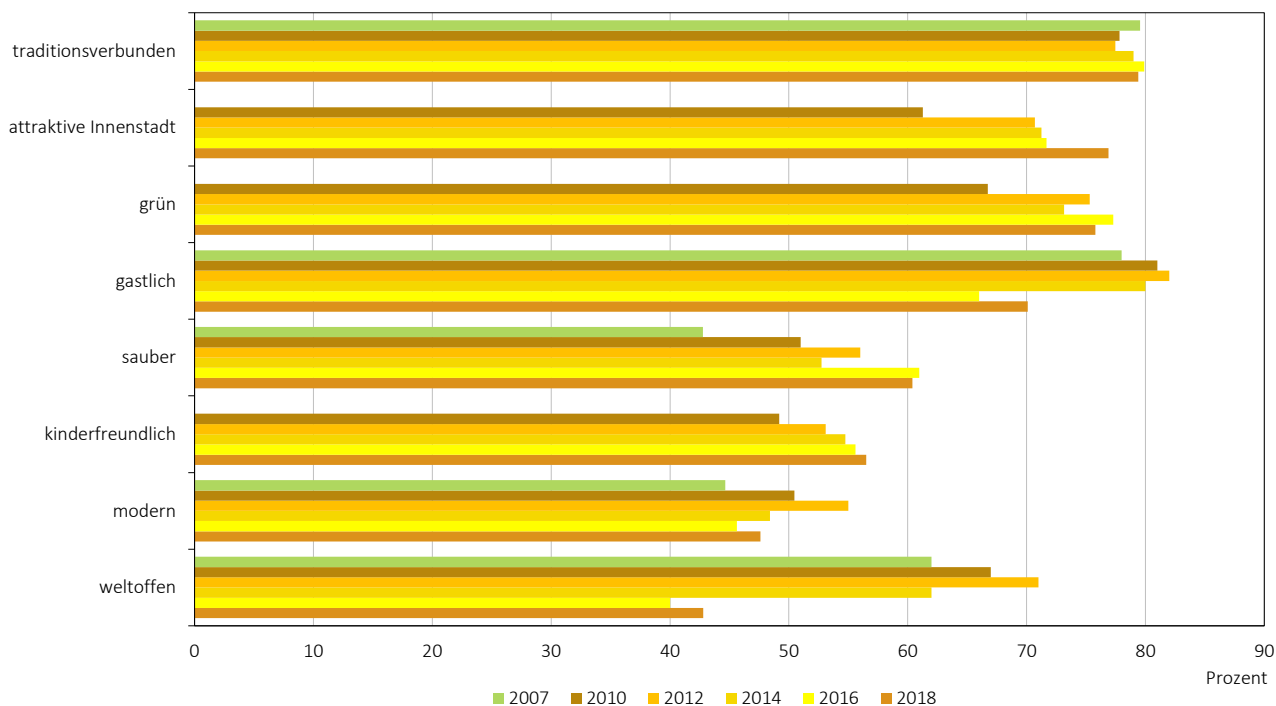
2.6 Dresden aus Bürgersicht

Auch in diesem Jahr wurden die Dresdnerinnen und Dresdner in der KBU gefragt, wie sie ihre Stadt einschätzen. Die Einschätzung

erfolgte mithilfe von acht verschiedenen Eigenschaften, mit denen die Zustimmung anhand einer fünfstufigen Skala (von „vollkommen“ bis „überhaupt nicht“) ausgedrückt werden konnte (Abbildung 48).

Ein Großteil der Bürgerinnen und Bürger bewertet die Stadt als traditionsverbunden, 79 Prozent der Befragten geben an, dass dies „vollkommen“ oder „eher“ zutrifft. Daran schließen sich die Zustimmungen zu den Aussagen Dresden hat eine attraktive Innenstadt mit 77 Prozent und Dresden ist grün (76 Prozent) an. Demgegenüber schätzen nur 43 Prozent die Stadt Dresden als weltoffen ein. Nur wenige Prozentpunkte mehr erhält das Attribut modern (48 Prozent). Über die Hälfte (57 Prozent) stimmen der Aussage zu, dass Dresden kinderfreundlich ist. Für die Einschätzung, Dresden als saubere Stadt einzustufen, entscheiden sich fast zwei Drittel der Befragten und die Zustimmungswerte für gastlich belaufen sich auf 70 Prozent.

Abbildung 48: Was trifft auf Dresden zu?



Für einen anschaulichen Vergleich kann man den Zustimmungswert mit einer Note gleichsetzen (ähnlich wie Schulnoten in der Schule) und 1 für „trifft vollkommen zu“ bis 5 für „trifft überhaupt nicht zu“ vergeben (je höher die Werte, desto höher ist die Ablehnung).

Im Hinblick auf das Attribut **traditionsverbunden** beträgt die durchschnittliche Note 1,9. Innerhalb der Altersgruppen ist eine deutliche Abhängigkeit zu erkennen: Während die Durchschnittsnote bei den 16- bis 34-Jährigen bei 2,0 liegt, fällt sie bei den über 74-Jährigen auf 1,7 ab. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtraums Cotta, Löbtau, Naußlitz und Dölzschen weichen mit einem Wert von 2,1 leicht vom Durchschnitt nach unten ab und diejenigen aus Prohlis, Reick nach oben (Note 1,7).

Die Einschätzung Dresdens als **grüne** Stadt wird insgesamt mit der Durchschnittsnote 2,0 bewertet. Innerhalb der Bevölkerungsgruppen sind nur in geringem Maße Abweichungen zu konstatieren. Interessant ist die räumliche Verteilung: Die größte Zufriedenheit

äußert sich im Stadtraum Prohlis, Reick mit einer stadtweit besten Durchschnittsnote von 1,7 und im anderen großen Plattenbaugebiet Gorbitz wird die schlechteste Durchschnittsnote von 2,2 erreicht, allerdings gemeinsam mit den Stadträumen Altstadt, Friedrichstadt und der Leipziger Vorstadt, Pieschen.

Die **Attraktivität der Innenstadt** wird von allen Befragten im Durchschnitt mit der Note 1,9 bewertet, am wenigsten zufrieden sind Angehörige der mittleren Altersgruppen von 35 bis 64 Jahren. Sie vergeben nur eine durchschnittliche 2,0, Jüngere und Ältere dagegen 1,7 bis 1,8. Die Menschen aus der Äußeren und Inneren Neustadt finden die Innenstadt weniger attraktiv (Note 2,2). Im Vergleich dazu sind es die Anwohner aus Südvorstadt, Zschertnitz; Mockritz, Coschütz, Plauen sowie Gorbitz, die die Innenstadt als besonders ansprechend auffassen (jeweils Note 1,7). Die Bewohner des Stadtzentrums selbst, hier aus dem Stadtraum Altstadt, Friedrichstadt, vergeben im Durchschnitt die Note 1,8.

Für die Bewertung Dresdens als **gastliche** Stadt vergibt die ortsansässige Bevölkerung einen mittleren Durchschnittswert von 2,1. Werden die Ergebnisse der befragten Ausländer (hier definiert als Personen mit einer anderen Staatsangehörigkeit als der deutschen) betrachtet, so ergeben sich Besonderheiten. Die ausländischen Befragten schätzen Dresden durchschnittlich als weniger gastlich ein (Note 2,3). Im Vergleich zu sechs Prozent aller Befragten, die hier „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ angeben, sind es unter den Ausländern zwölf Prozent. Es besteht auch ein Zusammenhang zwischen dem Alter der Befragten und ihrer Zustimmung zur Aussage gastlich: je älter die Befragten sind, desto eher stimmen sie der Aussage zu. Betrachtet man die einzelnen Stadträume, fällt auf, dass die Äußere und Innere Neustadt die geringste Zustimmung aufweist (2,5). Die höchste durchschnittliche Zustimmung errechnet sich in Prohlis, Reick mit der Note 1,8. Anteilig bestätigen 53 Prozent der Befragten aus der Inneren und Äußeren Neustadt, aber 85 Prozent der Befragten aus Prohlis, Reick die Gastfreundschaft Dresdens. Auch bezüglich des Schulabschlusses lassen sich Unterschiede in der Bewertung feststellen. Befragte mit allgemeiner Hochschulreife halten Dresden für weniger gastlich (Note 2,3) als Befragte mit Hauptschulabschluss, Volksschulabschluss bzw. Abschluss einer 8. oder 9. Klasse (Note 1,8). Unterschiedliche Einkommenssituationen führen nur zu geringen Abweichungen der Durchschnittsbewertung, allerdings stimmen sehr gut Verdienende (über 4 000 Euro Haushaltsnettoeinkommen) anteilig seltener der Aussage, Dresden sei gastfreundlich, vollkommen zu. Interessant ist, dass neu in die Stadt Zugezogene (seit 2016 oder später), wenn auch minimal, die Stadt als gastlicher (Note 2,0) einschätzen als Dresdner, die schon länger hier wohnen.

Die Bewertung bezüglich **Sauberkeit** erhält die Durchschnittsnote 2,3. Auch hier gibt es Unterschiede zwischen den Altersgruppen: Die jüngsten Befragten in der Altersgruppe 16 bis 24 Jahre fallen mit der höchsten Zustimmungsrate auf (Note 2,1) und die Befragten in der Altersgruppe der 65- bis 74-Jährigen geben die niedrigste Zustimmung (Note 2,6) an. In Bezug auf die Anteile bedeutet dies, dass drei Viertel der 16- bis 24-Jährigen Befragten der Aussage, dass Dresden eine saubere Stadt ist, „vollkommen“ oder „eher“ zustimmen. Demgegenüber sind nicht einmal die Hälfte (48 Prozent) der 65- bis 74-Jährigen dieser Meinung. Insbesondere die Bewohner des Stadtraumes Südvorstadt, Zschertnitz heben sich durch ihre Zufriedenheit von anderen Stadträumen ab (Note 2,1). Bei den Bewohnern aus dem 26er Ring/Friedrichstadt, der Leipziger Vorstadt, Pieschen sowie Kaditz, Mickten, Trachau zeigt sich eine geringere Zustimmung (jeweils Note 2,5). Neu Zugezogene schätzen Dresden überdurchschnittlich als sauber ein (Note 2,0).

Bei der Bewertung des Merkmals **kinderfreundlich** bestehen keine bedeutenden Unterschiede zwischen Paaren mit oder ohne Kindern. Gleiches gilt für Alleinerziehende. Die Kinderfreundlichkeit der Stadt wird insgesamt von allen Dresdnerinnen und Dresdnern mit der Note 2,4 bewertet. Befragte aus Südvorstadt, Zschertnitz schätzen sie mit der Note 2,1 und diejenigen aus der Johannstadt mit der Note 2,2 leicht besser ein als der Durchschnitt aller Befragten. In einigen Stadträumen, darunter Altstadt, Friedrichstadt; Leipziger Vorstadt, Pieschen; Tolkewitz, Seidnitz, Gruna; Leuben; Gorbitz sowie Briesnitz und in den westlichen Ortschaften, wird die Kinderfreundlichkeit der Stadt jeweils etwas schlechter als im Dresdner Durchschnitt eingestuft (Note 2,5).

Alle Bevölkerungsgruppen beurteilen die **Modernität** Dresdens im Schnitt ähnlich, insgesamt ergibt sich hier die Note 2,5. Mit Blick auf die Gegensätze innerhalb der Stadträume wird deutlich, dass Befragte der Inneren und Äußeren Neustadt vergleichsweise eher seltener der Stadt diese Eigenschaft zubilligen (Note 2,9). Hier sind es gerade einmal 29 Prozent, die „vollkommen“ bzw. „eher“ der

Meinung sind, dass Dresden eine moderne Stadt ist. Im Vergleich dazu bilden die Stadträume Prohlis (Note 2,1) mit 65 Prozent Zustimmung („vollkommen“ und „eher“) und Gorbitz (2,2) mit 63 Prozent das Pendant. Wie auch bei anderen Merkmalen, zeigt sich auch hier eine höhere Bewertung durch neu Zugezogene (Durchschnittsnote 2,3).

Bezüglich des Attributs **weltoffen** vergeben alle Dresdner einen Durchschnittswert von 2,6. Personen mit einer anderen Staatsangehörigkeit weichen in ihrer Bewertung davon gering ab (Durchschnittsnote 2,8). Allerdings schätzen überdurchschnittlich viele Ausländer die Stadt als „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ weltoffen ein (22 Prozent gegenüber 18 Prozent bei allen Befragten). Unterschiede bestehen auch zwischen den einzelnen Stadträumen. Die mit Abstand niedrigste Zustimmung findet sich in der Inneren und Äußeren Neustadt (Note 3,2). Dagegen halten die Befragten aus Prohlis, Reick Dresden überdurchschnittlich mit einer Note von 2,0 für besonders weltoffen. Nur 19 Prozent der Befragten aus der Inneren und Äußeren Neustadt halten Dresden für „vollkommen“ oder „eher“ weltoffen, jedoch 67 Prozent der Befragten aus Prohlis, Reick.

Weitere Unterschiede bestehen – ähnlich wie bei der Eigenschaft gastfreundlich – hinsichtlich des Bildungsniveaus der Befragten. Hier zeigen sich vor allem Abweichungen zwischen den Befragten mit allgemeiner Hochschulreife (Abitur) und Befragten mit einem niedrigeren allgemeinbildenden Schulabschluss. Stellt man beide gegenüber, fällt auf, dass die Befragten mit allgemeiner Hochschulreife die geringste Zustimmung (Note 2,9) und die Befragten mit einem Hauptschul- oder äquivalenten Abschluss die höchste Zustimmung (Note 2,1) zeigen. Demgemäß kommen 31 Prozent der Befragten der ersten Gruppe zu der Entscheidung, dass Dresden „vollkommen“ oder „eher“ weltoffen ist. Bei den Befragten mit Hauptschulabschluss und ähnliches sind dies 69 Prozent.

Weiterhin bestehen größere Differenzen innerhalb der Altersgruppen: Bei den 25- bis 34-Jährigen sowie 35- bis 44-Jährigen wird Dresdens Aufgeschlossenheit mit der Note 2,8 am wenigsten wahrgenommen. Ähnliche Werte werden auch bei der noch jüngeren Bevölkerung beobachtet (16- bis 24-Jährige: Note 2,7). Mit zunehmendem Alter steigt die Zustimmung. Die höchste durchschnittliche Zustimmung bei den Befragten in der Altersklasse 75 Jahre und älter ist in diesem Fall mit der Note 2,2 erreicht. Bei den Befragten mit relativ geringem Einkommen (bis 60 Prozent des Äquivalenzeinkommens) schätzen 42 Prozent Dresden als „vollkommen“ oder „eher“ weltoffen ein, jedoch nur jeder Dritte unter den Einkommensstarken (über 150 Prozent des Äquivalenzeinkommens). Eine Abweichung von der Durchschnittsnote gibt es auch bei der Gruppe der neu Zugezogenen. Diese schätzen die Stadt mit einer durchschnittlichen Note von 2,7 als weniger weltoffen ein als Dresdner, die schon länger in der Stadt wohnen.

2.7 Stadtverwaltung und Stadtpolitik

In der Kommunalen Bürgerumfrage 2016 wurden die Dresdner Bürgerinnen und Bürger erstmalig explizit zur Arbeit **der Stadtverwaltung, des Stadtrates und der Ortsbeiräte/Ortschaftsräte und zu weiteren verwandten Themen** befragt, so auch wieder in der neuen Umfrage von 2018. Die Fragen bezogen sich beispielsweise auf die Bewertung der Arbeit, die Transparenz, die Zuständigkeit und die Quellen, aus denen die Befragten Informationen hinsichtlich dieser Einrichtungen beziehen.

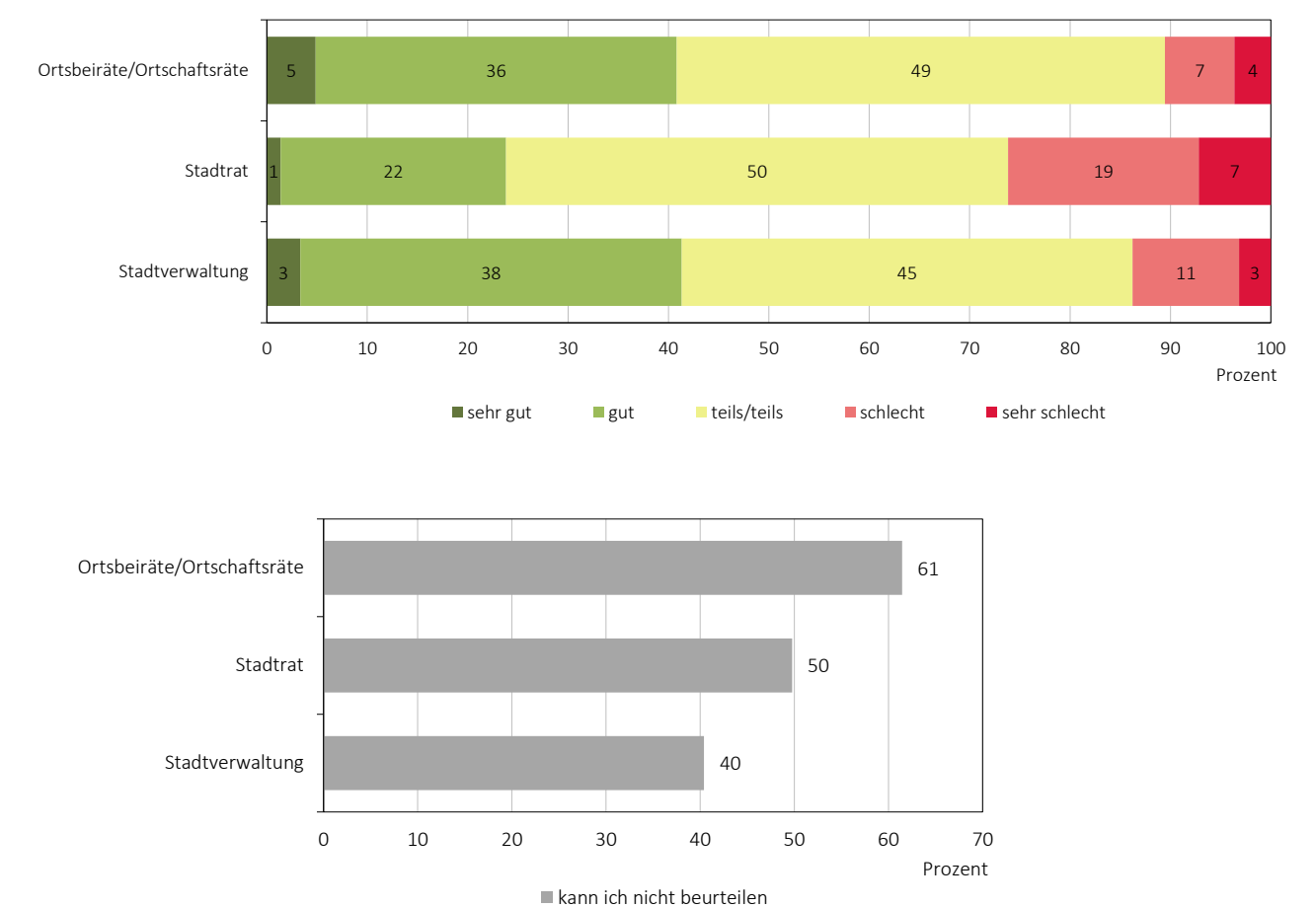
Je nach Thema konnten viele Personen keine Aussage treffen, zum Beispiel gaben bei der Bewertung der Arbeit der Ortsbeiräte/

Ortschaftsräte 61 Prozent „kann ich nicht beurteilen“ an (Abbildung 49). Der Anteil derjenigen, die bei dieser Frage kein Urteil abgeben konnten oder wollten, hat sich gegenüber 2016 deutlich erhöht. Um nur Fälle zu betrachten, die wertende Aussagen zur jeweiligen Frage machen, wird im Folgenden die Aussage „kann ich nicht beurteilen“ ausgeschlossen.

Die Arbeit von Stadtverwaltung, Stadtrat und Ortsbeiräten/Ortschaftsräten wird hauptsächlich mit „teils/teils“ (mit 45, 50 und 49 Prozent) eingeschätzt. Unterschiede sind dagegen bei den

Wertungen „gut“ und „sehr gut“ erkennbar (im Weiteren zusammengefasst als gut bezeichnet). Hier erhalten Stadtverwaltung und Ortsbeiräte/Ortschaftsräte mit 41 Prozent eine gute Bewertung, während der Stadtrat nur von 23 Prozent der Befragten mit gut bewertet wird. Entsprechend fallen die schlechten Bewertungen („schlecht“ und „sehr schlecht“) aus, diese erhält der Stadtrat zu 26 Prozent, während sie für die Stadtverwaltung (14 Prozent) und die Ortsbeiräte/Ortschaftsräte (elf Prozent) geringer ausfallen.

Abbildung 49: Beurteilung der Arbeit der Stadtverwaltung, des Stadtrates und der Ortsbeiräte/Ortschaftsräte

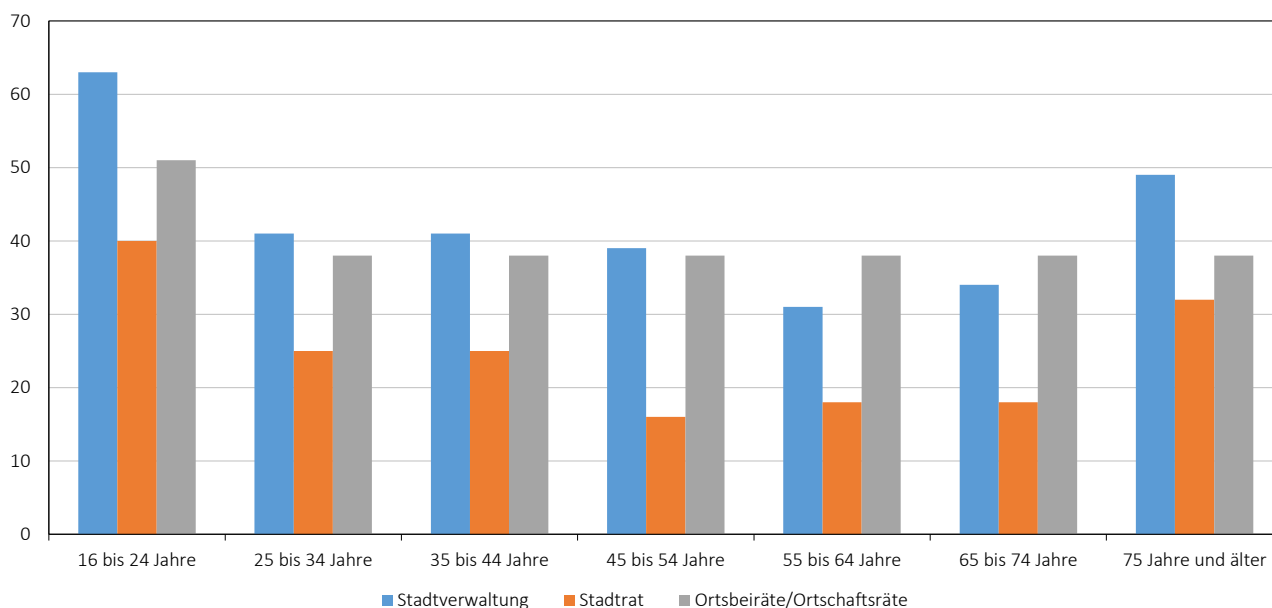


Bei der Bewertung der Stadtverwaltung, des Stadtrates und der Ortsbeiräte/Ortschaftsräte fällt eine deutlich bessere Bewertung bei der jüngeren Altersgruppe 16 bis 24 Jahre auf (positive Bewertungen für die Stadtverwaltung: 63 Prozent, den Stadtrat: 40 Prozent, die Ortsbeiräte/Ortschaftsräte: 51 Prozent), siehe Abbildung 50. Auch Befragte aus der Altersgruppe ab 75 Jahren geben mit 49 Prozent bezüglich der Stadtverwaltung, 32 Prozent bezüglich des

Stadtrates und 38 Prozent bezüglich der Ortsbeiräte/Ortschaftsräte eine überdurchschnittlich gute Bewertung ab. Interessant ist auch: Im Rahmen der Gelegenheit, am Ende des Fragebogens allgemeine Eintragungen vorzunehmen, fielen 15 Prozent der Nennungen auf den Themenbereich der Arbeit der Stadtverwaltung, der Stadträte und des Oberbürgermeisters.

Abbildung 50: Beurteilung der Arbeit von Verwaltung und Kommunalpolitikern nach Alter, Anteile von „gut“ und „sehr gut“

Anteil „gut“ und „sehr gut“



Weiterhin wurde nach der **Zufriedenheit mit der Erledigung des zuletzt an die Stadtverwaltung herangetragenen Anliegens** gefragt. Die Befragten sind hier hauptsächlich „eher zufrieden“ mit 45 Prozent und „sehr zufrieden“ mit circa 17 Prozent. Die entsprechenden Werte aus der Befragung von 2016 sind 43 und 15 Prozent. Im Vergleich dazu haben rund elf Prozent (2016: 13 Prozent) „eher unzufrieden“ und wie 2016 acht Prozent „sehr unzufrieden“ angegeben, was alles in allem auf eine leichte Verbesserung hindeutet. Dabei sind bei mehr als jedem zweiten Befragten die **Zuständigkeiten der Stadtverwaltung bekannt** (40 Prozent „überwiegend“ und 13 Prozent „fast immer“). Selbige sind bei 13 Prozent „eher selten“ und bei fünf Prozent gar nicht bekannt. Allerdings haben sich auch 30 Prozent darüber noch keine Gedanken gemacht. Diese Verteilung hat sich in den letzten beiden Jahren fast nicht geändert. Während sich 2016 23 Prozent der Befragten kein Urteil über die Ausgabenpolitik der Stadt zutrauten, waren es bei der Umfrage zwei Jahre später schon 29 Prozent.

Für die **sinnvolle Ausgabe von Haushaltsmitteln** in Dresden fallen die Bewertungen insgesamt relativ kritisch aus. Hauptsächlich wird die Einschätzung „teils/teils“ mit rund 56 Prozent (2016: 57 Prozent) angegeben. 19 Prozent (2016: 16 Prozent) gehen davon aus, dass die Haushaltsmittel „überwiegend“ sinnvoll ausgegeben werden, wobei – wie auch 2016 – nur ein Prozent der Meinung sind, dass das immer so ist. Im Gegensatz dazu geben vier Prozent an, dass die Haushaltsmittel „gar nicht“ sinnvoll ausgegeben werden und 20 Prozent, dass das „eher selten“ der Fall ist.

Die Dresdnerinnen und Dresdner beziehen ihre **Informationen zur Arbeit der Stadtverwaltung, des Stadtrats oder der Ortsbeiräte/Ortschaftsräte** hauptsächlich über die Tageszeitungen (57 Prozent), Radio und Fernsehen (51 Prozent) oder das Internet (34 Prozent). Die Ergebnisse weichen – soweit vergleichbar – wenig von denen der vorherigen Kommunalen Bürgerumfrage ab. Der Anteil der Nutzer von Tageszeitungen steigt mit dem Alter stetig von 30 Prozent bei den jüngsten Befragten auf 80 Prozent bei den ältesten, ähnlich verhält es sich beim Medium Radio und Fernsehen. Dort steigen die Werte mit zunehmendem Alter von 27 auf 73 Prozent.

Anders sieht es beim Internet aus, wobei hier der größte Anteil von Nennungen bei der Altersgruppe 35 bis 44 Jahre zu beobachten ist, unter denen fast jeder Zweite diese Quelle angibt. Bei den 16- bis 24-Jährigen sind dies 38 Prozent und bei den über 74-Jährigen nur acht Prozent. 29 Prozent aller Dresdnerinnen und Dresdner nutzen (auch) das Amtsblatt, um sich über Neues aus der Stadt zu informieren. Mehrfachangaben waren hier möglich. Nur 13 Prozent aller Befragten geben an, sich überhaupt nicht zu informieren, da sie kein Interesse haben. Etwas mehr als einer von fünf Befragten **nutzt die Bürger-App** und mehr als drei Viertel aller Befragten kennen diese gar nicht.

Die Bürgerinnen und Bürger wurden gefragt, auf welchem Weg sie **Anliegen mit der Stadtverwaltung** gern erledigen würden. Fast zwei von drei Einwohnern würden ihre Anliegen gern per Vor-Ort-Beratung erledigen, knapp einer von vier per E-Mail und 18 Prozent über die dresden.de Website. 15 Prozent würden Anliegen lieber telefonisch und nur zehn Prozent per Post abwickeln wollen. Gerade jüngere Menschen und solche im mittleren Alter scheuen eher die Erledigung per Post, bei den unter 55-Jährigen kreuzen diesen Weg nur drei bis fünf Prozent an, während über 74-Jährige zu einem Viertel diesen Weg angeben – genau umgekehrt sind die Relationen bei www.dresden.de. Auch der Wunsch nach einer Vor-Ort-Beratung steigt mit dem Alter von einem Anteil von 33 auf 47 Prozent. Passend zu den meist gewünschten Bearbeitungswegen für Anliegen, konnten Befragte noch angeben, welche **zusätzlichen Dienstleistungen** die Stadt online anbieten solle. Pass- und Meldewesen liegt hierbei mit 30 Prozent vorne, knapp dahinter folgt die Kategorie „alles was möglich ist“ mit 27 Prozent. Weniger wichtig erscheinen Anträge allgemein (19 Prozent), Kfz-Zulassung und Führerschein (neun Prozent), Informationsaustausch allgemein (sieben Prozent) und Terminvereinbarungen mit nur zwei Prozent. Bei der Frage zu den **zusätzlichen Dienstleistungen**, die die Stadt in **den Ortsämtern (jetzt Stadtbezirksämtern)** noch anbieten soll, wünschen sich 26 Prozent der Befragten Beratungen. Andererseits gibt fast ein Viertel an, dass es dort bereits ausreichend Dienstleistungen gäbe.

In den letzten fünf Jahren haben sich sieben Prozent der Be-

fragten an **kommunalen Entscheidungsprozessen beteiligt**, vier Prozentpunkte weniger als dies 2016 bekannten. Die Beteiligung an Wahlen und Bürgerentscheiden sollte hier nicht angegeben werden. Der Unterschied zwischen Frauen und Männern liegt wieder bei einem Prozentpunkt zugunsten der Männer, auch Befragte aus größeren Haushalten beteiligen sich mehr. Menschen, die sich beteiligt haben, gaben als Beteiligungsform am häufigsten Petitionen, Demonstrationen oder die Teilnahme am Bürgerforum an.

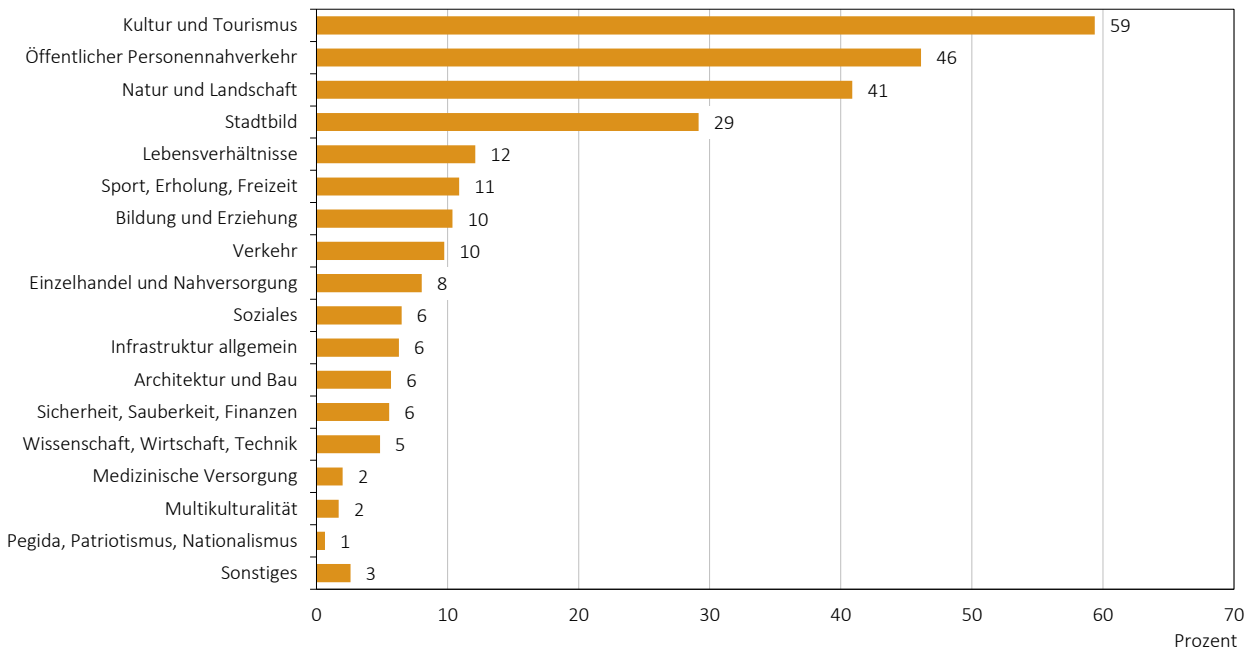
2.8 Das Beste an Dresden und die größten Probleme

2018 wurden die Dresdnerinnen und Dresdner erstmals gefragt, welche drei Dinge sie an ihrer Stadt **besonders gut** finden. 83 Prozent der Befragten haben sich bei der Beantwortung dieser Frage beteiligt, dies entspricht einer Anzahl von 3 320 Personen, die insgesamt 8 700 Antworten zusammentrugen. Damit ergibt sich eine durchschnittliche Nennung von 2,6 Antworten pro beteiligter Person. Die individuellen Antworten wurden 55 Kategorien zugeord-

net, inhaltlich ähnliche Kategorien wurden in 17 unterschiedliche Gruppen zusammengefasst. Antworten mit besonders wenigen Nennungen sind in der Kategorie „Sonstiges“ zusammengefasst (Abbildung 51).

Am häufigsten gaben die Befragten an, dass ihnen das kulturelle sowie touristische Angebot besonders gut an Dresden gefällt. Von allen, die die Frage beantwortet haben, äußerten 59 Prozent diese Meinung. Dies entspricht einer Anzahl von 2 031 Personen. Auf Platz zwei lobten 56 Prozent der Befragten (1 516 Personen) den Öffentlichen Nahverkehr und die Arbeit der Dresdner Verkehrsbetriebe. Am dritthäufigsten wurden Natur und Landschaft in und um Dresden genannt (41 Prozent), dazu zählen beispielsweise Parkanlagen wie der Große Garten, die Dresdner Heide, die Elbwiesen und der städtische Baumbestand. 29 Prozent (Rang vier) der Befragten empfinden das Dresdner Stadtbild als besonders gut. Dazu zählen unter anderem die Attraktivität der Stadt mit ihren Sehenswürdigkeiten und die Vielfalt ihrer Stadtviertel. Weitere Themengebiete folgen mit größerem Abstand. Dies betrifft die Lebensverhältnisse (zwölf Prozent), das Sport-, Erholungs- und Freizeitangebot (elf Prozent) und die Kategorie Bildung und Erziehung (zehn Prozent).

Abbildung 51: Besonders gute Dinge in Dresden 2018



Darüber hinaus wurden die Bürgerinnen und Bürger 2018 bereits zum dritten Mal gefragt, welche die drei **größten Probleme** ihrer Stadt sind. Im Unterschied zu den Vorjahren wurde die Freitextfrage in beiden Fragebögen platziert. Die Fallanzahl ist somit etwa doppelt so hoch und lässt detailliertere Auswertungen zu. Mit 83 Prozent aller Befragten lag die Beteiligung in diesem Jahr höher als in den vorherigen Jahren 2016 (80 Prozent) und 2014 (75 Prozent). Die insgesamt 8 737 Nennungen von 3 323 Befragten wurden in der Auswertung 87 Kategorien zugeordnet. Dies entspricht einer durchschnittlichen Nennung von 2,6 Problemen pro Befragten. Es wird im Folgenden nicht davon ausgegangen, dass die Probleme in einer wertenden Reihenfolge genannt wurden. Am Ende dieses Abschnitts

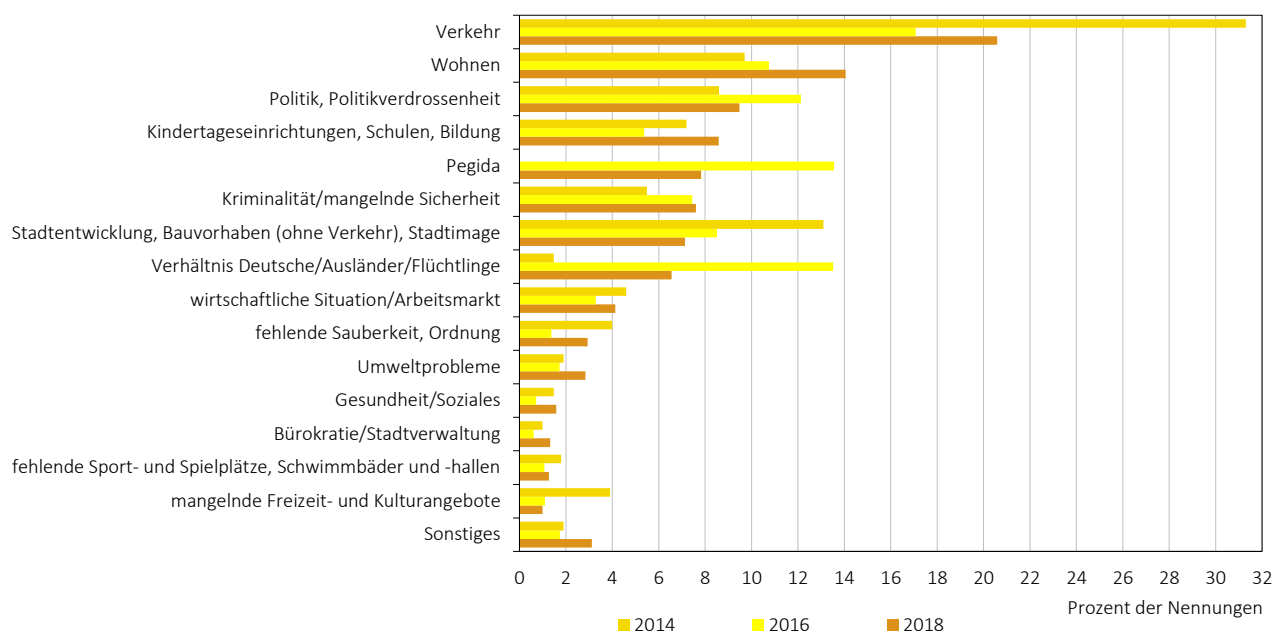
findet sich eine Tabelle mit einer Liste der 46 Probleme, die mindestens 40 Mal genannt wurden (Tabelle 3).

Für die Auswertung wurden die Einzelantworten in verschiedenen (vergleichbaren) Kategorien zugeordnet. Antworten mit sehr wenigen Nennungen wurden in der Kategorie Sonstiges zusammengefasst. Die drei größten Probleme stellen 2018 aus Sicht der Befragten der Verkehr (21 Prozent der Nennungen), Wohnen (14 Prozent) sowie Politik/Politikverdrossenheit (neun Prozent) dar (Abbildung 52). An vierter Stelle folgen Probleme, die sich dem Bereich Kindertageseinrichtungen, Schulen, Bildung zuordnen lassen (ebenfalls neun Prozent). Im Vergleich zu den Vorjahren gab es teils deutliche Veränderungen. 2016 überlagerten Pegida und die Flücht-

lingsproblematik die anderen Probleme. Beide Themen wurden 2018 deutlich weniger genannt als 2016. Die Themen Verkehr und Wohnen aber auch Bildung haben wieder an Bedeutung gewonnen.

Probleme bezüglich der Stadtentwicklung, zu Bauvorhaben oder dem Stadtimago wurden etwas weniger häufig genannt.

Abbildung 52: Die größten Probleme in Dresden 2016 und 2018 in Kategorien, absteigend sortiert nach 2018



Im Bereich **Verkehr** wurden mangelnde Straßensanierung und ein allgemein schlechter Straßenzustand, Stau, Durchfluss und Lärm sowie die Verbesserungswürdigkeit des Fahrradwegesystems besonders häufig als Problem angesehen. Letzteres wurde deutlich häufiger genannt und ist in der Rangfolge neun Plätze aufgestiegen (Tabelle 4). Probleme bezüglich der allgemeinen Verkehrssituation folgen knapp danach. Jeweils neun bzw. zehn Prozent der Befragten nannten diese drei Probleme bezüglich Verkehr.

Innerhalb der **Wohnungssituation** gaben zu hohe Mieten wie auch überbezahlte Immobilien und Grundstücke (25 Prozent der Befragten) und ein zu geringes Angebot (acht Prozent) am meisten Anlass zur Nennung. Bereits in den letzten beiden Kommunalen Bürgerumfragen waren ein zu geringes Angebot sowie zu hohe Preise und Mieten wichtige Themen. Das Problem der hohen Mieten und Immobilienpreise ist von Platz vier auf Platz eins der Einzelkategorien aufgestiegen und hat mit 780 Nennungen einen deutlichen Abstand zum nächsthäufig genannten Problem. Dazu passend ist, dass bei der Rubrik „Verfügbarkeit bezahlbarer Wohnungen im Stadtteil“ die Unzufriedenheit der Befragten am größten ist (Kapitel 2.4.1 Allgemeine Lebensbedingungen).

In die Kategorie **Politik/Politikverdrossenheit** fallen Probleme wie Rechtsextremismus/Ausländerfeindlichkeit und Intoleranz, Kritik an der Stadtpolitik und an zu geringer direkter Demokratie. Rechtsextremismus/Ausländerfeindlichkeit wurde 2018 deutlich häufiger genannt als 2016 und belegt in der Reihenfolge der Einzelkategorien mit 379 Nennungen Platz vier (2016: Platz zehn).

Einen deutlichen Zuwachs in den Nennungen hat die Kategorie **Kindertageseinrichtungen/Schulen/Bildung**. Sieben Prozent der Befragten finden, dass zu wenige Lehrer und zu viele Kinder je Klasse eines der größten Probleme in Dresden darstellt (252 Nennungen). Sechs Prozent finden, dass die Kapazitäten oder der bauliche Zustand der Kitas unzureichend sind (185 Nennungen). Die Einzelkategorien lassen sich jedoch nur bedingt miteinander vergleichen, da diese 2018 weiter ausdifferenziert wurden.

Das Stichwort **Pegida** bildet hier eine eigene Kategorie, das heißt hier wurden keine weiteren Aspekte hinzugefügt. In der Reihenfolge der Einzelkategorien der größten Probleme der Stadt nimmt Pegida mit 591 Nennungen Platz zwei ein (2016: Platz eins). Im Zeitraum der Befragung 2014 gab es Pegida noch nicht.

Tabelle 3: Die größten Probleme in Dresden 2018, Einzelkategorien, absteigend sortiert, in Prozent

Reihen- folge 2018	Reihen- folge 2016	Probleme	Anteil an den Befragten (gew.)	Anteil an den Nennungen (gew.)	Anzahl der Nennungen (ungewichtet)
1	4	zu hohe Mieten, Wohn-,Grundstücks- und Immobilienpreise	25	9	780
2	1	Pegida	19	7	591
3	3	Kriminalität	14	5	476
4	10	Rechtsextremismus, Ausländerfeindlichkeit	13	5	379
5	9	mangelnde Straßensanierung, schlechter allgemeiner Straßenzustand	9	4	344
6	15	verbesserungswürdiges Fahrradwegesystem	10	4	340
7	11	Verkehrssituation allgemein	10	4	333
8	6	zu geringes Wohnungsangebot	8	3	256
9	(8)	Schule: zu wenige Lehrer, zu viele Kinder je Klasse (2018 differenzierter)	7	3	252
10	2	allgemeine Flüchtlingsproblematik, Integration von Ausländern	7	3	240
11	5	zu viele Ausländer/Asylbewerber, Überfremdung	7	3	227
12	21	Parkplatzsituation	6	2	207
13	22	ausbaufähiger ÖPNV	6	2	203
14	(16)	KITA: zu wenige Betreuungsplätze, schlechter Zustand Kitas (2018 differenzierter)	6	2	185
15	12	schlechtes Image Dresden	6	2	184
16	33	mangelnde Sauberkeit	5	2	181
17	(8)	unzureichendes Bildungssystem allgemein (2018 differenzierter, 2016 mit Schulversorgung)	5	2	179
18	(8)	Schule: zu wenige Schulplätze/Schulen, schlechter Zustand Schulen/Turnhallen (2018 differenzierter)	4	2	157
19	7	Stadtrat (Uneinigkeit, Durchsetzungskraft)	4	1	139
20	17	aktuelle Bauvorhaben (allgemein, Umsetzung)	4	2	137
21	43	zu viele Baustellen (Verkehr)	4	2	128
22	33	zu wenige Grünflächen	4	1	125
23	25	Drogenkonsum und -handel	4	1	122
24	32	soziale Probleme im Stadtgebiet	4	1	113
25	43	zu viele Autos	3	1	109
26	39	Bürokratie, Unzufriedenheit mit städtischen Dienststellen	3	1	108
27	46ff.	unzureichende medizinische Versorgung	3	1	102
28	(14)	Stadtpolitik allgemein (2018 ohne Oberbürgermeister, Fachbürgermeister)	3	1	90
29	19	fehlender kommunaler/sozialer Wohnungsbestand	3	1	87
30	30	Verkehrsplanung allgemein	2	1	86
31	31	Stadtplanung und Stadtbild allgemein	3	1	82
32	40	unattraktive Architektur von Neubauten	2	1	79
32	37	Schwimmbad- und Sportstätten-situation (sind zu wenig, alt)	2	1	79
32	46ff.	niedrige Löhne, niedrige Renten, Minijobs, Armut allgemein	3	1	79
35	13	Königsbrücker Straße (fehlende Umsetzung der Sanierung)	2	1	76
36	40	schlechte Fußwege	2	1	72
37	37	Wirtschaftsentwicklung	2	1	68
38	46ff.	Luftverschmutzung	2	1	67
39	18	mangelnde oder falsche Brückensanierungen	2	1	62
39	26	geringe Polizeipräsenz in der Öffentlichkeit	2	1	62
41	28	Partei-politik (Eigennützigkeit, Lobbyismus)	2	1	56
42	46ff.	Hunde: Hundekot, freilaufende Hunde	2	1	55
43	24	Arbeitslosigkeit, eingeschränkte Berufsperspektiven	2	1	54
44	46ff.	fehlende Willkommenskultur für Ausländer	2	1	53
45	46ff.	schlechte oder überflüssige Ampelregelungen	1	0	45
46	46ff.	fehlende bezahlbare Freizeit- und Kulturangebote	1	0	40
		weitere Nennungen (41 Probleme)		10	848

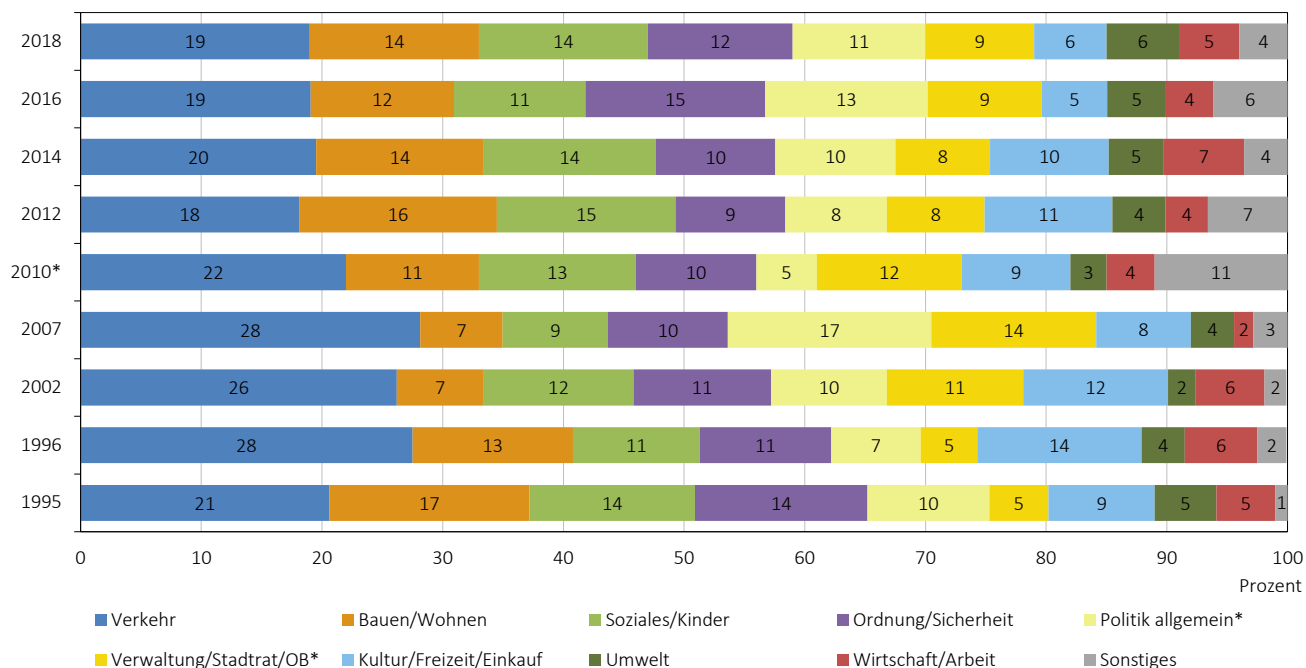
Anmerkungen: Werte in Klammern: direkte Vergleichbarkeit nicht gegeben, da Verfeinerung der Kategorie
gew. = gewichtet

2.9 Bürgerhinweise

Am Ende des Fragebogens hatten die Befragten – wie schon in den vorhergehenden Kommunalen Bürgerumfragen – die Möglichkeit, Vorschläge, Anregungen oder Wünsche im Zusammenhang mit dem Fragebogen oder allgemeine Anliegen zu äußern. 972 Befragte und damit 24 Prozent nutzten diese Gelegenheit, etwa genauso viele wie in den Jahren zuvor. Im Durchschnitt sprach jeder Antwortende 1,7

Themen an. Für die nachfolgenden Auswertungen addieren sich alle Themen zu 100 Prozent. Bei den Antworten geht es wieder um ganz persönliche Probleme, aber auch um Themen von öffentlichem Interesse. Im Gegensatz zum vorherigen Unterkapitel („Das Beste und die größten Probleme“), kann der Hinweis sowohl positiv als auch negativ gemeint sein (zum Beispiel zur Arbeit der Stadtverwaltung oder zur Verkehrsplanung etc.). Die Hinweise wurden zur Auswertung thematisch in Kategorien aufgeteilt (Abbildung 53).

Abbildung 53: Bürgerhinweise im Zeitenvergleich, sortiert nach 2018



Anmerkung: *ab hier veränderte Einteilung im Vergleich zu den Vorjahren (vor 2010: „Politik allg./Stadtrat“ und „Verwaltung/OB“); ab 2014 ohne Hinweise zum Fragebogen (bis dahin unter Sonstiges)

Wie auch schon in den Vorjahren äußern sich die meisten Befragten zum Thema **Verkehr** – 19 Prozent aller Antworten beziehen sich auf dieses Thema, nach einem steten Rückgang bis 2012 und seitdem einem etwa gleichbleibenden Anteil. Beim Thema Verkehr wird am häufigsten der Radverkehr genannt (79 Nennungen), wobei oft der Ausbau von Fahrradwegen Kritik erhält, gefolgt von Verkehr allgemein (70 Nennungen) und Hinweisen zum PKW-Verkehr und zu Straßen allgemein (64 Nennungen). Auch die Preise des Öffentlichen Personennahverkehrs sind ein Thema (55 Nennungen). Für den PKW-Verkehr werden Wünsche geäußert: Angegeben werden Vorschläge zur Schaffung von Parkplätzen oder zur Verbesserung der Parkplatzsituation für Anwohner sowie Hinweise zur Ampelsituation, vor allem nachts. Für den öffentlichen Nahverkehr werden vor allem geringere Ticketpreise und bessere Investitionen in den Ausbau des Liniennetzes gewünscht.

Das nächste große Gebiet, welches viele Dresdnerinnen und Dresdner beschäftigt, ist der Bereich **Bauen und Wohnen** mit 14 Prozent der Nennungen und damit häufiger als noch 2016. Wurde in früheren Befragungen eher die Qualität von Wohnungen und Wohngebäuden bemängelt, so stehen seit 2014 eher die Wohnkosten im Vordergrund: Am häufigsten wird in dieser Kategorie das Problem der steigenden Wohnkosten genannt (74 Befragte). Darauf folgt die Kritik an Bauprojekten allgemein (50 Nennungen). Auch die Wohn-

qualität ist ein Thema (29 Nennungen). Die Gestaltung der Stadt sowie die Stadtentwicklung allgemein liegen den Dresdnerinnen und Dresdnern ebenfalls am Herzen (29 Nennungen). Insbesondere sollen für die Königsbrücker Straße und die Stauffenbergallee Veränderungen bewirkt werden (elf Nennungen). Beim Thema Bauprojekte wird beispielsweise die Reaktivierung des Dresdner Fernsehturms thematisiert.

Ebenso oft wie der Bereich Bauen und Wohnen spielte das Thema **Soziales und Kinder** bei den Antworten zu dieser Frage eine Rolle. In der Rangfolge ist dieses Thema nach vorn gerückt. Das Bildungssystem im Allgemeinen steht in der Kritik (69 Antworten). Auch das Sozialwesen, das Gesundheitswesen und die Familien allgemein spielen eine Rolle (57 Nennungen). Es folgt die Thematik der Kindertageseinrichtungen sowie der Tagesmütter/-väter (insgesamt 41 Nennungen), des sozialen Miteinanders (35 Nennungen) und der Spielplätze beziehungsweise der Kinderfreundlichkeit der Stadt (21 Nennungen).

Zwölf Prozent der Antworten widmen sich dem Bereich **Ordnung und Sicherheit**. Dieses Thema wurde weniger oft genannt als noch 2016. Hier ging es zuerst um Hinweise zur Kriminalität, Justiz und höhere Strafen (45 Nennungen). Auch öffentliche Sicherheit allgemein (39 Nennungen) und Ordnung und Sauberkeit allgemein (38 Nennungen) sind ein Thema. Die Äußerungen von Wünschen zu

mehr Polizeipräsenz sind im Vergleich zu 2016 wieder seltener geworden (2016: 54; 2018: 18 Nennungen). Als negativ werden Rechts-extremismus und Fremdenfeindlichkeit in Dresden aufgefasst und kritisiert (27 Nennungen).

Die Dresdnerinnen und Dresdner äußern sich zur **Politik allgemein**, elf Prozent der Antworten betrifft dies, allerdings sind bei dieser Thematik die Nennungen im Vergleich zum vorherigen Erhebungsjahr 2016 deutlich gesunken. Am häufigsten geht es um Politik, Wirtschaft, Steuern beziehungsweise Finanzielles (50 Nennungen). Ebenfalls häufig werden Äußerungen zur Asylpolitik in Bezug auf Ausländer/Aussiedler und deren Integration genannt (30 Nennungen). Bei einem weiteren Punkt geht es darum, die Politik zugänglicher zu machen, also mehr Informationen bereitzustellen, für mehr Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern zu sorgen und allgemein transparenter zu sein (26 Antworten). 22 Befragte sprachen sich zudem dafür aus, Flüchtlingen helfen zu wollen beziehungsweise sie hier willkommen zu heißen.

Neun Prozent der Antworten beziehen sich auf die **Arbeit der Stadtverwaltung, der Stadträte und des Oberbürgermeisters**. Das Interesse der Antwortenden dafür hat sich den letzten sechs Jahren kaum verändert, vor 2012 war es noch deutlich höher. Der größte Unterpunkt betrifft die Bürokratie mit den damit verbundenen Behörden und Verwaltungsvorgängen (47 Nennungen). Beispielsweise wünscht man sich weniger Bürokratie im Falle einer Baugenehmigung, aber auch allgemein kürzere Bearbeitungszeiten und mehr Freundlichkeit. Ein weiterer häufig genannter Punkt ist das Stadtimage (37 Nennungen). Es wird konkret gefordert, dass sich die Stadt Dresden für eine bessere Außenwahrnehmung einsetzt, da diese zum Beispiel durch Pegida geprägt und geschädigt würde. Außerdem wird Kritik an der Arbeit der Stadträte geäußert (35 Nennungen). Dabei geht es hauptsächlich darum, schneller Einigung zu erzeugen, parteiübergreifende Kompromisse zu suchen und dadurch mehr die Bewohner Dresdens in den Vordergrund zu stellen.

Im Themenblock **Kultur, Freizeit und Einkauf** stechen Freibäder und Hallenbäder (28 Nennungen) sowie kulturelle Einrichtungen

und Veranstaltung (25 Nennungen) hervor. Bei den Freibädern und Hallenbädern geht es darum, dass diese renoviert werden. Kunst, Kultur und alternative Projekte haben ein wenig an Bedeutung verloren (2016: 24; 2018: 18 Nennungen). Kritisiert wird auch, dass der Sport zu hohe Kosten verursachen würde (16 Befragte). Bezüglich des Einkaufens werden vereinzelt Verbesserungen der Einkaufsangebote in Wohnortnähe erwähnt.

Mit dem Thema **Umwelt** beschäftigen sich sechs Prozent aller Antworten. Eine Zunahme erfährt der Wunsch nach mehr Grünflächen beziehungsweise Pflanzungen allgemein. Hierbei steigt die Anzahl der Nennungen von 47 (2016) auf nun 68. Auf Abgase, technischen Umweltschutz und Klimaschutz nehmen 15 Befragte Bezug, auf Gehölz- und Naturschutz sowie Tierschutz, Umweltschutz und Gentechnik zehn.

Fünf Prozent der Antworten beziehen sich auf **Wirtschaft und Arbeit**. Am häufigsten werden hier die Arbeitslosigkeit und der Lohn mit 51 Nennungen angesprochen. Darauf folgt die öffentliche Infrastruktur allgemein (13 Nennungen), die Versorgung mit Medien und Internet (elf Nennungen) und die Wirtschaftsförderung (zehn Nennungen).

Separat betrachtet werden **Hinweise zum Fragebogen** selbst, bei dieser Umfrage betrifft das 99 Antworten. Wie auch in der letzten Kommunalen Bürgerumfrage wird positiv angemerkt, dass durch den Fragebogen eine zusätzliche Möglichkeit zur Beteiligung am Stadtgeschehen angeboten wird und dass der Fragebogen verständlich gestaltet wurde. Man wünscht sich eine höhere Befragungshäufigkeit zu verschiedenen Themen. Zusätzlich werden viele Anregungen für weitere interessante Fragenbereiche genannt sowie Ergänzungen und Verbesserungsvorschläge für einzelne Fragen und den gesamten Fragebogen gemacht. Oft wird geäußert, dass das Ausfüllen zu lange dauert und der Fragebogen überhaupt zu lang ist. Bemängelt wird auch die zu kleine Schrift. Für Befragte, die Deutsch nicht als Muttersprache sprechen, wird entweder ein Fragebogen auf Englisch gefordert oder um eine verständlichere Formulierung der Fragen gebeten. Zur eingesetzten Online-Version des Fragebogens gibt es vor allem technische Hinweise.

Anlagen

Übersicht über die Stadtteile

Nr.	Bezeichnung	Kurzform
	Stadtbezirk Altstadt	
01	Innere Altstadt	Innere Altstadt
02	Pirnaische Vorstadt	Pirnaische Vorstadt
03	Seevorstadt-Ost/Großer Garten mit Strehlen-Nordwest	Seevorstadt-Ost
04	Seevorstadt-West/Wilsdruffer Vorstadt	Seevorstadt-West/Wilsdruffer Vorstadt
05	Friedrichstadt	Friedrichstadt
06	Johannstadt-Nord	Johannstadt-Nord
07	Johannstadt-Süd	Johannstadt-Süd
	Stadtbezirk Neustadt	
11	Äußere Neustadt (Antonstadt)	Äußere Neustadt (Antonstadt)
12	Radeberger Vorstadt	Radeberger Vorstadt
13	Innere Neustadt mit Antonstadt-Süd	Innere Neustadt
14	Leipziger Vorstadt	Leipziger Vorstadt
15	Albertstadt	Albertstadt
	Stadtbezirk Pieschen	
21	Pieschen-Süd mit Leipziger Vorstadt-West (Neudorf)	Pieschen-Süd
22	Mickten mit Trachau-Süd, Übigau und Kaditz-Süd	Mickten
23	Kaditz	Kaditz
24	Trachau	Trachau
25	Pieschen-Nord/Trachenberge mit Leipziger Vorstadt-Nordwest	Pieschen-Nord/Trachenberge
	Stadtbezirk Klotzsche	
31	Klotzsche	Klotzsche
32	Hellerau/Wilschdorf mit Rähnitz	Hellerau/Wilschdorf
33	Flughafen/Industriegebiet Klotzsche	Flughafen/Industriegebiet Klotzsche
34	Hellerberge mit Junger Heide und Waldpark Klotzsche	Hellerberge
	Ortschaften Weixdorf, Langebrück, Schönborn	
35	Weixdorf mit Friedersdorf, Gomlitz, Lausa und Marsdorf	Weixdorf
36	Langebrück/Schönborn mit Heidehof	Langebrück/Schönborn
	Stadtbezirk Loschwitz	
41	Loschwitz/Wachwitz	Loschwitz/Wachwitz
42	Bühlau/Weißer Hirsch mit Rochwitz und Loschwitz-Nordost	Bühlau/Weißer Hirsch
43	Hosterwitz/Pillnitz mit Niederpoyritz, Oberpoyritz und Söbrigen	Hosterwitz/Pillnitz
44	Dresdner Heide	Dresdner Heide
	Ortschaft Schönfeld-Weißig	
45	Weißig	Weißig
46	Gönnsdorf/Pappritz mit Cunnersdorf, Eichbusch, Helfenberg und Rockau	Gönnsdorf/Pappritz
47	Schönfeld/Schullwitz mit Borsberg, Eschdorf, Krieschendorf, Malschendorf, Reitzendorf, Rossendorf und Zaschendorf	Schönfeld/Schullwitz

Übersicht über die Stadtteile (Fortsetzung)

Nr.	Bezeichnung	Kurzform
	Stadtbezirk Blasewitz	
51	Blasewitz mit Neugruna	Blasewitz
52	Striesen-Ost	Striesen-Ost
53	Striesen-Süd mit Johannstadt-Südost	Striesen-Süd
54	Striesen-West	Striesen-West
55	Seidnitz-Nord/Tolkewitz	Seidnitz-Nord/Tolkewitz
56	Dobritz/Seidnitz	Dobritz/Seidnitz
57	Gruna mit Strehlen-Nordost	Gruna
	Stadtbezirk Leuben	
61	Leuben mit Dobritz-Süd und Niedersedlitz-Nord	Leuben
62	Laubegast mit Alt-Tolkewitz	Laubegast
63	Kleinzschachwitz mit Meußlitz und Zschieren	Kleinzschachwitz
64	Großzschachwitz mit Sporbitz	Großzschachwitz
	Stadtbezirk Prohlis	
71	Prohlis-Nord	Prohlis-Nord
72	Prohlis-Süd	Prohlis-Süd
73	Niedersedlitz	Niedersedlitz
74	Lockwitz mit Kauscha, Luga und Nickern	Lockwitz
75	Leubnitz-Neuostra mit Torna und Mockritz-Ost	Leubnitz-Neuostra
76	Strehlen	Strehlen
77	Reick	Reick
	Stadtbezirk Plauen	
81	Südvorstadt-West	Südvorstadt-West
82	Südvorstadt-Ost	Südvorstadt-Ost
83	Räcknitz/Zschertnitz mit Strehlen-Südwest	Räcknitz/Zschertnitz
84	Kleinpestitz/Mockritz mit Kaitz und Gostritz	Kleinpestitz/Mockritz
85	Coschütz/Gittersee Coschütz/Gittersee	
86	Plauen Plauen	
90	Ortschaften Cossebaude, Mobschatz, Oberwartha Cossebaude/Mobschatz/Oberwartha mit Alt-Leuteritz, Brabschütz, Gohlis, Merbitz, Neu-Leuteritz, Niederwartha, Podemus und Rennersdorf	Cossebaude/Mobschatz/Oberwartha
	Stadtbezirk Cotta	
91	Cotta mit Friedrichstadt-Südwest	Cotta
92	Löbtau-Nord	Löbtau-Nord
93	Löbtau-Süd	Löbtau-Süd
94	Naußlitz mit Wölfnitz, Dölzchen, Roßthal und Niedergorbitz	Naußlitz
95	Gorbitz-Süd	Gorbitz-Süd
96	Gorbitz-Ost	Gorbitz-Ost
97	Gorbitz-Nord/Neu-Omsewitz	Gorbitz-Nord/Neu-Omsewitz
98	Briesnitz mit Stetzsch, Kemnitz, Leutewitz und Alt-Omsewitz	Briesnitz
99	Ortschaften Altfranken/Gompitz Altfranken/Gompitz mit Ockerwitz, Pennrich, Roitzsch, Steinbach, Unkersdorf und Zöllmen	Altfranken/Gompitz

Kommunale Bürgerumfrage 2018 - Fragebogen A



Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,

die Befragung findet gemäß der vom Stadtrat auf der Grundlage des Sächsischen Statistikgesetzes beschlossenen **Satzung KBU** vom 25. Januar 2018 statt.

Bitte lesen Sie die folgenden Hinweise zum Datenschutz, zum Ausfüllen und zum Rücksenden des Fragebogens vor dem Beantworten der Fragen:

- Die Teilnahme an der Umfrage ist **freiwillig**. Sie sind zur Beantwortung der Fragen **nicht** verpflichtet.
- Bitte beantworten Sie den Fragebogen **persönlich**. Falls Sie unsicher sind, wählen Sie bitte die zutreffendste Antwort. Soweit Fragen Ihre(n) **Partner/in** betreffen, formulieren Sie die Antworten bitte **gemeinsam**.
- Wir bitten Sie, den ausgefüllten Fragebogen möglichst **innerhalb von 2 Wochen** im beigefügten Freiumschlag **ohne Absenderangabe** zurückzusenden. Sie können den Fragebogen stattdessen auch bequem **im Internet unter: www.dresden.de/kbu** ausfüllen.
- Senden Sie den ausgefüllten Fragebogen **bitte auch dann** zurück, wenn Sie eine oder mehrere Fragen nicht beantworten möchten, falls Sie Korrekturen vorgenommen haben oder wenn der Fragebogen versehentlich beschädigt worden sein sollte. Im Online-Fragebogen können Fragen übersprungen und bis zum Absenden korrigiert werden.
- Die unten auf den Fragebogen aufgedruckte Nummern-Buchstaben-Kombination ist für die maschinelle Erfassung der einzelnen Blätter und als **Zugangskennwort** für den Online-Fragebogen notwendig. Der Inhalt des Fragebogens und die Adresse werden stets in **getrennten** Dateien aufbewahrt und nicht in Verbindung gebracht. Alle Adressen werden nach der Versendung der Erinnerungsschreiben und **vor** der inhaltlichen Auswertung gelöscht. **Rückschlüsse auf Ihre Person sind nicht möglich.**
- Einige Fragen betreffen Ihre Person, andere den Haushalt, in dem Sie leben. Bei den Fragen zum Haushalt (z. B. zur Wohnungsgröße oder Miethöhe) machen Sie bitte die Angaben für den gesamten Haushalt, also beispielsweise für die Wohnung insgesamt. Sollten Sie in einer **Wohngemeinschaft (WG)** leben, so füllen Sie den Fragebogen bitte nur für sich selbst aus (WG-Mitglieder gehören nicht zum Haushalt). Die Fragen zur Wohnung beziehen Sie bitte trotzdem auf die gesamte Wohnung (z. B. Größe oder Miethöhe). Falls Sie noch bei Ihren Eltern wohnen, bilden Sie gemeinsam mit Ihren Eltern einen Haushalt.

Damit das Auswertungsprogramm die Antworten richtig erkennt, markieren Sie bitte eine Antwort z. B. in der folgenden Weise: ○ ⊗ ○ Wenn Sie eine Antwort korrigieren möchten, füllen Sie bitte den falsch markierten Kreis bzw. das Viereck aus und kreuzen noch etwas darüber hinaus an, ungefähr so: ○ ⊗ ⊗

Kleinere Vierecke anstelle von Kreisen markieren, dass Mehrfachantworten möglich sind.

Ziffern sollten ungefähr so aussehen:

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

.

Bitte pro Kästchen nur eine Ziffer eintragen. Tragen Sie bitte die Zahlen rechtsbündig ohne Vornullen ein (damit bleiben eventuell links leere Kästchen übrig).

Korrekturen bitte so: Die richtige Ziffer daneben schreiben.

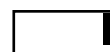
Texteintragungen in die **vorgesehenen Felder (Kästchen)** sollten mit einer lesbaren Handschrift erfolgen. Anmerkungen außerhalb der vorgesehenen Felder können bei der Auswertung nicht berücksichtigt werden.

Falls Sie **Rückfragen** haben, stehen Ihnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kommunalen Statistikstelle der Landeshauptstadt Dresden unter der Telefonnummer **(0351) 4 88 69 22** zur Verfügung. Auch über die E-Mail-Adresse **umfrage@dresden.de** ist eine Kontaktaufnahme möglich.



Pseudonym

0.1



1. a. Seit wann leben Sie schon in Dresden (einschließlich eingemeindeter Gebiete)? Jahr (z. B. 2018)	□□□□
1. b. ... und seit wann leben Sie in Ihrer jetzigen Wohnung ?	
Monat (01 ..12)	□□
Jahr (z. B. 2018)	□□□□

2. a. Was sind Ihrer Meinung nach zur Zeit die drei größten Probleme in Dresden? <i>(bitte nur Stichwörter)</i>
2. b. Welche drei Dinge finden Sie dagegen in oder an Dresden besonders gut ? <i>(bitte nur Stichwörter)</i>

3. Wohnen Sie bzw. Ihr Haushalt...?	☐ zur Miete in einer Wohnung der WOBA/Gagfah/Vonovia ☐ zur Miete in einer Wohnung im Eigentum einer Genossenschaft ☐ zur Miete in einer Wohnung eines sonstigen Eigentümers ☐ in Ihrer Eigentumswohnung ☐ in Ihrem eigenen Haus ☐ zur Untermiete ☐ in einem Wohnheim/einer Gemeinschaftsunterkunft <i>(weiter mit Frage 17.)</i>
--	--

4. a. Wie viele Wohnungen gibt es in Ihrem Haus insgesamt ? (Bei Häusern mit mehreren Eingängen berücksichtigen Sie bitte nur die über Ihrem Hauseingang/Ihr Treppenhaus erreichbaren Wohnungen. <i>Falls Sie die genaue Zahl nicht kennen, bitte schätzen.</i>)	□□□
4. b. Wie viele davon stehen leer ? <i>(falls keine, bitte "000" eintragen)</i>	□□□

	vor 1918	von 1918 bis 1945	von 1946 bis 1969	von 1970 bis 1990	von 1991 bis 2001	von 2002 bis 2009	ab 2010
5. Wann wurde das von Ihnen bewohnte Gebäude ursprünglich fertig gestellt ? <i>(Falls Sie es nicht genau wissen, bitte schätzen.)</i>	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

6. a. Leben Sie in einer Wohngemeinschaft (WG) ? <i>(WG: bei Zusammenwohnen von mehreren erwachsenen Personen, kein gemeinsames Wirtschaften)</i>	
☐ ja	☐ nein <i>(weiter mit Frage 7.)</i>
6. b.. Wie viele Personen einschließlich Sie selbst leben in Ihrer Wohngemeinschaft (WG) zur Zeit?	□□



7. Wie wird Ihre Wohnung **überwiegend beheizt**? (nur eine Angabe möglich)
☐ Einzel-/Mehrraumofen ☐ Gebäude-Zentralheizung ☐ Etagenheizung ☐ Fernwärmeheizung
8. Mit welcher **Energieart** wird Ihre Wohnung **hauptsächlich** beheizt? (nur eine Angabe möglich)
☐ Fernwärme (einschl. Blockheizung) ☐ Elektrizität - Nachtspeicher ☐ Elektro-Wärmepumpe ☐ Elektro-Direktheizung
☐ Kohle ☐ Erdgas (Bezug über Rohrleitungen) ☐ Flüssiggas (Behälter wird gefüllt) ☐ Holzheizung
☐ Öl
☐ sonstige Energieart (bitte nennen)
9. Ist für die von Ihnen bewohnte Wohnung eine **vertraglich vereinbarte monatliche Miete** zu entrichten?
☐ ja, in voller Höhe ☐ ja, in verminderter Höhe (z. B. wegen Mängeln) ☐ nein (weiter mit Frage 13.)
10. Als Sie die Wohnung angemietet haben, mussten Sie Ihrem Vermieter einen **Wohnberechtigungsschein (WBS)** vom Wohnungsamt/Sozialamt vorlegen?
☐ ja ☐ nein ☐ weiß ich nicht mehr

Wir bitten Sie, die folgenden Fragen zu Ihren **Wohnkosten** möglichst genau zu beantworten.
 Ihnen können dabei sicher Ihr letzter **Mietbescheid** und Ihre letzte **Betriebskostenabrechnung** eine Hilfe sein.

11. Wie hoch sind die **monatlichen Kosten für Ihre Wohnung im Februar 2018**?

Geben Sie bitte zunächst den Gesamtbetrag und die Grundmiete an, die Sie an Ihre Vermieterin/Ihren Vermieter zahlen.
 (Bitte Angaben in Euro **ohne Cent**, ggf. auf volle Euro runden)

Gesamtbetrag in Euro

Grundmiete ohne Betriebskosten (im Februar 2018) in Euro

monatliche ("kalte") **Betriebs- und Nebenkosten ohne Heiz- und Warmwasserkosten** in Euro (in der Regel als Vorauszahlungsbetrag)

Betriebs- und Nebenkosten sind ...

☐ ... mit Garage/Stellplatz ☐ ... ohne Garage/Stellplatz
monatliche Durchschnittskosten für **Heizung und Warmwasser** (auch Kosten für Kohlen und andere Brennstoffe, bei Jahreseinkauf bitte durch 12 teilen!) in Euro

12. Seit wann zahlen Sie die **monatliche Grundmiete** in dieser Höhe?

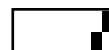
(Nicht gemeint ist die eventuelle Änderung der Höhe der Vorauszahlung der Betriebskosten)

seit **Monat** (01 .. 12)

seit **Jahr** (z. B. 2018)

13. Wie viel **Wohnfläche** in **m²** hat Ihre Wohnung einschließlich Küche, Bad, WC, Korridor usw.? (bitte auf volle m² runden, Balkon zählt zur Hälfte)

14. a. Wie viele **Wohnräume** ab 6 m² hat Ihre Wohnung (ohne Küche, Bad, WC, Korridor)?



14. b. Hat **jedes Kind** im Haushalt ein **eigenes** Zimmer?

- ☐ ja ☐ nein ☐ kein Kind im Haushalt

15. Die Lebensentwürfe sind vielfältiger geworden - und mit ihnen die Formen des Zusammenwohnens. Oftmals **leben minderjährige Kinder zeitweise (mehr als 4 Tage pro Monat) bei dem einen und zeitweise bei dem anderen Elternteil/Großeltern**. Trifft dies auch auf Ihre Familie zu?

- ☐ nein, das trifft nicht zu (*weiter mit Frage 17.*)
☐ ja, die in meinem Haushalt wohnenden Kinder leben zeitweise (mehr als 4 Tage pro Monat) in einem anderen Haushalt
☐ ja, meine minderjährigen Kinder leben nur zeitweise (mehr als 4 Tage pro Monat) in meinem Haushalt
☐ ja, ich lebe zeitweise (mehr als 4 Tage pro Monat) bei meinen minderjährigen Kindern in einem anderen Haushalt
☐ etwas anderes (mehr als 4 Tage pro Monat)

16. Haben Sie diese Familiensituation (aus Frage 15) bei der **Wahl Ihrer Wohnung berücksichtigt**?

- ☐ nein, das hatte keinen Einfluss ☐ ja, bei der Lage der Wohnung
☐ ja, bei der Größe der Wohnung ☐ ja, bei der Anzahl der Zimmer
☐ ja, wie folgt:

17. Wollten Sie in den letzten **5 Jahren umziehen**?

(*Falls Ihre Wohnung gekündigt worden ist oder Ihr Mietvertrag endete, bitte "nein" angeben.*)

- ☐ ja, aber ich bin **nicht** umgezogen ☐ ja und ich bin umgezogen (*weiter mit Frage 19.*) ☐ nein (*weiter mit Frage 19.*)

18. Warum wohnen Sie **noch in der selben Wohnung** wie vor 5 Jahren? (*Mehrfachantworten möglich*)

- ☐ persönliche wirtschaftliche Lage ☐ familiäre Gründe ☐ starke Bindung an das Wohnumfeld
☐ keine geeignete Wohnung gefunden (*Grund bitte eintragen*)

19. Haben Sie vor, in absehbarer Zeit aus Ihrer Wohnung/Ihrem Wohnheim **auszuziehen**?

- ☐ nein (*weiter mit Frage 27.*)
☐ ja, innerhalb der nächsten 2 Jahre
☐ ja, innerhalb der nächsten 5 Jahre
☐ möglicherweise

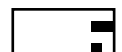
20. Wo wollen Sie **nach dem Umzug** wohnen? (*nur eine Angabe möglich*)

- ☐ in Ihrem jetzigen Stadtteil (*weiter mit Frage 23.*)
☐ in einem anderen Dresdner Stadtteil (*weiter mit Frage 21., dann zu Frage 23.*)
☐ in der näheren Umgebung von Dresden
☐ in Sachsen (außer Dresden und Umgebung)
☐ in einem anderen der neuen Bundesländer (*weiter mit Frage 22.*)
☐ in einem der alten Bundesländer (*weiter mit Frage 22.*)
☐ im Ausland (*weiter mit Frage 22.*)

21. Wohin möchten Sie umziehen? Bitte tragen Sie in folgendem Kästchen den **Dresdner Stadtteil oder die bevorzugte Gemeinde** ein.



Pseudonym



22. Falls Sie aus Dresden fortziehen möchten: **Warum** wollen Sie **nicht in Dresden bleiben**?

23. Wie beabsichtigen Sie, nach einem Umzug zu **wohnen**? (Mehrfachantworten möglich)

- ☐ zur **Miete** und zwar im...
- ☐ ... Ein-/Zweifamilienhaus, Doppelhaus
- ☐ ... Mehrfamilienhaus
- ☐ ... in einer Sozialwohnung (Wohnung mit Wohnberechtigungsschein - WBS)
- ☐ im selbstgenutzten **Eigentum** und zwar in...
- ☐ ... einer Eigentumswohnung
- ☐ ... einem Ein-/Zweifamilienhaus
- ☐ ... einer Doppelhaushälfte
- ☐ ... einem Reihenhaushaus
- ☐ ... einem eigenen Mehrfamilienhaus
- ☐ in einem Heim, einer Wohnstätte
- ☐ in einer Wohngemeinschaft
- ☐ in einer anderen Wohnform und zwar...

24. Welche **Umzugsgründe** spielen dabei eine **maßgebliche** Rolle? (Mehrfachantworten möglich)

...bezüglich der neuen oder gewünschten Wohnung:

- ☐ kleinere Wohnung
- ☐ größere Wohnung
- ☐ moderner ausgestattete Wohnung
- ☐ billigere Wohnung
- ☐ alten- und behindertengerechte Wohnung (u. a. Türbreiten ab 80 cm, keine Schwellen außer zu Terrasse/Balkon max. 2 cm, Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen 120 cm x 120 cm)
- ☐ rollstuhlgerechte Wohnung (u. a. Türbreiten ab 90 cm, keine Schwellen, Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen 150 cm x 150 cm)
- ☐ Wohnform "Betreutes Wohnen"
- ☐ Seniorenwohnheim/Seniorenresidenz

...weitere maßgebliche Gründe:

- | | |
|--|---|
| ☐ berufliche Gründe (Ausbildungs-/Arbeitsstätte) | ☐ Gründung eines eigenen Haushalts |
| ☐ andere familiäre Gründe | ☐ Wunsch nach Wohneigentum |
| ☐ Unstimmigkeiten mit dem Vermieter | ☐ Wunsch nach mehr Ruhe und Naturnähe |
| ☐ Wunsch nach einer kindgerechteren Umgebung | ☐ Wunsch nach einem anderen sozialen Umfeld |
| ☐ Wunsch nach zentrumsnahe Wohnen | ☐ Wunsch nach mehr Grün im Wohnumfeld |
| ☐ Wunsch nach mehr Ordnung und Sicherheit im Wohngebiet | ☐ Wunsch nach behaglichen Klimaverhältnissen im Wohnumfeld |
| ☐ Wunsch nach mehr Nähe zu sozialen und kulturellen Gemeinbedarfseinrichtungen | |
| ☐ etwas anderes und zwar... | |

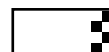
25. Würden bei einem geplanten Umzug **alle Haushaltsmitglieder** ausziehen oder nur einzelne Mitglieder?

- ☐ der gesamte Haushalt ☐ nur einzelne Haushaltsmitglieder ☐ weiß ich noch nicht



Pseudonym

0.5



26. Wie groß sollte die neue Wohnung etwa sein?Wohnfläche in m²mit ... **Wohnräumen** bzw. **Wohnraum****27. Was trifft** aus Ihrer Sicht **auf Dresden zu?**

	vollkommen	eher	teils/teils	eher nicht	überhaupt nicht
traditionsverbunden	☐	☐	☐	☐	☐
weltoffen	☐	☐	☐	☐	☐
modern	☐	☐	☐	☐	☐
gastlich	☐	☐	☐	☐	☐
sauber	☐	☐	☐	☐	☐
grün	☐	☐	☐	☐	☐
kinderfreundlich	☐	☐	☐	☐	☐
attraktive Innenstadt	☐	☐	☐	☐	☐

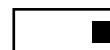
28. Wie sicher fühlen Sie sich in ...?

	sehr sicher	sicher	teils/teils	unsicher	sehr unsicher
Ihrer Wohnung	☐	☐	☐	☐	☐
der Wohngegend, in der Sie leben	☐	☐	☐	☐	☐
der Stadt Dresden allgemein	☐	☐	☐	☐	☐
der Stadt Dresden tagsüber	☐	☐	☐	☐	☐
der Stadt Dresden bei Dunkelheit	☐	☐	☐	☐	☐
in Straßenbahnen/Bussen tagsüber	☐	☐	☐	☐	☐
in Straßenbahnen/Bussen bei Dunkelheit	☐	☐	☐	☐	☐
in Park- und Grünanlagen	☐	☐	☐	☐	☐
im Wald am Stadtrand (z. B. Dresdner Heide)	☐	☐	☐	☐	☐
in der freien Landschaft am Stadtrand	☐	☐	☐	☐	☐

29. a. Gibt es **Orte/Plätze/Straßen oder Stadtteile** in Dresden, wo Sie sich **unsicher fühlen** und sich deshalb ungern dort aufhalten?☐ ja☐ nein (weiter mit Frage 30. a.)**29. b.** Welche **Orte/Plätze/Straßen/Stadtteile** sind das? (bitte im folgenden Kästchen nennen)**29. c.** Warum fühlen Sie sich dort **unsicher**? (bitte im folgenden Kästchen nennen)**29. d.** Was sollte aus Ihrer Sicht dagegen **getan werden**? (bitte im folgenden Kästchen nennen)

Pseudonym

0.6



30. a. Hatten Sie in den letzten drei Jahren Kontakt zur Dresdner Polizei?

☐ ja ☐ nein (weiter mit Frage 31. a.)

30. b. Welche Erfahrungen haben Sie beim **Kontakt mit der Dresdner Polizei** gemacht? Bewerten Sie dazu bitte die folgenden Aussagen. (Setzen Sie bitte in jeder Zeile jeweils ein Kreuz.)

	stimme zu = 1	2	3	4	stimme überhaupt nicht zu = 5	trifft nicht zu
Die Polizei reagierte schnell/war schnell vor Ort.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Beamten nahmen das Problem ernst.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Die Beamten handelten kompetent.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

30. c. Was war der Anlass für den Kontakt/die Kontakte? (Mehrfachantworten möglich)☐ ich war Zeugin/Zeuge☐ ich war Opfer/Geschädigte(r)☐ etwas anderes (bitte nennen):
31. a. Wie groß ist Ihre **Befürchtung, Opfer** einer **Straftat** zu werden?

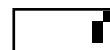
	sehr niedrig	niedrig	teils/teils	hoch	sehr hoch
in Dresden allgemein	☐	☐	☐	☐	☐
in Ihrem Stadtteil	☐	☐	☐	☐	☐

31. b. Falls Sie ein Kind oder mehrere Kinder unter 18 Jahren haben (sonst bitte gleich zu Frage 31. c. weiter gehen): **Wie groß** ist Ihre **Befürchtung**, dass dieses oder diese **Opfer** einer **Straftat** wird/werden?

	sehr niedrig	niedrig	teils/teils	hoch	sehr hoch
in Dresden allgemein	☐	☐	☐	☐	☐
in Ihrem Stadtteil	☐	☐	☐	☐	☐
in der Schule	☐	☐	☐	☐	☐
auf dem Schulweg	☐	☐	☐	☐	☐

31. c. Wie groß ist Ihre **Befürchtung**, dass Sie selbst in Dresden **Opfer** einer der folgenden Straftaten werden?

	sehr niedrig	niedrig	teils/teils	hoch	sehr hoch
Raubüberfall	☐	☐	☐	☐	☐
Körperverletzung	☐	☐	☐	☐	☐
Sexualdelikt	☐	☐	☐	☐	☐
Hasskriminalität	☐	☐	☐	☐	☐
Pkw-Diebstahl	☐	☐	☐	☐	☐
Fahrraddiebstahl	☐	☐	☐	☐	☐
anderer Diebstahl	☐	☐	☐	☐	☐
Wohnungseinbruch	☐	☐	☐	☐	☐
Pkw-Aufbruch	☐	☐	☐	☐	☐
Vandalismus/Sachbeschädigung	☐	☐	☐	☐	☐

31. d. Falls Sie "hoch" oder "sehr hoch" angekreuzt haben:**Wie** kommen Sie zu dieser **Einschätzung**? (Mehrfachantworten möglich)☐ ich war selbst schon Opfer einer Straf- oder Gewalttat☐ ich war selbst Zeuge einer Straf- oder Gewalttat☐ durch Gespräche mit anderen☐ durch Berichte in Presse, Radio und Fernsehen☐ aus anderen Gründen:


32. Erhöht die Anwesenheit von Bediensteten des **Ordnungsamtes** im öffentlichen Raum Ihr **Sicherheitsempfinden**?

☐ ja sehr ☐ ja etwas ☐ nein

33. Wie empfinden Sie die **Luftqualität** in Dresden?

☐ sehr gut ☐ gut ☐ teils/teils ☐ schlecht ☐ sehr schlecht

34. Für die Verbesserung der Luftqualität werden Fahrverbote für Dieselfahrzeuge diskutiert. Wie stehen Sie zu möglichen Sperrungen für Dieselfahrzeuge in Dresden?

☐ dafür ☐ eher dafür ☐ unentschieden ☐ eher dagegen ☐ dagegen

35. Wie empfinden Sie die **Ordnung und Sauberkeit** in ... ?

	sehr gut	gut	mittelmäßig	schlecht	sehr schlecht
Ihrem Wohngebiet	☐	☐	☐	☐	☐
der Stadt Dresden allgemein	☐	☐	☐	☐	☐

36. Wie häufig kaufen Sie in der **Innenstadt** ("26er Ring") **ein**? (Geben Sie bitte die Anzahl pro Monat an. Falls weniger als einmal monatlich, tragen Sie bitte "00" ein.)

37. Wo kaufen Sie den größten Teil Ihrer **Lebensmittel** und andere **Waren des täglichen Bedarfs ein**?

☐ im Wohngebiet ☐ in Einkaufszentren/-märkten außerhalb des Wohngebietes ☐ auf Wochenmärkten

38. Im Gegensatz zu eigenen Einkäufen können Lebensmittel sowie andere Waren auch **online** bestellt und zu einem vereinbarten Ort geliefert werden. **Wie oft haben Sie dies in den letzten zwölf Monaten genutzt ...?**

☐ gar nicht ☐ 1- bis 3-mal ☐ 4- bis 11-mal ☐ monatlich bis wöchentlich ☐ häufiger

39. a. Sind Sie an Informationen aus Dresdens Nachbargemeinden interessiert?

☐ ja, oft ☐ ja, gelegentlich ☐ nein (weiter mit Frage 40.)

39. b. Welche Informationen wünschen Sie sich aus **Dresdens Nachbargemeinden**? (Mehrfachantworten möglich)

- | | |
|---|--|
| ☐ Rad- und Wanderwege | ☐ Bildungsangebote |
| ☐ Sporteinrichtungen und -veranstaltungen | ☐ Angebote der Kindertagesbetreuung |
| ☐ kulturelle Angebote und Sehenswürdigkeiten | ☐ Betreuungsangebote für Senioren |
| ☐ regionale Produkte | ☐ E-Tankstellen |
| ☐ sonstiges (bitte nennen) | <input type="text"/> |

40. Mit welchem Verkehrsmittel/welchen Verkehrsmitteln sind Sie **werktags überwiegend** unterwegs? (Bitte kreuzen Sie genau eine Antwort an.)

☐ fast nur mit Fahrrad	☐ fast nur mit Bus/Bahn
☐ fast nur mit Auto	☐ mit Fahrrad und Auto
☐ mit Bus/Bahn und Auto	☐ mit Fahrrad und Bus/Bahn
☐ mit Fahrrad/Auto/Bus und Bahn	☐ ich benutze keine Verkehrsmittel
☐ andere	

41. Hat sich Ihre Verkehrsmittelwahl in den **letzten fünf Jahren geändert**?

☐ ja ☐ nein



42. Was wäre für Sie ein **Anreiz, öffentliche Verkehrsmittel oder das Fahrrad** (häufiger) zu benutzen?

43. a. Wie viele **herkömmliche Fahrräder** besitzen Sie in Ihrem Haushalt?

(bitte "0" eintragen, falls keine vorhanden)

43. b. Wie viele **Elektrofahrräder** (auch Pedelecs) besitzen Sie in Ihrem Haushalt?

(bitte "0" eintragen, falls keine vorhanden)

43. c. Wie viele **Lastenräder** oder **(Kinder-)Fahrradanhänger** besitzen Sie in Ihrem Haushalt?

(bitte "0" eintragen, falls keine vorhanden)

43. d. Wie viele **Elektroscooter** besitzen Sie in Ihrem Haushalt?

(bitte "0" eintragen, falls keine vorhanden)

44. a. Verfügen Sie in Ihrem Haushalt über **motorisierte** Fahrzeuge? (ohne Carsharing/Autoteilen)

☐ ja

☐ nein (weiter mit Frage 45. a.)

44. b. Bitte geben Sie nun **für jedes Fahrzeug einzeln** an, um welche Art von Fahrzeug es sich handelt.

Fahrzeug 1

☐ Pkw

☐ Motorrad, Moped, Mofa

Fahrzeug 2

☐ Pkw

☐ Motorrad, Moped, Mofa

Fahrzeug 3

☐ Pkw

☐ Motorrad, Moped, Mofa

weitere, wie viele?

44. c. Mit welcher Art von Motor werden die eben genannten Fahrzeuge angetrieben?

(bitte die gleiche Reihenfolge wie in Frage 44. b.)

Fahrzeug 1

☐ Benzinmotor

☐ Dieselmotor

☐ Hybridmotor

☐ Elektromotor

☐ sonstiges

Fahrzeug 2

☐ Benzinmotor

☐ Dieselmotor

☐ Hybridmotor

☐ Elektromotor

☐ sonstiges

Fahrzeug 3

☐ Benzinmotor

☐ Dieselmotor

☐ Hybridmotor

☐ Elektromotor

☐ sonstiges

44. d. Nutzen Sie die genannten Fahrzeuge überwiegend **privat oder dienstlich**?

(bitte die gleiche Reihenfolge wie in Frage 44. b.)

Fahrzeug 1

☐ privat

☐ dienstlich

Fahrzeug 2

☐ privat

☐ dienstlich

Fahrzeug 3

☐ privat

☐ dienstlich

44. e. Wie viele **Kilometer** wurden mit den genannten Fahrzeugen **im Jahr 2017** etwa zurück gelegt?

(bitte die gleiche Reihenfolge wie in Frage 44. b.)

Fahrzeug 1

Fahrzeug 2

Fahrzeug 3

45. a. Sind Sie oder Mitglieder Ihres Haushaltes in den letzten 24 Monaten mit dem **Flugzeug** geflogen?

☐ ja

☐ nein (weiter mit Frage 46.)



Pseudonym



45. b. Bitte geben Sie die **Anzahl der Flüge** nach Ziel und Zweck an (*Hin- und Rückflug als einen Flug betrachten, Flüge ins Ausland mit Zubringerflug im Inland bitte nur als Auslandsflug zählen. Bitte die Summe für alle Haushaltsmitglieder angeben, z. B. für drei beteiligte Personen an einem Flug → 3 Flüge eintragen*)

innerhalb Deutschlands privat	
innerhalb Deutschlands dienstlich	
zu anderen europäischen Zielen privat	
zu anderen europäischen Zielen dienstlich	
zu außereuropäischen Zielen privat	
zu außereuropäischen Zielen dienstlich	

46. Nur für diejenigen, die mindestens einen Pkw im Haushalt haben: **Wie stellen** Sie diesen zu Hause normalerweise **ab**? Bitte setzen Sie in jede Zeile ein Kreuz. (Mit Stellplatz sind Stellplatz, Tiefgarage, Garage oder Carport gemeint.)

	nutzen wir	nutzen wir nicht, weil nicht angeboten/vorhanden	nutzen wir aus anderen Gründen nicht
Stellplatz mit dem Mietvertrag der Wohnung gemietet	☐	☐	☐
Stellplatz vom Vermieter separat gemietet	☐	☐	☐
Stellplatz vom Vermieter kostenfrei gestellt	☐	☐	☐
Stellplatz im Rahmen von Anwohnerparken	☐	☐	☐
kostenfreier Stellplatz im öffentlichen Raum	☐	☐	☐
privater Stellplatz auf eigenem Grund	☐	☐	☐
anderes	☐	☐	☐

47. Welche **Anwendungen für Smartphones bzw. Apps** nutzen Sie für die Suche nach dem besten **Verkehrsweg** in der Stadt oder die **Buchung von Mobilitätsdienstleistungen** mindestens einmal in der Woche? (*Mehrfachantworten möglich*)

- ☐ Auto-Navigationssystem
 ☐ UMA App
 ☐ teilAuto-App
☐ Google Maps/Apple Maps
 ☐ Öffi App
 ☐ nextbike-App (SZ bike)
☐ DVB mobil App
 ☐ DB Navigator App
 ☐ keine/weiß nicht
☐ weitere

48. a. Welche speziellen **Funktionen** sollte eine **Mobilitäts-App** für den Verkehr in der Stadt bieten? Bitte wählen Sie die Funktionen in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit aus. (Bitte ordnen Sie die Zahlen 1 [sehr wichtig] bis 5 [unwichtig] den Antworten zu, in jedes Kästchen nur eine Ziffer)

- geeignete Verkehrsmittel kombinieren
 eigene Vorlieben berücksichtigen (Verkehrsmittel, Kosten, Umweltbelange, Umstiege)
 Buchungsmöglichkeiten der Verkehrsmittel (z. B. Leihrad, Bahn, Bus, Carsharing)
 Zusatzinformationen bieten und berücksichtigen (z. B. Wetter, Straßenbelag)
 Auswertung meines Mobilitätsverhaltens

48. b. Welche **anderen Funktionen** sollte eine **Mobilitäts-App** gegebenenfalls haben?



49. a. Sind Sie in den letzten drei Jahren mit einem Linien-Fernbus von Dresden aus gefahren oder in Dresden angekommen ?	☐ ja	☐ nein (weiter mit Frage 50.)
49. b. Wie häufig sind Sie 2017 mit dem Fernbus gefahren? (Hin- und Rückfahrt = 2 Fahrten)		
	Hauptbahnhof	Bahnhof Neustadt
49. c. An welchem Fernbushalt sind Sie in Dresden überwiegend ein- oder ausgestiegen?	☐	☐
Falls "anderer", bitte im folgenden Kästchen nennen:		
49. d. Welche Verkehrsmittel dienten Ihnen als Zubringer zur Fernbushaltestelle in Dresden bzw. mit welchen Verkehrsmitteln reisten Sie nach der Ankunft weiter? (Mehrfachantworten möglich)		
☐ Straßenbahn und Bus ☐ Pkw-Selbst-Fahrer ☐ Taxi ☐ zu Fuß ☐ S-Bahn/Regionalbahn ☐ Pkw als Mitfahrer ☐ Fahrrad		
49. e. Wenn es keine Linien-Fernbusse gegeben hätte: Welches Verkehrsmittel hätten Sie an deren Stelle wahrscheinlich genutzt? (nur eine Angabe möglich)		
☐ einen Pkw ☐ Mitfahrgelegenheit ☐ Flugzeug ☐ Mietwagen/Carsharing ☐ Zug ☐ wäre wohl gar nicht gefahren		
49. f. Zu welchen Zielen sind Sie mit dem Linien-Fernbus gefahren? (Mehrfachantworten möglich)		
☐ Ziele in Sachsen ☐ Ziele im restlichen Deutschland ☐ Ziele im Ausland		

50. Wie zufrieden sind Sie mit der Entwicklung des Verkehrssystems/Verkehrsgeschehens in Dresden in den letzten zwei Jahren ?						
	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	nicht zufrieden	sehr unzufrieden	kann ich nicht beurteilen
Entwicklung des ÖPNV-Angebotes	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Straßenzustand (Belag usw.)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Parkplatzangebot im Stadtgebiet	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Entwicklung des Netzes an Radwegen und für den Radverkehr geeigneter Straßen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Angebot Fahrradabstellanlagen im Stadtgebiet	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bedingungen für Fußgänger im Stadtgebiet	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bedingungen für Mobilitätseingeschränkte im Stadtgebiet	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Straßenverkehrssicherheit	☐	☐	☐	☐	☐	☐

51. Nutzen oder kennen Sie das "Jobticket" für Bus und Bahn?
☐ ich kenne Jobtickets nicht ☐ ich nutze ein Jobticket ☐ ich habe kein Jobticket, aber hätte gern eines ☐ ich habe kein Jobticket und benötige keines

52. a. Welche Verkehrsmittel haben Sie innerhalb der letzten Woche auf dem Weg zur Arbeit oder zur Schule/Ausbildung genutzt? (ohne dem zu Fuß gehen zum Erreichen der Verkehrsmittel - Mehrfachantworten möglich)
☐ Fahrrad ☐ Motorrad/Moped/Mofa ☐ Pkw ☐ Bus und Bahn ☐ keines, nur zu Fuß ☐ trifft nicht zu (nicht erwerbstätig oder in Ausbildung) ☐ anderes und zwar:



52. b. Wenn Sie auf dem Weg zur Arbeit oder Schule/Ausbildung das Fahrrad nutzen, wie **verhalten** Sie sich bei **schlechtem Wetter** (nicht bei Glätte, sondern z. B. bei Regen, Sturm und bei einer Temperatur von unter 5 Grad)? (*Mehrfachantworten*)

☐ ich fahre mit dem Fahrrad ☐ ich gehe zu Fuß ☐ ich fahre mit dem Pkw ☐ ich fahre mit Bus und Bahn

53. a. Es gibt viele Möglichkeiten, sich in seiner Freizeit für andere Menschen oder eine Sache zu engagieren. Übernehmen Sie gegenwärtig **ehrenamtlich feste Aufgaben**?

☐ ja ☐ nein (*weiter mit Frage 54. a.*)

53. b. Auf welchen **räumlichen Bereich** bezieht sich Ihr Engagement?

☐ Stadtteil ☐ gesamte Stadt ☐ darüber hinaus

53. c. In welchem **thematischen Bereich** sind Sie **engagiert**? (*bitte im folgenden Kästchen nennen, mehrere möglich*)

53. d. Wie viele **Stunden** verwenden Sie durchschnittlich im Monat dafür?

--	--	--	--

53. e. Erhalten Sie eine **Anerkennung** Ihrer Tätigkeit und in welcher **Form**? (*Mehrfachantworten möglich*)

☐ nein ☐ ja, Aufwandsentschädigung (Geld) ☐ ja, Dresdner Ehrenamtspass
☐ ja, Sächsische Ehrenamtskarte ☐ ja, andere Sachwerte (z. B. Eintrittskarten) ☐ ja, ideelle Anerkennung wie Urkunden, Auszeichnungen, Dankveranstaltungen oder ähnliches

54. a. **Pflegen Sie** ein **Mitglied** Ihres Haushaltes, unabhängig von Pflegestufe/Pflegegrad?

☐ ja ☐ nein

54. b. **Pflegen Sie** Angehörige **außerhalb** Ihres Haushaltes, unabhängig von Pflegestufe/Pflegegrad?

☐ ja ☐ nein

55. a. Würden Sie sich gern in **Ihrer Nachbarschaft/Ihrem Stadtteil engagieren**?

☐ ja, ich engagiere mich bereits ☐ ja ☐ vielleicht ☐ nein (*weiter mit Frage 56.*)

55. b. In welchem **Bereich**? (*bitte im folgenden Kästchen nennen, mehrere möglich*)

56. Wie **zufrieden** sind Sie mit den **sozialen Kontakten**, die Sie außerhalb des eigenen Haushalts im Stadtteil haben?

	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden
innerhalb des Wohnhauses (<i>falls zutreffend</i>)	☐	☐	☐	☐	☐
in der näheren Wohnumgebung	☐	☐	☐	☐	☐
im Stadtteil	☐	☐	☐	☐	☐

	mehrmals pro Woche	einmal pro Woche	1 bis 3 mal pro Monat	mehrmals pro Jahr	seltener	nie
57. Wie oft verbringen Sie Zeit mit Ihren Nachbarn ?	☐	☐	☐	☐	☐	☐

58. Erhalten Sie im alltäglichen Leben **Unterstützung von Ihren Nachbarn** oder **unterstützen Sie Ihre Nachbarn** (z. B. durch Blumen gießen, Schlüssel verwahren, Einkäufe mitbringen)?

☐ ja ☐ nein

59. a. Haben Sie sich schon einmal auf **Nachbarschaftsforen** (z. B. nebenan.de oder wirnachbarn.com) **im Internet informiert**?

☐ ja ☐ nein (*weiter mit Frage 60.*)

59. b. Haben Sie Nachbarn **über eine Internetplattform kennengelernt**?

☐ ja ☐ nein



60. Welche der nachfolgenden Strukturen würden Ihrer Meinung nach zur **Verbesserung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens in Ihrem Stadtteil beitragen?**

	ja	nein	gibt es bereits
ein Stadtteilmanager oder Kümmerer, der Menschen und Initiativen im Stadtteil vernetzt	☐	☐	☐
ein Verfügungsfonds für den Stadtteil, über den kleinere Projekte zur Verbesserung der Lebensqualität im Stadtteil gefördert werden können	☐	☐	☐
Räume im Stadtteil zum Treffen und zum Planen und Umsetzen gemeinsamer Aktivitäten	☐	☐	☐
	ja	nein	vielleicht
Würden Sie solche Räume nutzen, wenn damit eine Gebühr verbunden wäre?	☐	☐	☐

An dieser Stelle möchten wir Ihnen noch einige Fragen zu Ihren persönlichen Lebensumständen stellen.

61. a. Wie ist Ihr Familienstand ?	☐ verheiratet/in eingetragener Partnerschaft (weiter mit Frage 62. a.)	☐ verwitwet/eingetragene(r) Partner/in verstorben
	☐ geschieden/eingetragene Partnerschaft aufgehoben	☐ ledig
61. b. Wohnen Sie in einer Lebensgemeinschaft zusammen?	☐ ja	☐ nein

Bitte füllen Sie die folgenden Fragen für sich selbst sowie - falls Sie mit einem Partner/einer Partnerin zusammen wohnen - auch für diesen/diese aus.

62. a. Welchem Geschlecht gehören Sie an?	☐ männlich	☐ weiblich
62. b. Welchem Geschlecht gehört Ihr(e) Partner/in an?	☐ männlich	☐ weiblich

63. a. In welchem Jahr sind Sie geboren ?	
---	--

63. b. In welchem Jahr ist Ihr(e) Partner/in geboren ?	
--	--

64. Welchen höchsten **allgemeinbildenden Schulabschluss haben Sie bisher erworben? Falls Sie mit einem/r Partner/in zusammen leben: Was trifft auf diese(n) zu? (jeweils nur eine Angabe möglich)**

	allgemeine Hochschulreife, Abitur	Fachhochschulreife bzw. fachgebundene Hochschulreife	Realschulabschluss (einschließlich mittlere Reife, 10. Klasse)	Hauptschulabschluss (Volksschule, Grundschule, 8. oder 9. Klasse)	Schule beendet ohne Abschluss der 8. Klasse	noch in der Schule
Sie selbst	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Partner/in	☐	☐	☐	☐	☐	☐

65. Welchen höchsten **beruflichen Abschluss haben Sie bzw. Ihr(e) Partner/in? (jeweils nur eine Angabe möglich)**

	Hochschul-/ Universitätsabschluss, Promotion	Fachhochschulabschluss, Ingenieurabschluss	Meister-, Techniker- oder gleichwertiger Abschluss	abgeschlossene Berufsausbildung als Facharbeiter o. ä.	Teilabschluss, beruflich-betriebliche Anlernzeit mit Abschlusszeugnis	(noch) keine abgeschlossene Berufsausbildung
Sie selbst	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Partner/in	☐	☐	☐	☐	☐	☐

66. Welche **Stellung im Erwerbsleben trifft auf Sie bzw. Ihre(n) Partner/in zu? (jeweils nur eine Angabe möglich)**

	Erwerbstätige in Vollzeit (auch vertraglich Beurlaubte)	Erwerbstätige in Teilzeit (auch vertraglich Beurlaubte)	Minijob oder geringfügig beschäftigt	Auszubildende/ Lehrlinge	in der Schule/ Studierende	Arbeitslose/ Arbeitsuchende	Altersübergang (Vorruhestand)	in Rente/in Pension	Hausfrauen/-männer	etwas anderes
Sie selbst	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Partner/in	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐



Bitte beantworten Sie die Fragen 67. bis 70. nur dann, wenn Sie **erwerbstätig oder in Ausbildung sind oder Ihr(e) (Ehe- oder Lebens-)Partner/in erwerbstätig oder in Ausbildung ist.**

67. Bitte geben Sie im folgenden Kästchen den **Ort der Arbeits- bzw. Ausbildungsstätte** an:

Sie selbst: Stadt/Gemeinde und Stadtteil/Ortsteil (bitte im folgenden Kästchen nennen)

Partner/in: Stadt/Gemeinde und Stadtteil/Ortsteil (bitte im folgenden Kästchen nennen)

Falls Sie selbst in Ausbildung sind und auch Ihr(e) Partner/in (wenn vorhanden) in Ausbildung ist, gehen Sie bitte jetzt zu Frage 71. weiter.

68. Welche **berufliche Stellung** trifft auf Sie bzw. Ihre(n) Partner/in zu? (jeweils nur eine Angabe möglich)

	Selbst- ständige mit (bezahlten) Beschäftigten	Selbst- ständige ohne (bezahlte) Beschäftigte	mithelfende Familien- angehörige	leitende oder wissen- schaftliche Angestellte, Beamte des höheren Dienstes	mittlere Angestellte, Beamte des gehobenen oder mittleren Dienstes	einfache Angestellte, Beamte des einfachen Dienstes	Vorarbeiter/ -innen, Poliere, Facharbeiter/ -innen	ungelernt oder angelernt
Sie selbst	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Partner/in	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

69. Welcher Art ist das **Arbeitsverhältnis**? (Mehrfachantworten möglich)

Sie selbst

☐ befristet

☐ unbefristet

☐ Leiharbeit

☐ keine Leiharbeit

Partner/in

☐ befristet

☐ unbefristet

☐ Leiharbeit

☐ keine Leiharbeit

Bitte beantworten Sie die Fragen 70. a. und 70. b. nur, wenn Sie selbst erwerbstätig sind.

70. a. Entspricht Ihre Arbeitstätigkeit Ihrer **beruflichen Qualifikation**?

☐ ja (weiter mit Frage 71.)

☐ nein

70. b. Was **trifft auf Sie zu** (in Verbindung mit der vorangehenden Frage)?

☐ bin eigentlich höher qualifiziert

☐ habe einen anderen Beruf gelernt

☐ anderes (bitte eintragen)

71. Welche **Staatsangehörigkeit(en)** haben Sie? (Mehrfachantworten möglich)

☐ deutsch

☐ andere (bitte nennen)

72. a. Sind Sie auf dem Territorium der heutigen **Bundesrepublik Deutschland** oder vor 1946 im früheren **Deutschen Reich** geboren?

☐ ja (weiter mit Frage 73.)

☐ nein

72. b. In welchem **Land** liegt Ihr **Geburtsort**? (bitte im folgenden Kästchen nennen)

73. Ist eines Ihrer **Elternteile nach 1949** vom Ausland in das Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland **zugewandert**?

☐ ja

☐ nein



74. Welche Sprache sprechen Sie normalerweise in Ihrer Familie **zu Hause?** (Mehrfachantworten möglich)☐ deutsch☐ eine andere Sprache, welche (bitte nennen)**75. a. Wünschen** Sie sich noch **Kinder?**☐ ja☐ nein (weiter mit Frage 76.)☐ trifft auf mich nicht zu (z. B. wegen Alters - weiter mit Frage 76.)**75. b. Wie viele Kinder wünschen** Sie sich noch? (bitte Anzahl angeben)**75. c. Würden Sie Elternzeit** in Anspruch nehmen?☐ ja☐ nein, Grund:**76. Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt**, Sie selbst mitgerechnet? (Als Haushalt gilt der Personenkreis, der gemeinsam wohnt **und** wirtschaftet. WG-Mitglieder gehören nicht zum Haushalt.)**77. Wie viele Personen** davon sind ...? (bitte Anzahl angeben)

	eine Person	zwei Personen	drei Personen	vier Personen	fünf Personen und mehr
unter 3 Jahre alt	☐	☐	☐	☐	☐
3 bis 5 Jahre alt	☐	☐	☐	☐	☐
6 bis 9 Jahre alt	☐	☐	☐	☐	☐
10 bis 13 Jahre alt	☐	☐	☐	☐	☐
14 bis 17 Jahre alt	☐	☐	☐	☐	☐
18 bis 24 Jahre alt	☐	☐	☐	☐	☐
25 bis 39 Jahre alt	☐	☐	☐	☐	☐
40 bis 59 Jahre alt	☐	☐	☐	☐	☐
60 bis 79 Jahre alt	☐	☐	☐	☐	☐
80 Jahre alt und älter	☐	☐	☐	☐	☐

78. a. Haben Sie oder Mitglieder Ihres Haushaltes eine amtlich anerkannte **Behinderung?**☐ ja☐ nein (weiter mit Frage 79.)**78. b. Haben Sie oder ein Haushaltsmitglied** einen Schwerbehindertenausweis? Welcher **Art** ist die Behinderung?

ich selbst (Mehrfachantworten möglich)

☐ mit Schwerbehindertenausweis☐ gehörlos☐ Hörbehinderung☐ Sehbehinderung☐ Gehbehinderung ohne Rollator oder Rollstuhl☐ Gehbehinderung mit Rollator☐ Gehbehinderung mit Rollstuhl☐ eine andere Behinderung

ein anderes Haushaltsmitglied (Mehrfachantworten möglich)

☐ mit Schwerbehindertenausweis☐ gehörlos☐ Hörbehinderung☐ Sehbehinderung☐ Gehbehinderung ohne Rollator oder Rollstuhl☐ Gehbehinderung mit Rollator☐ Gehbehinderung mit Rollstuhl☐ eine andere Behinderung

79. Bezogen Sie selbst oder bezog ein Mitglied Ihres **Haushaltes** im Februar 2018 eine der folgenden **Leistungen**?
(Mehrfachantworten möglich)

- | | |
|--|--|
| ☐ Arbeitslosengeld | ☐ Arbeitslosengeld II |
| ☐ Wohngeld (Miet- bzw. Lastenzuschuss) | ☐ Kindergeld |
| ☐ Erziehungsgeld | ☐ Elterngeld |
| ☐ Pflegegeld | ☐ Pflegesachleistungen |
| ☐ Entlastungsbetrag bei Pflegebedürftigkeit Grad 1 | ☐ Sozialgeld |
| ☐ Grundsicherung (im Alter oder bei Erwerbsminderung) | ☐ Ausbildungsförderung, BAföG |
| ☐ Dresden-Pass | ☐ keine der aufgeführten Leistungen |

80. Das **monatliche Haushaltseinkommen** ist für die kommunale Planung eine wichtige Bezugsgröße. Geben Sie bitte an, wie sich das **Haushalts-Nettoeinkommen aller Haushaltsmitglieder im Februar 2018** zusammensetzte.

(Bitte auf ganze Euro runden, keine Cent eintragen. Papierbogen: bitte rechtsbündig ohne Vornullen eintragen.)

Wenn es Ihnen nicht möglich ist, die Einzelsummen anzuführen, tragen Sie bitte zumindest das geschätzte Netto-Gesamteinkommen ein!

Geben Sie bitte die **Netto-Beträge** an, die sich nach Abzug von Einkommenssteuer, Solidaritätszuschlag, Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung ergeben.

a. Arbeitseinkommen aus hauptberuflicher Tätigkeit bzw. Lehrlingsentgelt (einschl. laufender Zulagen und Zuschläge)	
b. Arbeitseinkommen aus nebenberuflicher Tätigkeit	
c. Arbeitslosengeld, ALG II, Erziehungs-/Elterngeld, Vorruhestands-/ Altersübergangsgeld, alle Rentenarten, Pensionen, Wohngeld, Grundsicherung, soziale Zuschüsse, BAföG, Wehrsold, Stipendien	
d. andere regelmäßige Zahlungen (Unterhaltszahlungen, Guthabenzinsen, Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung u. a.)	
e. Kindergeld	
Haushalts-Netto-Gesamteinkommen im Februar 2018	

81. Wie viel gab Ihr Haushalt für **Freizeitaktivitäten im letzten Monat** etwa aus?
(bitte auf volle Euro runden, alles rechtsbündig ohne Vornullen eintragen)

Kultur und Bildung (Theater, Konzert, Kino, Bücher)	
Sport und Fitness	
andere Freizeitausgaben (Hobbys, Disco, Kurzausflüge, Gastronomie usw.)	

82. Vielleicht möchten Sie an dieser Stelle **Vorschläge, Anregungen oder Wünsche** zur Sprache bringen, die entweder in Zusammenhang mit diesem Fragebogen stehen oder die Sie ganz allgemein bewegen?

Wir bedanken uns herzlich für Ihre Mitarbeit!



Pseudonym

Kommunale Bürgerumfrage 2018 - Fragebogen B



Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,

die Befragung findet gemäß der vom Stadtrat auf der Grundlage des Sächsischen Statistikgesetzes beschlossenen **Satzung KBU** vom 25. Januar 2018 statt.

Bitte lesen Sie die folgenden Hinweise zum Datenschutz, zum Ausfüllen und zum Rücksenden des Fragebogens vor dem Beantworten der Fragen:

- Die Teilnahme an der Umfrage ist **freiwillig**. Sie sind zur Beantwortung der Fragen **nicht** verpflichtet.
- Bitte beantworten Sie den Fragebogen **persönlich**. Falls Sie unsicher sind, wählen Sie bitte die zutreffendste Antwort. Soweit Fragen Ihre(n) **Partner/in** betreffen, formulieren Sie die Antworten bitte **gemeinsam**.
- Wir bitten Sie, den ausgefüllten Fragebogen möglichst **innerhalb von 2 Wochen** im beigefügten Freiumschlag **ohne Absenderangabe** zurückzusenden. Sie können den Fragebogen stattdessen auch bequem **im Internet unter: www.dresden.de/kbu** ausfüllen.
- Senden Sie den ausgefüllten Fragebogen **bitte auch dann** zurück, wenn Sie eine oder mehrere Fragen nicht beantworten möchten, falls Sie Korrekturen vorgenommen haben oder wenn der Fragebogen versehentlich beschädigt worden sein sollte. Im Online-Fragebogen können Fragen übersprungen und bis zum Absenden korrigiert werden.
- Die unten auf den Fragebogen aufgedruckte Nummern-Buchstaben-Kombination ist für die maschinelle Erfassung der einzelnen Blätter und als **Zugangskennwort** für den Online-Fragebogen notwendig. Der Inhalt des Fragebogens und die Adresse werden stets in **getrennten** Dateien aufbewahrt und nicht in Verbindung gebracht. Alle Adressen werden nach der Versendung der Erinnerungsschreiben und **vor** der inhaltlichen Auswertung gelöscht. **Rückschlüsse auf Ihre Person sind nicht möglich.**
- Einige Fragen betreffen Ihre Person, andere den Haushalt, in dem Sie leben. Bei den Fragen zum Haushalt (z. B. zur Wohnungsgröße oder Miethöhe) machen Sie bitte die Angaben für den gesamten Haushalt, also beispielsweise für die Wohnung insgesamt. Sollten Sie in einer **Wohngemeinschaft (WG)** leben, so füllen Sie den Fragebogen bitte nur für sich selbst aus (WG-Mitglieder gehören nicht zum Haushalt). Die Fragen zur Wohnung beziehen Sie bitte trotzdem auf die gesamte Wohnung (z. B. Größe oder Miethöhe). Falls Sie noch bei Ihren Eltern wohnen, bilden Sie gemeinsam mit Ihren Eltern einen Haushalt.

Damit das Auswertungsprogramm die Antworten richtig erkennt, markieren Sie bitte eine Antwort z. B. in der folgenden Weise: ☐ ☒ ☐ Wenn Sie eine Antwort korrigieren möchten, füllen Sie bitte den falsch markierten Kreis bzw. das Viereck aus und kreuzen noch etwas darüber hinaus an, ungefähr so: ☐ ☒ ☐

Kleinere Vierecke anstelle von Kreisen markieren, dass Mehrfachantworten möglich sind.

Ziffern sollten ungefähr so aussehen:

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

.

Bitte pro Kästchen nur eine Ziffer eintragen. Tragen Sie bitte die Zahlen rechtsbündig ohne Vornullen ein (damit bleiben eventuell links leere Kästchen übrig).

Korrekturen bitte so:  Die richtige Ziffer daneben schreiben.

Texteintragungen in die **vorgesehenen Felder (Kästchen)** sollten mit einer lesbaren Handschrift erfolgen. Anmerkungen außerhalb der vorgesehenen Felder können bei der Auswertung nicht berücksichtigt werden.

Falls Sie **Rückfragen** haben, stehen Ihnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kommunalen Statistikstelle der Landeshauptstadt Dresden unter der Telefonnummer **(0351) 4 88 69 22** zur Verfügung. Auch über die E-Mail-Adresse **umfrage@dresden.de** ist eine Kontaktaufnahme möglich.



Pseudonym

1. a. Seit wann leben Sie schon in Dresden (einschließlich eingemeindeter Gebiete)? Jahr (z. B. 2018)	□□□□
1. b. ... und seit wann leben Sie in Ihrer jetzigen Wohnung ?	
Monat (01 ..12)	□□
Jahr (z. B. 2018)	□□□□

2. a. Was sind Ihrer Meinung nach zur Zeit die drei größten Probleme in Dresden? (<i>bitte nur Stichwörter</i>)
2. b. Welche drei Dinge finden Sie dagegen in oder an Dresden besonders gut ? (<i>bitte nur Stichwörter</i>)

3. Wohnen Sie bzw. Ihr Haushalt...?	☐ zur Miete in einer Wohnung der WOBA/Gagfah/Vonovia ☐ zur Miete in einer Wohnung im Eigentum einer Genossenschaft ☐ zur Miete in einer Wohnung eines sonstigen Eigentümers ☐ in Ihrer Eigentumswohnung ☐ in Ihrem eigenen Haus ☐ zur Untermiete ☐ in einem Wohnheim/einer Gemeinschaftsunterkunft (<i>weiter mit Frage 30.</i>)
--	--

4. Verfügt Ihr Haus über einen... ?	
barrierefreien Zugang (Besucher mit Rollstuhl könnten ohne Hilfe bis zur Wohnungstür gelangen, d. h. Schwellen max. 2 cm hoch, keine Stufen)	☐ ja ☐ nein
Personenaufzug	☐ ja ☐ nein

5. a. Wie viele Obergeschosse hat Ihr Haus? (ohne Erdgeschoss, aber mit bewohnbarem Dachgeschoss - <i>falls nur Erdgeschoss, bitte "00" eintragen</i>)	□□
5. b. In welchem Geschoss liegt Ihre Wohnung hauptsächlich?	□□
5. c. Hat Ihre Wohnung ...?	☐ eine Ebene ☐ zwei Ebenen oder mehr

6. a. Wie viele Wohnungen gibt es in Ihrem Haus insgesamt ? (<i>Bei Häusern mit mehreren Eingängen berücksichtigen Sie bitte nur die über Ihrem Hauseingang/Ihr Treppenhaus erreichbaren Wohnungen. Falls Sie die genaue Zahl nicht kennen, bitte schätzen.</i>)	□□□
6. b. Wie viele davon stehen leer ? (<i>falls keine, bitte "000" eintragen</i>)	□□□



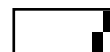
	vor 1918	von 1918 bis 1945	von 1946 bis 1969	von 1970 bis 1990	von 1991 bis 2001	von 2002 bis 2009	ab 2010
7. Wann wurde das von Ihnen bewohnte Gebäude ursprünglich fertig gestellt ? (Falls Sie es nicht genau wissen, bitte schätzen.)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

8. Was wissen Sie über den Energieausweis für Ihr Wohngebäude?	
☐ es gibt einen Energie bedarfs ausweis	☐ es gibt einen Energie verbrauchs ausweis (Verbrauch je m ²)
☐ es liegt kein Energieausweis vor	☐ ich habe dazu keine Information

Nun haben wir einige Fragen zur Ausstattung Ihrer Wohnung. In vermieteten Wohnungen ist üblicherweise die Vermieterin/der Vermieter für die Wohnungsausstattung verantwortlich. Manchmal haben aber auch Mieterinnen/Mieter selbst auf eigene Kosten oder in Eigenleistung Modernisierungen durchgeführt, Ausstattungen geschaffen oder verbessert, was aber auf die Miethöhe keine unmittelbare Wirkung hat. Deshalb lassen Sie bitte die eigenen Verbesserungen außer Betracht. Auch wenn Sie im eigenen Haus oder der eigenen Wohnung wohnen, beantworten Sie bitte die Fragen und geben den aktuellen Ausstattungsstand an.		
9. Wie ist Ihre Wohnung ausgestattet? (Setzen Sie bitte in jeder Zeile ein Kreuz.)		
	ja	nein
Bad nur mit Wanne	☐	☐
Bad nur mit Dusche	☐	☐
Bad mit Wanne und separater Dusche	☐	☐
bodengleiche Dusche (stufenlos)	☐	☐
begehbare Badewanne (mit Tür)	☐	☐
Außen-WC oder Trockentoilette	☐	☐
mehrere WC innerhalb der Wohnung	☐	☐
mehrere Bäder/Duschen innerhalb der Wohnung	☐	☐
Balkon, Loggia, Veranda, (Dach-)Terrasse	☐	☐
nur Kochnische/Kochgelegenheit	☐	☐
(kleine) Küche ohne Tisch und Sitzgelegenheiten	☐	☐
Wohnküche mit Tisch und Sitzgelegenheiten	☐	☐
moderne Einbauküche (Mieter: mit Geräten vom Vermieter gestellt; nicht nur Spüle und Herd)	☐	☐
nur Mieter: Möbel teilweise oder vollständig vom Vermieter gestellt (außer Einbauküche)	☐	☐
moderne Elektroinstallationen mit Anschlussleistung zum gleichzeitigen und sicheren Betreiben moderner Haushaltsgeräte (z. B. Waschmaschine, Spülmaschine etc.)	☐	☐
alten- und behindertengerecht (u. a. Türbreiten mindestens 80 cm, keine Schwellen außer zu Terrasse/Balkon max. 2 cm, Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen 120 x 120 cm)	☐	☐
rollstuhlgerecht (u. a. Türbreiten mindestens 90 cm, keine Schwellen, Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen 150 x 150 cm)	☐	☐

	sehr zeitgemäß =1	2	3	4	gar nicht zeitgemäß = 5
10. Alles in allem: Als wie zeitgemäß schätzen Sie die Ausstattung Ihrer Wohnung ein?	☐	☐	☐	☐	☐

11. Verfügt Ihre Wohnung über isolierverglaste Fenster? (Kastendoppelfenster, die nach 1990 neu eingebaut oder aufgearbeitet/saniert worden sind, zählen hier als isolierverglaste Fenster .)	
☐ ja, in allen oder in den meisten Räumen	☐ nein bzw. nur in wenigen Räumen



12. Verfügt Ihre Wohnung über eine **moderne Außenwandwärmedämmung** an allen Außenwänden? (falls Wohnung im obersten Geschoss: Dämmung auch dachseitig; falls Wohnung im Erdgeschoss: Dämmung auch zum Keller/Erdreich hin)

☐ ja ☐ nein ☐ weiß nicht

13. Wie wird Ihre Wohnung **überwiegend beheizt**? (nur eine Angabe möglich)

☐ Einzel-/Mehrraumofen ☐ Gebäude-Zentralheizung ☐ Etagenheizung ☐ Fernwärmeheizung

14. Ist die **Heizung** eines **jeden** Raumes **separat regelbar**? (durch Thermostate oder ähnliches, Mehrfachantworten möglich)

☐ ja, von Hand einstellbar ☐ ja, zeitgesteuert (programmierbar) ☐ ja, digital gesteuert (Funksteuerung über PC, Smartphone o. ä.) ☐ nein

15. Mit welcher **Energieart** wird Ihre Wohnung **hauptsächlich** beheizt? (nur eine Angabe möglich)

☐ Fernwärme (einschl. Blockheizung) ☐ Elektrizität - Nachtspeicher ☐ Elektro-Wärmepumpe ☐ Elektro-Direktheizung ☐ Kohle
☐ Erdgas (Bezug über Rohrleitungen) ☐ Flüssiggas (Behälter wird gefüllt) ☐ Holzheizung ☐ Öl
☐ sonstige Energieart:

16. a. Ist neben dem hauptsächlichsten Wärmeversorgungssystem noch eine **Zusatzheizung vorhanden**?

☐ ja ☐ nein (weiter mit Frage 17.)

16. b. Mit welcher **Energieart** wird Ihre **Zusatzheizung** hauptsächlich betrieben? (nur eine Angabe möglich)

☐ Holz (z. B. Kamin) ☐ Solarthermie ☐ Kohle ☐ Elektrizität
☐ sonstige Energieart:

16. c. Welchen **Anteil** hat diese **Zusatzheizung** ungefähr bezogen auf den durchschnittlichen jährlichen Wärmebedarf?

☐ weniger als 10 Prozent ☐ 10 bis 30 Prozent ☐ mehr als 30 Prozent

17. Sind nachfolgende **technische Einrichtungen** bei Ihnen zu Hause vorhanden?

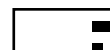
eine Klimaanlage	☐ ein dezentrales Klimagerät ☐ eine zentrale Klimaanlage im Haus ☐ nicht vorhanden
für die gesamte Wohnung eine automatische Lüftungsanlage ...	☐ ... mit Wärmerückgewinnung ☐ ... ohne Wärmerückgewinnung ☐ nicht vorhanden

18. Wie wird Ihr **Warmwasser überwiegend** erzeugt?
(nur eine Angabe möglich; auf das Bad beziehen, falls vorhanden)

☐ Fernleitung ☐ Gas ☐ Öl ☐ Elektrizität
☐ sonstige Energieart:

19. Unterstützt ein **thermischer Sonnenkollektor** Ihre ... ? (Mehrfachantworten möglich)

☐ Warmwasserbereitung ☐ Heizung ☐ nicht vorhanden



20. a. Sehen Sie Ihrer Meinung nach **Sanierungsbedarf** an Ihrer Wohnung oder Ihrem Wohngebäude?

☐ ja ☐ nein (weiter mit Frage 21.) ☐ weiß nicht (weiter mit Frage 21.)

20. b. Was sollte Ihrer Meinung nach in naher Zukunft an Ihrer **Wohnung** oder Ihrem **Gebäude saniert** werden?
(Mehrfachantworten möglich)

☐ Dach ☐ Fenster ☐ Elektrik
☐ Fassade ☐ Heizung ☐ Bad
☐ etwas anderes, und zwar

21. Wie viel **Wohnfläche** in **m²** hat Ihre Wohnung einschließlich Küche, Bad, WC, Korridor usw.? (bitte auf volle m² runden, Balkon zählt zur Hälfte)

22. a. Wie viele **Wohnräume** ab 6 m² hat Ihre Wohnung (ohne Küche, Bad, WC, Korridor)?

22. b. Hat **jedes Kind** im Haushalt ein **eigenes** Zimmer?

☐ ja ☐ nein ☐ kein Kind im Haushalt

23. Ist für die von Ihnen bewohnte Wohnung eine **vertraglich vereinbarte monatliche Miete** zu entrichten?

☐ ja, in voller Höhe ☐ ja, in verminderter Höhe (z. B. wegen Mängeln) ☐ nein (weiter mit Frage 27. a.)

24. Als Sie die Wohnung angemietet haben, mussten Sie Ihrem Vermieter einen **Wohnberechtigungsschein (WBS)** vom Wohnungsamt/Sozialamt vorlegen?

☐ ja ☐ nein ☐ weiß nicht mehr

Wir bitten Sie, die folgenden Fragen zu Ihren **Wohnkosten** möglichst genau zu beantworten. Ihnen können dabei sicher Ihr letzter **Mietbescheid** und Ihre letzte **Betriebskostenabrechnung** eine Hilfe sein.

25. Wie hoch sind die **monatlichen Kosten für Ihre Wohnung im Februar 2018**?

Geben Sie bitte zunächst den Gesamtbetrag und die Grundmiete an, die Sie an Ihre Vermieterin/Ihren Vermieter zahlen. (Bitte Angaben in Euro **ohne** Cent, ggf. auf volle Euro runden)

Gesamtbetrag in Euro

Grundmiete ohne Betriebskosten (im Februar 2018) in Euro

monatliche ("kalte") **Betriebs- und Nebenkosten ohne Heiz- und Warmwasserkosten** in Euro (in der Regel als Vorauszahlungsbetrag)

Betriebs- und Nebenkosten sind ...

☐ ... mit Garage/Stellplatz ☐ ... ohne Garage/Stellplatz

monatliche Durchschnittskosten für **Heizung und Warmwasser** (auch Kosten für Kohlen und andere Brennstoffe, bei Jahreseinkauf bitte durch 12 teilen!) in Euro

26. Seit wann zahlen Sie die **monatliche Grundmiete** in dieser Höhe?

(Nicht gemeint ist die eventuelle Änderung der Höhe der Vorauszahlung der Betriebskosten)

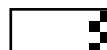
seit **Monat** (01 .. 12)

seit **Jahr** (z. B. 2018)



Pseudonym

0.5



27. a. Leben Sie in einer **Wohngemeinschaft (WG)**?(WG: bei Zusammenwohnen von mehreren erwachsenen Personen, **kein** gemeinsames Wirtschaften)☐ ja☐ nein (weiter mit Frage 28.)**27. b.** Wie viele **Personen** leben in Ihrer **Wohngemeinschaft (WG)** zur Zeit?

--	--

28. Wegen familiärer und beruflicher Gründe leben einige Menschen **regelmäßig in mehr als einer Wohnung**. Was trifft in diesem Zusammenhang auf Sie bzw. die Mitglieder Ihres Haushaltes zu? (Mehrfachantworten möglich)☐ ich lebe ausschließlich in **einer** Wohnung☐ ich lebe regelmäßig auch in einer weiteren Wohnung☐ ein anderes Haushaltsmitglied lebt regelmäßig auch in einer weiteren Wohnung**29. a.** Die Lebensentwürfe sind vielfältiger geworden - und mit ihnen die Formen des Zusammenwohnens. Oftmals **leben minderjährige Kinder zeitweise (mehr als 4 Tage pro Monat) bei dem einen und zeitweise bei dem anderen Elternteil/Großelternteil**. Trifft dies auch auf Ihre Familie zu?☐ nein, das trifft nicht zu (weiter mit Frage 30.)☐ ja, die in meinem Haushalt wohnenden Kinder leben zeitweise (mehr als 4 Tage pro Monat) in einem anderen Haushalt☐ ja, meine minderjährigen Kinder leben nur zeitweise (mehr als 4 Tage pro Monat) in meinem Haushalt☐ ja, ich lebe zeitweise (mehr als 4 Tage pro Monat) bei meinen minderjährigen Kindern in einem anderen Haushalt☐ etwas anderes (mehr als 4 Tage pro Monat)**29. b.** Haben Sie diese Familiensituation (aus Frage 29. a.) bei der **Wahl Ihrer Wohnung berücksichtigt**?☐ nein, das hatte keinen Einfluss☐ ja, bei der Lage der Wohnung☐ ja, bei der Größe der Wohnung☐ ja, bei der Anzahl der Zimmer☐ ja, wie folgt:**30.** Haben Sie vor, in absehbarer Zeit aus Ihrer Wohnung/Ihrem Wohnheim **auszuziehen**?☐ nein (weiter mit Frage 38.)☐ ja, innerhalb der nächsten 2 Jahre☐ ja, innerhalb der nächsten 5 Jahre☐ möglicherweise**31. Wo** wollen Sie **nach dem Umzug** wohnen? (nur **eine** Angabe möglich)☐ in Ihrem jetzigen Stadtteil (weiter mit Frage 34.)☐ in einem anderen Dresdner Stadtteil (weiter mit Frage 32., dann zu Frage 34.)☐ in der näheren Umgebung von Dresden☐ in Sachsen (außer Dresden und Umgebung)☐ in einem anderen der neuen Bundesländer (weiter mit Frage 33.)☐ in einem der alten Bundesländer (weiter mit Frage 33.)☐ im Ausland (weiter mit Frage 33.)**32. Wohin** möchten Sie umziehen? Bitte tragen Sie in folgendem Kästchen den **Dresdner Stadtteil oder die bevorzugte Gemeinde** ein.

--



33. Falls Sie aus Dresden fortziehen möchten: **Warum** wollen Sie **nicht in Dresden** bleiben?

34. Würden bei einem geplanten Umzug **alle Haushaltsmitglieder** ausziehen oder nur einzelne Mitglieder?

☐ der gesamte Haushalt ☐ nur einzelne Haushaltsmitglieder ☐ weiß ich noch nicht

35. **Wie** beabsichtigen Sie, nach einem Umzug zu **wohnen**? (Mehrfachantworten möglich)

- ☐ zur **Miete** und zwar im...
- ☐ ... Ein-/Zweifamilienhaus, Doppelhaus
- ☐ ... Mehrfamilienhaus
- ☐ im selbstgenutzten **Eigentum** und zwar in...
- ☐ ... einer Eigentumswohnung
- ☐ ... einem Ein-/Zweifamilienhaus
- ☐ ... einer Doppelhaushälfte
- ☐ ... einem Reihnhaus
- ☐ ... einem eigenen Mehrfamilienhaus
- ☐ in einem Heim/einer Wohnstätte
- ☐ in einer Wohngemeinschaft
- ☐ in einer anderen Wohnform und zwar...

36. Welche **Umzugsgründe** spielen dabei eine **maßgebliche** Rolle? (Mehrfachantworten möglich)

...bezüglich der neuen oder gewünschten Wohnung:

- ☐ kleinere Wohnung
- ☐ größere Wohnung
- ☐ moderner ausgestattete Wohnung
- ☐ billigere Wohnung
- ☐ alten- und behindertengerechte Wohnung (u. a. Türbreiten ab 80 cm, keine Schwellen außer zu Terrasse/Balkon max. 2 cm, Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen 120 cm x 120 cm)
- ☐ rollstuhlgerichte Wohnung (u. a. Türbreiten ab 90 cm, keine Schwellen, Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen 150 cm x 150 cm)
- ☐ Wohnform "Betreutes Wohnen"
- ☐ Seniorenwohnheim/Seniorenresidenz

...weitere maßgebliche Gründe:

- | | |
|---|---|
| ☐ berufliche Gründe (Ausbildungs-/Arbeitsstätte) | ☐ Gründung eines eigenen Haushalts |
| ☐ andere familiäre Gründe | ☐ Wunsch nach Wohneigentum |
| ☐ Unstimmigkeiten mit dem Vermieter | ☐ Wunsch nach mehr Ruhe und Naturnähe |
| ☐ Wunsch nach einer kindgerechteren Umgebung | ☐ Wunsch nach einem anderen sozialen Umfeld |
| ☐ Wunsch nach zentrumsnahe Wohnen | ☐ Wunsch nach mehr Grün im Wohnumfeld |
| ☐ Wunsch nach mehr Ordnung und Sicherheit im Wohngebiet | ☐ Wunsch nach behaglichen Klimaverhältnissen im Wohnumfeld |
| ☐ Wunsch nach mehr Nähe zu sozialen und kulturellen Gemeinbedarfseinrichtungen | |
| ☐ etwas anderes und zwar... <input type="text"/> | |



37. Wie groß sollte die neue Wohnung etwa sein?Wohnfläche in m²

mit ... **Wohnräumen** bzw. **Wohnraum**

38. Nachfolgend werden einige Lebensbedingungen angeführt.

Diese können mehr oder weniger wichtig sein, um sich am Wohnort wohl zu fühlen.

Geben Sie bitte an, wie **wichtig** jede einzelne Lebensbedingung für Sie persönlich ist!(Setzen Sie bitte **in jeder Zeile jeweils ein Kreuz.**)

	sehr wichtig	wichtig	teils/teils	unwichtig	völlig unwichtig
Kindertagesbetreuungsangebot	☐	☐	☐	☐	☐
Schulsituation	☐	☐	☐	☐	☐
Kinder- und Jugendtreffs	☐	☐	☐	☐	☐
gute Nachbarschaft (im Wohngebiet)	☐	☐	☐	☐	☐
Aufenthaltsqualität im unmittelbaren Umfeld des Wohnhauses (z. B. Wohninnenhof)	☐	☐	☐	☐	☐
gesundheitliche Versorgung	☐	☐	☐	☐	☐
Einkaufsmöglichkeiten (in Wohnnähe)	☐	☐	☐	☐	☐
Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel	☐	☐	☐	☐	☐
Parkmöglichkeiten für Pkw	☐	☐	☐	☐	☐
gepflegte Park- und Grünanlagen	☐	☐	☐	☐	☐
gute Durchgrünung im Wohngebiet	☐	☐	☐	☐	☐
Freibäder, Hallenbäder und Sportanlagen	☐	☐	☐	☐	☐
öffentliche Sicherheit/Schutz vor Kriminalität	☐	☐	☐	☐	☐
Gestaltung/Erhaltung von Gebäuden und Straßenbild	☐	☐	☐	☐	☐
Verfügbarkeit bezahlbarer Wohnungen im Stadtteil	☐	☐	☐	☐	☐
Attraktivität der Innenstadt	☐	☐	☐	☐	☐
Barrierefreiheit im Wohngebiet	☐	☐	☐	☐	☐
Zustand der Gehwege	☐	☐	☐	☐	☐
Museen	☐	☐	☐	☐	☐
Bibliotheken	☐	☐	☐	☐	☐
andere Kulturangebote	☐	☐	☐	☐	☐
gute klimatische Bedingungen	☐	☐	☐	☐	☐
Zustand von Straßen und Plätzen	☐	☐	☐	☐	☐
Unterstützung speziell für ältere Menschen	☐	☐	☐	☐	☐
Einrichtungen für pflegebedürftige Menschen	☐	☐	☐	☐	☐
Familienzentren	☐	☐	☐	☐	☐
Seniorentreffs	☐	☐	☐	☐	☐

39. a. Wie schätzen Sie in Ihrem Wohnumfeld das Angebot öffentlich nutzbarer Einrichtungen ein?

	keine bekannt	zu wenige	ausreichend	zu viele	weiß nicht
Spiel- und Sportmöglichkeiten, Alter bis 10 Jahre	☐	☐	☐	☐	☐
Spiel- und Sportmöglichkeiten, Alter 11 bis 17 Jahre	☐	☐	☐	☐	☐
Sportmöglichkeiten für Erwachsene	☐	☐	☐	☐	☐



Pseudonym

0.8



39. b. Tragen Sie hier bitte gegebenenfalls **Anregungen für die Verbesserung** der Spiel- und Sportmöglichkeiten in Ihrem Wohnumfeld ein?

40. Noch einmal zu den Lebensbedingungen: wie **zufrieden** sind Sie persönlich **heute an Ihrem Wohnort** mit jeder einzelnen Bedingung? (Setzen Sie bitte in **jeder Zeile jeweils ein Kreuz.**)

	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	nicht zufrieden	sehr unzufrieden	Das kann ich nicht beurteilen.
Kindertagesbetreuungsangebot	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Schulsituation	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kinder- und Jugendtreffs	☐	☐	☐	☐	☐	☐
gute Nachbarschaft (im Wohngebiet)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Aufenthaltsqualität im unmittelbaren Umfeld des Wohnhauses (z. B. Wohninnenhof)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
gesundheitliche Versorgung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Einkaufsmöglichkeiten (in Wohnnähe)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Parkmöglichkeiten für Pkw	☐	☐	☐	☐	☐	☐
gepflegte Park- und Grünanlagen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
gute Durchgrünung im Wohngebiet	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Freibäder, Hallenbäder und Sportanlagen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
öffentliche Sicherheit/Schutz vor Kriminalität	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Gestaltung/Erhaltung von Gebäuden und Straßenbild	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Verfügbarkeit bezahlbarer Wohnungen im Stadtteil	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Attraktivität der Innenstadt	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Barrierefreiheit im Wohngebiet	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Zustand der Gehwege	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Museen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bibliotheken	☐	☐	☐	☐	☐	☐
andere Kulturangebote	☐	☐	☐	☐	☐	☐
gute klimatische Bedingungen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Zustand von Straßen und Plätzen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Unterstützung speziell für ältere Menschen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Einrichtungen für pflegebedürftige Menschen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Familienzentren	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Seniorentreffs	☐	☐	☐	☐	☐	☐

41. Wie **zufrieden** sind Sie ganz allgemein mit ...?

	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	nicht zufrieden	sehr unzufrieden
Ihrer Wohnung	☐	☐	☐	☐	☐
Ihrem Wohngebäude	☐	☐	☐	☐	☐
der Wohngegend, in der Sie leben	☐	☐	☐	☐	☐
der Stadt Dresden	☐	☐	☐	☐	☐



Pseudonym

42. Wie beurteilen Sie gegenwärtig ...?

	gut	einigermaßen zufriedenstellend	schlecht
Ihren Gesundheitszustand	☐	☐	☐
speziell Ihre körperliche Gesundheit	☐	☐	☐
speziell Ihre seelische Gesundheit	☐	☐	☐
Ihr Wohlbefinden insgesamt	☐	☐	☐
Ihre Wohnsituation	☐	☐	☐
Ihre Arbeitssituation (soweit zutreffend)	☐	☐	☐
Ihre soziale Eingebundenheit	☐	☐	☐

43. Rauchen Sie?
☐ nein ☐ ja, gelegentlich ☐ ja, regelmäßig
44. Wie häufig treiben Sie in der Woche Sport?

täglich	fast täglich	2 bis 3 mal	einmal	seltener/nie
☐	☐	☐	☐	☐

45. In welchem Maße nehmen Sie etwaige Beeinträchtigungen Ihrer Wohnumgebung wahr?(Setzen Sie bitte in **jeder Zeile jeweils ein Kreuz.**)

	1 = keine Wahrnehmung	2 ...	3 ...	4 ...	5 = sehr starke Wahrnehmung
Luftverschmutzung	☐	☐	☐	☐	☐
Unsauberkeit der Straßen und Fußwege	☐	☐	☐	☐	☐
ungepflegte, unsaubere Grünanlagen	☐	☐	☐	☐	☐
verwaarloste Grundstücke	☐	☐	☐	☐	☐
störendes soziales Umfeld	☐	☐	☐	☐	☐
Wohnungsmangel	☐	☐	☐	☐	☐
fehlende Grünanlagen	☐	☐	☐	☐	☐
fehlende Kinderspielplätze	☐	☐	☐	☐	☐
fehl. Sportanlagen/Möglichkeiten zur Bewegung	☐	☐	☐	☐	☐
fehlende Kontaktmöglichkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
fehlende Einkaufsmöglichkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
fehlende Angebote für ältere Menschen	☐	☐	☐	☐	☐
schlechte Anbindung an Bus und Bahn	☐	☐	☐	☐	☐
fehlende Freizeitmöglichkeiten	☐	☐	☐	☐	☐
fehlende Barrierefreiheit	☐	☐	☐	☐	☐
Hundekot	☐	☐	☐	☐	☐
Unfallrisiken im Verkehr	☐	☐	☐	☐	☐
mangelhaftes Parkraumangebot	☐	☐	☐	☐	☐
andere Beeinträchtigungen, die Sie wahrnehmen:					

46. Wohnen Sie in einem rechtskräftigen Überschwemmungsgebiet?
☐ ja ☐ nein ☐ weiß ich nicht


47. Nutzen oder besuchen Sie folgende Einrichtungen, Feste und Messen in der Stadt Dresden? Bitte geben Sie rechts den Hauptgrund an, warum Sie dies nicht oder nicht häufiger tun. (Sie können pro Zeile ein oder zwei Kreuze setzen.)

	Nutzungshäufigkeit				wichtigster Grund, warum nicht häufiger (Bitte nur einen Grund auswählen.)			
	1 mal monatlich oder häufiger	mehrmals im Jahr	seltener	nie	kein Interesse	keine Zeit	Alter/ Gesundheit	zu hohe Preise
Opernhaus	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Staatsoperette	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Staatsschauspiel (Kl. und Großes Haus)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
TJG und andere Theater	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Philharmonie	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
sonstige Konzerte (in Gebäuden)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Open-Air-Veranstaltungen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Volks- und Stadt(teil)feste	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Discotheken und Clubs	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Kinos	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Museen, Galerien	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Messen im Ostragehege	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Zoo	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sportereignisse und -veranstaltungen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Parkanlagen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wochenmärkte	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sozio- und Stadtteilkultureinrichtungen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Seniorenbegegnungsstätten	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bibliotheken	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Weiterbildungsangebote (z. B. VHS)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

48. In welchem Maße nehmen Sie Lärm in Ihrer Wohnung wahr? (Setzen Sie bitte in jede Zeile jeweils ein Kreuz.)

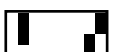
	1 = keine Wahrnehmung	2 ...	3 ...	4 ...	5 = sehr starke Wahrnehmung
Lärm allgemein	☐	☐	☐	☐	☐
- Straßenverkehrslärm	☐	☐	☐	☐	☐
- Eisenbahnlärm	☐	☐	☐	☐	☐
- Flugverkehrslärm	☐	☐	☐	☐	☐
- Lärm von Baustellen	☐	☐	☐	☐	☐
- Lärm von Gewerbe/Industrie	☐	☐	☐	☐	☐
- Lärm durch Anwohner/Passanten	☐	☐	☐	☐	☐
- Lärm durch Wertstoffcontainerstandplätze	☐	☐	☐	☐	☐

49. Wie beurteilen Sie Ihre persönliche wirtschaftliche Lage ...?

	sehr gut	gut	teils/teils	schlecht	sehr schlecht	das kann ich nicht beurteilen
heute	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... und im Vergleich ...?						
	wesentlich besser	etwas besser	gleich	etwas schlechter	wesentlich schlechter	das kann ich nicht beurteilen
voriges Jahr	☐	☐	☐	☐	☐	☐
nächstes Jahr	☐	☐	☐	☐	☐	☐



Pseudonym



Dresden ist ein sehr beliebter Ort für Touristen. Viele Reisende übernachten in Hotels, aber viele nutzen auch **private Unterkünfte bei Freunden und Verwandten**. Um deren Anteil an den Übernachtungen besser bewerten zu können, bitten wir Sie um Beantwortung folgender Frage:

50. Wie viele private Übernachtungen gab es in den letzten zwölf Monaten in **Ihrer Wohnung?**
(Wenn es sehr viele waren bitte schätzen.) Bitte jede Person und Übernachtung zählen.

51. Wie viel müsste Ihrer Meinung nach im Vergleich zu heute **für die** nachfolgend genannten **Personengruppen getan werden?**

	viel mehr	mehr	so viel wie jetzt	weniger	viel weniger
Arbeitslose	☐	☐	☐	☐	☐
Asylsuchende und Flüchtlinge	☐	☐	☐	☐	☐
Familien	☐	☐	☐	☐	☐
Kinder	☐	☐	☐	☐	☐
Jugendliche	☐	☐	☐	☐	☐
Menschen mit Behinderungen	☐	☐	☐	☐	☐
Obdachlose	☐	☐	☐	☐	☐
Senioren	☐	☐	☐	☐	☐

52. Wie bewerten Sie die Arbeit...?

	sehr gut	gut	teils/teils	schlecht	sehr schlecht	kann ich nicht beurteilen
der Stadtverwaltung	☐	☐	☐	☐	☐	☐
des Stadtrates	☐	☐	☐	☐	☐	☐
der Ortsbeiräte/Ortschaftsräte	☐	☐	☐	☐	☐	☐

	sehr zufrieden	eher zufrieden	teils/teils	eher unzufrieden	sehr unzufrieden	das kann ich nicht beurteilen
53. Wie zufrieden waren Sie mit der Erledigung Ihres zuletzt an die Stadtverwaltung herangetragenen Anliegens?	☐	☐	☐	☐	☐	☐

	ja, fast immer	ja, überwiegend	nein, eher selten	nein, gar nicht	darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht
54. Wissen Sie, welche Stelle in der Stadtverwaltung für Ihre möglichen Anliegen zuständig ist?	☐	☐	☐	☐	☐

	ja, fast immer	ja, überwiegend	teils/teils	nein, eher selten	nein, gar nicht	weiß ich nicht
55. Werden aus Ihrer Sicht die Haushaltsmittel in der Stadt Dresden sinnvoll ausgegeben?	☐	☐	☐	☐	☐	☐

56. Woher beziehen Sie Informationen zur Arbeit der Stadtverwaltung, des Stadtrates oder der Ortsbeiräte/Ortschaftsräte?
(Mehrfachantworten möglich)

- ☐ gar nicht, da kein Interesse ☐ Tageszeitungen ☐ kostenlose Anzeigenblätter ☐ Radio und Fernsehen
☐ Internet: dresden.de ☐ Internet: Facebook-Auftritt der Stadtverwaltung ☐ Internet: Facebook-Auftritt des Oberbürgermeisters ☐ Internet: soziale Medien allgemein
☐ Amtsblatt ☐ Flyer/Broschüren
☐ anderes:



57. Kennen und nutzen Sie die Bürger-App?

☐ kenne und nutze ich ☐ kenne ich, aber nutze sie nicht ☐ kenne ich nicht

58. Wie möchten Sie Anliegen mit der Stadtverwaltung bevorzugt abwickeln? (Bitte nur eine Angabe machen.)

☐ telefonisch ☐ Vor-Ort-Beratung ☐ über dresden.de ☐ per E-Mail ☐ per Post schriftlich
☐ anders:

59. a. Welche Dienstleistungen der Stadtverwaltung sollten zusätzlich online abrufbar sein?**59. b. Welche Dienstleistungen der Stadtverwaltung sollten zusätzlich im Ortsamt angeboten werden?****60. a. Haben Sie sich in den letzten fünf Jahren an kommunalen Entscheidungsprozessen beteiligt?**
(nicht gemeint ist die Teilnahme an Wahlen und Bürgerentscheiden)

☐ ja ☐ nein (weiter mit Frage 61. a.)

60. b. Wie haben Sie sich beteiligt? (bitte Angabe im folgenden Kästchen)

An dieser Stelle möchten wir Ihnen noch einige Fragen zu Ihren persönlichen Lebensumständen stellen.

61. a. Wie ist Ihr Familienstand?

☐ verheiratet/in eingetragener Partnerschaft (weiter mit Frage 62. a.) ☐ verwitwet/eingetragene(r) Partner/-in verstorben
☐ geschieden/eingetragene Partnerschaft aufgehoben ☐ ledig

61. b. Wohnen Sie in einer Lebensgemeinschaft zusammen?

☐ ja ☐ nein

Bitte füllen Sie die folgenden Fragen für sich selbst sowie - falls Sie mit einem Partner/einer Partnerin zusammen wohnen - auch für diesen/diese aus.

62. a. Welchem Geschlecht gehören Sie an?

☐ männlich ☐ weiblich

62. b. Welchem Geschlecht gehört Ihr(e) Partner/in an?

☐ männlich ☐ weiblich

63. a. In welchem Jahr sind Sie geboren?

63. b. In welchem Jahr ist Ihr(e) Partner/in geboren?

64. Welchen höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss haben Sie bisher erworben? Falls Sie mit einem/r Partner/in zusammen leben: Was trifft auf diese(n) zu? (jeweils nur eine Angabe möglich)

	allgemeine Hochschulreife, Abitur	Fachhochschulreife bzw. fachgebundene Hochschulreife	Realschulabschluss (einschließlich mittlere Reife, 10. Klasse)	Hauptschulabschluss (Volksschule, Grundschule, 8. oder 9. Klasse)	Schule beendet ohne Abschluss der 8. Klasse	noch in der Schule
Sie selbst	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Partner/in	☐	☐	☐	☐	☐	☐



65. Welchen höchsten beruflichen Abschluss haben Sie bzw. Ihr(e) Partner/in? (jeweils nur eine Angabe möglich)

	Hochschul-/Universitätsabschluss, Promotion	Fachhochschulabschluss, Ingenieursabschluss	Meister-, Techniker- oder gleichwertiger Abschluss	abgeschlossene Berufsausbildung als Facharbeiter o. ä.	Teilabschluss, beruflich-betriebliche Anlernzeit mit Abschlusszeugnis	(noch) keine abgeschlossene Berufsausbildung
Sie selbst	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Partner/in	☐	☐	☐	☐	☐	☐

66. Welche Stellung im Erwerbsleben trifft auf Sie bzw. Ihre(n) Partner/in zu? (jeweils nur eine Angabe möglich)

	Erwerbstätige in Vollzeit (auch vertraglich Beurlaubte)	Erwerbstätige in Teilzeit (auch vertraglich Beurlaubte)	Minijob oder geringfügig beschäftigt	Auszubildende/Lehrlinge	in der Schule/Studierende	Arbeitslose/Arbeitsuchende	Altersübergang (Vorruhestand)	in Rente/in Pension	Hausfrauen/-männer	etwas anderes
Sie selbst	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Partner/in	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Bitte beantworten Sie die Fragen 67 bis 69 **nur dann**, wenn Sie erwerbstätig oder in Ausbildung sind oder Ihr(e) (Ehe- oder Lebens-)Partner/in erwerbstätig oder in Ausbildung ist.

67. Bitte geben Sie im folgenden Kästchen den Ort der Arbeits- bzw. Ausbildungsstätte an:

Sie selbst: Stadt/Gemeinde und Stadtteil/Ortsteil (bitte Angabe im folgenden Kästchen)

Partner/in: Stadt/Gemeinde und Stadtteil/Ortsteil (bitte Angabe im folgenden Kästchen)

Falls Sie selbst in Ausbildung sind und auch Ihr(e) Partner/in (wenn vorhanden) in Ausbildung ist, gehen Sie bitte jetzt zu Frage 70 weiter.

68. Welche berufliche Stellung trifft auf Sie bzw. Ihre(n) Partner/in zu? (jeweils nur eine Angabe möglich)

	Selbstständige mit (bezahlten) Beschäftigten	Selbstständige ohne (bezahlte) Beschäftigte	mithelfende Familienangehörige	leitende oder wissenschaftliche Angestellte, Beamte des höheren Dienstes	mittlere Angestellte, Beamte des gehobenen oder mittleren Dienstes	einfache Angestellte, Beamte des einfachen Dienstes	Vorarbeiter/-innen, Poliere, Facharbeiter/-innen	ungelernt oder angelernt
Sie selbst	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Partner/in	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

69. Welcher Art ist das Arbeitsverhältnis? (Mehrfachantworten möglich)

Sie selbst

☐ befristet

☐ unbefristet

☐ Leiharbeit

☐ Keine Leiharbeit

Partner/in

☐ befristet

☐ unbefristet

☐ Leiharbeit

☐ keine Leiharbeit

70. Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt, Sie selbst mitgerechnet?

Als Haushalt gilt der Personenkreis, der gemeinsam wohnt **und** wirtschaftet.

WG-Mitglieder gehören nicht zum Haushalt.



71. Wie viele Personen davon sind ...?					
	eine Person	zwei Personen	drei Personen	vier Personen	fünf Personen und mehr
unter 3 Jahre alt	☐	☐	☐	☐	☐
3 bis 5 Jahre alt	☐	☐	☐	☐	☐
6 bis 9 Jahre alt	☐	☐	☐	☐	☐
10 bis 13 Jahre alt	☐	☐	☐	☐	☐
14 bis 17 Jahre alt	☐	☐	☐	☐	☐
18 bis 24 Jahre alt	☐	☐	☐	☐	☐
25 bis 39 Jahre alt	☐	☐	☐	☐	☐
40 bis 59 Jahre alt	☐	☐	☐	☐	☐
60 bis 79 Jahre alt	☐	☐	☐	☐	☐
80 Jahre alt und älter	☐	☐	☐	☐	☐

72. a. Haben Sie oder Mitglieder Ihres Haushaltes eine amtlich anerkannte Behinderung ?	
☐ ja	☐ nein (weiter mit Frage 73. a.)
72. b. Haben Sie oder ein Haushaltsmitglied einen Schwerbehindertenausweis? Welcher Art ist die Behinderung?	
ich selbst (Mehrfachantworten möglich)	
☐ mit Schwerbehindertenausweis ☐ gehörlos ☐ Hörbehinderung ☐ Sehbehinderung	☐ Gehbehinderung ohne Rollator oder Rollstuhl ☐ Gehbehinderung mit Rollator ☐ Gehbehinderung mit Rollstuhl ☐ eine andere Behinderung
ein anderes Haushaltsmitglied (Mehrfachantworten möglich)	
☐ mit Schwerbehindertenausweis ☐ gehörlos ☐ Hörbehinderung ☐ Sehbehinderung	☐ Gehbehinderung ohne Rollator oder Rollstuhl ☐ Gehbehinderung mit Rollator ☐ Gehbehinderung mit Rollstuhl ☐ eine andere Behinderung

73. a. Wünschen Sie sich noch Kinder?		
☐ ja	☐ nein (weiter mit Frage 74.)	☐ trifft auf mich nicht zu (z. B. wegen Alters - weiter mit Frage 74.)
73. b. Wie viele Kinder wünschen Sie sich noch? (bitte Anzahl angeben)		

74. Welche Staatsangehörigkeit(en) haben Sie? (Mehrfachantworten möglich)	
☐ deutsch	
☐ andere (bitte nennen)	

75. a. Sind Sie auf dem Territorium der heutigen Bundesrepublik Deutschland oder vor 1946 im früheren Deutschen Reich geboren?	☐ ja (weiter mit Frage 76.)	☐ nein
75. b. In welchem Land liegt Ihr Geburtsort? (bitte Angabe im folgenden Kästchen)		

76. Ist eines Ihrer Elternteile nach 1949 vom Ausland in das Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland zugewandert?	☐ ja	☐ nein
---	--------------------------	----------------------------



77. Welche Sprache sprechen Sie normalerweise in Ihrer Familie **zu Hause**? (Mehrfachantworten möglich)

☐ deutsch

☐ eine andere Sprache, welche (bitte nennen)?

78. Bezogen Sie selbst oder bezog ein Mitglied Ihres **Haushaltes** im Februar 2018 eine der folgenden **Leistungen**? (Mehrfachantworten möglich)

☐ Arbeitslosengeld

☐ Wohngeld (Miet- bzw. Lastenzuschuss)

☐ Erziehungsgeld

☐ Pflegegeld

☐ Entlastungsbetrag bei Pflegebedürftigkeit Grad 1

☐ Grundsicherung (im Alter oder bei Erwerbsminderung)

☐ Dresden-Pass

☐ Arbeitslosengeld II

☐ Kindergeld

☐ Elterngeld

☐ Pflegesachleistungen

☐ Sozialgeld

☐ Ausbildungsförderung, BAföG

☐ keine der aufgeführten Leistungen

79. Das monatliche Haushaltseinkommen ist für die kommunale Planung eine wichtige Bezugsgröße. Geben Sie bitte an, wie sich das **Haushalts-Nettoeinkommen aller Haushaltsmitglieder im Februar 2018** zusammensetzte.

(Bitte auf ganze Euro runden, Papierbogen: bitte rechtsbündig ohne Vornullen eintragen.)

Wenn es Ihnen nicht möglich ist, die Einzelsummen anzuführen, tragen Sie bitte zumindest das geschätzte Netto-Gesamteinkommen ein!

Geben Sie bitte die **Netto-Beträge** an, die sich nach Abzug von Einkommenssteuer, Solidaritätszuschlag, Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung ergeben.

a. Arbeitseinkommen aus hauptberuflicher Tätigkeit bzw. Lehrlingsentgelt (einschl. laufender Zulagen und Zuschläge)

--	--	--	--	--	--	--	--

b. Arbeitseinkommen aus nebenberuflicher Tätigkeit

--	--	--	--	--	--	--	--

c. Arbeitslosengeld, ALG II, Erziehungs-/Elterngeld, Vorruhestands-/ Altersübergangsgeld, alle Rentenarten, Pensionen, Wohngeld, Grundsicherung, soziale Zuschüsse, BAföG, Wehrsold, Stipendien

--	--	--	--	--	--	--	--

d. andere regelmäßige Zahlungen (Unterhaltszahlungen, Guthabenzinsen, Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung u. a.)

--	--	--	--	--	--	--	--

e. Kindergeld

--	--	--	--	--	--	--	--

Haushalts-Netto-Gesamteinkommen im Februar 2018

--	--	--	--	--	--	--	--

80. Vielleicht möchten Sie an dieser Stelle **Vorschläge, Anregungen oder Wünsche** zur Sprache bringen, die entweder in Zusammenhang mit diesem Fragebogen stehen oder die Sie ganz allgemein bewegen?

Wir bedanken uns herzlich für Ihre Mitarbeit!



Pseudonym



Dresden.
Dresdner

Landeshauptstadt Dresden · Postfach 12 00 20 · 01001 Dresden

Landeshauptstadt Dresden

Der Oberbürgermeister

Musteria Muster
Musterstraße 1
01234 Musterstadt

Ihr Zeichen	Unser Zeichen (OB) 33 39	Es informiert Sie Herr Schiemenz	Zimmer	Telefon (03 51) 4 88 69 22	E-Mail umfrage@dresden.de	Datum 8. März 2018
-------------	-----------------------------	-------------------------------------	--------	-------------------------------	------------------------------	-----------------------

Kommunale Bürgerumfrage 2018

Sehr geehrte Frau Muster,

schon seit 1993 führt die Landeshauptstadt Dresden Kommunale Bürgerumfragen durch. Ihr Ziel ist es, die tatsächlichen Lebensumstände der Dresdnerinnen und Dresdner statistisch zu erfassen sowie ihre Meinungen und Wünsche kennenzulernen. Die Ergebnisse haben zum Beispiel Einfluss auf die Gestaltung von Planungen, Konzepten oder Förderrichtlinien. Sie gehören zu den 13 000 Dresdnerinnen und Dresdnern, die per Zufallsverfahren aus dem Melderegister ausgewählt wurden und die Unterlagen für die Kommunale Bürgerumfrage erhalten. Ich bitte Sie herzlich, sich mit Ihrer Teilnahme einzubringen.

Je die Hälfte der Befragten erhalten den Fragebogen A oder B mit thematisch unterschiedlichen Schwerpunkten. Alle Angaben werden nach den gesetzlichen Datenschutzvorschriften behandelt. Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen möglichst innerhalb von zwei Wochen im beigefügten Umschlag zurück. Ihre Beteiligung an der Umfrage ist freiwillig. Die Auswertung erfolgt anonym. Weitere Informationen entnehmen Sie bitte dem Deckblatt des Fragebogens. Aktuelles können Sie außerdem im Internet unter www.dresden.de/kbu einsehen. Dort besteht auch die Möglichkeit, die Befragung bequem online durchzuführen. Ihr persönliches **Zugangskennwort** hierfür lautet: **A0000xyz**
Rückfragen richten Sie bitte nur an die dafür eingerichtete Telefonnummer (03 51) 4 88 69 22.

Für Ihr Verständnis und Ihre Unterstützung danke ich Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen

Dirk Hilbert

PS: Hinweise auf Englisch und in weiteren Sprachen finden Sie unter: www.dresden.de/kbu
P.S.: You can find instructions in English and other languages at: www.dresden.de/kbu

Ostsächsische Sparkasse Dresden
IBAN: DE58 8505 0300 3159 0000 00
BIC: OSDDDE81XXX

Postbank
IBAN: DE77 8601 0090 0001 0359 03
BIC: PBNKDEFF

Dr.-Külz-Ring 19 · 01067 Dresden
Telefon (03 51) 4 88 20 00
Telefax (03 51) 4 88 20 05

Sie erreichen uns über die Haltestellen:
Prager Straße und Pirnaischer Platz

Deutsche Bank
IBAN: DE81 8707 0000 0527 7777 00
BIC: DEUTDE8CXXX

Commerzbank
IBAN: DE76 8504 0000 0112 0740 00
BIC: COBADEFFXXX

E-Mails:
oberbuergemeister@dresden.de
stadtverwaltung@dresden.de-mail.de
www.dresden.de

Für Menschen mit Behinderung
Parkplatz, Aufzug, WC

Elektronische Dokumente mit qualifizierter elektronischer Signatur können Sie über ein Formular eingereichen. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, E-Mails an die Landeshauptstadt Dresden mit einem S/MIME-Zertifikat zu verschlüsseln oder mit DE-Mail sichere E-Mails zu senden.



Dresden.
DIESTAG

Landeshauptstadt Dresden · Postfach 12 00 20 · 01001 Dresden

Landeshauptstadt Dresden
Der Oberbürgermeister

Herrn
Max Mustermann
Musterstraße 100
01001 Dresden

Ihr Zeichen	Unser Zeichen (OB) 33 39	Es informiert Sie Herr Dr. Oertel	Zimmer	Telefon (03 51) 4 88 69 22	E-Mail umfrage@dresden.de	Datum 26. März 2018
-------------	-----------------------------	--------------------------------------	--------	-------------------------------	------------------------------	------------------------

Kommunale Bürgerumfrage 2018

Sehr geehrter Herr Mustermann,

Sie haben kürzlich den Fragebogen zur Kommunalen Bürgerumfrage erhalten. Falls Sie diesen bereits ausgefüllt und zurückgeschickt haben, spreche ich Ihnen an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aus. Sie haben damit einen wichtigen Beitrag für den Erfolg der Umfrage geleistet.

Vielleicht haben Sie aber auch noch keine Zeit gefunden, den Fragebogen auszufüllen oder Sie haben den bereits ausgefüllten Fragebogen einfach noch nicht abgeschickt. Möglicherweise ist Ihnen auch der Freiumschlag abhanden gekommen oder Sie haben Rückfragen. Für diese Fälle haben meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ganz bestimmt eine unbürokratische Lösung parat.

Die Schlussfolgerungen aus den Antworten werden umso zuverlässiger und aussagekräftiger sein, je höher die Zahl der zurückgesandten Fragebögen ausfällt. Daher bitte ich Sie, falls Sie den Bogen noch nicht ausgefüllt haben: Nehmen Sie sich für die Beantwortung des Fragebogens die erforderliche Zeit. Ich versichere Ihnen, dass die in den Fragebögen gemachten Angaben und die Datei mit den Anschriften streng getrennt bleiben. Alle Namen und Adressen werden nach dem Versenden dieses Schreibens gelöscht. Die Auswertung erfolgt anonym und lässt keine Rückschlüsse auf einzelne Personen zu. Telefonische Rückfragen richten Sie bitte an **(03 51) 4 88 69 22**, weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.dresden.de/kbu

Mit freundlichen Grüßen

Dirk Hilbert

Ostsächsische Sparkasse Dresden
IBAN: DE58 8505 0300 3159 0000 00
BIC: OSDDDE81XXX

Postbank
IBAN: DE 77 8601 0090 0001 0359 03
BIC: PBNKDEFF

Dr.-Külz-Ring 19 · 01067 Dresden
Telefon (03 51) 4 88 20 00
Telefax (03 51) 4 88 20 05

Sie erreichen uns über die Haltestellen:
Prager Str. und Pirnaischer Platz

Deutsche Bank
IBAN: DE 81 8707 0000 0527 7777 00
BIC: DEUTDE8CXXX

Commerzbank
IBAN: DE 76 8504 0000 0112 0740 00
BIC: COBADEFFXXX

E-Mails:
oberbuergermeister@dresden.de
stadtverwaltung@dresden.de-mail.de
www.dresden.de

Für Menschen mit Behinderung:
Parkplatz, Aufzug, WC

Elektronische Dokumente mit qualifizierter elektronischer Signatur können Sie über ein Formular einreichen. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, E-Mails an die Landeshauptstadt Dresden mit einem S/MIME-Zertifikat zu verschlüsseln oder mit DE-Mail sichere E-Mails zu senden.

**Satzung der Landeshauptstadt Dresden
über die Durchführung von Kommunalen Bürgerumfragen
(1.5 Satzung KBU)**

Vom 25. Januar 2018

Veröffentlicht im Dresdner Amtsblatt Nr. 6/2018 vom 8. Februar 2018

Auf der Grundlage der §§ 4 und 21 der Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen (SächsGemO) in der Fassung der Bekanntmachung vom 3. März 2014 (SächsGVBl. S. 146), zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 13. Dezember 2016 (SächsGVBl. S. 652) und des § 8 Abs. 1 des Sächsischen Statistikgesetzes (SächsStatG) vom 17. Mai 1993 (SächsGVBl. S. 453), zuletzt geändert durch Art. 13 des Gesetzes vom 6. Juni 2002 (SächsGVBl. S. 168) hat der Stadtrat der Landeshauptstadt Dresden in seiner Sitzung am 25. Januar 2018 folgende Satzung beschlossen:

§ 1 Gegenstand und Zweck

- (1)** Die Landeshauptstadt Dresden führt kalenderjährlich oder mindestens alle zwei Jahre Kommunalstatistiken in Form einer Mehrthemenumfrage zum Wohnen, zur Verkehrsmittelwahl sowie zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Bevölkerung durch.
- (2)** Der Berichtszeitraum ist abhängig vom Erhebungsmerkmal und umfasst ausschließlich den eigenen Lebenszeitraum Befragter. Er kann in der Vergangenheit oder – bei erwarteten Verhältnissen – in der Zukunft liegen. Der Berichtszeitpunkt umfasst die gesamte Erhebungsphase, die sich ab der Versendung der Befragungsunterlagen über etwa acht Wochen erstreckt.
- (3)** Zweck der Kommunalstatistik ist die Gewinnung von Informationen und Erkenntnissen über die Bevölkerungsstruktur, die territorial, sozialstrukturell und nach Geschlecht differenzierte wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung, der Familien und Haushalte, den Arbeitsmarkt, die Wohnverhältnisse sowie die Versorgung mit Infrastruktureinrichtungen als Grundlage für städtische Planungen und Entscheidungen durch Politik und Verwaltung.

§ 2 Kreis der zu Befragenden

Die Umfrage umfasst mindestens 8 000 und höchstens 20 000 Einwohnerinnen und Einwohner der Landeshauptstadt Dresden, die das 16. Lebensjahr vollendet haben. Die einzubeziehenden Einwohnerinnen und Einwohner werden durch mathematische Zufallsverfahren aus dem Melderegister ausgewählt.

§ 3 Art und Weise der Datenerhebung

- (1)** Die Durchführung und Auswertung der Umfrage erfolgt durch die Kommunale Statistikstelle der Landeshauptstadt Dresden.
- (2)** Die Umfrage erfolgt ohne Auskunftspflicht auf der Grundlage eines einheitlichen Fragebogens. Der Fragebogen kann Fragen enthalten, die nicht an alle Befragten gerichtet werden.

(3) Die Umfrageunterlagen werden auf dem Postweg versendet. Zu ihnen gehören ein Anschreiben der Oberbürgermeisterin/des Oberbürgermeisters, der Fragebogen sowie ein freigemachter Rückumschlag. Der ausgefüllte Fragebogen kann im übersandten Rückumschlag ohne Absenderangabe an die aufgedruckte Anschrift zurückgeschickt werden. Die Befragten erhalten mit dem Anschreiben einen Link und ein Zugangskennwort, das ihnen ermöglicht, den Fragebogen alternativ online auszufüllen.

§ 4 Erhebungs- und Hilfsmerkmale

(1) Bei jeder Erhebung werden Merkmale aus dem folgenden Katalog ausgewählt:

1. Wohndauer in Dresden und in der Wohnung,
2. Besitz- und Eigentumsverhältnis an der Wohnung (Eigentum/Miete/Wohnheim),
3. Merkmale zum Wohngebäude (z. B. Bauweise, Wohnungsanzahl, Geschosshöhe und Alter, Energieeffizienz),
4. Merkmale zur Wohnung (z. B. Fläche, Raumanzahl, Vorhandensein eines Kinderzimmers, Geschosslage, Ausstattung, Art der Beheizung, Warmwasserbereitung, Energieeffizienz, Barrierefreiheit, Fensterverglasung, Zustand der Elektroinstallation, Vorhandensein einer Klimaanlage, Vorliegen von Bauschäden, Gartenbesitz und -nutzung, durchgeführte Baumaßnahmen, ggf. gewerbliche Nutzung),
5. Wohnkosten und Mietvertrag (Miete, Nebenkosten bzw. Aufwand für Eigentümer, Art des Mietvertrages einschl. ggf. integrierter Dienstleistungen, ggf. Datum der letzten Miethöheänderung, Vorliegen einer Vorzugsmiete oder Mietpreisbindung),
6. Höhe der Abfallgebühren und des Elektroenergieverbrauchs,
7. Ausstattung des Haushalts (z. B. Vorhandensein von Elektroherd, Computer, Internetzugang, Wäschetrockner und Geschirrspüler, PKW, PKW-Stellplatz),
8. Spielorte der Kinder im Wohngebiet,
9. a Gewohnheiten beim Einkaufen, Ernähren, Suchtmittelkonsum sowie Mediengebrauch und Glücksspiel, bei der körperlichen Betätigung, Gesundheitsvorsorge, Freizeitgestaltung,
9. b Nutzung der Dresdner Tafel, der Suppenküchen, von städtischen Wertstoffhöfen und Gebrauchtwarenbörsen,
10. a Besitz einer Zeitkarte für die öffentlichen Verkehrsmittel, Nutzungs- und Umsteigehäufigkeiten,
10. b Zugänglichkeit und Nutzungshäufigkeit von Fahrzeugpools (Carsharing, Bikeshaaring),
11. Verkehrsmittelnutzung und Reisezeit (z. B. Art, Häufigkeit, Zweck, Umsteigen),
12. Häufigkeit der Frequentierung der Innenstadt,
13. Nutzung von Dienstleistungen und Angeboten der Landeshauptstadt Dresden,
14. Nutzung und Bekanntheit von Hilfsangeboten im Wohnumfeld,
15. Nutzung von beruflicher und allgemeiner Weiterbildung,
16. Nutzung und Beurteilung von ausgewählten Einrichtungen, Festen und Messen in Dresden und im Umland, Wünsche weiterer Angebote,
17. Ehrenamtliche Tätigkeit und bürgerschaftliches Engagement,
18. Vorhandensein sozialer Kontakte (z. B. zu Verwandten und Nachbarn),
19. Haustierbesitz (Art, Anzahl),
20. Fremdsprachenkenntnisse und Motiv des Erlernens,
21. Familienstand,
22. Geschlecht der/des Befragten und der/des Ehe- oder Lebenspartnerin/-partners,

23. Geburtsjahr der/des Befragten und der/des Ehe- oder Lebenspartnerin/-partners,
24. Migrationshintergrund (Staatsangehörigkeit, früherer Wohnort, Alltagssprache) der/des Befragten und der/des Ehe- oder Lebenspartnerin/-partners,
25. Schul- und Berufsabschluss der/des Befragten und der/des Ehe- oder Lebenspartnerin/-partners, Stellung im Erwerbsleben der/des Befragten und der/des Ehe- oder Lebenspartnerin/-partners,
26. berufliche Stellung der/des Befragten und der/des Ehe- oder Lebenspartnerin/-partners,
27. Art des Arbeitsverhältnisses (Voll-, Teilzeit, Mini-Job) der/des Befragten und der/des Ehe- oder Lebenspartnerin/-partners,
28. Betroffenheit von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit der/des Befragten und der/des Ehe- oder Lebenspartnerin/-partners,
29. Anzahl der Personen im Haushalt und Zuordnung zu Altersgruppen und Familienverband,
30. Wohnform (Haushalt/Wohngemeinschaft),
31. Bezug von Sozialleistungen im Haushalt,
32. Haushaltsnettoeinkommen nach Art des Einkommens und Besitz von Vermögenswerten,
33. Arbeits- bzw. Ausbildungsort der/des Befragten und der/des Ehe- oder Lebenspartnerin/-partners,
34. Vorhandensein von Haushaltsmitgliedern mit Besitz eines Schwerbehindertenausweises und/oder mit Behinderungen und ggf. Art der Behinderung,
35. Nutzung der Elternzeit (Umfang, Gründe für die Nichtnutzung),
36. Ausgaben für ausgewählte Freizeitaktivitäten,
37. Zuordnung zu den Wohnlagen, Stadtteilen und Überschwemmungsgebieten der Landeshauptstadt Dresden.

(2) Hilfsmerkmale sind der Name, der Vorname und der Doktorgrad sowie die Anschrift. Jeder/Jedem Befragten kann eine Fragebogennummer bzw. ein Pseudonym zugeordnet werden. Diese/dieses dient bei der automatischen Erfassung dem inneren Zusammenhalt der einzelnen Fragebogenblätter ein und desselben Fragebogens, ermöglicht eine nachträgliche Zuordnung der Fragebögen zu Wohnlagen, Stadtteilen und Überschwemmungsgebieten sowie eine gezielte Erinnerung. Die direkt aus den Anschriften ermittelten Wohnlagen, Stadtteile und Überschwemmungsgebiete werden separat geführt.

(3) Die Hilfsmerkmale und die Erhebungsmerkmale werden getrennt geführt. Mit Hilfe der Fragebogennummer bzw. des Pseudonyms werden für alle zurückgekommenen Fragebögen unverzüglich und noch vor der Erfassung der Erhebungsinhalte die jeweiligen Hilfsmerkmale gelöscht. Erinnerungsschreiben werden nur an die noch nicht gelöschten Anschriften versendet, unmittelbar danach werden alle Hilfsmerkmale gelöscht. Die Fragebogennummern bzw. die Pseudonyme werden nach Abschluss der Erfassung, einschließlich Prüfung auf Vollständigkeit und Plausibilität und der Zuordnung der Wohnlagen, Stadtteile und Überschwemmungsgebiete unverzüglich gelöscht.

§ 5 Meinungsfragen

In die Umfrage können weiterhin Meinungsfragen, deren Gegenstand vorrangig subjektive und situationsbedingte Werturteile, Stellungnahmen oder Einschätzungen sind, aufgenommen werden.

Gegenstände solcher Fragen können u. a. sein:

1. Einschätzung von Abfallgebühren und Elektroenergieverbrauch und Meinung zu regenerativen Energieressourcen,
2. Umzugsabsichten und -gründe, Ort und Wohnverhältnisse nach dem Umzug,
3. Wahrnehmung von Beeinträchtigungen in der Wohnumgebung,
4. Zufriedenheit und Meinung zu verschiedenen Verkehrsarten, -maßnahmen und -lösungen, Gewohnheiten beim Fahrzeugparken,
5. Interesse und Anteilnahme an Kommunalpolitik und Nutzung von Veröffentlichungen der Landeshauptstadt Dresden (Internetauftritt, Amtsblatt u. ä.),
6. Bewertung des Images der Landeshauptstadt Dresden,
7. Bewertung der Arbeit, Struktur und Organisation der Verwaltung und der Stadtpolitik,
8. Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Lebenslage,
9. Grün- und Parkanlagen und Landschaftsraum in der Stadt (Wichtigkeit, Besuchshäufigkeit und -gründe, Sicherheitsgefühl),
10. Zufriedenheit mit der Wohnung, der Wohngegend und der Stadt, Einschätzung der Lebensbedingungen in Stadt und Umland,
11. Wichtigkeit von und Zufriedenheit mit Lebensbedingungen,
12. Verantwortlichkeit für Ordnung und Sauberkeit in der Stadt, Ursachen für Verschmutzungen,
13. Kriterien zur Schulauswahl,
14. Gesundheitszustand, Wohlbefinden, Sicherheitsgefühl und Arbeitssituation (Beurteilung und Einflussfaktoren),
15. Stellung zur Förderung ausgewählter Personengruppen,
16. Qualifikationsentsprechung der ausgeübten Arbeitstätigkeit des Befragten und der/des Ehe- oder Lebenspartnerin/-partners,
17. Kinderwunsch, Betreuungswunsch.

§ 6 Unterrichtung

(1) Im Anschreiben ist über den Zweck, die Art und den Umfang der Umfrage, die Rechtsgrundlage, die Freiwilligkeit der Auskunftserteilung, die verwendeten Erhebungs- und Hilfsmerkmale, die Trennung und Löschung der Hilfsmerkmale, die Geheimhaltung sowie die Bedeutung und den Inhalt der Nummerierung der Fragebögen bzw. des Zugangskennwortes zu informieren.

(2) Auf dem Fragebogen ist auf die Rechtsgrundlage, die Freiwilligkeit der Auskunftserteilung und die Wahrung der Anonymität bei der Fragebogenauswertung hinzuweisen.

§ 7 Schlussbestimmungen

(1) Die Satzung KBU tritt am Tage nach ihrer Bekanntmachung in Kraft.

(2) Gleichzeitig tritt die Satzung der Landeshauptstadt Dresden über die Durchführung von Kommunalen Bürgerumfragen (Satzung KBU) vom 21. Juni 2007 außer Kraft.

Dresden, 30.01.2018

gez. Dirk Hilbert
Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt Dresden

Statistische Veröffentlichungen

	Stand	Preis Druck in Euro	Preis PDF-Datei
Faktum Dresden - Die Sächsische Landeshauptstadt in Zahlen	31.12.2017	kostenlos	kostenlos
Dresden in Zahlen (quartalsweise)		kostenlos	kostenlos

Statistische Jahrbücher			
Dresden in Zahlen 2002	31.12.2002	9,00	-

Sonderveröffentlichungen (Auswahl)			
Straßenverzeichnis Dresden 2017	31.12.2017	4,00	kostenlos

Statistische Mitteilungen			
Arbeit und Soziales 2017	31.12.2017	12,00	kostenlos
Bevölkerungsprognose 2018	30.06.2018	8,00	kostenlos
Bevölkerung und Haushalte 2017	31.12.2017	12,00	kostenlos
Bauen und Wohnen 2018	31.12.2018	8,00	kostenlos
Bevölkerungsbewegung 2017	31.12.2017	8,00	kostenlos
Dresden und das Umland 2002 bis 2007	31.12.2007	12,00	kostenlos
Gebäude und Wohnungszählung 2011	09.05.2011	-	kostenlos
Stadtteilkatalog 2017	31.12.2017	-	kostenlos

Umfragen			
Kommunale Bürgerumfrage 2018 - Tabellenteil	Mrz. 2018	12,00	kostenlos
Kommunale Bürgerumfrage 2018 - Hauptaussagen	Mrz. 2018	12,00	kostenlos
Kommunale Bürgerumfrage 2016 - Tabellenteil	Feb. 2016	12,00	kostenlos
Kommunale Bürgerumfrage 2016 - Hauptaussagen	Feb. 2016	12,00	kostenlos

Wahlen			
Bundestagswahl 2017 - Ergebnisse in Dresden	24.09.2017	8,00	kostenlos
Europawahl/Kommunalwahl 2014 - Ergebnisse in Dresden	25.05.2014	12,00	kostenlos
Landtagswahl 2014 - Ergebnisse in Dresden	31.08.2014	8,00	kostenlos
Oberbürgermeisterwahl 2015 in Dresden	07.06/05.07.2015	8,00	kostenlos

Sachdaten auf Datenträgern	Preis in Euro	Format
Hausnummernverzeichnis	40,00	EXCEL
Straßenabschnittsdatei - Straßenverzeichnis Dresden	kostenlos	EXCEL
Straßenabschnittsdatei - Straßenverzeichnis Dresden - Update	kostenlos	EXCEL
Straßenschlüsseldatei	18,00	EXCEL
Gebäudebestand nach statistischen Bezirken	40,00	EXCEL
Auftragsrecherche je Datenfeld	0,05	EXCEL
Recherchengrundgebühr	10,00	

Auszüge aus statistischen Unterlagen	Format	Preis Druck in Euro	Preis PDF-Datei
je Seite schwarz-weiß-Kopie	DIN A4	1,00	kostenlos
je Seite schwarz-weiß-Kopie	DIN A3	2,00	kostenlos

Veröffentlichungen von Sachkarten auf Anfrage nach Aufwand	
Personalkosten	
je angefangene halbe Stunde	20,00

Entgeltbefreiungen:

Bundesrepublik Deutschland
Freistaat Sachsen
kommunale Körperschaften
in gegenseitiger Entgeltbefreiung
Schulen in kommunaler und freier Trägerschaft

Rabatte (außer Stadtplan und Recherchen)

Sachdatenbereitstellung zum Preis über 150,00 EUR

Schüler 50 Prozent
Studenten 50 Prozent
50 Prozent je Datenfeld

Postanschrift:

Landeshauptstadt Dresden
Kommunale Statistikstelle
Postfach 12 00 20
01001 Dresden



Besucheranschrift:

Ostra-Allee 11, 2. Etage
01067 Dresden

Öffnungszeiten

Sprechzeiten nach Vereinbarung

Telefon (03 51) 4 88 11 00

E-Mail statistik@dresden.de

Internet <http://www.dresden.de/statistik>

Stand: September 2019 - Preisliste Nr. 5/2019

Impressum

Herausgeberin: Landeshauptstadt Dresden

Kommunale Statistikstelle

Telefon (03 51) 4 88 11 00

E-Mail statistik@dresden.de

Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Telefon (03 51) 4 88 23 90

Telefax (03 51) 4 88 22 38

E-Mail presse@dresden.de

Postfach 12 00 20

01001 Dresden

www.dresden.de

[facebook.com/stadt Dresden](https://facebook.com/stadtDresden)

Zentraler Behördenruf 115 – Wir lieben Fragen

Redaktion: Kommunale Statistikstelle

Titelfotos: Frank Exß, Sylvio Dittrich, Andreas Tampe

Redaktionsschluss: September 2019

Elektronische Dokumente mit qualifizierter elektronischer Signatur können über ein Formular eingereicht werden. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, E-Mails an die Landeshauptstadt Dresden mit einem S/MIME-Zertifikat zu verschlüsseln oder mit DE-Mail sichere E-Mails zu senden. Weitere Informationen hierzu stehen unter www.dresden.de/kontakt.

Dieses Informationsmaterial ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Landeshauptstadt Dresden. Es darf nicht zur Wahlwerbung benutzt werden. Parteien können es jedoch zur Unterrichtung ihrer Mitglieder verwenden.